www.forgottenbooks.com

Copyright © 2016 FB &c Ltd.
All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, distributed, or transmitted in any form or by any means, including photocopying, recording, or other electronic or mechanical methods, without the prior written permission of the publisher, except in the case of brief quotations embodied in critical reviews and certain other noncommercial uses permitted by copyright law.

Die Mundart

von

Visperterminen im Wallis

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der ersten Sektion der

hohen philosophischen Fakultät

der

Universität Zürich

vorgelegt von

ELISA WIPF

Genehmigt auf Antrag des Herrn Prof. Dr. A. Bachmann

Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld

Die Mundart

von

Visperterminen im Wallis

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der ersten Sektion der

hohen philosophischen Fakultät

der

Universität Zürich

vorgelegt von

ELISA WIPF

Genehmigt auf Antrag des Herrn Prof. Dr. A. Bachmann

Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld 1908

LIBRARY
NOV 25 1968
UNIVERSITY OF TORONTO

Inhaltsübersicht.

Seite

Einleitung 1

I. Phonetisches.

Ruhelage § 1 9

Einzellaute 9

Mundvokale § 2—10; nasalierte Vokale § 11; Konsonanten § 12–16.

Allgemeines 15

Stimmhaft und stimmlos § 17; Lenis und Fortis § 18; Geminaten § 19; Silbentrennung § 20; exspiratorischer Akzent § 21—24; musikalischer Akzent § 25—28.

II. Historische Darstellung der Laute.

Betonte Vokale.

A. Einzelne Vokale 21

a § 29—33; *ë* § 34 f.; *i* § 36 f.; *u* § 38—40; *o* § 41 f.; *a* § 43 f.; *ē* § 45; *ī* § 46; *ō* § 47; *ū* § 48 f.; *iu* § 50 f.; *io* § 52; *ē₂* § 53; *ei* § 54; *ou* § 55 f.; *uo* § 57.

B. Gemeinsame Erscheinungen 40

Quantitative Veränderungen § 58—67; Vokalisierung des *u* § 68; spontane Palatalisierung § 69; Entrundung § 70; Nasalierung im Auslaut § 71.

Vokalismus der nichthauptttonigen Silben.

Allgemeines § 72 47

A. Endsilben.

I. Auslautende Vokale 49

Schwund § 73; Statistik der bestehenden auslautenden Vokale: *-a* § 74; *-o* § 75; *-i* § 76; *-u* § 77; *-e* § 78.

Historische Darstellung der auslautenden Vokale: *-a* § 79 f.; *-o* § 81; *-i* § 82; *-u* § 83 f.; *-e* § 85 f.; Zusammenfassung § 87 f.

II. Gedeckte Endsilbenvokale 59

Vor Dentalen § 89; vor *r* § 90; vor *n* + Konsonant § 91; lange Vokale vor Dentalen § 92.

Seite

B. Mittelsilben 61

I. Leichte Mittelsilben 62

Vor Dentalen und *r* § 93; vor Nasalen § 94 f.; vor *l* § 96; vor *χ*, *x* § 97; Sproßvokale § 98.

II. Schwere Mittelsilben 66

Kurze Vokale vor mehrfacher Konsonanz § 99; lange Vokale § 100.

C. Vortonsilben § 101—104 67

D. Pro- und Enklitika § 105 69

Unbetonte Silben der Lehnwörter § 106.

Konsonanten.

A. Einzelne Konsonanten.

Labiale 70

p § 107—112; *b* § 113—118; *f* § 119—121.

Dentale 77

t § 122—127; *d* § 128—133; *p* § 134—136; *d* und *p* § 137; *s* § 138—144; *sk* § 145—147; *tš* § 148 f.

Gutturale 92

k § 150—153; *g* § 154—156; *h* § 157—160.

Halbvokale 100

j § 161 f.; *w* § 163—167.

Liquiden 103

l § 168—172; *r* § 173—175.

Nasale 109

m § 176—179; *ng* § 180; *n* § 181—183.

B. Allgemeine Erscheinungen.

Lenis und Fortis 114

Lenis > Fortis § 184; Fortis > Lenis § 185; Allgemeines § 186.

Assimilationen § 187 117

Silbische Liquiden und Nasale § 188 118

III. Flexion.

Deklination.

Substantiv 119

Kasusbestand § 189; starke Mask. § 190—193; starke Neutra § 194 f.; starke Fem. § 196—199; schwache Mask. § 200 f.; schwache Neutra § 202; schwache Fem. § 203; unbestimmbare (Plur. tantum) § 204; Eigennamen § 205 f.

Adjektiv 134

Starke Flexion § 207; schwache Flexion § 208; Steigerung § 209.

Zahlwort § 210 f. 137

Pronomen § 212—221 139

Konjugation. Seite

Formen § 222 f. 145

Präsens § 224—227; Konj. Prät. § 228; Ptc. Prät. § 229.

Verzeichnis der starken Verben § 230 152

Schwache Verben § 231 155

Präteritopräsentien und unregelmäßige § 232—237 . . . 157

IV. Zur Wortbildung.

Substantiv.

Maskulina 162

-er § 238; *l*-Suffix § 239; *m*-, *n*-, *t*-Suffix § 240; *-als* § 241.

Feminina 165

r-, *l*-Suffix § 242; *n*-Suffixe § 243; *-ela* § 244; verschiedene Ableitungssilben § 245.

Neutra, Diminution § 246—250 168

Zur Komposition § 251 172

Adjektiv § 252 176

Verbum § 253 177

Einleitung.

Als Gegenstand der vorliegenden Arbeit wurde die Mundart irgend eines möglichst abgelegenen, noch nicht von dem großen Touristenstrome ergriffenen Walliser Dorfes ins Auge gefaßt. Daß gerade Visperterminen (abgekürzt Vt) gewählt wurde, hatte seinen Grund lediglich in den guten Unterkunftsverhältnissen dieses Dörfchens, erwies sich aber auch in jeder andern Beziehung als ein guter Griff. Das heimelige Dörfchen mit seinen wenig mehr als 600 Einwohnern liegt ganz isoliert an einem hohen Berghange; seine schöne große Kirche und das stattliche Pfarrhaus schauen aus der schwärzlichen Masse der Holzhäuschen heraus gar stolz und einladend auf die Burgschaft Visp (französ. Viège) und ins Rhonetal hinunter. Oberhalb von Vt liegen keine Ortschaften mehr, ebensowenig rechts und links an der Berglehne.

Die amtliche Schreibung ist Visperterminen, die mundartliche Form *Fišpertærbinu* oder bloß *Tærbinu* (der Starkton liegt auf *æ*). Die Urkunden schreiben ‚Termenon', ‚Termennon', daneben schon im Anfang des XV. Jahrhunderts ganz vereinzelt, später häufiger ‚Terbenon', ‚Terbinon.' Zur Etymologie vgl. Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1906, 25 ff. — Über das Dorfchen selbst brauche ich nichts weiteres zu bemerken, da ich in der angenehmen Lage bin, auf eine Monographie hinweisen zu können: F. G. Stebler, Ob den Heidenreben, Monographie aus den Schweizeralpen — ein erschöpfendes und fesselnd geschriebenes Buch, das zuerst als Beilage zum Jahrbuch des Schweiz. Alpen-Clubs Band 36, dann aber auch als Sonderdruck erschienen ist.

Aus der Lage des Dorfes folgt die Abgeschlossenheit gegen die Außenwelt; *dr bærg* ‚der Berg', so nennt der Visperterminer sein hochgelegenes Heimatdörfchen; die ganze übrige Welt faßt er als etwas Fremdes zusammen unter der Bezeichnung *dr grund* ‚die Ebene'. In der Tat besteht nur ein geringer Verkehr mit dieser ‚Außenwelt': Einkäufe in Visp und in Stalden, der ersten Station

der Visp-Zermatt-Bahn; Besuch der Jahrmärkte in Visp, Stalden und Brig; Militärdienst in Sitten, Brig oder Chur; einige wenige junge Leute nehmen etwa Saisonstellen an in den großen Fremdenhotels, besonders in Zermatt, und ganz wenige ziehen studienhalber in die Fremde; hie und da der Besuch eines hohen kirchlichen Festes in einer Nachbargemeinde, eine kleine Wallfahrt zu einem gnadenreichen Ort im Wallis oder gar nach Maria-Einsiedeln — damit sind ziemlich vollzählig die Gelegenheiten genannt, welche den Visperterminer „in den Grund“ hinunter führen. Die Verhältnisse scheinen also die unverfälschte und unbeeinflußte Entwicklung eines bodenständigen Dialektes zu verbürgen, umsomehr als auch von außen herein fast kein Verkehr ist. Im Hotel Gebüdemalp, dem einzigen des Dorfes, halten sich jetzt zwar jeden Sommer Touristen und Sommerfrischler auf, und die meisten von ihnen, von den hochinteressanten kulturellen Zuständen des Dorfes entzückt, suchen mit den Einwohnern Fühlung zu gewinnen und sie, soweit die schwer verständliche Mundart es zuläßt, ins Gespräch zu ziehen. Dabei geben sich die intelligenteren Visperterminer Mühe, schriftdeutsch zu sprechen oder wenigstens die auffälligsten Eigenheiten der Mundart zu unterdrücken. Vorläufig ist dies ganz ohne Einfluß auf den Dorfdialekt geblieben; bei zunehmendem Fremdenverkehr wird sich indessen manches bald auch in der eigentlichen Dorfmundart festsetzen. — Die wenigen ins Dorf Eingeheirateten üben keinerlei sprachlichen Einfluß aus; manche sprechen auffallend rasch den reinen Terminer Dialekt; andere behalten bis zu ihrem Tode ihre angeborne Mundart bei, aber an ihren Kindern ist, wenigstens vom sechsten oder achten Jahre an, kein Unterschied gegenüber andern Kindern zu beobachten.

Die einzige bemerkbare äußere Einwirkung kommt von der Schriftsprache; sie ist weder dem Verkehr mit Fremden noch den Zeitungen zuzuschreiben, sondern der kirchlichen Sprache. Da die echten Visperterminer in ihren Gebeten zum mindesten täglich zweimal je 20 Minuten bis eine halbe Stunde schriftdeutsch sprechen, so ist es leicht erklärlich, daß ein beständiger, wenn auch nicht tief einschneidender Einfluß auf die ganze Mundart davon ausgeht. Nicht als ob die rein lautlichen Verhältnisse davon irgendwie berührt würden, vielmehr werden umgekehrt die Laut- und Akzentverhältnisse der Mundart im großen und ganzen

auf das gesprochene Schriftdeutsch übertragen. Aber im Wortschatz und im syntaktischen Bau sind schriftsprachliche Einflüsse unverkennbar vorhanden. — Die Schule, nur während der Wintermonate gehalten und gewöhnlich von einem Lehrer aus einer Nachbargemeinde geführt, übt in sprachlicher Hinsicht einen geringen Einfluß aus.

Daß die Mundart in ihrem Lautstande so autochthon und unbeeinflußt ist, schließt bekanntlich innere Wandlungen nicht aus, erklärt aber deren Langsamkeit. Auch der durch und durch konservative Charakter der Bevölkerung hilft mit, sprachliche Veränderungen hintanzuhalten. Ich habe eine besondere Aufmerksamkeit auch auf diejenigen Wandlungen gerichtet, welche sich gerade jetzt abspielen oder anbahnen.

Überhaupt habe ich mich bemüht, ein möglichst vollständiges Bild der lebenden Mundart zu zeichnen. Die historische Darstellung aus den Urkunden und die Heranziehung der Nachbarmundarten ließ ich dagegen in den Hintergrund treten. Die Archive des Dorfes und andere alte Urkunden wurden mir zwar in verdankenswertester Weise zur Verfügung gestellt, bieten aber leider nur wenig zuverlässige Auskunft. Die vorhandenen Dokumente reichen bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zurück; die älteste für mich einigermaßen lesbare Urkunde ist von 1369 datiert. Bis in die neuere Zeit hinein sind alle ohne Ausnahme lateinisch, und zwar von Notaren und Schreibern in Visp, Brig, Sitten etc. geschrieben; man kann also nur die Personen-, Orts- und Flurnamen, und auch diese nur mit größter Vorsicht, für die historische Entwicklung als Quelle benützen. Einen größeren Vorwurf wird man mir vielleicht daraus machen, daß ich so wenig die andern Walliser Dialekte zur Vergleichung beigezogen habe. Im Sommer 1907 durchstreifte ich im Auftrage des Leitenden Ausschusses für das Schweizerische Idiotikon in mehrwöchentlichen Wanderungen einen großen Teil des deutschsprechenden Wallis; die Ergebnisse dieser Erhebungen, welche einen Baustein für die in Aussicht genommene schweizerische Grammatik bilden sollen, habe ich dieser Darstellung leider nicht mehr einfügen können. Aus einer Vergleichung der übrigen Walliser Mundarten hätte sich auch der eventuelle Einfluß der Nachbarmundarten auf die Entwicklung von Vt ergeben; dieser Einfluß ist nur gering, da die

Nachbarmundarten in ihrem Lautstande von Vt nicht erheblich abweichen.

Meine Arbeit umfaßt die vier Kapitel: Phonetisches — Lautlehre — Flexion — Wortbildung. Das Material sammelte ich in zweimaligem, je reichlich vierteljährigem Aufenthalte in Vt, in eifrigem und intimem Verkehr mit zahlreichen Vertretern aller Altersstufen, und sorgte überdies dafür, daß ich in Zürich beständig eine zuverlässige Gewährsperson in erreichbarer Nähe hatte. Im Sommer 1907 kontrollierte ich in Vt die wichtigsten Erscheinungen noch einmal, sodaß ich mit Sicherheit annehmen darf, daß sich keine Fehler in meine Darstellung eingeschlichen haben, obschon die Mundart mir vollständig fremd war (meine Muttersprache ist die Zürcher Mundart).

Der Schwierigkeiten, die sich der Behandlung einer fremden Mundart, besonders der phonetischen und syntaktischen Untersuchung, hindernd in den Weg stellen; bin ich mir selbst während der Arbeit immer deutlicher bewußt geworden. Über die phonetischen Schwierigkeiten habe ich einiges gesagt in den Vorbemerkungen zum phonetischen Kapitel. Der ursprüngliche Plan, auch eine Syntax von Vt auszuarbeiten und als fünftes Kapitel dieser Darstellung mitzugeben, wurde fallen gelassen. An Material dazu hätte es nicht gefehlt, weil ich, den modernen Anforderungen gemäß, nicht isolierte Wörter aufgeschrieben hatte, sondern ganze Sätze, wie ich sie in unbefangenem, unbeeinflußtem Gespräche hörte. Bei den Versuchen der Ausarbeitung gelangte ich aber schließlich zu der klaren Erkenntnis, daß man nur seine eigene Mundart syntaktisch behandeln soll, hauptsächlich aus dem Grunde, weil einem durchaus das feinere Gefühl dafür mangelt, was in einer fremden Mundart syntaktisch möglich, was allgemeiner Sprachgebrauch und was bloß individuelle oder okkasionelle Besonderheit ist.

Ebenso ist leicht einzusehen, daß man von einer fremden Mundart unmöglich den gesamten Wortschatz sammeln kann, außer wenn man sich jahrelang ununterbrochen am betreffenden Orte aufhält. Bei meinem letzten Aufenthalt in Vt notierte ich mir noch etwa 30 Worte, die ich früher nie gehört hatte, und bei spätern Besuchen in Vt wird es wieder solche geben, besonders landwirtschaftliche technische Ausdrücke.

Trotz alledem läßt es sich sehr wohl rechtfertigen, daß ein außerhalb der Walliser Sprachgemeinschaft Stehender es unternimmt, den Walliser Dialekt grammatisch zu erforschen und darzustellen. So viel Interesse und Verständnis auch viele gebildete Walliser, besonders Geistliche, für ihre Mundart besitzen, so ist doch vorläufig die Aussicht gering, daß sich in absehbarer Zeit ein gebürtiger Walliser selbst diejenige sprachwissenschaftliche Schulung aneignen werde, welche heutzutage für eine ersprießliche dialektologische Untersuchung als unumgänglich notwendig erachtet werden muß.

Die Walliser Mundarten haben schon öfter die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen, und besonders die eigenartigen Verhältnisse der Schwachtonvokale haben mit Recht Aufsehen erregt. Stalder hat sie ziemlich ausgiebig in seiner Dialektologie behandelt. Eine besondere Untersuchung über einen deutschen Walliser Dialekt gibt es noch nicht, außer dem Buche von G. Giordani: La colonia tedesca di Alagna-Valsesia e il suo dialetto, Torino 1891, welches von E. Hoffmann-Krayer 1894 im Anzeiger für deutsches Altertum 21, Seite 26—39, durch einen verdienstlichen Auszug erst wissenschaftlich brauchbar gemacht worden ist. Die Mundart von Alagna ist mit Vt nicht näher verwandt als andere Walliser und Walser Mundarten; ich habe auf die Ausführungen im Anzeiger nur deshalb hinweisen wollen, weil sie, neben Stalders Dialektologie (passim), Schild, Brienzer Mundart, Liestal 1891 und PBB. 18, 301—392, und etwa noch Bühler, Davos in seinem Walserdialekt, Heidelberg 1870 ff., die einzige Möglichkeit bieten, meine Angaben an einem verwandten Dialekte zu vergleichen und nachzuprüfen.

Die allgemein germanistische wie die spezielle dialektologische Literatur wurde selbstverständlich möglichst ausgiebig benutzt; die Verweisungen darauf habe ich aber aus praktischen Gründen auf das wirklich Notwendige beschränkt. Ich gebe jeweilen an Ort und Stelle die vollständigen Titel; nur bei einigen öfter angeführten Werken brauche ich Abkürzungen, nämlich:

AfdA.: Anzeiger für deutsches Altertum.
Id.: Schweizerisches Idiotikon.
PBB.: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, hg. von H. Paul, W. Braune, E. Sievers. Halle a. S. 1874 ff.

Schild Vok.: P. Schild, Brienzer Mundart, I. Teil: die allgemeinen Lautgesetze und Vokalismus. Liestal 1891.

— **Kons.:** P. Schild, Die Brienzer Mundart, II. Teil: Konsonantismus, in PBB. 18, 301—392.

Braune: Althochdeutsche Grammatik von W. Braune; 2. Aufl. 1891.

Grdr.: Grundriß der germanischen Philologie, hg. von Herm. Paul; 2. Aufl. 1900 ff.

Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, von F. Kluge; 6. Aufl. 1905.

Sievers: Grundzüge der Phonetik, von E. Sievers; 5. Aufl. 1901.

Wilmanns: Deutsche Grammatik von W. Wilmanns; 2. Aufl. 1897 ff.

I. Phonetisches.

Vorbemerkung.

Zur Rechtfertigung mancher Unvollständigkeit in den folgenden Angaben sehe ich mich genötigt, kurz auf die Hauptschwierigkeiten hinzuweisen, welche der phonetischen Untersuchung einer fremden Mundart im Wege stehen.

1. Die Selbstbeobachtung, das Kriterium der subjektiven Muskelempfindung, darf gar nicht oder nur mit Vorbehalt angewendet werden: denn wenn ich auch die Mundart im Zusammenhang oder in einzelnen isolierten Lauten so aussprechen kann, daß weder ich noch gebürtige Walliser akustisch Abweichungen von der echten Walliser Aussprache herausfinden können, so kann dabei bekanntlich doch die Artikulation meines Sprachorgans von der eines Wallisers verschieden sein. — Man sollte es für möglich halten, zuverlässige Gewährsleute über ihre subjektiven Muskelempfindungen bei der Artikulation bestimmter Laute zu befragen. Dutzendfältige Versuche dieser Art sind aber ganz resultatlos verlaufen, obschon ich ausnahmslos intelligente und willige Versuchspersonen hatte. Es ist ein ganz aussichtsloses Unterfangen, zB. erfragen zu wollen, in welcher Richtung die Zunge sich bewege beim Übergang von einem bestimmten Laut zu einem andern, oder wo in der Ruhelage die Zungenspitze liege, oder was solcher einfachster Beobachtungen mehr sind.

2. Die experimentelle Methode mit Apparaten stand mir in dem weltverlorenen Dörfchen nicht zur Verfügung. Ich halte dies aber nicht für einen großen Schaden; jeder, der ein ähnliches ungebildetes, bäurisches, naives und etwas abergläubisches Völklein genauer kennt, weiß wohl, daß mit phonetischen Experimenten da keine zuverlässigen Resultate gewonnen werden können.

3. Da die Selbstbeobachtung und das Experiment in Wegfall kamen, blieben als einzige Mittel zur Erforschung der Artikulation das Gesicht und das Gehör. Diejenigen phonetischen Erscheinungen, die man ohne weiteres sehen kann, habe ich genau beobachtet und gewissenhaft notiert, als da sind: Größe und Form der Mundöffnung und Artikulation der Lippen. Für alles, was in der Mundhöhle vor sich geht, also vor allem für die so wichtige Zungenstellung, versagt diese direkte Beobachtung. Da bleibt nur noch das Gehör als Hülfsmittel. Die Phonetiker verlangen, man müsse sich durch Schulung und Übung so weit bringen, daß man jedem Laut anhöre, wo und wie er

entstehe. Ich zweifle an der Möglichkeit einer zuverlässigen derartigen Ausbildung. Ich höre wohl, daß ein bestimmter Walliser Laut *(a¹)* auf mein Ohr genau den selben akustischen Eindruck hervorbringt wie ein bestimmter Zürcher Laut *(aI)*, dessen Artikulation ich nach der Beobachtung meines Sprachorgans genau beschreiben kann; ich höre wohl, daß eine bestimmte Modifikation des obigen Walliser Lautes *(a²)* für mein Ohr in nichts verschieden ist von dem Laut *aII*, mit dem ich *a²* nachahme und von dem ich genau sagen kann, wo und wie er artikuliert wird. Ich höre also dem fremden Laut nie direkt die Stelle, Art und Intensität seiner Artikulation an, sondern immer nur auf dem angedeuteten Umwege über die eigene nachahmende Artikulation. Nun kann zwar gewiß ein Glied dieser Kette scheinbar ausfallen; es ist ja eine bekannte psychologische Tatsache, daß in einer oft wiederholten Reihe von Vorstellungsinhalten ein oder mehrere Zwischenglieder übersprungen werden können; auf diese Art kommt man zu der Annahme, man höre aus dem akustischen Eindruck heraus direkt und unmittelbar die Art und Stelle der fremden Artikulation, was lediglich eine Selbsttäuschung ist.

Diese Erwägungen haben mich sehr vorsichtig und zurückhaltend in den phonetischen Angaben gemacht; über manche, der Beobachtung besonders schwer zugänglichen Laute wollte ich lieber wenig oder nichts als etwas Falsches aussagen. Hie und da habe ich die Laute von Vt mit denen meiner Zürcher Mundart verglichen.

§ 1. Ruhelage und Artikulationsbasis.

In der Indifferenzlage sind die Lippen lose aufeinandergelegt. Auf den ersten Blick sind die gegen die Wangen ausgezogenen Mundwinkel auffällig; diese breite Mundstellung mit den feingeschlitzten Mundwinkeln wird bei allen Lauten, auch bei *u*, *o* und ihren Diphthongen beibehalten und ist gewiß auf den ganzen Klangcharakter von Einfluß. Der Mundart ist überhaupt ein im ganzen passives Verhalten der Lippen eigen: sie werden bei *u* und *o* sehr wenig vorgestülpt (s. § 5 f.), etymologisches *ü ö* samt ihren Diphthongen werden entrundet (s. § 70), auch bei den labialen Explosiven und *f* artikulieren sie nicht energisch (s. § 14).

Form und Lage der Zunge in der Indifferenzstellung können nicht direkt beobachtet werden. Aber der ganze Klangcharakter der Mundart wie auch einzelne Lauterscheinungen (spontan palatalisierte Vokale § 69, palatale Spiranten § 16) lassen erkennen, daß die Zunge überhaupt straffer und energischer an der Artikulation beteiligt ist als die Lippenmuskulatur und daß die Zungenmasse relativ weit nach vorn geschoben ist und energisch gegen den harten Gaumen artikuliert.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

geschlossenere Qualität als das zürcherische. Länge und Kürze sind qualitativ gleich.

4. Eine vierte, nur als Kürze vorhandene Qualität ist zwischen 2 und 3 hinein zu stellen; es wird jedes etymologische *e* vor *r* und *r*-Verbindung etwas offener gesprochen als in anderer Umgebung; der Unterschied gegenüber 3 ist aber sehr geringfügig, weshalb ich darauf verzichte, ein viertes *e*-Zeichen anzuwenden. Eine entsprechende Länge gibt es nicht, da *ē* vor *r* ganz geschlossen ist.

In Neben- und Schwachtonsilben ist das geschlossene *e* ganz wenig offener als das engste Starkton-*e*, ist also dem unter 4 genannten Laute gleich; die zwei offenen *e*-Laute sind gleich wie im Starkton.

§ 4. *i ī.* Die Klangfarbe des *i* ist sehr hell, heller jedenfalls als das etymologische *ī* der Zürcher Mundart. Dies rührt daher, daß die Lippen eine lange (d. h. stark gegen die Wangen ausgezogene), aber sehr schmale spaltförmige Öffnung bilden, und daß die Zunge jedenfalls stark gespannt und gegen den vordern harten Gaumen erhoben ist. Ich muß, um den akustischen Effekt des Walliser *i* herauszubringen, erstens die Mundwinkel möglichst auseinanderziehen, die Lippen einander bedeutend näher bringen, als dies beim Zürcher *ī* geschieht, und drittens etwas weiter vorn artikulieren. Damit ist aber nicht gesagt, daß der Walliser sein *i* so weit vorn artikuliere; es ist auch denkbar, ja wahrscheinlich, daß er es ungefähr gegen die gleiche Stelle des harten Gaumens artikuliert wie der Zürcher sein *ī*, daß er es aber mit größerer Zungenspannung und -erhebung spricht, und daß ich eben deshalb, weil ich diese starke Spannung nicht zustande bringe, weiter vorn zu artikulieren gezwungen bin, um den gleichen akustischen Eindruck zu erzielen.

Zwischen *i* und *ī* besteht ein ganz minimaler Unterschied in der Klangfarbe: *ī* ist ganz wenig heller als *i*, so wenig, daß man es eben noch hört, bei manchen Individuen auch gar nicht. Es ist darum unnötig, durch zwei verschiedene *i*-Zeichen den kaum hörbaren Unterschied graphisch darzustellen.

i im Schwachton ist qualitativ dem starktonigen kurzen *i* gleich.

Ein offeneres, weniger helles *i* ist der erste Komponent im Diphthongen *iə*, *iæ*, s. § 10.

§ 5. ***o ō.*** Die Lippen bleiben so viel als möglich in ihrer spaltförmigen passiven Lage, die Mundwinkel in ihrer stark seitlichen Stellung; an der querovalen Rundung nimmt nur die mittlere Partie der Lippen teil. Beide *o* sind geschlossene Laute, das lange *ō* noch ein klein wenig geschlossener als das kurze.

Das schwachtonige *o* ist dem *o* der haupttonigen Silben gleich.

Ein *ö*-Laut kommt nur vor im Diphthongen *öi*, s. § 8.

§ 6. ***u ū*** weichen vom Musterdeutschen nur dadurch ab, daß die Lippen nicht vorgestülpt sind; die Engenbildung scheint ziemlich stark zu sein. Das kurze *u* und das selten vorkommende lange *ū* sind qualitativ nicht verschieden.

Das *u* unbetonter Silben klingt etwas dumpfer als das betonte *u*.

ǖ kommt in ererbten Wörtern nur als Länge vor. Die Lippen sind weder gerundet noch erheblich vorgestülpt; um den akustischen, vom Zürcher *ü* merklich verschiedenen Eindruck genau hervorzubringen, muß ich der genannten Lippenpassivität eine starke palatale Wölbung und Spannung der Zunge hinzufügen. Qualitativ gleich ist der erste Komponent des Diphthongen *üo* (s. § 9) und das kurze *ü* einiger Fremdwörter.

ə, ein reduzierter *e*-Laut, kommt nur im Diphthongen *iə* vor, s. § 10.

Die Diphthonge.

Vt besitzt deren nur vier.

§ 7. ***ei*** ist engstes *e* (s. § 3, 3) + *i*. Auch der zweite Komponent ist dem silbischen *i* (§ 4) ganz gleich; im Auslaut und vor Vokal erfährt er Verstärkung, so daß man *eii* Ei, *eiier* Eier schreiben könnte; da aber im ersteren Fall die Steigerung kaum wahrnehmbar ist, schreibe ich *ei*, *eijer*.

§ 8. ***öi.*** Es ist schwierig, die beiden Komponenten richtig aus diesem Diphthongen herauszuschälen; bei manchen Personen glaubt man *o* + *ü* zu hören, bei andern *ö* + *ü*, am häufigsten *ö* + *i*. Im letztern Falle ist deutlich helles *i*, wie in *ei*, wahrnehmbar; wenn ich *ö* + *i* zum Diphthongen verschmelzen lasse, so

erreiche ich ganz genau den betreffenden Lautwert und glaube daher, mit der Schreibung *öi* das richtige zu treffen. Wenn man gelegentlich *öü* zu hören glaubt, so kommt das davon her, daß der Sprechende beim raschen Reden die Lippenstellung des ersten Komponenten für den zweiten Komponenten beibehält.

§ 9. ***üo,*** ein unechter Diphthong, hat *ü*, welches dem langen *ǖ* (§ 6) qualitativ gleich ist, und ein volles *o*. Im fließenden Satzzusammenhang höre ich *üo* als fallenden Diphthong, über den nichts weiter zu bemerken ist. Bei isoliertem Aussprechen eines Wortes dagegen oder bei sonst aus irgend einem Grunde langsamer, deutlicher Diktion ist *üo* durchaus als ‚schwebender Diphthong' im Sinn von Sievers § 412 f. zu bezeichnen: es ist ein gewisses Schwanken zu konstatieren, indem bald der erste, bald der zweite Komponent den ‚Nachdruck' trägt; im letztern Fall wird der zweite Komponent gedehnt.

So antwortet man zB. auf die Frage *wi geits?* wie geht's? ebenso oft *gü'ot* gut, als *güō't*. Als weiteres Beispiel möge ein beliebter Vierzeiler angeführt werden, welcher bei raschem Hersagen lautet:

mīn šats hættas fiəber	(Mein Schatz hat das Fieber
ts allrüssrošt am fü'oss;	zu alleräußerst am Fuß;
æs willmu nikkü'otte	es will ihm nicht gut werden,
bis īχ drtsü'o mü'os.	bis ich dazu muß.)

Bei langsamer, spöttisch-gravitätischer Deklamation aber spricht man:

mīn šats hæt das fiæber
ts allerüssrošt am füō'ss;
æs will mu nid güō'tte
bis īχ dartsüō' müō's.

So lautet übrigens auch die Aussprache beim Singen der mundartlichen Lieder. Auch beim Rosenkranzgebet spricht man meistens *müō'tter gottess.* Vgl. noch § 21.

§ 10. ***iə.*** *i* ist hier merklich offener als das einfache *i* (§ 4). Das reduzierte *ə* gilt eigentlich nur für das rasche zusammenhängende Sprechen; bei langsamer und emphatischer Aussprache ist der zweite Komponent *æ* (vgl. § 9 Anm.): *fiəber — fiæber.*

Triphthonge sind nicht vorhanden.

Nasalierte Vokale.

§ 11. Folgende Nasalvokale kommen vor:

ą ą̄ ę ę̄ ę̄ į į̄ ǫ ǭ ų ų̄ ęi, außerdem *ąi*, welches als reiner Mundvokal fehlt. Die Vokale *ū, ü, iə, üo* werden nie nasaliert gesprochen. Die nasalierten Vokale sind den entsprechenden reinen Mundvokalen nicht vollständig gleich: *ą ą̄* sind etwas weniger hell als *a ā*, werden also mit mehr gesenkter und zurückgezogener Zunge gesprochen. *ę ę̄* sind etwas offener als *e ē*, stehen also dem überoffenen *æ ǣ* näher als diese, doch nicht um so viel, daß dafür der Gebrauch eines besonderen Buchstabens oder gar die Schreibung *ą̈ ą̈̄* rätlich wäre. Auch *į į̄* sind etwas weniger hell als *i ī*. Bei den Diphthongen *ęi ąi* ist die Nasalierung am ersten Komponenten viel deutlicher zu hören als am zweiten; ich setze daher das Nasalierungszeichen ˛ unter *e* resp. *a*.

Der Grad der Nasalierung ist verschieden, je nach der Stellung im Wort; im Auslaut (§ 71) ist offenbar das Gaumensegel völlig gesenkt, die Vokale haben ausgesprochenen Nasalcharakter; im Inlaut (vor Spirant, § 68) liegt ein schwächerer Grad der Nasalierung vor.

Die Konsonanten.

1. Die Sonoren.

§ 12. Die Halbvokale:

j wird, wie überhaupt in der Schweiz, ohne jedes Reibegeräusch gesprochen.

w ist labiodental: die Unterlippe hebt sich leicht an die Oberzähne; bei dem sehr geringen Lippenabstand von Vt berühren sich dabei Unter- und Oberlippe, was zB. bei meinem ebenfalls labiodentalen Zürcher *w* nicht der Fall ist. Weder die Lenis *w* noch die sehr intensive Fortis bezw. Geminata *ww* haben spirantischen Charakter.

§ 13. Die Liquiden.

l ist ganz hell; flache Lippenstellung und straff gegen den harten Gaumen gehobene Vorderzungenmasse müssen als Ursache dieses hellen *l* betrachtet werden. Damit stimmt die Tatsache

überein, daß *l* unter bestimmten Bedingungen zu *j* geworden ist (§ 162, 2).

r. Vt hat ein stark gerolltes alveolares *r*.

Die Nasale.

m n ŋ. Über ihre Artikulation ist nichts Besonderes zu bemerken.

2. Die Geräuschlaute.

§ 14. Labiale: *b p f pf.*

Verschluß wie Reibeenge werden wenig energisch gebildet (s. § 1), bei den Explosiven bilabial, beim Spiranten labiodental. *b* hat unter allen Explosiven die geringste Intensität, da die Lippen sich passiv verhalten. Im intervokalischen Inlaut ist dies am auffälligsten; manchmal treten Ober- und Unterlippe gar nicht zur Verschlußbildung zusammen, sodaß statt eines Explosivgeräusches ein ganz schwaches Reibegeräusch oder ein bilabialer Hauchlaut entsteht; besonders häufig hört man dieses reduzierte *b* in der gleichgültig faulen Zustimmung *æbu* eben! ja eben!

§ 15. Dentale: *d t s z š ts tš.*

Die Zahnlaute werden durchweg straffer artikuliert als die Lippenlaute. Näheres läßt sich über sie nicht sagen, als daß beim *š* die Lippen in ihrer natürlichen Lage verbleiben, also nicht wie in anderen Mundarten sich vorstülpen. Über *z* (stimmhaftes *s*) s. § 17.

§ 16. Gutturale: *g k x χ kx kχ.*

Als Spiranten besitzt Vt nicht nur die zwei deutlich erkennbaren Extreme, das velare *x* und das palatale *χ*, sondern eine ganze Reihe von Zwischengliedern, je nach der lautlichen Umgebung. Dennoch empfiehlt es sich, nicht mehr als zwei Zeichen zu gebrauchen und die verschiedenen Laute diesen zuzuteilen. Das gleiche gilt von der Affrikata *kx kχ*, nicht aber von den Explosiven. Hier ist der akustische Unterschied zwischen *g* in *gi*, *ig* und in *ga*, *ag*, oder zwischen *k* in *ki* und in *ka*, so geringfügig wie in meiner Zürcher Mundart.

Allgemeines.

§ 17. Stimmhafte und stimmlose Konsonanten.

Im allgemeinen steht Vt auf dem von Winteler (Die Kerenzer Mundart, Leipzig 1876, S. 18 ff.) festgelegten gemeinschweizerischen Standpunkt, daß nur die Halbvokale, Liquiden und Nasale stimmhaft sind und stimmhafte Explosiven oder Spiranten fehlen.

Eine Besonderheit ist *z* (stimmhaftes *s*). Es wird nur in einer ganz bestimmten Laut- und Wortfolge gesprochen, s. § 143, und zwar bei weitem nicht von allen Personen, sondern fast ausschließlich von einem gewissen Kreise der jüngern Generation, so daß es sich lediglich um eine Mode zu handeln scheint, vielleicht eine individuelle Besonderheit, welche eben erst im Begriff steht sich auszudehnen.

Lenis und Fortis.

§ 18. Lenis und Fortis sind akustisch immer deutlich geschieden; man kann nie im Zweifel sein, ob man im einzelnen Falle Lenis oder Fortis hört. Einen mittleren Intensitätsgrad kennt Vt nicht; in Wörtern wie *glöibti* würde glauben, *xalbši* Kälbchen behält sowohl die Lenis wie die Fortis ihre ursprüngliche Intensität.

Die Explosivlenes haben nur geringe Intensität: schwachen Exspirationsdruck und wenig energische Verschlußbildung und darum ganz kurze Dauer. Am auffälligsten ist dies bei der labialen Explosivlenis, s. § 14. — Im Gegensatz zu vielen andern Mundarten besitzt Vt von allen vier Sonorkonsonanten sowie von *w* die beiden Stärkegrade: *r* und *rr*, *l* und *ll*, *m* und *mm*, *n* und *nn*, *w* und *ww*.

Auf die verschiedenen Wortstellen verteilen sich Lenis und Fortis wie folgt:

Im Anlaut können die Explosiven als Lenis und Fortis gesprochen werden, die Spiranten und Sonoren dagegen nur als Lenis.

Im In- und Auslaut sind von allen Konsonanten beide Stärkegrade sprechbar.

Geminaten.

§ 19. Mit Ausnahme des Hauchlautes *h* sowie *ŋ* kommen sämtliche Konsonanten als Geminaten vor. Ich muß, eine fremde Mundart untersuchend. auf das Kriterium der subjektiven Muskelempfindung verzichten und ganz auf den akustischen Eindruck abstellen. Ich höre folgende Geminaten ganz deutlich:

1. Intervokalisch. Am deutlichsten sind die Geminaten der Sonorkonsonanten. Sie kommen nur nach kurzem Vokal vor. Die Geminaten *mm nn* sind direkt denen des Italienischen gleichzusetzen; ebenso deutlich ist die Druckgrenze innerhalb von *rr ll ww*, etwas weniger bei *jj*. *ŋ* ist nie Geminata, sondern inlautend Lenis, auslautend Fortis. Bei den Explosiven höre ich nach langem Vokal ebenso wie nach kurzem, daß der Einsatz einer intervokalischen Fortis der ersten Silbe angehört. Der Spirant *x* resp. *χ* kommt nur nach kurzem Vokal als Geminata vor, *f*, *s* und *š* dagegen auch nach langem Vokal. Alle diese Geminaten gebe ich durch Doppelschreibung wieder, also *amma* Amme; *špannu* spannen; *špilla* Spindel; *werru* wehren; *hewwu* heuen; *eijer* Eier; — *trappa* Treppe; *britter* Bretter; *ekka* f. Ecke; — *tšōppo* m. Rock; *šteippu* stäuben; *šrōtta* f. Winkel; *müotter* Mutter; *wēkku* wägen; — *offu* offen, *æssu* essen; *fišši* n. Fischel; *æxxiss* m. Essig; — *šlāffu* schlafen; *heissu* heißen; *heiššu* heischen (aber *süoxu* suchen).

2. Bei inlautender mehrfacher Konsonanz kann ich nur dann Geminata heraushören, wenn einer Fortis der Spirant des selben Artikulationsgebietes folgt: *ep-pfill* Apfel; *bat-tso* Batzen; *rüt-tsu* schnarchen; *bik-kχu* bücken, *reik-kχu* rauchen; in der Schreibung berücksichtige ich diese Geminaten nicht. Ich höre dagegen keine Geminata zB. in *hir-tu* füttern; *šin-tu* schinden; *hit-ji* Hüttchen etc., s. § 20, 2.

Silbentrennung.

§ 20. Soweit nach der akustischen Beobachtung geschlossen werden darf, gelten folgende Regeln:

1. Bei einfacher inlautender Konsonanz wird a) Lenis zur zweiten Silbe gezogen, also *sē-wi* Dim. von *sē* See; *drē-ju* drehen;

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

echten Diphthongen *üo* (mhd. *uo*) und *iə* (*iæ*); entweder wird, wie in § 9 an einem Beispiel gezeigt ist, der erste Komponent konsonantisch, oder aber, wenn dies nicht der Fall ist, die Silbe zweigipflig gesprochen, wobei der zweite Gipfel dem ersten nur wenig untergeordnet ist.

§ 22. Die Druckverhältnisse des Silbenschlusses. Schwachgeschnittener Akzent ist fast ausschließlich gebräuchlich, auch nach kurzem Vokal. Stark geschnittener Akzent kommt in ganz wenigen, vokalisch auslautenden Partikeln mit festem Absatz vor: bei allen Individuen in der Verneinungspartikel *na'* nein; der Vokal ist ganz kurz, im Momente der größten Schallfülle wird durch plötzlichen vollständigen Verschluß der Stimmritze die Exspiration unterbrochen; der Verschluß wird aber durch den Exspirationsstrom sofort wieder gesprengt, sodaß dem Silbenschluß augenblicklich ein deutlich hörbarer Kehlkopfexplosivlaut nachfolgt. Ähnlich spricht man gelegentlich *ohó'* oho! Interjektion des Widerspruchs oder der Bekräftigung; *bo'* Interjektion des Staunens oder Mitgefühls.

§ 23. Die Stärkeabstufung der Wortsilben.

Der Stärkeabstand der Schwachtonsilben von den starktonigen ist bei weitem nicht so groß wie sowohl im Musterdeutschen als in sämtlichen andern mir bekannten schweizerdeutschen Mundarten. Für die Stärkeabstufung fehlt noch ein brauchbares Maß; sie kann darum nur annähernd an derjenigen des Musterdeutschen gemessen werden. In isoliert gesprochenen Wörtern wie *fatter* Vater; *bogo* Bogen; *himill* Himmel; *bættu* beten; *gibættot* gebetet, besteht zwischen der Stärke der letzten Silbe und der Hauptton-silbe ziemlich genau dasselbe Verhältnis wie in musterdeutschem ‚Schönheit'; in *obrošta* oberste; *šittillu* schütteln; *šīnera* seiner (femin.) ungefähr wie in ‚Eisenbahn'; etwas größer ist der Stärkeunterschied zwischen der starkbetonten und der vorausgehenden Vortonsilbe, zB. in *bitsiə* beziehen, einholen; *gitseiχt* gezeigt; *antwæg* im Wege.

Es ist nicht leicht, sich den dadurch bedingten Charakter der Mundart in seiner Eigenart richtig vorzustellen. Jener hüpfende, ruhelose Wechsel zwischen dynamisch starken und schwachen Silben, welcher der deutschen Sprache sonst eigen ist, fehlt ganz; statt dessen hat die Mundart etwas an-

genehm ruhig und mäßig Fortschreitendes. Dieses ganz sanfte An- und Abschwellen der Ton-, d. h. Exspirationsstärke ist unstreitig viel harmonischer und einschmeichelnder. Beim erstmaligen Anhören gewinnt man allerdings diesen angenehm harmonischen Eindruck noch nicht; vielmehr hat man, sobald man überhaupt merkt, daß die Leute deutsch und nicht etwa romanisch reden (s. § 25 Anm.), die beinahe ärgerliche Empfindung, als legten die Leute mit Fleiß auf die unbedeutendsten Silben einen möglichst starken Akzent. Es ist wohl der unbewußte Eindruck einer unnötigen Kraftverschwendung, welcher uns zuerst dieses ausgeprägte Unlustgefühl erregt und uns die Mundart als unleidlich schleppend erscheinen läßt, trotzdem das herrschende Tempo nicht als besonders langsam zu bezeichnen ist. Am besten läßt sich in akzentueller Hinsicht die Mundart mit derjenigen Aussprache des Deutschen vergleichen, die man von deutschlernenden Personen romanischer Zunge, besonders von Italienern, hört.

Eine Folge der geringen dynamischen Unterordnung der Nebensilben ist die kleine Zahl der Stärkestufen: ich höre deren nur drei oder vier.

Eine weitere Folge ist die Gestaltung der Endvokale; es ist nicht anders möglich, als daß, wenn die relativ sehr starke Betonung der Endsilben seit ahd. Zeit sich ununterbrochen gleich blieb, diese Endsilben dadurch vor der Abschwächung oder Apokope geschützt waren.

§ 24. Spezielles über die Wortbetonung.

1. Einfache Wörter:

a) In nichtzusammengesetzten deutschen Wörtern trägt immer die Wurzelsilbe den Starkton. Der stärkste Nebenton liegt in drei- und mehrsilbigen Wörtern meistens auf der letzten Silbe: *Iǽrbinèr* Visperterminer; *fínɒrlinù* die Finger rasch bewegen, zB. beim Klavierspielen; — nur wenn die zweitletzte Silbe einen langen Vokal oder schwere Konsonanz enthält, wird sie betont: *ámeìsa* Ameise; *fį́šterlòxti* finstere.

b) In Fremdwörtern wird der Starkton zum Teil ebenfalls auf die erste Silbe zurückgezogen: *áde* und *ádji* adieu; *ále* allez!; *álo* allons!; *altā́r* Altar als Simplex hat gewöhnlich die fremde Betonung auf der letzten Silbe, dagegen *áltardiəner* Altardiener; *énets* Anis; *fámos* und *fā́mos* famos, Adv., stark, sehr; *fíšola* f. Käseform, lat. fiscella; *hárlekiɒk* Harlequin; *kóttona* f. Baumwollstoff; *mí̄liter* Militär; *múrmunda* f. Murmeltier; *píllāru* Fangball spielen, it. pigliare; *píllætš* m. Nußschale, it. *pellaccio; *pǫ́rtiər* Portier; *sántīm* Centime; *sápper* Sappeur; *sā́rment* Rebschosse, it.

sarmento; *sígrošt* Sakristan; *šándārm* Gendarm; *špágat* Schnur, it. spagato; *táblat* n. Gerüst, Gestell, lat. tabulatum; *túšūr* unaufhörlich, toujours; *wálīs* n. Koffer, valise.

Ebenso viele Lehnwörter, meist jüngere, belassen den Ton auf einer spätern, bezw. auf der letzten Silbe, zB. *adrǽss* m. Adresse; *altár* s. oben; *ammalétta* Omelette; *batílla* f. kleines Fäßchen, it. botiglia; *ækšprǽss* Adv. besonders, ausdrücklich, it. espresso; *fakxánts* Ferien, Vakanz; *famíli* Familie; *fassúɒɒ* frz. façon; *funēber*, auch entstellt *funēder* Grimassen, Gesten, frz. funèbres; *grawátta* Krawatte; *horrénd* außergewöhnlich, lat. horrendus; *kxumpǽrt* Couvert; *nepőt* Neffe; *neptíssi* Nichte; *ordinǽri* n. Soldatenessen, Ration; *orgalíšt* Organist; *pilét* Billet; *plessíər* Vergnügen, plaisir; *süpǽrd* prächtig, superbe. Bei einigen Lehnwörtern wird infolge dieser ungewöhnlichen Betonung der vortonige Teil verstümmelt: *melikxáner* neben *amelikxáner* Amerikaner; *taljéner*, Dim. *taljéni* neben *italjéni* Italiener; *štruménť* Instrument; *kxarjős* sonderbar, kurios; *siminári* n. Priesterseminar, vgl. § 106.

2. In nominalen Zusammensetzungen ist, wie anderswo, der erste Bestandteil in den meisten Fällen Träger des Starktons, zB. *ábusits* Abendsitz, Besuch am Abend; *lóbamt* Lobamt; *χílχwīhi* Kirchweih; *árofogoll* = *aro* m. Adler; *lúgipētti* Lügenpeter, Übername; *rísblī* Bleistift; *χíəxrūt* Futterkraut; *íšxertsa* Eiszapfen; — *blásbāld* Blasebalg; *ǽssberr* essbare Beere; — *náxpūr* Nachbar, Fem. *nāxpūri* mit Betonung ´ ˝ `; *hírhasi* n. heuriges Häschen; *náhūs* der hintere Teil des Hauses; — auch mit Adj. an erster Stelle: *tóplxanna* Doppelkanne, große Zinnkanne; *xlęíχind* Enkel, *xlęífetter* Vetter, entfernter Verwandter, vom dritten Grade an; *júɒfroww* Magd; *glátštrīχer* Tier mit kurzhaarigem Pelz; *hálbteil* m. Hälfte (auch das Verb *hálbteilu*); *únneršurts* Unterrock; *wíewasser* Weihwasser; *ts wíənæxtu* an Weihnachten; — *ǽbunālt* gleich alt; *as ǽbunālti* ein Altersgenosse; *xéštibrūn* kastanienbraun; *šlǽxttītš* mundartlich; — *fógolltrættig* „vogeltretig“ (*f-s holts* worauf vermutlich früher Vögel getreten sind, als Vexierantwort auf die Frage nach einer Holzsorte); *xrítsgæru* kreuzgern, von Herzen gern; *ánu-offu* angelweit offen; *báxxnass*, *wátšnass* ganz naß; *štékxufoll* gesteckt voll; *hǽrtsliəb* herzlieb. Alle zusammengesetzten Adj. haben beim Sprechen im Affekt annähernd gleich starke Betonung auf beiden Bestandteilen.

3. Auf dem zweiten Gliede liegt der Ton bei manchen Zusammensetzungen von Adj. + Subst.; es sind dies vor allem Lokal- und Flurnamen, zB. *hōbíəl* ‚Hochbühl', *hōflüo* ‚Hochfluh', *hōtę́* ‚Hochtenn'; *rōthőru* ‚Rothorn', dazu *rōthőrli* n. Wind, der vom Rothorn her weht; — andere Komposita mit betontem Adj. an erster Stelle sind ganz selten (vgl. die Beispiele unter 2): *halbštúnd* (meist aber *halbi štúnd*) Halbstunde. — Auch bei substantivischen Kompositen sind es vorzüglich die Lokalnamen, welche den Starkton auf dem zweiten Namen tragen: *Harnišbíəl* ‚Harnischbühl'; *Salabódo* ‚Salenboden'; *Bummuwáld* ‚Baumannswald'; *Bælubáxx* ‚Belenbach'; *Barmíli* ‚Barmühle'; *Brigerbǽrg* ‚Brigerberg'; *Fišpertǽrbinu* ‚Visperterminen'; auch *xaštlflüo* ‚Kastelfluh' neben *xáštlflüo*. — Mehr vereinzelte Fälle sind *notwǽdre* keiner von beiden, *iətwǽdre* jeder (daneben kommt auch Anfangsbetonung vor); *nidnatűrli* ‚nichtnatürlich', sehr groß, zB. *an nidnatűrliχe duršt* heftiger Durst; es hat oft gleich starke Betonung auf beiden Teilen; *aleí*, *aleínig* ist infolge der Betonung des zweiten Bestandteils zu *leinig* geworden.

Der musikalische Akzent.

§ 25. Vt gehört, wie überhaupt die Walliser- und die meisten andern Gebirgsmundarten, zu den ‚singenden' Mundarten. Die dynamische Abstufung ist die denkbar geringste (s. § 23); die Gliederung der Redeteile wird viel mehr durch den tonischen Akzent bewirkt. Dieser ist in der Tat so stark, daß trotz des fast eben verlaufenden exspiratorischen Akzentes die Mundart nicht ‚eintönig' klingt, sondern als stark bewegt und gegliedert empfunden wird.

Die Verbindung von schwachem dynamischem mit lebhaftem musikalischem Akzent hat Vt mit romanischen Sprachen gemeinsam, und diese Kombination, im Verein mit den vielen vollen Endsilbenvokalen, verleiht ihr ein ganz romanisches Gepräge: bis man sich an die Mundart etwas gewöhnt hat, glaubt man, besonders wenn man sie in einiger Entfernung sprechen hört, durchaus ein romanisches Idiom vor sich zu haben.

§ 26. Der musikalische Silbenakzent.

Im Satzzusammenhang konnte ich innerhalb der einzelnen Silbe keine Tonhöhenabstufung beobachten, sondern nur den ebenen Ton

hören. Nur in zweigipfligen Silben (über ihr Vorkommen vgl. § 21) ist Tonabstufung sehr häufig, wenn auch nicht Regel. Die in § 21 beispielsweise angeführten zweigipfligen Silben haben gelegentlich die beiden Silbengipfel genau auf derselben Tonhöhe; gewöhnlich aber ist der zweite, schwächere Gipfel musikalisch höher; zB. in dem Satze *müošt hælffu öi˜* helfen mußt du áuch (nicht nur zusehen) hat *öi* zwei Gipfel; der zweite ist um eine Quint höher als der erste; ebenso *dr fatter untü˜* der Vater und du, *dǖ* mit Intervall c⁀a; *dāš filtšwæ˜rs* das ist viel zu schwer, c⁀fis; *ts kxaffē iš wārms tnüo˜g* der Kaffee ist warm genug, c⁀g; Antwort: *šǭ˜* ja, c⁀as; *weis nid wā˜* ich weiß nicht wo, c⁀as. Fallender Ton ist seltener; er findet sich hauptsächlich in der Frage, zB. *wa wilt iəts dǖ˜?* wohin willst denn du? *dǖ* mit Abwärtsbewegung des Tones um eine Quint, bei Verwunderung um eine Oktave; *hæšš khē˜rt?* hast du gehört? f⁀c abwärts; auch in der Interjektion *ō wele nō˜l!* oh was für ein Tor! *nōl* mit Oktave abwärts; *woll* wohl, doch, als Überredung oder Bitte, mit Tonschritt g⁀c oder h⁀c abwärts. Tonabstufung innerhalb der Silbe ist nicht an zweigipfligen Akzent gebunden; manchmal wird eine solche modulierte Silbe mit einheitlichem Exspirationsdruck hervorgebracht.

§ 27. Der musikalische Wort-(Takt-)akzent.

Für Vt gilt die als allgemeinschweizerisch angenommene Regel nicht, daß exspiratorischer Starkton mit musikalischem Hochton zusammengehe und die Nebensilbe den tiefern Ton trage. Die Verteilung von Höhe und Tiefe auf die stark- und schwachtonigen Silben eines Wortes ist völlig frei, d. h. sie ist ganz von der Stellung im Satze und dem musikalischen Satzakzent abhängig.

1. Am Satzende ist in der ruhigen, affektlosen Aussage steigender Ton herrschend: *ær geid gæru* er geht gern, *gæru* mit Tonschritt c⁀f oder bloß Terz aufwärts; *müotter ds mɛmmi flɛnnet* Mutter! das Kleine schreit, *flɛnnet* mit Terz aufwärts; bei der zweiten dringlicheren Wiederholung *īr müotter! ts mémmilli flɛnne* ‚Ihr, Mutter, das Kindchen weine (ich hab's ja schon einmal gesagt)' hat *flɛnne* annähernd Oktave aufwärts; *iχ weissus* ich weiß es, Terz aufwärts; mit beteuerndem oder rechthaberischem Sinn gesprochen kann die steigende Bewegung viel weiter gehen, bis

über die Oktave hinaus; *īši ræbe sintā drnæbund* unsere Reben sind dort daneben, Terz aufwärts. Dies gilt aber nur für diejenigen Sätze, deren letztes Wort den Satziktus trägt. Geht dem letzten Wort das stärkstbetonte direkt voraus, dann hat das letzte Wort meistens fallenden Ton, d. h. die Stammsilbe hat den höheren Ton: *īs mɛmmi hæd næxti aber tušūr gflɛnnet* unser Kleines hat letzte Nacht wieder unaufhörlich geschrieen, von der stärkstbetonten und musikalisch höchsten Silbe *šūr* an ist die Tonfolge ungefähr f⁀b⁀a abwärts; *ær hættā appas fēltiš ghiəttot* er hat dort etwas Kleinvieh gehütet, die vier letzten Silben absteigend in den Intervallen c⁀f⁀es⁀d.

Die Frage hat vorwiegend fallende Tonbewegung im letzten Wort: *was maxt dr Otto?* wie geht's dem Otto? a⁀f, bei teilnehmender Frage a⁀d oder noch tiefer; *welum höirundš dā uber?* welchem (wem) rufen sie da drüben? Terz abwärts, bei ärgerlicher Frage bis Oktave; *ɛntlï?* (endlich) wirklich? Quinte bis Oktave abwärts, bei gleichgültiger Frage auch etwa bloß Terz; doch kommt gerade bei solcher, nur aus einem Wort bestehender Frage auch steigender Ton vor, c⁀es, c⁀g und noch größere Intervalle.

2. Über den musikalischen Wortakzent im Satzinnern läßt sich gar keine Regel aufstellen.

§ 28. Der musikalische Satzakzent.

Aus dem in §§ 26 und 27 Gesagten ergibt sich, daß der Satzschluß vorwiegend steigend moduliert ist, gleichviel ob der Satz mit einer betonten (§ 26) oder unbetonten (§ 27) Silbe abschließe.

Die musikalische Abstufung zwischen den Taktgipfeln eines Satzes beschreibt eine eigentümliche Kurve, deren Festlegung mir wegen Mangel an Hülfsmitteln nicht gelungen ist. Sie regelt sich nicht nach dem Inhaltswert der Silbe in der Weise, daß die inhaltlich wichtigste Silbe musikalisch den höchsten oder den tiefsten Ton trüge; es scheint vielmehr, als ob diese bestimmte Satzmelodie in solchem Maße ‚Mode' wäre, daß alle Begriffsverhältnisse sich ihr unterziehen.

II. Historische Darstellung der Laute.

Die betonten Vokale.

A. Die einzelnen Vokale.

Ahd. *a*.

§ 29. 1. Ahd. *a* ist, wo es nicht Umlaut erlitten hat, gewöhnlich als *a* erhalten, zB. in *antru* nachahmen, ahd. antarôn; *aro* Adler, ahd. aro; *barr* f. Bahre, ahd. *bara (vgl. altisl. barar Pl.); *basi* Base; *blag* n. Aas, s. Id. V 36; *blasi* n. weißer Stirnfleck, Blässe, in scherzhafter Übertragung auch für Gesicht, zu ahd. blas; *xallo* m. Glockenschwengel, s. Id. III 194; *fano* m. Fahne; *hano* Hahn; *harr* her, ahd. hara neben hëra; *mane* (Plur.) Mähne; *sall* Saal, auch das als Vorratsraum dienende Zwischengeschoß zwischen dem Keller und dem ersten Stockwerke; *šala* Schale; *gšlagu* geschlagen; *špare* sparen; *tag* Tag, Pl. *taga*; *tall* Tal; *trats* Trotz, mhd. traz; *wado* m. Wade; *wageso* m. Pflugschar, ahd. waganso; *wana* woher, ahd. hwanân; *frwaru* verwahren, trans. einem Kranken die Sakramente spenden; *waso* m. Rasen, ahd. waso; *wats* m. Eifer, zu ahd. hwaz ‚scharf'.

2. *o* für altes *a* erscheint nur in *old* oder, s. Id. I 187.

3. *a* erscheint als *ɛ* vor *šš*: *ɛšš* m. Esche, ahd. asc; *ɛšša* Asche; *flɛšša* Flasche; *tɛšša* Tasche; *wɛššu* waschen.

Ein vor *šš* stehendes, aber durch darauffolgendes *i, j* umgelautetes *a* (§ 31, I) hat enges *e*, nicht *ɛ*: *leššu* trans. löschen; *rešš* lebhaft, munter, < *raskja, s. Id. VI 1470.

Vielleicht ist wie für die Lehnwörter (§ 30, 2 Anm.) Palatalisierung durch *tš* anzunehmen in den Schallwörtern *pætš* m. ‚großer Haufe', Id. IV 1925, und *tætš* m. ‚Schlag'; neben beiden kommen in andern Mundarten Formen mit *-a-* vor.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

II. *æ*, der Vertreter des Sekundärumlautes, hat seine Stelle vor umlauthemmender Konsonanz; als solche erweisen sich:

1. *xt* (germ. ht): *næxt* nnd *næxti* gestern abend, ahd. nahti und mhd. nehten; *gšlæxt* Geschlecht.

2. *xx* < germ. *k*: Vt hat nur zwei sichere Beispiele, das Lehnwort *æxxis*, *wīn-æxxis* m. Essig (das Simplex bezeichnet gewöhnlich den sog. ‚Milchessig'), got. akeit, lat. acêtum, Id. I 71; und *hæxxja* f. Hechel.

3. *rw*: mit Dehnung des Vokals (§ 59): *ærbis* Erbse; *færwu* färben; *gærwu* gerben.

Die andern *r*-Verbindungen zeigen Primärumlaut und Kürze, s. oben unter I, ebenso die *l*-Verbindungen.

III. Die mittlere Qualität *ɛ* hat überall da Geltung, wo ein *a* vor Nasal umgelautet wurde, gleichviel ob Primär- oder Sekundärumlaut zu erwarten wäre, zB. *trɛmill* m. Balken, mhd. tremel; *tsɛmu* zusammen; *lɛmpo* m. Wamme, Id. III 1275; *šlɛmpo* m. schmaler Streifen, Fetzen; *trɛmpju* trampeln; *štɛmpfill* Stempel; *frɛmd* fremd; *hɛmd* Hemd; *gɛmša* Gemse; *ɛneta* Ente; *bxɛnnu* kennen; *fɛnner* Venner, Fähnrich; *hɛnna* Henne; *sɛnno* Senn; *bénnill* m. Bändel, Band; *ɛndi* n. Ende; *ɛndi* m., auch *ɛndifatter* Urgroßvater, Dim. zu ahd. ano, mit volksetymologischer Anlehnung an *ɛndi* n.; *mɛntš* Mensch; *gšɛntu* schänden, schädigen; *bɛŋill* Bengel; *gɛŋŋ* Adv. stets, *angɛŋliχ* ansteckend; *lɛŋŋ* lang; *sɛŋi* f. starker Lokalwind, zu ‚sengen'; *ɛŋk* enge; *šwɛŋkxill* m. Fenstervorhang, vgl. mhd. swanc und swankel ‚biegsam, dünn'; *tsɛŋkill* zänkischer Mensch.

Auch germ. *ë* und *e* < *o* erscheint vor Nasal als *ɛ*, s. §§ 34 II; 42, 2.

§ 32. Ganz gleich verhalten sich die umgelauteten *a* der Lehnwörter.

I. Primärumlaut haben zB. *xebja* f. Käfig; *xéttina* Kette; *ešill* Esel; *pflegill* Flegel; *xertsa* Kerze; *mertso* März.

II. *ɛ* zB. in *xɛmi* Kamin; *ɛnets* Anis; *jɛner* Januar; *xɛnnill* m. Rinne, canalis; *ɛŋill* Engel.

III. *æxxis* s. § 31, II 2; *tæssla* f. Tessel, mlat. tassellus.

§ 33. In Systemformen, und zwar nur in Pluralen und Diminutiven, kommt infolge von analogischer Übertragung oft Sekundärumlaut vor, wo er nicht durch die folgende Konsonanz begründet ist.

I. Plurale. 1. Die männlichen i-Stämme, sowie die andern starken Mask., welche einen Plural nach Art der *i*-Stämme bilden, zeigen die lautgesetzliche Entwicklung: nur vor umlauthemmender Konsonanz *æ*, in den übrigen Fällen Primärumlaut *e*, zB. *ešt* Äste; *gešt* Gäste; *xlekx* Risse, Spalten, Sg. *xlakx*, Id. III 639; — *bæxx* Bäche. Ebenso die *i*-Plurale starker Feminina: *štett* Städte; — *næxt* Pl. Nächte; sowie die *-er*-Plurale der Neutra: *bletter* zu *blat* Blatt; *greber* zu *grab* Grab; *reder* Räder; ebenso *bleger* zu *blag* Aas § 29; *gleser* Gläser; *greser* Gräser; — *gmæxxer* Gemächer, Gebäude; *tæxxer* Dächer. Der Umlaut fehlt in *xalber* Kälber; *lammer* Lämmer.

2. Nur die mundartlich schwachen Mask., teils alte *n*- und teils *na*-Stämme, welche einen Plural mit analogisch eingedrungenem Umlaut bilden, haben *æ* ohne Rücksicht auf die folgende Konsonanz: *hæfu* Plur. von *hafo* Hafen; *fædu* Fäden; *pælke* zu *palko* m. Fensterladen (in dieser Bedeutung eine romanische Entlehnung?); *tsæpfu* Arvenzapfen (Sg. *tsapfo* oder analogisch nach dem Plur. *tsæpfo*).

II. Die Diminutiva sind meist umlautlos. Die umgelauteten Dim. zeigen teils Primär-, teils Sekundärumlaut: *redli* Rädchen, zu *rad*; *štelli* zu *štall* Stall; *telli* Tälchen zu *tall*, stehen neben *fædi* zu *fado* Faden; *gæbi* zu *gabla* Gabel; *gæssji* Gäßchen; *lædi* zu *lado* Brett. Weiteres s. Wortbildung.

III. Die fem. *în*-Abstrakta haben, außer vor umlauthemmender Konsonanz, Primärumlaut: *gelti* f. Zustand des *gālt*-Seins Id. II 236; *hebi* Hefe; *šerti* Weiche, ahd. scertî bei Notker, zu mhd. schart; *šwertsi* Schwärze; *weli* Wahl, Auswahl (nur in der Redensart *ir heid d' weli* ihr könnt tun wie ihr wollt); *welbi* eig. ‚Wölbung', Zimmerdecke; — *šwæxxi* zu *šwaxx* schwach, mager. *dexxi* ‚Decke' hat seinen Primärumlaut statt *æ* (s. § 31 II 2) durch Einfluß des Verbums *dekxu* ‚decken' erhalten. Ein auffälliges *æ* statt des zu erwartenden *e* hat *næssi*, zu *nass* ‚naß', in der konkreten Bedeutung ‚kleines Quantum einer Flüssigkeit'.

IV. Auch die Steigerungsformen haben Primärumlaut: *elter* älter; *xelter* kälter; *ermer* ärmer; *wermer* wärmer.

V. Die Adj. auf *-ig*, *-(l)iχ*, *-išš* haben im wesentlichen nur dann Sekundärumlaut, wenn er durch die folgende Konsonanz bedingt ist, s. Wortbildung.

Ahd. *ë.*

§ 34. Es erscheint als *æ*, *ɛ* und *e*; die drei Vokale sind den entsprechenden Qualitäten des Umlaut-*e* genau gleich.

I. Die gewöhnliche Vertretung ist überoffenes *æ*: *bækxu* die Arvennüßchen mit den Zähnen aufknacken, Id. IV 1111; *bæsmo* Besen; *bættu* beten; *xlætta* Klette; *æbu* eben; *fædra* Feder; *bifælu* befehlen, *bifælx* Befehl; *gæbig* hübsch, angenehm, Id. II 62; *gælwi* gelbe; *hælffu* helfen; *jæšt* m. Schaum auf jungem Käse, Id. III 79 (das Verbum jësan ist dagegen ungebräuchlich, statt dessen *wārxu*); *læšb* m. Lippe, Id. III 1462; *læger* n. Nachtlager der Herde; *lægund* eben; *næbu* neben; *ræba* Rebe; *sædlu* siedeln, dazu *Sædolti* n. Name einer Alpe; *šælla* f. Schelle, *šællu* läuten, im Abl. zu gleichbedeutendem *šalla* f., *šallu*; *šmærr* Schmer; *šnækko* m. Schnecke; *šnætsu* schnitzen, dazu *šnætser* Schreiner, *šnæts-štuba* f. Schreinerwerkstätte, *šnæts* m. Schnitzel; *štælu* stehlen; *gšwællu* aufschwellen, neben trans. *gšwellu*; *šwæboll* Schwefel; *wæbu* weben; *gwættu* verbinden, ineinanderfügen, ahd. wëtan; *tswækx* m. Schuhnagel, mhd. zwëc; *tsæhu* zehn.

II. Die mittlere Qualität *ɛ* erscheint, wie beim Umlaut von *a*, vor Nasalen: *brɛmo* m. Bremse; *xlɛnu* kleben, festhaften, ahd. klënan, dazu *wand-xlɛna* f. Mauerläufer, und wohl auch *xlɛntra* f. anhängliche, treuherzige Person; *ɛne* jener; *lɛna* Lehne; *nɛme* nehme.

III. Enges *e* erscheint

1. vor *š* (*šš* und *št*) in *dešši* dessen (Gen.); *lešču* erlöschen, ahd. lëskau; *trešču* dreschen; *gešter* gestern; *šweštər* Schwester. Dagegen *næšt* Nest; *præšto* m. Gebresten, Fehler.

2. vor folgendem *i* in *etliχ* etlich, ahd. ëtilîh; *ledig* ledig; *wele* welcher; neben *ebni* Ebene steht *æbni*.

Dehnung von *ëh* + Vokal > *ē* s. § 64.

§ 35. *e*-Laute in Lehnwörtern (< lat. *e*, *æ* und roman. *ę*, *ä* [< *ai*]):

Als Vertretung kommen vor *æ*, *e*, vor Nasalen *ɛ*.

I. *æ* erscheint zB. in *adræ'ss* m. Adresse; *ækšpræss* absichtlich, it. espresso; *fæšpra*, oft Plur. *fæšpre* Vesper; *fæšt* Fest; *fætša* f. Niederschlag im Wein, it. feccia, vgl. Id. I 1141; *næt* und *næ'ttišš* nett; *præssu* pressen; *ræsi* m. eine Sorte Weißwein, frz. raise,

Id. VI 1285; *ræšt* Rest; — auch altübernommene Taufnamen haben *æ*: *A'læks*, *Læks*, Dim. *Læksji* Alex; *Štæffi* Dim. zu Stephan.

II. Enges *e* haben u. a. *ammalétta* Omelette; *réppō* Ruhepause, frz. repos; *tretša* f. Zopf, Flechte, it. treccia; — auch Taufnamen: *Médar* Medardus; *Tsésar* Cäsar (aus dem Frz. übernommen).

III. *ɛ* erscheint vor Nasalen: *bɛmsill* Pinsel, mhd. bensel, lat. penicillus; *brɛnta* f. Kufe, Id. V 753; *mɛnta* f. Minze, Pfeffermünz, lat. mentha.

Ebenso kommen alle drei *e*-Laute vor in solchen Lehnwörtern, die den Wortakzent nicht auf dem *e* tragen: *protsæssiǫ́* Prozession; — *kxweštiǫ́* f. Streit, frz. question; *plessiər* Zeitvertreib, frz. plaisir; *pressiəru* sich beeilen; *tefeliəru* marschieren, défiler; — *špɛndiəru* bei bestimmten Gelegenheiten traditionelle Geschenke machen, spenden.

Ahd. *i*.

§ 36. Es erscheint in allen Stellungen gewöhnlich als *i*: *bibinu* zittern, beben; *binnu* binden, *binna* f. Binde, Tragebalken der Zimmerdecke; *birχa* Birke; *bits* m. Bissen, *epfil-bits* Adamsapfel; *χilχa* Kirche; *χinno* m. Kinn; *gidígu* dicht, ahd. gidigan; *dili* f. Fußboden, Diele; *diše* dieser; *frido* und *frid* Friede; *gibu* [ich] gebe; *hímill* Himmel; *hirni* Hirn; *hirt* Hirte; *ígill* Igel; *inna* inne; *rip* n. und *rippi* n. Rippe; *siχχja* Sichel; *gsik* n. der beim Butterkochen zurückbleibende Niederschlag, ahd. gisiggi; *gširr* n. Geschirr; *šmirru* schmieren, *šmirri* f. Salbe; *švigeri* Schwiegermutter; *švilo* m. Nagel mit breitem Kopf, ahd. swilo; *gwirb* n. Beweglichkeit, *gwirbig* gelenkig; *wirt* Wirt; *wisla* f. Wiesel; — Lehnwörter: *bissa* f. Keil, s. Grdr. I 335; *fišola* f. Käseform, Id. I 1108; *linja* Linie; *píllāru* Fangball spielen, it. pigliare; *šíle* Gilet.

In wenigen Wörtern ist *i* vor *r* zu *iə* gebrochen: in den betonten Pronominalformen *miər* mir; *diər* dir; *wiər* wir; *iər* ihr; ferner in *feríərliχ* so, daß man sich leicht verirren kann; *frwiert* verwirrt.

§ 37. Zum Wechsel *i* : *ë* vgl. zB. *bættu* beten : *bittu* bitten; *ræxt* recht : *riχtig* richtig; *štæga* f. Stiege : *gštigu* gestiegen; *šnætsu* schnitzen, *šnæts* m. Schnitzel : *šnits* m. in gleicher Bedeutung; *wært* wert : *wirdig* würdig. Bei den Präsensformen des Verbums ist

der Wechsel erhalten: *hilffu hịlffšt hilfft*, Plur. *hælffe; štilu* stehle, Pl. *štæle*; *trittu* trete, Pl. *trætte.* Im Subst. ist der Wechsel ausgeglichen: Sg. *bræt*, Plur. *britter* wurde ausgeglichen einerseits zu *brit britter*, anderseits zu *bræt brætter.*

Ahd. *u.*

§ 38. Ahd. *u* ist gewöhnlich als *u* erhalten: *xlupf* m. Schreck, Angst, Id. III 682; *fuxtu* schelten, Id. I 668; *fura* Furche, Id. I 935; *ruštig* Geräte, s. Id. VI 1537; *sušt* und *sušter* sonst; *šnura* Schwiegertochter (nur noch von der ältern Generation gebraucht); *turo* Turm, Pl. *turna*; *truts* neben *trats* Trotz; *uber* über.

Nasal und Nasalverbindung haben den Übergang in *o* gehindert: *sum-* mancher; *sumer* Sọmmer; *truma* f. Trommel; *duner* Donner, *dunru* donnern; *brunno* m. Quelle; *gibrunnu* gebrannt; *gibunnu* gebunden; *sunna* Sonne; *bsunnerbar* besonders; *hund* Hund; *tsuɒa* Zunge.

Es gibt nur zwei Wörter mit *o* vor Nasal: *xrommo* m. Schweinestall, Id III 818; *ronig* läufig, von Katzen, Id. VI 1015.

Vor *l*-Verbindung war dagegen der Übergang zu *o* ungehindert: *wolf* Wolf; *wolla* Wolle; *gholffu* geholfen; *gšwollu* geschwollen. Das *u* in *štults* stolz ist wahrscheinlich eine junge Rückbildung aus *o*, wie für das gewöhnliche *foll* ‚voll' gerade jetzt, von einigen jüngern (von außen beeinflußten?) Personen verbreitet, sich *full* einzubürgern beginnt.

Lehnwörter: *xupfer* Kupfer; *xurts* kurz; *grušta* f. Kruste; *gušt* m. Geschmack, it. gusto; *múrmunda* f. Murmeltier.

§ 39. Der Umlaut von *u.*

Im Oberdeutschen wurde der Umlaut von *u* zum Teil gehindert durch folgendes *pf; t, d, ts; k (gg), kx* bezw. *kχ, xx* bezw *χχ, g; l-* und *r-*Verbindungen, Nasalverbindung; in Vt ist er weniger eingeschränkt als zB. in der Zürcher Mundart. Ich führe zuerst Beispiele an für diejenigen Stellungen, wo der Umlaut nicht fraglich ist, und scheide wieder zunächst die Systemformen aus.

1. Durch folgendes *i j* wurde *u* zu *i* umgelautet: *χibji* n. Kübel; *driber* darüber (ahd. -ubiri, daneben *druber* < -ubar); *íbill* übel, *ibli* f. Unwohlsein; *liftu* lüften, in die Höhe heben; *gliffu* gelaufen, mit auffälligem Umlaut, daneben *gluffu*; *χišši* Kissen; *šíssill* m. und *šissja* f. Schüssel; *gibírr* f. Gebühr, Taxe; *birru*

aufheben, mhd. bürn; *dirr* dürr; *gšpirru* spüren; *mili* Mühle; *xnillo* grober, klotziger Kerl, mhd. knülle; *fillu* füllen; *χinig* König; *dinn* dünn (selten, dafür meist *tsārt*); *límmill* Lümmel.

2. Vor den Konsonanten, welche im Oberdeutschen allgemein den Umlaut hemmen, ist er in Vt großenteils eingetreten:

a) vor *pf*: *arxlipfu* erschrecken, zu *xlupf* m. § 38; *xnipfu* knüpfen; *šipfa* f. überhängender Fels, mhd. schüpfe ‚Schuppen'; *štipfu* stoßen, mhd. stüpfen.

b) vor *t*, *d*, *ts*. Der Umlaut ist eingetreten in *hitta* Hütte; *kχíttill* n. Eingeweide, Kollekt. zu *xudla* f. Kutteln; *šittillu* schütteln; *šittu* ausschütten; *Gibídum* n. Bergname ‚Gebüdem' (zu *bodo* Boden), dazu auch *bidmu (bipmu)* ein Gefäß mit einem Boden oder Deckel versehen; — der Umlaut fehlt in *jud* Jude; *butsu* putzen; *muts* Adj. (*muts brōt* und *mutsus brōt* feines Festtagsbrot) Id. IV 615; *nuts* Adj. nütze, dagegen *únnits* unnütz, speziell schwächlich, kränklich.

Umlaut ist auch eingetreten in dem jungen Lehnwort *kitti* n. Messer, Dim. zu frz. couteau.

c) vor Guttural trat Umlaut ein in *brikka* Brücke; *rik* Rücken; *higill* Hügel; *brigju* prügeln; *bikχu* bücken; *glikχ* Glück; *likχa* Lücke; *rikχu* rücken; *šlikχu* schlucken; *trikχu* drücken; *tsikχu* zucken (die Achseln zucken); — der Umlaut fehlt in *luk* locker; *mukka* Mücke; *lugi* Lüge; *xuxxi* Küche; — *u* und *i* kommen nebeneinander vor in *tsarúk* und *tsarík* zurück; *trukxa* und *trikχa* f. Schublade.

d) vor *r*-Verbindungen ist meistens der Umlaut eingetreten, zB. in *mirtu* morden, *mirder* Mörder; *míršill* Mörser; *wirku* würgen; auch im Lehnwort *girbi* f. Griff an der Sense, Id. II 415; — dagegen *burdi* f. Bürde; *burger* Bürger.

e) vor *l*-Verbindung unterblieb der Umlaut in *sults* n. Sumpf und *sultsoxt* sumpfig; *wulli* wollen.

f) vor Nasalverbindung ist der Umlaut meistens eingetreten, zB. in *χintu* künden; *argrintu* ergründen; *sind* Sünde; *tsintu* zünden, auch vor vokalisiertem *n* + Spirant (§ 68): *į̄š* uns > unsi(h). Der Umlaut fehlt in *wi̯ūššu* wünschen.

§ 40. 1. In *i*-Pluralen ist der Umlaut durchgeführt: *hind* neben *hunda* Hunde; *šits* Schüsse, zu *šuts*.

2. Es sind nur zwei Kategorien von Systemformen zu nennen, in denen der Umlaut analogisch gehemmt erscheint: die Diminutiva (*hundji* und *hūntsi* Hündchen; *turli* zu *turo* Turm; *brunnji* Quellchen; *múrmundi* Murmeltier, neben umgelautetem *χirli* Körnchen; *wirmli* Würmchen, s. Wortbildung) und die Adj. auf *-ig*, *-iχ* sind zum Teil umlautlos, zB. *xlupfig* ängstlich; *luflix* lieblich, s. Wortbildung.

Ahd. *o*.

§ 41. 1. Es ist, wo es nicht umgelautet wurde, gewöhnlich als *o* erhalten und steht teilweise noch im Wechsel mit *u* bezw. dessen Umlaut *i*, zB. in *bodo* m. Boden, dazu auch der Lokalname *im Budu* : *Gibidum*, *bidmu* s. § 39, 2 b: *xlopfu* klopfen : *xlupf* m. § 38, *arxlipfu* § 39; *bogo* m. Bogen : *bukx* m. Biegung; *wolla* Wolle : *wulli* wollen; *dorre* dorre : *dirr* dürr; *foll* (seltener *full* s. § 38) : *fillu* füllen; *holl* hohl : *hili* f. Höhle. Außerdem erscheint *o* zB. in *boru* bohren; *frbottu* verboten; *xnodo* m. Knöchel, ahd. knodo; *xnollo* m. Knollen (dazu wahrscheinlich *xnillo* § 39, 1); *xola* Kohle; *xoru* kosten, ahd. korôn; *dole* dulden, ahd. dolên; *fógoll* Vogel; *lose* horchen; *óbana* oben, *ober* ober; *offu* offen; *polu* poltern; *pollo* m. Quaste, ahd. bolla f.; *roxlu* grunzen, s. Id. VI 173; *trog* Trog; *tšollo* m. Scholle.

2. In Lehnwörtern ist es in solchen Stellungen, wo deutsche Wörter das *u* bewahrt haben, durch Lautsubstitution zum Teil durch *u* ersetzt, so vor *i* in *Múrits* Moritz; vor Nasal in *fassúɲɲ* f. richtige Form, frz. façon; *summa* Summe (wenn aus frz. somme und nicht vielmehr direkt lat. Entlehnung); *fúndum* n. Fonds, it. fondo; *kunto* m. Rechnung, Konto; *Kxunštanti* Taufname Konstantin; *o* vor Nasal hat einzig *bóndą̄s* Runkelrübe, frz. abondance, Id. IV 1020. — Sonst ist roman. *-o-* erhalten: *koffra* f. Koffer; *modo* m. bestimmte Takt- und Klangfolge beim Glockengeläute, lat. modus.

Dehnung s. § 59 ff.

§ 42. Der Umlaut von *o*.

1. Neben *o* steht als junges Umlautprodukt enges *e*, lautlich identisch mit dem Primärumlaut von *a* und mit dem verengten *ë*; *e* erscheint sowohl in isolierten Wörtern wie in Systemformen:

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

rēts scharf, als Adv. schnell, Id. VI 1269; *wēher* besser, Superl. *wēxšt*, zu ahd. wâhi; ferner die Gruppe der Verba pura: *bēju* bähen (andern Ursprungs ist *bējo* m. Tannzapfen, Id. IV 1102; vgl. *Bäli* Id. IV 1157); *blēju* blähen, dazu *blēji* n. Bläschen, Pustel; *xrēju* krähen, *xrēja* Krähe; *drēju* drehen; *mēju* mähen; *nēju* nähen; *sēju* säen; *šrēju* herausspritzen, mhd. schræjen, dazu *šrēja* f. Wasserfall; *wēju* wehen, dazu *gwēxta* zusammengewehter Schneehaufen (Deutsches Wörterbuch XIII 173).

b) $\bar{e}$ neben $\bar{a}$: Komp. und Superl. *nēher*, *nēxšt* zu *nāx* nahe; *nēdilu* einfädeln, zu *nādla* Nadel; *šlēffru* schläfern, zu *šlāffu* schlafen, dazu auch *šlēffe* Pl. Schläfen, *gšlēpfi* n. Schlafkamerad; *špēt* Adj. spät neben *špāt* § 43; *wēkku* wägen, zu *wāg* Wage, Grundform *wâgjan. — Denselben Laut $\bar{e} < \bar{a}$ hat das Lehnwort *fēša* f. Binde, Wickelband, lat. *fâscia, *fēšu* ein Wickelkind einbinden, Id. I 1097. Es kann Umlaut vorliegen, oder aber Palatalisierung durch *š*, vgl. § 129, 3 und 30, 2.

II. *ǣ* erscheint in Pluralen: *grǣt* zu *grāt* Grat; *hǣkku* zu *hākko* Haken; — in Diminutiven: *grǣtji* zu *grāt*; — in andern Ableitungen: *gfǣrliχ* gefährlich, daneben *gfārd* Gefahr; *wǣrli* wahrlich, neben *wār*.

Das Adj. *alwǣrd* albern, töricht (Betonung schwankend), ahd. alwâri (Id. I 210), das einzige Beispiel für *ǣ* in isoliertem Worte, dankt sein *ǣ* wie auch das auslautende *d* der Anlehnung an *wǣrd* wert, *uwǣrd* unlieb.

Daraus, daß in isolierten Wörtern ausschließlich $\bar{e}$ vorkommt, ergibt sich, daß $\bar{e}$ das ursprüngliche Umlautprodukt war. Das *ǣ* muß nach Analogie des kurzen *æ* (Sekundärumlaut von kurz *a*) gebildet worden sein.

Eine besondere Entwicklung zeigt *hēli* f. Kette mit Haken zum Aufhängen des Kochkessels über dem Herdfeuer, vgl. ahd. hâhila, Id. II 1133; hier zeigt sich dieselbe verengende Wirkung von (geschwundenem) *h*, welche auch *ë* erfahren hat, s. § 64.

Ahd. *ē*.

§ 45. Es ist als *ē* erhalten, zB. *xlē* Klee; *ēr* Adj. früher, vorhergehend (Id. I 399), *im ēru winter* im vorletzten Winter, *t' ēra* die erste (Frau); *hēr* Herr, bes. Geistlicher; *lēr* Lehre; *mēr* größer; *sēr* wund; *Trēsa* Theresa; *Wēfa* Genovefa.

Mit altem *ē* sind lautlich zusammengefallen. 1. der Umlaut von *ō*, § 47, 2; 2. $\bar{e} <$ *ëh* und $\bar{e} <$ *æh*, § 64; 3. $\bar{e} < \bar{e}h <$ *âhi* § 44 II Anm.

Ahd. *ī*.

§ 46. Es ist in allen Stellungen des Wortes als *ī* erhalten: zB. *bī* bei; *blī* Blei, *rīsblī* Bleistift; *frī* frei, Kompar. *frīer* freier; *fratserí* f. Bubenstreich, Plur. *fratseríe*; *bīji* n. Biene; *arhīju* einen Leistenbruch bekommen, *khīju* (geh-) werfen, *tsrkhīju* verderben, zerreißen, zu mhd. hîen, Id. II 1100 ff.; *šnīju* schneien; *wīer* Weiher; — *χībe* zürnen, Id. III 106; *fīga* Feige; *gīr* Geier; *grīnu* weinen, ahd. grînan; *īsu* Eisen; *īš* Eis; *līχt* leicht, *fellíχt* vielleicht; *mīn* mein; *rīffo* Reif; *sīda* Seide; *špīχer* Speicher; *šwīgu* schweigen; *wīsu* weisen.

In der Emphase hört man oft *mein hēr! bo mein got!* mein Gott! Dieses *mein* statt *mīn* erinnert an andere, durch die Emphase bewirkte Quantitätssteigerungen, zB. zürcherisch *tausig* für *tūsig* tausend, *teufəl* und *teifəl* für *tūfəl* Teufel. — Über die Kürzung vor dentalem Explosivlaut s. § 66, 2. In *hina* heute nacht (d. h. die auf den heutigen Tag folgende Nacht), ahd. hînaht, ist die Kürze gemeinschweizerisch, s. Id. IV 661.

Ahd. *ō*.

§ 47. 1. Es ist, wo es nicht umgelautet wurde, als *ō* erhalten: *brōsmo* Brosame; *brōd* Brot, *brōttu* aus dem Teige Brote formen; *flō* Floh; *frō* froh; *lōssu* (Id. III 1427) das Los ziehen, spez. von der Rekrutenaushebung gebraucht; *mōra* Mutterschwein, Id. IV 377; *ōr* Ohr; *rōšt* m. Rost, geröstete Mehlspeise, Id. VI 1521; *rōt* rot; — *xrōna* Krone; *tšōppo* m. Jacke, it. giuppa.

2. Der Umlaut ist *ē* (lautlich dem alten *ē* gleich): *bēš* böse; *xrēs* n. ‚Gekröse', ein in dichte Falten gelegtes schmales Seidenband am Sonntagshut der Walliserinnen (Id. III 859); *ēd* öde, langweilig; *fēno* Föhn; *hēji* Höhe, Stockwerk; *khēru* hören, gehören; *lēsu* lösen; *rētja* f. Röteln (Kinderkrankheit), ahd. *rôtila, zu *rōt*; *šēn* schön; *štēru* aufstören; *tēnu* tönen; — *flē* Flöhe; *tšēppu*, Plur. zu *tšōppo* m. (s. oben).

Das Verb *šēnu* ‚Obst schälen' hat in andern schweizerischen Mundarten denselben Vokal wie das Adj. ‚schön' und erweist sich dadurch, sowie durch die allgemeinere Bedeutung ‚schön machen' als Ableitung zu ‚schön'; unsere Form mit *ē* muß daher als eine lautliche Abweichung betrachtet werden.

Ahd. *ū*.

§ 48. 1. Es wurde, außer vor *w*, zu *ǖ* palatalisiert (s. § 69): *brǖχ* m. Gebrauch, Sitte, *brǖχu* brauchen; *bǖχ* Bauch; *bǖχu* mit Aschenlauge waschen, Id. IV 977; *xrǖt* Kraut; *dǖ* du (betont);

fül faul; *grüsu* grausen; *hüffo* Haufen; *hüs* Haus; *hüt* Haut; *jütsu* jauchzen; *lüder* m. Lumpen, Id. III 1101; *lüt* laut; *lütter* lauter, klar, dünnflüssig; *mül* Maul; *müs* Maus; *pür* Bauer; *pütti* n. Säugling, vgl. Id. IV 1909 f.; *rüχ* rauh; *rüda* f. Räude, scabies, Id. VI 622; *süfer* sauber, schön; *süffu* saufen; *sügu* saugen; *šnütsa* f. Schnurrbart; *štüda* Staude; *šüfla* Schaufel; *šüm* Schaum; *tümo* Daumen: *üf* auf, *ütter* Euter; — *früma* f. Pflaume, Id. V 1247; *mül* m. (meist Dim. *mülti* n.) Maultier, lat. mûlus; *müra* Mauer; *natür* Natur. An dieser Palatalisierung nimmt auch das *ų̄* teil, welches aus *un* vor Spirant entstanden ist (§ 68, 4), zB. *xų̄št* Kunst.

2. Nur vor *w* bleibt *ū* erhalten: *būw* m. Bau, Mist, ahd. bû, Gen. bûwes; *špūw* m. Speichel. Inlautendes *ūw* erlitt Quantitätsverschiebung zu *uww*: *buwwu* bauen, düngen; *truwwe* trauen; die Ptc. auf ahd. -ûwan: *gšpuwwu'* gespien; *gšruwwu* geschrien; *kxuwwu* gekaut (dafür meistens *kxewwot*), **karuwwu* gereut (nur in flektierten Formen: *œr iš širig karúwne xǭ* er wurde bald reuig, es gereute ihn bald darauf).

Die Palatalisierung unterblieb auch in *sū*, ahd. sû, welches, nur als Scheltwort gebraucht und nicht allgemein üblich, wohl aus einer andern Mundart entlehnt ist, sonst müßte es *sǖ* lauten.

Nasalierung s. § 71.

§ 49. Als Umlaut von *ū* erscheint *ī*: *līttu* läuten; *tukkomīšeler* Duckmäuser; *plīkku* trans. erschrecken, Id. V 42; *tīššu* wechseln, ändern, mhd. tiuschen; *trībill* m. Traube; — *xrīts* Kreuz, *xrītsgu* kreuzen, kreuzweise übereinander legen; — Plurale *līš* Läuse; *mīš* Mäuse; *hīšer* Häuser; — die Dim. sind öfter umlautlos (s. Wortbildung), zB. *büχji* zu *büχ* Bauch; *hüffji* Häufchen: *hüsi* Häuschen (neben *hīši*), *mülti* s. § 48, 1; — ebenso die Adj. mit *i* in der Ableitungssilbe: *grüsig* grausig; *rüdig* räudig; — *-în-*Abstrakta: *süffi* f. ein beliebtes Alpengetränk, zu *süffu*, neben *lītri* f. Helligkeit, zu *lütter* § 48, 1.

Vor *m* ist der Umlaut gehindert: *rümu* räumen; *frsümu* versäumen; *šümu* schäumen.

Ahd. *iu*.

§ 50. Unumgelautetes *iu*.

I. Es erscheint als *ei* 1. vor Labialen (über die Stellung vor *w* s. unter II) und vor Gutturalexplosiva entsprechend der alt-

oberdeutschen Regel (Braune § 47): *beigu* biegen; *fleigu* fliegen, *fleiga* Fliege; *leigu* lügen; *bitreigu* betrügen; -- *greibe* Pl. Grieben. s. Id. II 686; *teiff* tief; *šteiff* Stief-. Drei Wörter haben *iə* (§ 52, 1) statt des zu erwartenden *ei*: *diəb* Dieb; *liəb* lieb; *riəmo* Riemen.

2. in *heirātu* < *hiurâten; vgl. *hīrātə* in andern Schweizer Mundarten, nhd. heuraten.

Dieses *ei* ist zusammengefallen a) mit altem *ei* (§ 54) — b) mit *ei* < *öu* (§ 56). -- Da *heirātu* nur auf ahd. *hiurâten zurückgehen kann (diese Form ist also AfdA. 24, 25 mit Unrecht abgelehnt worden), so ergibt sich, daß auch *fleigu* auf ahd. fliugan zurückgeführt werden muß und nicht etwa, wie man sonst vielleicht vermuten könnte, direkt aus dem noch ältern *fleugan entrundet ist. — Über die weitere Verbreitung dieser Vertretung von *iu* s. Geographisches Lexikon der Schweiz V 75.

II. Für unumgelautetes ahd. *iuw* erscheint *eww*: *xewwu* kauen; *eww* euch, *ewwe* euer, *ewwi* eure; *reww* Reue, *rewwu* reuen, *rewwig* reuig; *špewwu* und *štewwu* speien.

Es ist anzunehmen, daß *iuw* nach der unter I, 1 angegebenen Regel erst > *eiw* und dieses dann > *eww* wurde, ähnlich den Quantitätsverschiebungen von *īuw* > *uww* (§ 48, 2) und *ouw* > *oww* (§ 55, 2).

Dieselbe Form hat das Wort ‚Knie': *xneww*, dazu *xnewwu* knien, *tsərxneuwu* übers Knie zerbrechen. Die Entwicklung hat man sich wohl so zu denken, daß ein Paradigma knio : kniuwes etc. ausgeglichen wurde zu kniuw : kniuwes etc. und daraus, parallel zu den Beispielen § 50 II, *-eww-* entstand, und ebenso im Verb *xnewwu* < kniuwôn; auf die *-iu*-Form weist auch das zürcherische *xnù* hin.

§ 51. Umgelautetes *iu*.

1. Es erscheint als *ī*: *bidīttu* bedeuten; *līt* Leute; *tītš* deutsch; *nīn* neun (der Umlaut stammt aus der flektierten Form des Nom. Akk.); *tīr* teuer; *šīχig* scheu, schüchtern. Der Umlaut im starken Verb *šlīffu* schlüpfen, ahd. sliofan, altoberd. sliufan beruht wohl auf Ausgleichung nach der 2. und 3. Sg. Præs.; auffällig ist der Umlaut in *tsīg* Zeug.

Zur einfachen Länge *ī* wurde auch *ui* in *fīr* Feuer.

Dieses *ī* ist lautlich gleich dem alten *ī* (§ 46) und dem Umlaut von *ū* (§ 49). Kürzung s. § 66, 2.

2. Umgelautetes *iuw* erscheint als *iww*: *niww* neu, Pl. *niwwi*, Adv. *niwli* neulich; *triww* treu, Kompar. *triwwer*.

Ahd. *iuw* + *i* wurde zunächst, entsprechend den unter 1. angeführten Beispielen, zu *īw*, und daraus entstand *iww* durch Quantitätsverschiebung, wie *uww* < *ūw* § 48, 2. — Die Einschränkung, daß der Umlaut von *iu* vor *w* unterbleibe (PBB. 20, 84) gilt also für Vt nicht, ebensowenig vor *r*.

3. Auch ahd. *iu* vor *u* erscheint als *ī*: *hīr* heuer, dieses Jahr, ahd. hiuru; mit Kürzung *hittu* heute (§ 66, 2); *tīfoll* Teufel, ahd. tiuful, lat. diabolus.

Ahd. *io*.

§ 52. 1. Ahd. *io* < *iu* erscheint als *iə*: *liəd* Lied; *riəd* Ried; *siədu* kochen, sieden; *biəttu* bieten; *miəš* n. Moos, Id. IV 467; *niəssu* niesen; *šiəssu* schießen; *bšliəssu* schließen; *diənu* dienen; *friəru* frieren; *frliəru* verlieren; *štiər* Stier; *tiər* wildlebendes, besonders jagdbares Tier, spez. Gemse; *liəχt* Licht.

2. *iə* erscheint auch für *io* < *eo* < *ĕo* in *iə* je, *iətsa* jetzt, *iətwædre* jeder von beiden; ferner in *wiə* wie, dazu *wiəflig* wie viel, *wiəttig* was für ein (neben häufigerem *wettig*).

3. Der Diphthong *io* kommt nur vor in *fiola* f. Veilchen (Id. I 633).

Ahd. *ia, ea* > $\bar{e}_2$.

§ 53. Es lautet *iə*, ist also zusammengefallen mit ahd. *io* < *iu* (§ 52) und ferner mit dem Umlaut von *uo* (§ 57, 2): *hiə* hier, *hiesig* hiesig; über den Lokalnamen *Riəbe* (Plur.) s. Id. VI 68 f.; *wiəgą* Wiege; — *briəf* Brief; *xriəsa* f. Kirsche; *fiəber* Fieber: *priəšter* Priester; *špiəgoll* Spiegel, Feldstecher, als Plur. Brille: *tsiəgoll* Ziegel.

Ahd. *ei*.

§ 54. Es ist als *ei* erhalten, zB. in *beittu* warten, Id. IV 1846: *eiss* m. Eitergeschwür, Id. I 530; *heido* m. Heide (Id. II 985), auch die sog. Heidenwasserleitung, *heida* f. (in Anlehnung an *wį̄* Wein auch Mask.) der sog. Heidenwein; *heiššu* heischen; *leis* m. Geleise, Schlittenfurche (Id. III 1420); *leitra* Leiter; *šleiff* m. Schleifweg für Holztransport, *šleipfu* schleppen, schleifen; *šeittill* Scheitel; Plur. *šteina* Steine.

gšeid gescheit, mhd. geschîde, hat andre Ablautstufe als letzteres. — Nasalierung s. § 71.

Mit altem *ei* sind zusammengefallen *ei* < *iu* (§ 50, 1) und Umlaut von *ou* (§ 56, 1).

Ahd. *ou*.

§ 55. 1. Es ist außer vor *w* zu *öi* palatalisiert (§ 69): *böim* Baum; *göimo* Gaumen; *köikler* Gaukler, die lustige Person im Drama

(Id. II 171); *löib* Laub; *löib* sanft, gutmütig (Id. III 958); *löiba* Laube, Balkon; *löiga* Lauge; *öig* Auge; *öigšto* Monat August, *öigušti* Taufname Augustin; *röib* m. Ernteertrag (Id. VI 30); *röix* Rauch; *štöib* Staub; *töib* zornig; *tsöifru* zaubern, *tsöifrer* Zauberer.

Eine Entlehnung aus der Schriftsprache liegt vor in *fröi* Frau, neben mundartlich *frouw* (s. nachher); *fröi* hat die Bedeutung ‚vornehme Dame'.

2. Wie die Palatalisierung von *ū* (§ 48, 2) unterbleibt auch die von *ou* vor *w*: *ouw* wurde zu *oww*, wie *eiw* > *eww* (§ 50, II): *frouw* Frau; *houwu* hauen; *ouw* Mutterschaf (Id. I 5); *bšouwu* beschauen, betrachten.

štrouw Stroh entstand durch Verallgemeinerung der *ouw*-Form aus dem Paradigma strô strouwes etc. < strao strawes (zunächst > *aww*, vgl. § 50 II Anm. ‚Knie').

Die Analogie von **euw* > *iuw* > *eiw* > *euw* macht es wahrscheinlich, daß wir auch ihr nicht direkt *auw* > *oww* ansetzen dürfen, sondern, wie es oben geschehen ist, *auw* > *ouw* > *oww*.

§ 56. Der Umlaut von *ou* ist

1. *ei*: *seikku* säugen. Es zeigt sich die bekannte oberdeutsche Erscheinung, daß Labiale den Umlaut hindern: *glöibu* glauben: *höit* Haupt, Kopf; *röipfu* ausraufen; *töiffu* taufen; *göimu* bewachen, hüten (Id. II 300); *söimu* säumen (nähen); *söimu* mit dem Maultier transportieren; *töimu* träumen; *frouw* Frau; *lówwina* Lawine; — *ei* vor Labialen findet sich nur in *leiffer* m. Läufer; *šteippu* ausstäupen; *arteippu* erzürnen, zu *töib*; ferner in den Pluralen *beim* Bäume; *seim* Säume; *treim* Träume.

Wie *leiffer* (als *-ari*-Mask.) und die Plurale für die lautliche Entwicklung nicht beweisend sind, so sind auch die zwei *jan*-Verben *šteippu* und *arteippu* offenbar Systemformen, d. h. die *jan*-Verben bilden in Vt noch eine feste formale Gruppe (Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte[3] 97), innerhalb deren die Regelmäßigkeit der Lautentwicklung durch Analogien gestört erscheint. Als ganz sicher ist dies für die *jan*-Verben von ausgeprägt faktitiver Bedeutung anzunehmen.

Im Dim. ist der Umlaut zum Teil gehindert, zB. *böimji* Bäumchen, neben *beimji*; *öigji* und *öigši* zu *öig* Auge; siehe Wortbildung.

2. Dem in § 55, 2 besprochenen *oww* steht als Umlautform *eww* gegenüber: neben *štrouw* Stroh steht *štrewwi* f. Streue, *štrewwu* streuen, *štrewwinu* Streue holen; ebenso *gfrewwu* freuen:

hewu Heu, *hewwu* heuen, *hewwȯt* m. Heuernte; *trewwu* drohen; auch *lewu* Löwe (Id. III 950).

Da *ouw* nicht umgelautet wird, muß *-ewu-* auf *-ewi-* zurückgeführt werden; zB. in dem ahd. Paradigma hewi houwes etc., welches **hew *howwes* etc. ergeben mußte, wurde die Nominativform für den Vokal des ganzen Paradigmas maßgebend. Ähnlich im Verb ‚streuen': ahd. Inf. strouwen, Sg. strouwu strewis strewit etc. mußte **štrowwu, *štrowwu *štrewš *štrewt* ergeben, wobei die letztern Formen der Ausgangspunkt für das durchgeführte *e* wurden.

Ahd. *uo.*

§ 57. 1. Es ist in allen Wortstellungen zu *üo* palatalisiert (§ 69): *blüomo* m. ‚Blume', erster Preis beim Wettschießen (Id. V 69); *brüoder* Bruder; *büob* lediger junger Mann (Id. IV 925); *xüo* Kuh; *xüoffa* Kufe; *düo* damals, darauf, ahd. duo; *flüo* Fluh; *früo* Adv. früh: *füoss.* Fuß; *güot* gut; *güogo* m. Wurm, Insekt (Id. II 160); *lüoge* schauen, ahd. luogên; *müoma* Tante (Id. IV 230); *pflüog* Pflug; *rüow* Ruhe; *šüol* Schule; *šnüor* Schnur; *üoks* n. Achselhöhle, ahd. *uohasa.*

2. Der Umlaut ist *iə*: *biətsu* nähen, ahd. *buozzen; *briəlu* brüllen; *fiəru* führen; *griənig* m. grüne Eidechse; *hiəttu* hüten: *iəbu* üben; *miəd* müde; *niəχter* nüchtern; *riəffu* rufen; *riəwig* ruhig; *siəss* süß; *triəl* m. Kelter, mhd. trüel; *triəppu* trüben; — Plurale *χiə* Kühe; *biəχer* zu *büox* Buch; — nur in den Dim. ist der Umlaut zum Teil gehindert: *füossi* Name einer dunkelfarbigen Kuh mit weißem Fuß; *müomi* zu *müoma* Tante; *büoxji* Büchlein neben *biəχji*; mit Umlaut ferner zB. *briədri* Dim. zu *brüoder* Bruder; *χiəli* zu *xüo* Kuh.

B. Erscheinungen, welche mehrere Vokale betreffen.

I. Quantitative Veränderungen.

§ 58. Vt neigt eher zur Dehnung alter Kürzen als zur Kürzung alter Längen; denn ahd. lange Vokale sind in Starktonsilben nur selten gekürzt, dagegen erscheinen ahd. kurze Vokale in geschlossener Silbe in weitem Umfange gedehnt. Diese Dehnung ist aber an die Vokale *a*, *æ*, *o* und *e* < *ö* (§ 42) gebunden, sowie an die folgenden Konsonantenverbindungen *r* + Konsonant, *l* + Konsonant. Die Silbenzahl eines Wortes ist ohne Einfluß auf das

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Bürste; — *štirbu* sterbe: — *firχtu* fürchten; *birχa* Birke; — *χirli* Körnchen. — *e* zB. in *hert* hart; *xertsa* Kerze; *mertso* März; — *wermer* wärmer.

§ 60. Dehnung vor *l*-Verbindungen. Sie hält sich in engern Grenzen als diejenige vor *r* + Kons. Dehnende Wirkung hat nämlich nur *l* + Dentalexplosiva (*ld, lt, lts*), und gedehnt werden nur *a* und *æ*: *a* zB. in *bāld* bald; *hālda* Halde, *hālde* sich neigen; *wāld* Wald; *ālt* alt; *xālt* kalt; *fālt* m. Falte; *gālt* keine Milch gebend, von Äckern: brach, Id. II 236; *hāltu* halten: *šāltu* stoßen; *špālt* m. Spalte; *gwālt* m. Gewalt; *sālts* Salz; *šmālts* Schmalz. *æ* zB. in *gælt* Geld; *sæltu* Adv. selten, *sæltsam* seltsam, selten Adj.; Plurale *fælt* Falten; *špælt* Spalten.

Man vergleiche damit die kurz gebliebenen *e, i, o, u* in *elter* älter; *heltu* neigen; *gelti* f. der Zustand des *gālt*-Seins; *gšpilt* und *gšpult* gespielt; *holts* Holz; *štults* stolz; anderseits die vor andern *l*-Verbindungen kurz gebliebenen *a, æ* in *alba* f. Albe; *salbu* salben; *alpa* Alpe; Plur. *halma* Halme; *xalx* Kalk; *sælber* selbst.

§ 61. Genau diesen Dehnungsgesetzen entsprechend werden betonte *a æ o* in Lehnwörtern gedehnt: *bārlu* reden, frz. parler; *sārment* Rebenschosse, it. sarmento; — *pæ'rkola* f. Weinlaube, Id. IV 1572; *kxumpæ'rt* Briefcouvert; *lantærna* Laterne; *siipærd* prächtig, frz. superbe; — *pōrt* f. Türe, frz. porte, *pǫ́rtiər* Portier: *pōrka* Schwein, it. porca; *šōrt* Sorte: — *áltar-diəner* Altardiener (s. § 24, 1 b).

§ 62. Manche einsilbigen Pronomina und Partikeln haben in starkbetonter Stellung sekundär gedehnten Vokal; so stehen *īχ* ich, *mīχ* mich, *dīχ* dich, neben *iχ miχ diχ*; *ær* er, *dær* der, *wær* wer neben *ær dær wær*; *dās* neben *das*; *fā(n)* von, und *ā(n)* an neben *fa(n), a(n)*.

§ 63. Dehnung in offener Silbe.

Ahd. kurze Vokale in offener Silbe bleiben, wie schon bemerkt, fast in allen Fällen als solche erhalten, zB. in *grabo* Graben: *χibill* Kübel; *gitribu* getrieben; *štuba* Stube; *botto* Bote; *hosa* Hose; *xegill* Kegel; *aro* Adler, ahd. aro; *gibæru* gebären; *bigæru* begehren; *gšoru* Ptc. geschoren; *mili* Mühle; *bremo* m. Bremse;

sumer Sommer; *fano* m. Fahne. Vt hat nur drei Wörter mit gedehntem Vokal in offener Silbe vor *r*: das Verb *fāru* ‚fahren' in allen seinen Formen, und die beiden Ptc. *gfrōru* gefroren und *frlōru* verloren. Die letztern erscheinen doppelt auffällig neben den lautlich ganz gleich gebildeten Partizipien *giboru* geboren; *gšoru* geschoren; ebenso stehen neben *fāru* fahren: *špare* sparen; *frwaru* verwahren. — In der 2. und 3. Sg. Præs. von **faru* mußte Dehnung eintreten: *fāršt fārt*, § 59, 1. Von hier aus hat sich möglicherweise die Länge auf das ganze Verb ausgedehnt.

§ 64. Dehnung vor *h*. *æ* (= *ë* § 34, und = Sekundärumlaut von *a* § 31 II) wird vor geschwundenem *h* + Vokal gedehnt, zugleich unter Verengung zu *ē*. Die Beispiele sind wenig zahlreich: *fē* Vieh, mhd. vëhe; *gsē* (ge)sehen; *gšē* geschehen; *ēli* n. Ähre, Dim. (*ahilî); *tswēla* f. Handtuch, < dwahila: *tsēno* m. Zehnten, Bezirk, *zëhano. Vgl. § 44 Ende.

Wo *h* als Spirant erhalten blieb, wurde *æ* zu *ǣ* gedehnt, nicht zu *ē*: *tsǣxni* neutrale Form des Zahlwortes zehn, < zehaniu, und *tsǣxno* feminine Form für zehn. Andere Dehnungen vor *x* bezw. altem *h* kommen nicht vor.

Kürzung.

§ 65. Gegenüber den Dehnungen sind die Fälle von Kürzung sehr gering an Zahl.

Vor Doppelkonsonanz ist Kürzung eingetreten in *find* Feind; *frind* Freund; sonst sind betonte lange Vokale und Diphthonge vor mehrfacher Konsonanz erhalten: *pfrüond* Pfründe; *xleinšt* kleinste; *šēnšt* schönste; *liəχt* Licht; *līχt* leicht, *fɛllīχt* vielleicht: *niəχter* nüchtern (auch als männl. Subst.: *dr n. brœxu* = *šiχ antniəxtru* morgens etwas zu sich nehmen); *bābšt* Papst; *ōštru* Pl. Ostern; *hēr* Herr, *hēršaft* Herrschaft.

§ 66. Eine fakultative Kürzung erleidet *ī* vor der dentalen Explosivfortis und Affrikata, und zwar betrifft diese Kürzung beide etymologisch langen *ī*, das alte *ī* (§ 46) wie das aus *īi* entrundete *ī* (Umlaut von *ū* § 49 und umgelautetes *iu* § 51). Meistens wird Länge gesprochen: *tsīt* Zeit, *for ālte tsīttu* vor alten Zeiten: *šwīts* Schweiz; *xrīts* Kreuz, Dim. *xrītsi*: *līt* Leute, *us fōrxt de līttu* aus Furcht vor den Leuten, *līttofleiš* Menschenfleisch: *bidīttu* bedeuten; *tītš* deutsch, *šlœxt-tītš* ‚Schlechtdeutsch', Dialekt, dafür

oft sogar verächtlich *blag-tītš* (vom Schimpfwort *blag*, eig. Aas, Id. V 35). Ohne daß sich dafür eine Regel erkennen ließe, wird aber statt dessen auch oft *tsit*, Pl. *tsittu*; *švits*; *xrits*, Dim. *xritsi*; *lit* Leute; *titš*, *blagtitš* ausgesprochen. Bei *hittu* heute ist die Kürzung allgemein schweizerisch.

Die Quantitätsverschiebungen ahd. *iuw* > *iww* bezw. *ew*, ahd. *ouw* > *oww*, *ūw* > *uww* sind keine eigentlichen Kürzungen, vgl. die §§ 51, 2; 50, II; 55, 2; 48, 2.

§ 67. Sonst ist in betonter Silbe nur noch in Zusammensetzungen Kürzung eingetreten, nämlich in manchen Wörtern vom Typus ⏑ –; hier wird der lange Vokal bezw. Diphthong des ersten Gliedes gekürzt wie in andern Schweizer Mundarten (vgl. R. Brandstetter, Prolegomena zur Geschichte der Luzerner Mundart S. 62 ff.); so in *drifüoss* m. dreibeiniger Stuhl, übertragen als beliebtes Scheltwort ‚Dummkopf'; *hɛɒert* m. gemütliche Zusammenkunft, Unterhaltung, Id. II 434, dazu *hɛɒrtu* plaudern; *kxúnrād* Konrad; *jartsīt* n. Jahrzeit; *warhaft* wahrhaftig; *hoxtsīt* Hochzeit; *grosfatter grosmüotter* Großvater, Großmutter; *harglīχ* auf ein Haar gleich, ganz gleich; *blasbāld* Blasebalg, aus **blāsbalg* entstellt; *špaɒgriə* Grünspan; *ɛɒgfert* Adv. immer, unaufhörlich < eingeverte; *tswɛntsig* zwanzig; *elf* elf; *ɛnešt* einst. Auch im zweisilbigen ersten Glied ist Kürzung eingetreten in *rosuxrants* Rosenkranz.

Daneben stehen weit zahlreichere Beispiele für bewahrte Länge, so zB. *hūspōrt* Haustüre; *frīheit* Freiheit; *wārheit* Wahrheit (neben *warhaft* s. oben); *geisštall* Ziegenstall; *brāmber* Brombeere; *eífæltig* einfältig; *hærtsliəb* herzlieb.

II. Die Vokalisierung des *n*.

§ 68. Dem Effekte nach steht diese Erscheinung den Dehnungen nahe; aber hier ist mit der Quantitätssteigerung auch eine qualitative Veränderung der Vokale verbunden; erstens haben die neu entstandenen Längen einen Nasalklang (*a* > *ą̄*, *i* > *į̄*, *u* > *ų̄*), und zweitens entstehen zum Teil statt einfacher Längen Diphthonge: *a* > *ąi*, *e* > *ęi*, *u* > *ųi*. — Die Erscheinung tritt vor allen Spiranten ein, vor dem labialen *f*, den dentalen *s* und *š* und dem gutturalen *χ*.

1. *an* + Spirant. Vor dem labialen Spiranten ist das Produkt *ą̄*, einziges Beispiel *są̄ft* Adv. sanft, leicht, ohne Mühe. Vor *s*,

š, χ wird *an* > *ą̈i*: *Haisi* Dim. zu Hans; *xą̈išt* du kannst; *ą̈iχo* m. Butter, ahd. ancho; *bą̈iχ* Bank; *xlą̈iχ* m. Klang, einzelner Anschlag des Glockenschwengels; *dą̈iχ* Dank, *dą̈iχu* danken; *gšaiχ* Geschenk; *šwą̈iχ* m. Schwung, mhd. swane.

2. *en* vor Spirant wird in allen Fällen zu *ę̈i*: *xlę̈iχu* die Glocke durch Unterschlagen läuten (Id. III 660); *dę̈iχu* denken; *heiχu* hängen (trans.); *meišši* n. tragendes Rind, s. Id. IV 334; *pfę̈išter* Fenster; *šę̈iχu* schenken; *gšpę̈išt* Gespenst; *šwę̈iχu* schwenken; *treiχu* tränken; — *Hę̈iši* Hänschen (< Hensi, während *Hą̈isi* aus unumgelautetem *Hansi*). Ebenso in den Pluralen zu den unter 1. angeführten Mask.: *bę̈iχ* Bänke; *xlę̈iχ* Töne; *šwę̈iχ* Schwünge.

3. *in* vor Spirant > *ī̤*: *fī̤šter* finster, dunkel, dunkelfarbig; *ī̤fām* infam; *šī̤χa* f. Schinken, Oberschenkel; *štī̤χu* stinken; *trī̤χu* trinken; *trī̤χja* f. Trinkel, Kuhglocke; *wī̤χill* Winkel.

4. *un* vor Spirant > *ṳ̄*: *brṳ̄št* Feuersbrunst; *xṳ̄št* Kunst, *xṳ̄štofo* ‚Kunstofen', Kochherd; *dṳ̄št* Dunst; *fṳ̄f* fünf; *frgṳ̄št* ‚Vergunst', Neid; *frnṳ̄ft* Vernunft, *frnṳ̄ftig* vernünftig; *rṳ̄s* m. Wassergraben, mhd. runs; *wṳ̄šša* wünschen. Eine Ausnahme bildet *xuišt* ‚kommst', s. § 69 Anm.

5. *ün* + Spirant > *ī̤*: *frgī̤štig* neidisch, zu *frgṳ̄št*; *frnī̤ftig* vernünftig, neben unumgelautetem *frnṳ̄ftig*; *ī̤š* uns (der Umlaut stammt aus dem Akk. und ist außer in den Gen. und Dat. auch ins Possess. gedrungen: *ī̤še* unser).

Diese vokalisierten Formen sind in der internen Dorfmundart noch ziemlich fest; im Verkehr mit Fremden dagegen bestreben sich die jüngern intelligentern Leute, sie durch *n*-Formen zu ersetzen. Gelegentlich schleichen sich die *n*-Formen auch wohl schon in den internen Dorfdialekt ein und werden sich mit dem Zunehmen des Fremdenverkehrs und dem Aussterben der jetzigen ältern Generation immer mehr ausbreiten. Relativ am häufigsten hörte ich Formen mit *-an-* statt *ą̈i*; *gšankx* Geschenk finde ich zB. in meinen Aufzeichnungen 12 mal, *gšą̈iχ* 14 mal; ebenso hört man schon hie und da *ankxo* statt *ą̈ixo*; *bankx* statt *bą̈iχ*; *dankx* statt *dą̈iχ* ist schon recht häufig. Ich hörte aber nie **x'ankx* statt *xlą̈iχ*; **šwankx* statt *šwą̈iχ*. Nur von denjenigen Wörtern, welche die Leute aus der Schriftsprache mit *-n-* kennen, sind solche *n*-Formen im Aufkommen begriffen: Bank, Geschenk; *xrankx* hat nur diese Form, weil es aus der Schriftsprache herübergenommen wurde (die Mundart besaß früher nur das Wort ‚siech'). Ebenso ist das Subst. *dankx* im Vergleich zu *dą̈iχ* viel häufiger zu hören als das Verbum *dankxu* statt *dą̈iχu*; ‚danken' ist eben ein echt volkstümliches Wort, welches im täglichen Leben häufig gebraucht wird, während das Subst. ‚Dank' seltener gebraucht wird und darum leichter dem schriftsprachlichen Einfluß unterliegt.

III. Spontane Palatalisierung.

§ 69. Ahd. *ú* und die beiden *u*-haltigen Diphthonge *ou* und *uo* sind palatalisiert worden zu *ǖ* (§ 48), *öi* (§ 55), *üo* (§ 57). Auch *ū* < *un* vor Spirant nimmt an der Palatalisierung teil, s. § 68, 4. Bei *ū* und *ou* wird der Vorgang durch folgendes *w* gehindert (s. §§ 48, 2. 55, 2). Die beiden Diphthonge werden nicht im selben Maße von der Palatalisierung ergriffen; bei *uo* ist nur der erste Komponent daran beteiligt, bei *ou* dagegen beide.

Es scheint, daß als Vorstufe für *ǖ* < *ū* die Form *ui* anzunehmen sei, welche in andern Mundarten (Lötschental, Nidwalden) vorkommt; das alleinstehende *ui* in *xuišt* ‚kommst' ließe sich dann als letzter Rest dieser Zwischenstufe erklären.

IV. Entrundung.

§ 70. Alle sog. gerundeten Vokale sind entrundet: es erscheint *e* für *ö* (§ 42); *ē* für *ǒ* (§ 47, 2); *i* für *ü* (§ 39); *ī* für *ǖ* (§§ 49. 51); *ei* für *äu/eu* (§§ 50. 56); *iə* für *üe* (§ 57, 2).

Daß die *ǖ* < *ū*, *öi* < *ou*, *üo* < *uo* (§ 69) nicht ebenfalls mit entrundet wurden zu *ī ei iə*, läßt sich auf zwei Arten erklären. Entweder muß die Entrundung der etymologischen *ü ö* bedeutend älter sein als die Palatalisierung, sodaß die Entrundungstendenz nicht mehr wirksam war, als *ǖ* aus *ū* entstand. Oder aber man müßte annehmen, daß die *ǖ* aus *ū* von den etymologischen *ǖ* (wie vom gemeinschweizerischen *ü*, s. § 6) so stark verschieden waren, daß sie in deren Entwicklung nicht mitgezogen wurden.

Weil der Visperterminer sich bewußt ist, oft *i* zu sprechen, wo die Schriftsprache *ü* hat, so schreibt er oft *ü* für etymologisches *i*, zB. sünd für sind, wüll für will, geschnützt für geschnitzt, etc., eine graphische Erscheinung, die in entrundenden Gebieten, besonders bei wenig Gebildeten, natürlich von jeher häufig war und die bekanntlich auch in der Schriftsprache ihre Spuren hinterlassen hat.

V. Nasalierung im Auslaut.

§ 71. Manche Personen sprechen sämtliche Vokale genäselt, s. § 1. Bei den andern aber kommt nur Nasalierung vor bei Vokalen, hinter denen ein *n* oder *m* geschwunden ist. Über die Nasalierung vor Spirant s. § 68. Bei der Auslautsnasalierung bleibt, im Gegensatz zur Stellung vor Spirant, jeder Vokal, ab-

gesehen von der nasalen Klangfarbe, qualitativ und quantitativ dem unnasalierten Vokal gleich.

-an > *ą*: *bą* f. Bahn, *īsun-bą* Eisenbahn; *bą* m. Bann, Verzauberung; *drfą* davon; *mą* Mann.

-ān > *-ą̄*: *ą̄* an; *fą̄* fangen; *drfą̄* davon; *gą̄* gehen; *šlą̄* schlagen, < slân < slahan; *štą̄* stehen.

-ɛn > *-ɛ̨*: *wɛ̨* wann; *dɛ̨* dann; *tɛ̨* n. Tenne.

-ēn > *-ę̄*: *lę̄* Lehen; *šę̄* schön.

-ēn (Kontraktionsprodukt) > *-ɛ̨̄*: *gigɛ̨̄* gegeben; *nɛ̨̄* nehmen; *hɛ̨̄* haben.

-in > *-į*: *drį* darin; *firį* hinein; *χį* n. Felsspalte (Id. III 320); *sį* Sinn; Pl. *sį* Söhne, < sün.

-īn > *-į̄*: *šwį̄* Schwein; *wį̄* Wein; *į̄* hinein; *sį̄* sein.

-ōn > *-ǭ*: *xǭ* kommen; *lǭ* Lohn; *prsǭ* Person; *protsæssiǭ* Prozession; *šǭ* schon.

-un > *-ų*: *gnų* genommen; *frnų* vernommen; *sų* Sohn.

-ūn > *-ų̄*: *tsų̄* Zaun.

-ein > *-ęi*: *bęi* Bein; *xlęi* klein; *gmęi* gemeinsam; *štęi* Stein.

-eim > *ęi*: das einzige Beispiel ist *lęi* Lehm; sonst ist Vokal + *m* (unter dem Einfluß daneben stehender Inlautsformen) intakt geblieben, zB. *heim* heim; *šūm* Schaum, s. § 178.

In allen diesen Beispielen bleibt, nach Maßgabe des folgenden Anlautes, die auslautende Nasalis manchmal erhalten (s. § 182).

Vokalismus der nichthaupttonigen Silben.

§ 72. Der Schwachtonvokalismus von Vt ist nach zwei Richtungen bemerkenswert: erstens ist die Apokope der ahd. auslautenden Vokale nur zum kleinern Teil eingetreten; zweitens sind die erhaltenen auslautenden wie die gedeckten Endsilbenvokale nicht zu *ə* abgeschwächt, sondern als volle Vokale erhalten. Und zwar kommen in schwachtonigen Silben alle kurzen Vokale vor. Über die Ursache dieser Erscheinung s. § 23. Da die letzte Wortsilbe im allgemeinen an dynamischer Stärke die Mittelsilben übertrifft (§ 24, 1 a), so ist klar, daß in Endsilben der Vokalismus besser geschützt ist als in Mittelsilben; die Darstellung der Schwachtonvokale ist daher nach der Stellung im Wort zu gliedern.

A. Vokale der Endsilben.

Als Endsilben bezeichne ich solche Silben, die im Ahd. nur in Endstellung vorkommen.

I. Ahd. auslautende und mundartlich durch Konsonantenschwund in den Auslaut getretene Vokale.

§ 73. 1. In den folgenden Fällen ist ein ahd. auslautender Vokal geschwunden:

a) im Nom., Gen. und Akk. Sg. der *ō*- und *jō*-Feminina: *ēr* Ehre; *lēr* Lehre; *rewv* Reue; *tsall* Zahl: — *hell* Hölle: *red* Rede; *sind* Sünde.

b) im Nom. Akk. Sg. der schwachen Neutra: *hærts* Herz: *öig* Auge; *ōr* Ohr.

c) im Adverb *woll, wæll* wohl.

d) im Dat. Sg. der starken Mask. und Neutra: *fam tag* vom Tage; ebenso *hirt* (dem) Hirten; *baxx* (dem) Bache; *wōrt* (dem) Worte.

e) im Imperativ der *ên*-Verba: *hæb* habe! *sæg* sage!

f) im Nom. und Akk. Sg. der *ja*-Stämme: *xēs* Käse; *hirt* Hirte; *wcits* Weizen; *bet* Bett.

g) im Gen. Dat. Sg. der weiblichen *i*-Stämme: *an dr hūt* an der Haut; ebenso *in dr štat* in der Stadt.

h) im Nom. Akk. Plur. der *i*-Stämme: *līt* Leute; *mīš* Mäuse: *ɣeiss* Ziegen.

i) in der unflektierten Form der *ja*-Adj.: *ɛŋk* enge; *hert* hart.

k) in der 1. und 3. Sg. Konj. Præt. der starken Verba: *xēm* käme; *wē(r)* wäre.

l) im Imperativ der *jan*-Verba: *süox* suche! *tsell* erzähle!

m) im Imperativ der *ôn*-Verba: *maxx* mache! *xorr* koste!

n) in den Adj.-Adv.: *fašt* fest, stark; *sąft* sanft, leicht; *šnœll* schnell.

o) im Dat. Sg. der *ō*- und *jō*-Feminina: *an dr ēr* an der Ehre.

p) im Nom. Akk. Sg. der kurzsilbigen *u*-Stämme: *frid* Friede; *sų* Sohn; *fill* viel.

q) im Adv. *hīr* heuer, dieses Jahr.

r) Die zweisilbigen pronominalen Endungen verlieren den auslautenden Vokal: 1) beim Adj. regelmäßig, zB. *juŋer* Gen. und Dat. Sg. Fem. und Gen. Pl.; *juŋum* Dat. Sg. Mask. und Ntr. 2) bei

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

Vereine; *herbšto* zu *herbšt* Herbst; *lītto* zu Pl. *līt* Leute; *tago* zu *taġ* Tag; *teilo* zu *teil* Teil; *wægo* zu *wæg* Weg.

b) Ntr.: *gibeinro* zu Pl. *gibeiner* Totengebeine; *jāro* zu *jār* Jahr; *mālo* zu *māl* Mal (*drīer mālo* dreimal); *šwīno* zu *šwį̄* Schwein.

c) Fem.: *geisso* zu Sg. *geiss* Ziege, Pl. *geiss*; *lēro* der Lehren; *mīšo* zu *mūs* Maus, Pl. *mīš*; *næxto* (der) Nächte; *šweštro* (der) Schwestern; *saxxo* (der) Sachen; *sindo* (der) Sünden.

d) schwache Subst.: *botto* (der) Boten.

2. im pronominalen Gen. Plur.: *iro* ihrer; *dæro* derer, deren; *dišero* dieser; *mīnero* meiner; etc. Vgl. § 73 r.

3. im Nom. Sg. der schwachen Mask.: *aro* Adler; *gārto* Garten; *hanȯ* Hahn; *haso* Hase; *namo* Name; *šado* Schaden; *wado* Wade; — auch im schwachen Adj.: *dr grōsso* der große; *dr lamo* der lahme, hinkende; *dr* (*r* sonans) *ēro* der frühere.

4. in der weiblichen Form der Zahlworte: *tswēno*; *drīo*; *fiəro*; *fį̄fo*; *bēdo* beide.

§ 76. Als *-i*:

1. in der 1. und 3. Sg. des schwachen Konj. Præt.: *welti* wollte; *xɛnti* könnte; *bættoti* würde beten; *ripfeti* würde reif werden.

2. im Nom. und Akk. Plur. der neutralen *ja*-Stämme: *betti* Betten; *hɛmdi* Hemden; *štukxi* Stücke.

3. im Nom. und Akk. Plur. der Dimin.: *bættini* zu *bætti* Rosenkranz; *redlini* zu *redli* Rädchen.

4. im pronominalen Nom. und Akk. Sg. Fem.: *diši* diese: *mīni* meine; *güotti* gute; ebenso im Nom. und Akk. Plur. aller drei Geschlechter.

5. im Gen. Sg. männlicher Pronomina, wenn sie Personen bezeichnen: *dišši* und *dešši* dieses; *eišši* eines (Zahlwort); *niə-mušši* niemandes; *welšši* wessen (Gen. zu *wele* welcher); selten auch *wešši* wessen.

6. in den Adv. *næxti* gestern abend (neben *næxt*); *lanošti* längst; *ɛnešti* einst (neben *lanošt*, *ɛnešt*).

§ 77. Als *-u*.

Diese Endung ist sehr häufig. Alle auslautenden *-u* nehmen, besonders vor guttural oder dental anlautendem Folgewort, ein fakultatives *-n* an; ich müßte also jedes auslautende *-u* als *-u(n)* schreiben; die Schreibung *-u* rechtfertigt sich hauptsächlich dadurch, daß in Pausa das *-n* nie gesprochen wird, s. § 182.

-u, bezw. *-u(n)* erscheint

1. im pronominalen Dat. Sg. Mask.: *imu* ihm; *dɛmu* dem; selten auch *wɛmu* wem (statt dessen meistens *welum* welchem).

2. in der 1. Sg. Præs. aller Verben, außer den *ên*-Verben: a) *gibu* gebe; *nimu* nehme; *fāru* fahre; *štilu* stehle; *lisu* lese; *khēru* höre; *tsellu* erzähle; b) *maxxu* mache; *diənu* diene.

3. im Adv. *hittu* heute.

4. im Infinitiv aller außer den *ên*-Verben: a) *fāru* fahren; *gæltu* gelten; *siədu* kochen; *šnīdu* schneiden; *trīχu* trinken; *biəttu* bieten; b) *tsellu* erzählen; *xnipfu* knüpfen; *süoxu* suchen; *trɛ̨iχu* tränken; *sɛ̄ju* säen; c) *maxxu* machen; *diənu* dienen.

5. in den pronominalen Akkusativen *inu* ihn; *dɛnu* den (diesen).

6. im Dat. Plur. aller Subst.: a) *tagu* Tagen; *wōrtu* Worten; b) *sēlu* Seelen; c) *hirtu* Hirten; *līttu* Leuten; d) *bottu* Boten; *öignu* Augen.

7. im Gen. und Dat. Sg. der schwachen Mask.: *hasu* zu *haso* Hase; *im gārtu* im Garten; *ds mānu bruxx* der ‚Bruch' des Mondes, Neumond.

8. im Gen. und Dat. Sg. der schwachen Feminina: *Grēttu* zu *Grētta* Margaretha; *inner χilχu* in der Kirche *(χilχa)*; *in dr alpu* auf der Alpe.

9. im Nom. und Akk. Plur. mancher schwachen Mask. und Ntr. (statt des beim Mask. häufigern *-e* § 78, 1): *hēru* Herren; *študɛntu* Studenten; *öigu* Augen.

§ 78. Als *-e*:

1. in Pluralen

a) zu schwachen Mask.: *botte* Boten; *hane* Hähne; *hase* Hasen.

b) zu schwachen Femininen: *ādre* Adern; *alpe* Alpen; *brikke* Brücken; *xáppolle* Kapellen; *χilχe* Kirchen; *witwe* Witwen.

c) zu starken Femininen: *rede* Reden; *sinde* Sünden; *ārte* Arten; *ūre* Uhren; *šprāxe* Sprachen; *sōrge* Sorgen; *narrheite* Dummheiten; *fārbe* Farben; *nærrine* Törinnen; hieher auch das Plur. tantum *mane* Mähne.

2. im pronominalen Nom. Sg. Mask.: *diše* dieser; *ɛne* jener; *grōsse* großer; *liəbe* lieber.

3. im pronominalen Gen. Plur.: *īše* unserer; *ewwe* eurer.

4. im Gen. Sg. *mīne* meiner (Gen. zu ‚ich'); *dīne* deiner; vgl. § 74, 7.

5. im pronominalen Dat. Plur.: *ine* ihnen; *dɛne* denen; *diše* diesen; *wele* welchen; *bēde* beiden; *drīe* dreien; *grōsse* großen.

6. in der 1. Plur. Ind. Präs. aller Verba: *wir gæbe* wir geben; *wir welle* wir wollen.

7. in der 1. und 3. Sg. und Pl. Konj. Präs.: *iχ (ær) fāre* ich (er) fahre; *wir (ši) fāre* wir (sie) fahren; *iχ (ær, ši) welle* ich (er, sie) wolle(n).

8. im Infinitiv der *ên*-Verba: *læbe* leben; *sæge* sagen; *sōrge* sorgen; *frēge* fragen.

3. Historischer Teil.

-a.

§ 79. Zur historischen Grundlegung der mundartlichen *-a* (§ 74, 1—9) müssen wir die Kategorien a—c von § 73 beiziehen, in denen ahd. *-a* vorliegt: Nom., Gen., Akk. Sg. der weiblichen *ô*-Stämme, Nom. und Akk. Sg. der schwachen Neutra und das Adv. *woll/wæll*. Die Vermutung liegt nahe, daß in den drei genannten Fällen von *a*-Schwund ein ahd. kurzes *-a* vorliege, daß dagegen die acht Fälle von *-a* der Mundart sämtlich auf ahd. langes *-a* zurückgehen.

Die Verschiedenheit zwischen den weiblichen *ô*-Stämmen und den schwachen Femininen (*ēr* Ehre, *tsall* Zahl, aber *χilχa* Kirche, *sunna* Sonne) findet sich auch in andern Mundarten, zB. in Zürich *ēr* Ehre; *tsāl* Zahl; aber *xilə* Kirche; *sunə* Sonne; ähnlich in Alagna (AfdA. 21, 28), im Südbayrischen in Tirol (Schatz, Die tirol. Mundart, in der Zeitschrift des Ferdinandeums 47 [1903], 51 ff.) und in Kärnten (Lessiak in PBB. 28, § 100). Entweder hatten im Ahd. die *ô*-Stämme kurzes *-a*, die *ôn*-Stämme langes *-a* (so Lessiak und Schatz); oder aber, wenn bei beiden die selbe Endung, kurzes *-a*, anzusetzen ist, so müssen die *ô*-Stämme ihr *-a* nach Analogie endungsloser Feminina (d. h. der *i*-Stämme) verloren haben (so Hoffmann in AfdA. 21, 28).

Die letztere Annahme, d. h. Erhaltung eines ahd. kurzen *-a* in *suma* etc. dürfen wir nur dann aufstellen, wenn sich unter den in § 74, 1, 2, 4—9 genannten mundartlichen *-a* noch andere mit ahd. unzweifelhaft kurzem *-a* befinden. Dies ist indessen nicht der Fall:

1. Im Plural der *a*-Stämme ist es zweifelhaft, ob für die ahd. Zeit *-a* oder *-â* anzusetzen sei.

2. Der Plural der *ō*-Feminina, *mæssa* etc., ist nach Braune (§ 207, Anm. 6) sicher *-â*.

4. und 5. Das schwache Ntr. Sg. und Pl. hat, wie das schwache Fem. und wie der Plur. *taga*, zweifelhafte ahd. Quantität (vgl. Lessiak § 82).

6. Der Gen. *ira* etc. hat auch kein unzweifelhaftes ahd. kurzes *-a* (s. Braune § 207, Anm. 3).

7. Das *-a* im Gen. *mīna* etc. steht und fällt mit 6; denn sein *-a* muß analogisch von den Gen. *ira* etc. her eingeschleppt sein, da eine entsprechende ahd. Form fehlt.

8. Bei den Ortsadverbien ist es fraglich, ob wir nicht alle oder doch einen Teil auf ahd. *-ân* zurückführen müssen. Neben den mit unsern Formen gleichlautenden ahd. oba, forna, dara, hara, wara, dana, wana(ṅa), inna, hintana, iunana, obana, ûzana sind die Weiterbildungen auf *-ân* reichlich bezeugt; es ist daher unzulässig, unsere *-a* in Adv. als erhaltene ahd. kurze *-a* zu erklären, auch nicht bei denen, wo fürs Ahd. die Weiterbildung auf *-ân* nicht bezeugt ist.

hiəna und *dāna* sind junge Bildungen, von den Adverbien *hiə* hier, *dā* dort nach Analogie von *wana* etc.; *hina* ‚heute abend, heute nacht' ist eine Schwachtonform aus hînaht.

§ 80.

Da für keine der *-a*-Kategorien sicheres ahd. *-ă* zu erweisen ist, so werden wir vorsichtigerweise die Entwicklung von ahd. *-a* etwa so aufzustellen haben:

1. Ahd. *-a* ist geschwunden (§ 73 a—c):

a) im Nom., Gen., Akk. Sg. der weiblichen *ô*-Stämme: *ēr* etc. (Diese Form wurde auch in den Dat. übertragen, welcher *-o* haben müßte).

b) im Nom. und Akk. Sg. der schwachen Ntr.: *hærts* etc. (Diese Form wurde auch als Gen. und Dat. verwendet).

c) im Adv. *woll/wæll*.

Nach dem Lautstande von Vt läßt sich aber nicht entscheiden, ob hier ein lautgesetzlicher Schwund von *-a* vorliegt, oder ob die *-a* analogisch abfielen: bei a) nach Analogie der weiblichen *i*-Stämme, bei b) nach der viel zahlreichern Klasse der starken Neutra, bei c) nach den konsonantisch auslautenden Adverbien.

2. Ahd. -*â* ist als -*a* erhalten im Plural einiger starker Femin. (§ 74, 2). Es ist indessen zu beachten, dass nicht von allen fünf Substantiven im Ahd. *ō*-Formen bezeugt sind.

3. Es ist nicht ersichtlich, ob in folgenden Fällen mundartliches -*a* auf ahd. -*a* oder -*â* zurückgeht:

a) im Nom. Plur. der *a*-Stämme (§ 74, 1).

b) im Nom. Sg. der schwachen Feminina (§ 74, 3); diese Form ist auch in den Akk. Sg. gedrungen.

c) im Nom. und Akk. Plur. des schwachen Ntr. *ōr* (§ 74, 4).

d) im Nom. und Akk. Ntr. Sg. des schwachen Adj. (§ 74, 5).

e) im Gen. (und analogisch auch Dat.) Sg. Fem. der Pron. (§ 74, 6) und danach auch *mīna dīna* meiner deiner (§ 74, 7).

Falls man in den genannten Kategorien ahd. kurzes *a* ansetzen dürfte, dann wären unbedenklich auch die Adverbia *oba obana* etc. (§ 74, 8) als Beispiele für erhaltenes ahd. kurzes -*a* zu erklären (§ 79, 8).

-*o*.

§ 81. 1. Bei -*o* liegen die Verhältnisse einfacher als bei -*a*, da sämtliche -*o* (§ 75, 1—4) auf ahd. sicher kurzes -*o* zurückgehen, mit Ausnahme von § 75, 1 c und d, wo ahd. -*ôno* gegenübersteht; es wird analogische Übertragung anzunehmen sein, im erstern Fall von den weiblichen *i*-Stämmen, im zweiten von den starken Subst. her. Die unter 4. angeführten Femininformen der Zahlworte zeigen die ahd. pronominale weibliche Pluralendung (ahd. blinto, dëso). Beim starken Adj. wie bei den Pronomina ist das -*o* durch das -*i* des Ntr. ersetzt, nur bei *bēdo* ‚beide' hat es sich erhalten und ist auf die Zahlwörter übertragen worden, für welche im Ahd. meines Wissens diese Endung nicht bezeugt ist.

2. Es gibt daneben drei Kategorien, wo sicheres ahd. kurzes -*o* geschwunden ist; sie lassen sich aber leicht als Analogiebildungen erklären. Es sind die in § 73 unter m—o angeführten Klassen:

a) der Imper. der *ôn*-Verba, ahd. choro ‚koste', macho ‚mache' hat durch den Einfluß der starken und der *jan*-Verben das -*o* verloren: *xorr! maxx!*

b) die Adjektivadverbien. Die Adverbien mit umlautunfähigem Stammvokal ließen sich dadurch erklären, daß die adverbiale *o*-Form

ersetzt wurde durch den unflektierten Akk. Sg. Ntr. des Adj., welcher ja frühzeitig adverbiale Funktion ausübte. Dem widersprechen indessen die Adverbia *faſt*, *šǫ*, *špāt*, *lanᴐ* neben den Adj. *feſt* fest, *šę* schön, *špēt* spät, *lɛnᴐ* lang. Wahrscheinlich liegt Kontamination vor zwischen dem zu erwartenden **faſto* und *feſt*, **lanᴐ* und *lɛnᴐ*, etc.

c) der Dat. Sg. der *ô*-Feminina wurde durch die Form der drei andern Sg.-Kasus verdrängt (§ 80, 1 a).

-i.

§ 82. 1. In den Formkategorien § 76, 1—4 ist *-i* teils aus ahd. *-î*, teils aus ahd. *-iu* entstanden.

a) *-î* liegt zugrunde in der 1. und 3. Sg. Konj. Præt. der schwachen Verben.

b) Die andern setzen ahd. *-iu* voraus: für den Plur. der ntr. *ja*-Stämme finden sich zahlreiche Belege für *-iu* bei Tatian und in alemannischen Quellen. Auch für den Plur. der Dimin. ist bei Notker *-iu* (allerdings ohne das stammhafte Element *-in-*) bezeugt. Im pronominalen Plur. ist wie in andern Mundarten das ahd. *-iu* des Ntr. für alle drei Geschlechter verwendet.

Für § 76, 5 läßt sich keine sichere ahd. Grundlage finden. — Doch vgl. *niemesi* Id. IV 290 oben, und *desy* Gen. ‚dessen' in Ruefs Etter Heini 627; s. Weinhold, Alemannische Grammatik S. 460. Sollte der Ausgang *ši-* von dem Gen. Sg. Mask. und Ntr. *si*, ahd. sîn, übertragen sein?

2. Das Adv. *næxti* gestern abend, gestern nacht (§ 76, 6) wird auf das mhd. nehtin, nehten (Dat. Plur.) zurückgehen, *-i* also aus *-in* entstanden sein. Ob *lanᴐšti* ‚längst'; *ɛnešti* ‚einst' dieselbe lautliche Grundlage haben, ist fraglich; man könnte an die ahd. ze êristin, ze jungistin etc. (schwacher Dat. Sg. Ntr.) denken.

3. Daß ahd. kurzes *-i* geschwunden ist, ergibt sich aus § 73f—l: Nom. und Akk. Sg. der mask. und ntr. *ja*-Stämme Gen. und Dat. Sg. der weibl. *i*-Stämme — Nom. und Akk. Plur. der *i*-Stämme — unflektierte Form der *ja*-Adj. — 1. und 3. Sg. Konj. Præt. der starken Verben — 2. Sg. Imp. der *jan*-Verben — sämtlich im Ahd. auf *-i*, in Vt konsonantisch ausgehend.

Die im starken Konj. Præt. daneben vorkommenden Formen auf *-i* sind sekundär aus dem schwachen Verb übernommen, zB. *xēmi* (neben *xēm*) ‚käme' aus dem schwach gebildeten *xēmti*.

-u.

§ 83. In § 77, 1—9 sind die Ausgänge *-u* bezw. *-u(n)* zusammengestellt.

1. Nur teilweise liegt ihnen auslautendes ahd. *-u* zugrunde: a) dem Dat. Sg. Mask. der Pronomina, b) der 1. Sg. Præs. Ind. der starken und der *jan*-Verben, und c) dem Avd. *hittu*, ahd. hiutagu.

Alle andern *-u(n)* beruhen auf einem ahd. durch Nasal gedeckten Vokal, s. § 84. Den drei genannten Klassen kömmt also das fakultative *-n* (§ 77 Anm.) eigentlich nicht zu; es wurden aber im Sprachbewußtsein alle auslautenden *-u* identifiziert, und, da bei den weitaus zahlreicheren das *-n* vor bestimmtem Anlaut gesetzlich war (§ 84), so wurde es auch auf die weniger zahlreichen absolut auslautenden *-u* übertragen.

Diese drei Fälle von *-u* berechtigen zur Aufstellung der Regel, daß ahd. *-u* als *-u* erhalten sei, denn es liegt unzweifelhaft ahd. kurzes *-u* zugrunde.

2. Daneben gibt es zwei Fälle von geschwundenem ahd. *-u*: § 73 p und q.

a) die kurzsilbigen *u*-Stämme. Sie haben infolge ihrer geringen Zahl leicht das *-u* im Nom. Akk. Sg., welches allein sie noch von den andern starken Mask. und Ntr. unterschied, verlieren können.

b) das Adv. *hīr* (ahd. hiuru) heuer, dies Jahr.

Die verschiedene Entwicklung von hiutagu > *hittu* (oben unter 1 c) und hiujâru > *hīr* erklärt sich aus der verschiedenen Quantität der Mittelsilbe und der daraus folgenden verschiedenen Betonung: híutagù > *hittu*, híujàru > *hīr*.

§ 84. In § 77, 2 b und 4—9 geht *-u(n)* auf einen ahd. durch Nasal gedeckten Vokal zurück.

1. In der 1. Sg. Præs. Ind. der *ôn*-Verba § 77, 2 b ist *-u* < *-ôn* entstanden.

2. In den Infinitiven § 77, 4 liegt ahd. *-an*, *-en*, *-ôn* zugrunde.

a) *-u* < *an* haben die Infinitive der starken Verba, § 77, 4 a.

b) *-u* < *-en* die Infinitive der *jan*-Verba, § 77, 4 b.

c) *-u* < *-ôn* die Infinitive der *ôn*-Verba, § 77, 4 c.

3. Im pronominalen Akk. Sg. Mask. geht *-u* auf ahd. *-an* zurück: *inu* ihn, ahd. inan; *güottu(n)* ahd. guotan; diese Endung wurde auch aufs Demonstr. übertragen: *dɛnu* den, ahd. *dënan neben dën.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

§ 86. Es ist nicht möglich, für die in § 78, 1 genannten Pluralbildungen eine ahd. Grundlage zu finden. Einzig bei den *jô*-Stämmen hat auch das Ahd. die Endung *-e*, es könnten also wenigstens die Plurale *brikke* Brücken, *rede* Reden, *sinde* Sünden das ahd. *-e* fortsetzen, und dann müßte sich das *-e* von hier aus als Pluralsuffix auf alle andern Substantiva, mit einziger Ausnahme der starken Mask., ausgebreitet haben. Diese Erklärung geht aber nicht an, einmal weil die *jô*-Stämme viel zu wenig zahlreich sind, als daß sie einen so weitgehenden Einfluß hätten ausüben können: ganz besonders aber weil die andern ahd. *-e* geschwunden sind, wie sich aus § 73 d und e ergibt:

1. im Dat. Sg. der starken Mask. und Ntr.: *tsum tag* zum (im) Tage; *dum hirt* dem Hirten; *mid eim šrit* mit einem Schritt; *fam wōrt* vom Worte.

2. im Imperativ der *ên*-Verba: *hæb* habe; *sæg* sage.

3. im pronominalen Nom. Akk. Plur. Mask.: *bēd* beide; *tsvē* zwei.

Für das Pluralsuffix *-e*, das sich in gleich auffälliger Weise auch in den andern mir bekannten Walliser Mundarten findet, vermag ich vorläufig keine Erklärung zu geben.

§ 87. Ich fasse kurz die unter A I behandelten Vokale zusammen, d. h. die ahd. absolut auslautenden und die vor mundartlich geschwundenem Konsonanten *(n, r)* stehenden Vokale:

1. Ahd. *-a/-â*. Es gibt kein unzweifelhaft sicheres ahd. kurzes *-a*, welches erhalten wäre; vielmehr könnte für alle *-a* der Mundart ein ahd. *-â* angesetzt werden (§ 79).

2. *-e* ist geschwunden, § 86.

3. *-i* ist geschwunden, § 82, 3.

-î ist als *-i* erhalten, § 82.

-iu ist als *-i* erhalten, § 82.

4. *-o* ist als *-o* erhalten; in einzelnen Fällen analogisch geschwunden, § 81.

5. *-u* ist als *-u* erhalten; in einzelnen Fällen durch Analogie geschwunden, § 83.

6. *-an* > *-u(n)*, § 84, 2 a und 3.

7. *-en* > *-u(n)*, § 84, 2 b.

8. *-in* > *-i*, § 82, 2; vgl. auch § 84, 4 b und 5 und Anm.

9. *-ın/-on* > *-u(n)*, § 84, 4a und 7.
10. *-ôn* > *-u(n)*, § 84, 1, 2c, 4c.
11. *-ûn* > *-u(n)*, § 84, 6.

§ 88. Es ist a priori anzunehmen, daß die auslautenden *a*, *o*, *u* seit ahd. Zeit ununterbrochen in ihrer vollen Form gesprochen wurden. Dies wird auch durch die schriftlichen Quellen erwiesen, welche zu allen Zeiten diese vollen Endvokale in Lokal- und Personennamen wie in Appellativen sehr häufig aufweisen, zB.

-a des Nom. und Akk. Sg. der schwachen Feminina: *1369 dú núwa* Name einer Wasserleitung, heute noch *d niuwa* ‚die Neue' genannt. — *1413 sytwasserleitta* Seitenwasserleitung. — *1510 die Rottlowina, die obrosta* Name zweier Alpen, die letztere heißt noch heute *t obrošta* (scil. *alpa*) ‚die oberste'. — *1560 die obresta* die oberste (Alpe). — *1577 die Beyttra* Name eines Baches, heute noch *Beitra*. — Weibliche Personennamen, zB. *1476 Nesa, Isabella; 1592 Ursilla.*

-a des Nom. und Akk. Plur. der starken Maskulina: *1519 marchstcina* Mark-, Grenzsteine; *wyera* (heute *wīera*) Pl. zu *wīer* Weiher; *bodma* Name einer Voralp, heute noch *bodma*, eigentlich Plur. zu *bodo* Boden.

-o Nom. Sg. der schwachen Maskulina: *1513* das Adj. *grosso* der große; *Grosantillo* als Zuname eines Antonius Zer Zuben; es wird auf der Silbe *-ant-* zu betonen und ein Diminutiv zu Anton sein, vgl. oben *Ursilla.*

II. Ahd. Vokale vor mundartlich erhaltenen Konsonanten.

§ 89. Kurze Vokale vor dentalen Geräuschlauten sind im allgemeinen geschwunden. Es kommen in Frage die Vokale *a*, *e*, *i*, *u* vor *s*, *š*, *t*.

1. Ahd. *-az* > *-s* im Nom. und Akk. Sg. Ntr. des starken Adj.: *liəbs* liebes; *xlẹis* kleines; *güots* gutes; *eis* eines; *ewws* euer.

Bei den auf *ss, š, šš, ts* auslautenden Adj. würden sich also die Konsonantengruppen *ss* + *s*, *š* + *s*, *šš* + *s*, *ts* + *s* ergeben; daraus wird durch Vereinfachung *ss*, *s*, *ts*, oder aber der Endungsvokal bleibt, zwar nicht in der ahd. Form, sondern zu *u* verdumpft.

a) Die Adj. auf *-ss* sind *grōss* groß; *gwiss* gewiß; *heiss* heiß; *lass* müde, schlaff; *nass* naß; *pass* verwelkt; *siəss* süß; *wīss* weiß. In satzbetonter Stellung

ist die zweisilbige Form allein gebräuchlich: *as wettigs band wilt? as wīssus.* Was für ein Band willst du? Ein weißes; — sonst kommt beides nebeneinander vor: *as wīss band* und *as wīssus band* ein weißes Band.

b) Den Auslaut *š* hat nur *bēš* böse; die ntr. Form ist immer *bēs*: *as bēs hērli* ein böses Herrchen.

c) Die Adj. auf *-šš* sind *frišš* frisch; *rešš* lebhaft, und die mit *-isk* abgeleiteten wie *hibš* hübsch; *tītš* deutsch; *frantsēsišš* französisch. Nur von *hibš* kommt die kurze Form *hibs* vor, entsprechend dem eben angeführten *bēs* < *bēš·s*: *as hibs meittolti* ein hübsches Mädchen, neben *hibšus, tītšus, frantsēsiššus* etc

d) Den Auslaut *-ts* haben *xurts* kurz; *gants* ganz; *muts* von feinem Feiertagsbrot, s. Id. IV 615; *únnits* nichtsnutzig; *rēts* scharf; *špits* spitzig; *šwārts* schwarz. In betonter wie in schwachtoniger Stellung im Satze kommt die kurze wie die *-us*-Form unterschiedslos vor: *muts brōd* und *mutsus brōd* Festtagsbrot; *as xurts wīberli* und *as xurtsus w.* ein kleines Frauchen; *ewws mæsser iš fill ts xurts* und *ts xurtsus* euer Messer ist viel zu kurz; *as unnitsus gōfi* oder *as unnits g.* ein kränkliches (unnützes) Kindchen.

2. Ahd. *-es* > *-š*, die Endung des starken Gen. Sg. Mask. und Ntr., zB. *tagš* Tages; *himilš* Himmels; *wægš* Weges; *rātš* Rates; *tīfolš* Teufels; *lērerš* Lehrers; *mąš* Mannes; *fēš* Viehes; *šwįš* Schweines. Beim starken Adj. wird die Gen.-Endung *-es* > *-s*: *güots ābundš* guten Abend; *eis tagš* eines Tages.

3. Ahd. *-is(t)* > *-š(t)* in der 2. Sg. Ind. Præs. der starken und *jan*-Verben, zB. *nimš(t)* nimmst; *štrīχš(t)* streichst; *fārš(t)* fährst; *gšpirš(t)* spürst.

4. Ahd. *-it* erscheint als *-t* in der 3. Sg. Ind. Præs. der starken und *jan*-Verben: *nimt* nimmt; *leigt* lügt; *grabt* gräbt; *frgisst* vergißt; *tsellt* erzählt.

Bei dentalem Stammausgang wird hier, wie bei 1., ein Vokal vor dem Zischlaut gesprochen, nicht zwar das ahd. *-i-*, sondern analogisch das *-o-* der *ôn*-Verba: *rīttošt* reitest; *šnīdošt* schneidest; *siədošt* siedest, kochst; *frgissošt* vergissest; *šittošt* schüttest aus; *heftošt* heftest; ebenso *rīttot, šnīdot* usw.

5. Auch ahd. *-ut* der 2. Plur. der Præt.-præs. erscheint als *-t*: *xɛnd* (ihr) könnt; *dērfft* dürft; *mɛgt* mögt; *miəsst* müßt; *selt* sollt; *wisst* wißt.

§ 90. Kurze Vokale vor *r* erscheinen als *-e-*: *aber* aber, wiederum, ahd. abur. Ebenso in der ntr. Pluralendung ahd. *-ir*: *xalber* Kälber; *greber* Gräber; *wērter* Wörter.

§ 91. Vokale vor *n* + Konsonant. In Betracht kommen die Endungen der 3. Plur. Ind. Præs. *-ant* bei den starken, *-ent* bei den *jan*-, *-ônt* bei *ôn*-, *-ênt* bei den *ên*-Verben. Entsprechend der

Entwicklung vor einfachem (geschwundenem) *n* erscheinen die kurzen Vokale und *ô* als *-u-*, *ê als -e-*: *ši fārund, trīχund, süoxund, sējund; salbund, diənund* sie fahren, trinken, suchen, säen, salben, dienen; — *ši ripfend, grāwend* sie reifen, werden grau.

§ 92. Lange Vokale vor Dentalen sind als entsprechende Kürzen erhalten.

1. Ahd. *-êst* erscheint als *-ešt*: 2. Sg. Ind. Præs. der *ên*-Verben, zB. *dū libšešt* du wirst hübscher; *grāwešt* bekommst graue Haare. — 2. Sg. des Konj. Præs.: *dū læbešt* du lebest; *sæǥešt* sagest; *gæbešt* gebest; *šwerrešt* schwörest. — Die selbe Endung haben analogisch auch die *ôn*-Verba angenommen: *dū maxxešt* du machest, statt **maxxošt*; anderseits haben die *ên*-Verba im Ind. das *-e-* analogisch nach den übrigen Verben (§ 89, 3) verloren, wenn sie nicht inchoative Bedeutung haben: *dū grāwešt* — aber *dū læbšt.*

Dieselbe Schlußsilbe hat *enešt* einst, ahd. einêst.

Ahd. *-êt* > *-et*: 3. Sg. Præs. Ind. der *ên*-Verba mit inchoativer Bedeutung: *xurtset* wird kürzer; *muntret* wird gesunder; doch auch in andern: *flennet* weint (ahd. flannên). — 2. Pl. Ind. Præs. der *ên*-Verba: *ir læbet, sæget* ihr lebt, sagt. — 2. Pl. Konj. Præs.: *ir nemet* ihr nehmet; *fāret* fahret; *gæbet* gebet; *tsellet* erzählet.

2. Ahd. *-îs(t)* > *-iš(t)*: 2. Sg. des Konj. Præt. *dū xēmišt* du kämest; *süoxtišt* würdest suchen.

Die Endung *-ît* ist nicht zu belegen, da die 2. Pl. des Konj. Præt. die Endung des Konj. Præs. angenommen hat.

3. Ahd. *-ôst* > *-ošt*: 2. Sg. Ind. Præs. der *ôn*-Verba, zB. *maxxošt* machst; *diənošt* dienst.

Ahd. *-ôt* > *-ot* in der 3. Sg. derselben Verba: *diənot* dient; *bšowwot* beschaut, betrachtet.

B. Vokale der Mittelsilben,

d. h. der mundartlichen Mittelsilben und derjenigen mundartlichen Endsilben, die im Ahd. zwar auch in Endstellung erscheinen, aber noch Flexions- und Ableitungssilben nach sich haben können.

In Endstellung werden sie wesentlich gleich behandelt wie die eigentlichen Endsilben (§ 89—92); als Mittelsilben erfahren sie infolge des akzentuellen Zurücktreten seine Reduktion in weiterem Maße.

I. Leichte Mittelsilben

(kurzer Vokal + einfache Konsonanz).

§ 93. 1. Vor dentalen Geräuschlauten sind alle kurzen Vokale geschwunden, in End- wie in Mittelstellung (vgl. § 89):

amt Amt, gesungene Messe, ahd. amba(h)t; *fogt* Vogt, Aufseher; *mērt* Markt; — *feist* feist; *höit* Haupt, Kopf; — *akš* Axt; — *amtu* amtieren, die hl. Messe singen; Pl. *fogta* Aufseher, *fogtu* unter Vormundschaft stellen; Pl. *mērta* Märkte, *mērtu* markten; *feiste* fetter werden; *höitoxt* und *höitjoxt* eigensinnig, zu *höit* n.

2. a) Vor *r* erscheinen kurze Vokale in Endstellung als *e* (vgl. § 90). Hieher gehören die Adj. auf *-er* und die Mask. auf *-er*, zB. *lütter* lauter, hell, dünnflüssig; *siχχer* sicher; *süfer* sauber, schön; *after* später (*dr after Tsant Jodro* Nachfeier des hl. Theodul), als Präpos. *after ds dörf* durchs Dorf; — *eitter* Eiter; *jeger* Jäger; *xæltner* Kellner.

b) In Mittelstellung wird der Vokal wo es möglich ist synkopiert, vor vokalisch anlautender Endung überall da, wo nicht durch die Synkope unmögliche Konsonantenverbindungen entstehen würden: Plurale von *-er*-Maskulinen, zB. *axxra* Äcker; *bæxxra* Becher; *eimra* Eimer; *fiŋra* Finger; *hamra* Hämmer; *jegra* Jäger; *liəbhabra* Liebhaber; *pfištra* Bäcker; *sumra* Sommer; auch *šweštre* Schwestern. Ebenso synkopieren die *-i*-Diminutiva und die Verben, welche von diesen *-er*-Substantiven abgeleitet sind: *briədri* Dim. zu *brüoder* Bruder; *widri* Dim. zu Widder; — *dunru* donnern; *bikχimrot* bekümmert, zu *xumer* Kummer; *frwunrot* verwundert, zu *wunner* m. Neugierde; — ebenso *fiətri* f. Futter, zu gleichbedeutendem *füotter* n.; *xrēmri* Krämersfrau, zu *xrēmer* Krämer; *lītri* f. Helligkeit, zu *lütter* hell, lauter. — Hieher ferner die Feminina auf *-ra*, ahd. *-ara*, zB. *ādra* Ader; *blātra* Blase; *xamra* Kammer; *fædra* Feder; *fæšpra*, oft Pl. *fæšpre* Vesper (liturgischer Nachmittagsgottesdienst, nicht Vesperbrot); *gfatra* Gevatterin; *leitra* Leiter.

Die volle Endung *-era* in der kleinen Gruppe der Flurnamen von der Bedeutung: wo etwas in Menge vorhanden ist, zB. *Gærštera*, von *gæršta* Gerste; *Leimera*, von *lęi* Lehm; *Sandera*, von *sand* Sand, beruht wohl auf altem *-rjôn-* Suffix (vgl. Schild, Vok. § 127 und Kons. § 147, 4), enthält also eig. schwere Mittelsilbe. Ebenso *wæsseru* wässern. Eine Ausnahme bildet dagegen der pronominale Gen. Sg. Fem. (auch als Dat. verwendet) *mīnera* meiner, ahd. mînera; *mit šīnera* mit seiner (Frau); *fan dišera* von dieser, *dišera an ettro* ein Onkel

von dieser; *mit welera* mit welcher (dagegen der Regel gemäß *iətwædri* eine jede; *notwædri* keine von beiden).

Auch die fem. Herkunftsbezeichnungen bewahren oft *-eri*: *Matteri* Zermatterin; *Lētšeri* und *Lērtšeri* Lotschentalerin.

c) Das Zusammenstoßen unsprechbarer Konsonantengruppen wird durch Erhaltung des Vokals als *-e-* verhindert. Zu den oben angeführten Pluralen *axxra* etc. vgl. die Plurale *bætlera* Bettler: *xæltnera* Kellner (Femin. *xæltneri*); *ātmera* Luftlöcher, Atmer: *šlitmera* Schlittenlenker; *tseiχnera* Uhrzeiger.

d) Auch vor konsonantisch anlautender Endung ist die volle Silbe *-er* erhalten, zB. in den Dim. auf *-li* von *-er*-Substantiven wie *axxerli* Äckerlein; *Xašperli* Dim. von Kaspar; *mæsserli* Messerchen: *špīχerli* kleiner Speicher; *texterli* Töchterchen; *traxterli* kleiner Trichter. Vgl. ferner *gšwištergeti* Geschwister; *bilderna* f. Zahnfleisch, s. Id. IV 1169; *xlopferlu* sachte anklopfen; *pfīfferlu* leise pfeifen.

Doch wird in schnellerer Rede hier häufig kein Vokal, sondern sonantisches *r* gesprochen: *axxrli*, *xašprli*, *mæssrli*, etc.; *gšwištrgeti*; *bildrna*; *xlopfrlu*.

Eine Ausnahme bilden die Gen. Sg. Mask. und Ntr. und der Nom. Sg. Ntr. der *-er*-Adjektiva: während der Nom. Sg. Fem. magariu der Regel gemäß zu *magri* wurde, lauten das Ntr. sowie der Gen. Sg. Mask. und Ntr. *magers* ‚mageres'; daraus ergibt sich, daß die Synkope jünger ist als der Vokalschwund der Endsilbe *-es*, § 89.

§ 94. Kurze Vokale vor Nasalen.

1. Die Silbe *-an* ist in Endstellung als *-u(n)* erhalten (vgl. § 87, 6); so in den starken Ptc. Præt., zB. *gfāru* gefahren; *koltu* gegolten; *gsottu* gesotten, gekocht; *gibrunu* gebracht; *gšnittu* geschnitten; *gitrǖχu* getrunken; *gibottu* geboten; — in den Adj. auf ahd. *-an*, zB. *æbu* eben; *offu* offen; *troxxu* trocken; — ferner *īsu* n. Eisen.

Die Adj. auf *-an* nehmen oft in Anlehnung an die Ptc. Præs. den Ausgang *-und* an, s. § 99, 1 a.

2. Die Ausgänge *-an*, *-am*, *-um* der starken Mask. müßten wie das Ntr. *īsu* Eisen auf *-u* ausgehen. Statt dessen haben sie unter dem Einfluß der zahlreichen schwachen Mask. *-o* angenommen: *hafo* Hafen; *ofo* Ofen; *rægo* Regen; *sægo* Segen, Segensandacht; *wago* Wagen; *ātto* Atem; *bodo* Boden; *fado* Faden; *gado* Gaden.

Der volle Ausgang *-um* erscheint nur: a) im pronom. Dat. Sg. Mask. und Ntr. (vgl. § 73 r): *dišum* diesem; *welum* welchem; *iedrum* jedem; *junum* jungem; *allum* allem; *einum* einem; — b) in *ērd-bidum* n. Erdbeben; *Gibídum* n. Bergname.

§ 95. a) In Mittelstellung ist die Silbe *-in-* erhalten: *bibinu* beben; *lugina* f. Lüge; *lowwina* Lawine; *rufina* Steinlawine, dazu das Verb *rufinu*; Plurale *burdine* Bürden; *miline* Mühlen.

b) Die andern Vokale (nach § 94, 1 und 2 in Endstellung als *-u* erhalten) werden synkopiert: *æbni* Ebene, zu *æbu* eben; *offni* offene, *effnu* öffnen zu *offu* offen; *trexxnu* trocknen zu *troxxu* trocken; *sægnu* segnen zu *sægo* m. Segen; *rægnu* regnen; *ofneta* f. ein Ofen voll (Brot); — *bodma* in Lokalnamen, Pl. zu *bodo*; *eimu* einem < *eimmu < ein(e)mu; *fadmu* refl. Fäden ziehen, zB. von gekochtem Käse.

Statt *eimu* < eínemù st *einum* < (í .èmo gebräuchlicher, § 94, 2.

§ 96. Kurze Vokale vor *l* sind in Endstellung erhalten, in Mittelstellung synkopiert.

1. Als Endsilbe erscheint ahd. *-il* als *-ill*, ahd. *-ul/-al* als *-oll*: *epfill* Apfel; *himill* Himmel; *šissill* m. Brotschaufel, -schüssel; *šlussill* Schlüssel; *wīχill* Winkel; ferner *ibill* übel. — *fogoll* Vogel; *gaboll* m. Heugabel; *nagoll* Nagel; *mantoll* Mantel; *šwæboll* Schwefel: *špiəgoll* Spiegel: — *næboll* Nebel; *šnaboll* Schnabel.

Ich kann nicht entscheiden, ob sowohl ahd. *-al* wie *-ul* sich lautlich zu *-oll* entwickelten oder ob *-oll* nur das ahd. *ul* lautlich fortsetzt und dieses Suffix das andere verdrängt hat.

2. Infolge der Synkope in Mittelstellung lautet der Plural der unter '1' genannten Mask.: *epfja* Äpfel; *šissja*; *šlussja*; *wīχja*; — *fogla*; *gabla*; *nagla*; *špiəgla* Brille; *šnabla*. Auch in den Ableitungen wird synkopiert: *gableta* f. eine Gabel voll; *šnabler* m. schnabelförmiges Ende der Dachbalken; ferner in den Fem. ahd. *-ila* > *-ja* und ahd. *-ala* > *-la*: *akšla* Achsel; *xantsla* Kanzel; *xrugla* Kugel; *gabla* Gabel; *wisla* Wiesel; — *dištja* Distel; *šissja* Schüssel; in den Verben ahd. *-ilôn* > *-ju*, und *-alôn* > *-lu*: *χitsju* kitzeln; *trɛmpju* trippeln, trampeln; — *bætlu* betteln; *manlu* mangeln, nötig haben; *naglu* nageln; *roxlu* grunzen, zu ahd. rohôn; auch *mišlu* mischen; *sudlu* versudeln.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

II. Schwere Mittelsilben

(langer Vokal, oder kurzer Vokal + mehrfache Konsonanz).

§ 99. 1. Kurze Vokale vor mehrfacher Konsonanz bleiben in End- wie in Mittelstellung erhalten:

a) vor *n* + Konsonant als *-u-* (vgl. § 91): die Ptc. Præs. der starken und *jan*-Verben, zB. *šnīdund* schneidend; *siədund* kochend. siedend; *fārund* fahrend; *sējund* säend; *süoxund* suchend; ferner in *ābund* Abend, und in Anlehnung daran auch sehr oft *mōrgund* statt *mōrgu* Morgen; anderseits analogisch nach den Ptc. auch *æbund* eben; *offund* offen. Als Mittelsilbe ebenso, zB. *ds fārunda* das fahrende, die Fahrhabe; *ær iš grīnunde ts miər xǭ* er ist weinend(er) zu mir gekommen; *an æbundi matta* eine ebene Matte; *di pōrt išt offundi* die Türe ist offen.

Bei den Adj. auf ahd. *-an* ist in zweisilbigen Formen *-u* häufiger als *-und*, in Formen mit Endung überwiegt eher *offundi* über *offni* (§ 95 b).

b) Das Suffix *-in-* der movierten Feminina erscheint als *-i:* *xrēmri* Krämersfrau; *gmeinderi* Gemeindebürgerin; *lēreri* Lehrerin; *nærri* Närrin; *neptíssi* Nichte; *wirti* Wirtin; inlautend *-in-*: Pl. *nærrine, wirtine.*

Nur wo *-in-* dritte Wortsilbe ist, wird bei Antreten einer vierten Silbe das *-i-* synkopiert: Plur. *xæltnerne* Kellnerinnen; *Lētšerne* Frauen aus dem Lötschental (Sg. *Lētšeri*).

c) das Suffix *-ing* ist in End- wie in Mittelstellung als *-ig* erhalten (vom Suffix *-ung* bewahrt Vt keine Spur). Mask.: *χinig* König *(dr χ. špottu* den König verspotten, ein Gesellschaftsspiel), Pl. *χiniga*; — Feminina, ahd. *-ing(a)* und *-ung(a)*: *axtig* Achtung: *gattig* Art, Gattung; *bštalig* Stalleinrichtung.

d) Ahd. *-oht*, mhd. *-loht*, *-lëht* erscheinen als *-oxt*, *-loxt*, *-læxt*. zB. *holtsoxt* holzig; *narroxt* närrisch; *sultsoxt* sulzig, sumpfig; *frišširoxt* etwas frisch, kühl; *rōtlæxt* rötlich; *špotlæxt* spöttisch; auch in Mittelstellung, zB. *nárroxtigi* f. närrisches Wesen.

2. Geschwunden sind nur *i*, *u* vor *st*: *aɲšt* Angst; *herbšt* Herbst, Pl. *herbšta*; *tūšt* Dunst.

Im Adj.-Suffix *-isc* ist *i* zum Teil geschwunden: *hibš* hübsch; *tītš* deutsch; auch in *mentš* Mensch; — außer in diesen isolierten Bildungen ist *-iš* bezw. *-išš* erhalten: *nættiš* nett; *kintiš* launisch, *as kintiššus manji* ein verschrobenes Männchen; *frantsēsiš* französisch, etc.

§ 100. Lange Mittelsilbenvokale sind in End- wie in Mittelstellung gekürzt.

1. Vor Dentalen: *āmat* n. Emd, Spätheu, ahd. âmât; *sammat* Samt, mhd. *samât neben samît; — Ptc. Præt. der *ên*-Verben, zB. *khæbet* gehabt; *khibšet* hübscher geworden; *karipfet* gereift; *gšɛmet* geschämt; — *æxxis* Essig, got. akeit, ahd. *ahhîz; — *mānot* Monat; *hewwot* Heuet, Heuernte; mit demselben Suffix auch *brāxot* Brachmonat; *Sefinot* Lokalname (von *sefi* Juniperus sabina, Pl. *sefine*, zB. *sefinu-ell* das aus der Pflanze gewonnene Öl; also eine deutsche Bildung, vgl. J. Zimmerli, Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz, III 1899 S. 81); ferner die Ptc. Præt. der *ôn*-Verba: *giblāgot* geplagt; *kantrot* nachgeahmt, ahd. giantarôt; *gibšowwot* beschaut, betrachtet; — Superl. ahd. *-ôst*: *lanošt* längst; *grēštošt* größt.

In Mittelstellung ist der lange Vokal nur geschwunden in dem Verb *ēmdu*, das *āmat* einernten; sonst ist überall der kurze Vokal herrschend: *sámmati* samten, von *sammat*; *karipfeti* gereifte (Pl.); *giblāgote* geplagter (mask.); neben *lanošt* kommt als gesteigerter Ausdruck *lanošti* vor: *lanošt und lanošti* in uralten Zeiten; ähnlich *enešti* für *enešt* einst (§ 92).

2. Vor Nasalen. Es kommt nur *-în* der Stoffadj. in Frage, welches als *-i*, inlautend *-in-*, erscheint: *īsi* eisern; *holtsi* hölzern; *wulli* wollen; — *a wulline tšōppo* ein wollener Rock.

3. Vor *χ*: *rētriχ* m. Runkelrübe, vgl. ahd. ratih.

C. Vokalismus der Vortonsilben.

§ 101. Ahd. *ant-* erscheint in nominalen wie in verbalen Zusammensetzungen in der Form *ant-*; es ist betont in *antwōrt* Antwort, *antwōrtu* antworten, unbetont zB. in *antalpu* entalpen, mit dem Vieh und allen Gerätschaften die Alpe verlassen; *antbinnu* losbinden; *antbrɛnnu* anzünden, *antbrinnu* entbrennen, in Brand geraten; *antfallu* entfallen (mit Dativ); *antheftu* öffnen, losbinden, Ptc. *anthoft*; *antšliəssu* aufschließen; *antwæg* im Wege, hinderlich. Nur bei Doppelpræfix mit *ant-* an zweiter Stelle tritt Verdumpfung zu *u* ein wie in Mittel- und Endsilben: *ábuntfą̄* ‚abempfangen', aus der Luft auffangen, zB. den Ball beim Ballspiel.

An diesem Præfix, wie an den folgenden, ist auffällig, daß der Vokal besser geschützt ist als in End- und Mittelsilben, wo vor *n* alle kurzen Vokale zu *u* verdumpft sind.

§ 102. 1. Ahd. *ur-/ar-* erscheint in verbalen Zusammensetzungen als *ar-*: *arbārme* erbarmen; *arxēru* umwenden; *arxɛnnu* erkennen; *arxlipfu* erschrecken (intrans.); *ardẹiχu* erdenken, aussinnen; *ardorre* ausdorren; *arfillu* erfüllen; *aršprinu* aufspringen. in die Höhe schießen; *arwærffu* zu Boden werfen.

Auch dieses Suffix erscheint in vollerer Form als die Mittel- und Endsilben ahd. *-ar, -ur*, welche den Vokal synkopieren oder zu *e* werden lassen, s. § 90 und 93.

2. Ahd. *far-* lautet meistens *fr-* (mit sonantischem *r*), auch vor Vokal: *fr-erpu* (dreisilbig) vererben; *fr-æbnu* eben machen: *fr-ēru* schenken; *frbærgu* verbergen; *frxöiffu* verkaufen; *frtüo* auseinanderbreiten; *frgæssu* vergessen; *frwārnu* warnen; *frwīss* Verweis. Vor Vokal wie vor Konsonant hört man aber auch *fer-*, besonders in langsamer Rede.

3. Das Præfix *zer-* zeigt die selbe Entwicklung wie *far-*: *tsr-xewwu* neben *tser-xewwu* zerkauen; *tsr-xnewwu* übers Knie zerbrechen; *tsr-šlą* zerschlagen; *tsr-šwīnu* beschmutzen.

§ 103. Ahd. *bi-* ist als *bi-* erhalten vor Explosiven und *f*, es synkopiert den Vokal vor *l, h, x, s, š*; vor *r* tritt sekundär der Vokal *a* ein (§ 166): *bigægnu* begegnen; *bigrabu* begraben; *bigrīffu* begreifen; *bitūre* bedauern; *bitsie* beziehen, auf der Straße einholen; *bitsalu* bezahlen; *bifælu* befehlen, *bifælx* Befehl; — *blību* bleiben; *phāltu* behalten; *phebli* dicht, undurchlässig; *phowwu* behauen; *bxɛnnu* kennen; *bsiioxu* besuchen; *bšowwu* anschauen; *bšliəssu* schließen; — *pariχtu* berichten, *pariχt* f. Bericht.

§ 104. Ahd. *ga-/gi-* erscheint

1. als *gi-* vor allen Explosiven (ich führe in den Beispielen der Einfachheit halber nur Ptc. und Nominalzusammensetzungen mit *gi-* an): *gibíbinot* gezittert, zu *bibinu*; *gibissu* gebissen; *giblibu* geblieben; *gipolot* gepoltert; *gipakxt* gepackt; *gibredigot* gepredigt; *gibšowwot* beschaut; *gipfīffot* gepfiffen; *giglöibt* geglaubt; *gigrūsot* gegraust; *gikhāltot* verwahrt, verborgen, zu *khāltu*; *gidẹiχt* gedacht; *gidolt* geduldet; *gitą̄* getan; *gitrūχu* getrunken; *gitseiχt*

gezeigt; *gitswurnot* gezwirnt; — *gibirr* Gebühr, Taxe; *gibot* Gebot; *giburd* Geburt; *gidiχt* Gedicht, Verstand; *giduld* Geduld.

2. Die andern Formen des Präfixes gehen sämtlich auf *g-*, die synkopierte Form, zurück:

a) die Lenis *g* erscheint vor den Spiranten *f*, *s*, *š*, vor *l*, den Nasalen und Halbvokalen: *gfallu* gefallen; *gfunnu* gefunden; *gfrēgt* gefragt; *gsuɒu* gesungen; *gšlāffu* geschlafen; — *gladu* geladen; *glaxxot* gelacht; — *gmeint* gemeint; *gnēdilot* eingefädelt; — *gwissu* gewußt; *gwī̯št* gewünscht; *gjāmrot* gejammert; *gjūtsot* gejauchzt; — ebenso in *gsund* gesund; *gšeid* gescheit; *gšwind* geschwind; *gšpila* Gespielin, Freundin; *gwissu* Gewissen.

b) vor Vokalen und *h* wird Fortis *k* gesprochen: *kaxxrot* geackert, gepflügt; *kerpt* geerbt; *ketst* geätzt, abgeweidet; *khæbet* gehabt; *kholffu* geholfen; *khoft* geheftet; *khūsot* ein Haus gebaut. — *g* + *x* (*χ*) höre ich als Affrikata *kx-* bezw. *kχ-* (§ 150 ff.): *kxalbjot* ein Kalb geworfen; *kxērt* und *kxōrt* gekehrt, gewendet; *kχitsjot* gekitzelt; *kχitill* n. Eingeweide (zu *xudla* f. Kutteln).

c) Vor *r* entwickelt sich, wie bei *b-r-* (§ 103), der Vokal *a*: *kareiχt* dargereicht, gebracht, geholt; *karét* geredet; *karæxxnot* gerechnet; *karumpfot* gerümpft; — *karád* gerade; *karinɒ* gering.

D. Vokalismus der Pro- und Enklitika (Partikeln und Pronomina).

§ 105. Es erübrigt noch, die Veränderungen zu nennen, welche der Stammvokal einer Anzahl Pronominalformen und Partikeln in satzunbetonter Stellung erleidet. — Über die Formen des bestimmten Artikels s. § 215.

1. Die Verdumpfung vor *n* zu *u*, welche in Endsilben Regel ist, betrifft auch das unbetonte Pronomen ‚man‘; es lautet *mu* resp. *mun*. Ebenso in ganz unbetonter Stellung *xu(n)* statt *xǭ* kommen, zB. *ir selt xu æssu* ihr sollt zum Essen kommen.

2. Nur dem unbestimmten Artikel ‚ein‘ eigen ist die Abschwächung des Diphthongen *ei* zu *a*, zB. *anar* einer, *anam* einem, *a(n)* ein, eine.

Sonst erleidet *ei* nach § 67 Verkürzung zu *ɛ* wie heimgart > *hɛngart* etc.

3. Eine Tonreduktion *i* > *ɛ* findet sich in *fɛllíχt* vielleicht.

4. Für *ë* tritt *a* ein in allen mit mhd. *ëtes-* zusammengesetzten

Wörtern: *aswas* etwas; *aswær*, Ntr. *aswels*, Mask. *aswele* etc. jemand; *aswā* irgendwo; *asiə* (auch *æsiə*, *'siə*) hie und da.

5. Die langen Vokale der Pro- und Enklitika sind der Kürzung ausgesetzt: *ši* sie, neben betontem *šī*; *uf* auf, neben betontem *ūf*: *us* aus, neben *ūs*; *šǫ* schon, neben *šǭ*; auch *ga* für *gą̄* gehen. s. Id. II 322/6.

Dadurch werden die Partikeln mit ursprünglich langem Vokal den ursprünglich kurzvokaligen darin gleich, daß beide in betonter Stellung Länge, in unbetonter aber Kürze haben, vgl. § 62.

6. Die ahd. Præp. zi erscheint als *ts* vor Vokal und Kons.: *ts ira* zu ihr; *ts miər* zu mir; *ts jagd* auf die Jagd, etc.

§ 106. Schließlich sei noch einiges über Vokalschwächung oder sonstige Vokaländerung in unbetonten Silben der Lehnwörter gesagt. Manche Abweichungen von der Form der betreffenden Sprache rühren einfach von unrichtiger Herübernahme her; zwei bestimmte Arten von Änderungen lassen aber eine gewisse Gesetzmäßigkeit erkennen.

1. In vielen mehrsilbigen Lehnwörtern erscheint *a* als Vertreter anderer Vokale in vorhaupttoniger Silbe, zB. in *kxamŏd* frz. commode, dazu *kxamŏda* f. Schrank; *kxamĕdi* f. Theater, comédie; *kxamplĕt* complet, völlig; *batílla* f. kleines Holzfäßchen. it. botiglia; *apatĭt* Appetit. Vor *m* hört man statt des *a* oft *u*: *kxumōda*; *kxumēdi*, etc.

2. Auch *i* wird für andere Vokale gesprochen, so in *parisŏl* Schirm, parasol (aber *páraplī* in gleicher Bedeutung); *kxarisíeru* liebeln, caresser; *apitĕk* Apotheke; *ritiríəru* refl. sich rechtfertigen, frz. retirer; *šiníəru* genieren, hinderlich sein.

Die Konsonanten.

A. Die einzelnen Konsonanten.

Die Labiale.

Urdeutsch *p*.

§ 107. a) Der Anlaut zeigt die Verschiebung zur Affrikata *pf*, zB. *pfand* Pfand; *pfanna* Pfanne; *pfarhēr* Pfarrer; *pfæffer* Pfeffer; *pfærd* Pferd, Maultier; *pfærsig* Pfirsich; *pfīffu* pfeifen:

pfišter Bäcker, lat. pistor; *pflægu* pflegen; *pflüog* Pflug; *pfošto* Pfosten; *pfrüond* Pfründe; *pfund* Pfund. Die Verba *pfæxu* und *pfækku* niesen (Id. V 1049); *pfikku* einen kleinen Gegenstand zwischen den Fingern wegschnellen, scheinen lautmalende Bildungen zu sein.

b) Statt der Affrikata haben zwei Wörter die Spirans *f*: *ferriχ* m. Pferch, s. Id. V 1174; *früma* Pflaume, daneben aber in gleicher Bedeutung *pfrümill*. Über *fat* m. Fußsteig im Hochgebirge s. § 184.

§ 108. Inlautendes *p* ist, außer nach *m*, zur Fortis (bezw. Geminata) *ff* verschoben, zB. *affi* Äffchen, zärtliches Scheltwort; *xlaffu* klaffen; *kæffe* gaffen; *laffu* trinken, von Tieren und grob auch von Menschen, *leffill* Löffel; *štaffoll* m. Staffel, Tritt; *štraffoll* m. Heuschrecke; *štuffoll* Stoppeln; — *xöiffu* kaufen; *hüffo* Haufen; *löiffu* laufen; *süffu* saufen, dazu *süffi* f. ein beliebtes Alpengetränk; *šlüffu* 1) schleifen, 2) schlüpfen, 3) zärtlich, sanft reden, daher *šlüffi* n., Pl. *šlüffini*, Spottname für die Einwohner einer Nachbargemeinde, die sich durch besonders schmeichelndes Wesen auszeichnen sollen; *teiffi* Tiefe (*t unner teiffi* und *t ober teiffi* die zwei parallelen Dorfstraßen); *töiffu* taufen; in *riəffu* ‚rufen' erklärt sich das einfache *p* entweder durch Verallgemeinerung des ungeminierten Stammausgangs der 2. und 3. Sg. Præs. oder dann als eine Mischform zwischen dem *j*-Præsens **riəpfu* mit dem schon frühahd. daneben vorkommenden starken hruofan; — *hælffu* helfen; *wærffu* werfen. Auf germ. *p* weist auch *dærffu* dürfen, s. Kluge 86.

§ 109. Im Auslaut vor anlautender Explosiva, sowie in Pausa wird ebenfalls Fortis gesprochen, zB. *xöiff* Kauf; *dærff* darf; *dorff* Dorf; *griff* Griff; *glæff* n. Maul, zu *laffu*; *löiff* Lauf; *reiff* m. Reif; *rüoff* Ruf; *šāff* Schaf; *šleiff* m. Schleifbahn für Holztransport; *teiff* tief; *töiff* m., auch f. Taufe; *tröiff* m. Dachtraufe; *wurff* Wurf. Vor anlautendem Vokal dagegen tritt gewöhnlich Schwächung zur Lenis ein, s. § 185: *xöif*, *dærf*, *dorf*, *grif* usw.; zB. *ds glæf offus* das Maul offen; *teif ambrį* tief hinunter; *dr šleif amáb* durch den *šleiff* hinab: *šāf į* ‚die Schafe hinein', Ruf beim Fangspiel *šāffläiffu*; aber *dr xöiff gitą* den Kauf abgeschlossen; *a rüoff tüo* rufen.

§ 110. In der Verbindung *mp* sowie für geminiertes *p* erscheint in- und auslautend *pf*:

1. *mp* > *mpf*: *impfu* impfen; *rumpf* m. Falte (Id. VI 947), *rimpfu* rümpfen; *šimpf* m. Neckerei, *šimpfu* schelten; *štampfu* stampfen, *štempfill* Stempel, *štempfju* stempeln; *štrumpf* Strumpf; *tampf* m. feuchte, übelriechende Luft.

2. Geschärftes *p* liegt vor in *xlapf* Knall, Schlag, *xlepfu* klatschen, dazu *xlepfer* m. ein Tanz, wobei taktmäßig in die Hände geklatscht wird, *xlopfu* klopfen, *xlupf* m. Schreck, Erschrecken, Angst (Id. III 682), *xlupfig* ängstlich; *xnopf* Knopf, *xnipfu* knüpfen; *xupfer* Kupfer; *napf* m. Napf, ein Getreidemaß (Id. IV 775); *ripf* reif, ahd. rîffi mit anderer Vokalstufe, vgl. Id. VI 660; *rupf* m. kurze Zeit, Augenblick (Id. VI 1200); *šepfu* schöpfen, *šepf* m. große Quantität einer Flüssigkeit, *ąšepfi* f. die Stelle, wo eine Wasserleitung gefaßt wird; *šipfa* f. überhängender Fels, zu ‚Schuppen'; *šlopf* m. Winkel, im Kompositum *ofušlopf* der Winkel hinter dem Ofen; *šlipfu* ausgleiten, *šlipfig* schlüpfrig; *šrepfu* schröpfen, *šrapfa* f. die Stelle, wo ein kleiner Wassergraben von der Wasserleitung abzweigt; *štipfu* stoßen, stechen, mhd. stüpfen, dazu *štipfji* n. Dorn, Spitze; *tropf* Tropfen, auch *tropfo*; *tupf* Tupfen, Punkt; *tsapfo* und *tsæpfo* Zapfen; *tsipfill* Zipfel, Dummkopf; -- *reipfe*, daneben *ripfe* reif werden; *röipfu* ausraufen; *gšlēpfi* n. Schlafgenosse, Dim. zu ahd. gislâpfa, s. Kauffmann, PBB. XII 525; *šleipfu* schleifen, schleppen; *štröipfu* und *štreipfu* abstreifen; — *hārpfa* Harfe, s. Kauffmann, PBB. XII 505; *šārpf* Adj. und Adv. scharf, s. Kauffmann aaO.

§ 111. Diejenigen Lehnwörter, deren anlautendes *p* nicht mehr die Verschiebung zur Affrikata mitmachte, haben Fortis *p* oder Lenis *b*, nie aber Aspirata *ph*. Fortis *p* erscheint in *pakxu* packen; *pakxét* Paket; *palko* m. Fensterladen, it. palco; *pantli* n. Trunkenbold, Dimin. zu it. pantaleone (Id. IV 1397); *pāppa* Papa, ist erst in zwei oder drei Familien eingedrungen; *parr* Paar; *pắraplī* n., häufiger *parisól* n. Regenschirm; *partí* Partei; *pass* verwelkt, schlaff, it. passo; *passu* (auf-)passen; *pātter* Pater; *pǽrkola* f. Weinlaube, it. pergola; *prsǭ* Person; *pílläru* Fangball spielen, it. pigliare; *píllætš* m. äußere Nußschale, it. pellaccio; *plessíər* n. Vergnügen, Zeitvertreib, frz. plaisir; *pōrka* f. Schwein, it. porca;

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Urdeutsch *b*.

§ 113. Anlautend *b* ist in den meisten Fällen als Lenis *b* erhalten: *bærg* Berg; *bæsmo* Besen; *beittu* warten, ahd. beitôn; *bēš* böse; *birχa* Birke; *bīssu* beißen; *blēju* blähen, dazu *blējji* n. Bläschen; *blāsu* blasen; *blitsg* Blitz; *brɛmo* m. Bremse; *brikka* Brücke; *brinnu* brennen; *brit* Brett. — Daneben gibt es aber eine Anzahl von *p* statt *b*: *pakko* m. Backe; *pārk* Eber, vgl. mhd. barc; *piffill* Büffel, ein vielgebrauchtes Scheltwort; *pīttill* Beutel, *pītju* Korn beuteln; *polu* klopfen, mhd. boln, ahd. bolôn; *pollo* m. Knollen, ahd. bolla f.; *præšto* m. Gebrechen, *præšthaft* bresthaft, schwächlich; *pukkoll* Buckel, Rücken; *gipusoll* n. Schaum (in anderen Schweizermundarten mit *b*, Id. IV 1747); *pušš* Busch, Büschel; *pūr* Bauer; *frpūsu* verschwenden, hat anderwärts *b*, s. Id. IV 1745. — Im Præfix *bi-* (§ 103) erscheint *b* vor *r*, wo der Vokal *a* eintritt (§ 166), zur Fortis verschärft, ebenso vor *h*: *pariχt* f. Bericht, *pariχtu* berichten; *parāttu* beraten, *parātsam* weise; — *phāltu* behalten.

Es geht nicht an, die Wörter *pūr*, *præšto* und *præšthaft* sowie *puršt* § 118, 2 durch Synkope und Assimilation aus *gib-* zu erklären; denn das Präfix *gi-* bewahrt vor *b* seine volle Form, s. § 102.

§ 114. Inlautendes *b* ist als Lenis *b* bewahrt, auch in stimmloser Umgebung (s. § 186, 1):

a) zwischen Sonorlauten: *büobji* Dim. Bube, Knabe, Pl. *büobu* junge Leute; Dimin. *xalbji* und Pl. *xalber* zu Kalb; *xōrbeta* f. ein Korb voll; *æbu* eben, *æbni* Ebene; *gaboll* m., *gablá* f. Gabel; *ibill* übel, nur in der Verbindung *ibill xǭ* übel werden, unwohl werden; *næboll* Nebel; *t obra* die obere (Femin.); *ræbe* Weinreben; *sibu* sieben; *šabu* schaben; *štærbu* sterben; *štuba* Stube: *welbi* f. Zimmerdecke, eigentlich ‚Wölbung'.

b) in stimmloser Umgebung: *gebsa* f. Holzgefäß, ahd. gabiza; *herbšt* Herbst; *hibš* hübsch; *liəbšt* liebst; *sælbs* selbst; *læbt* lebt.

c) die Lenis gilt auch für den Auslaut: *büob* lediger Bursche; *xalb* Kalb; *xōrb* Korb; *erb* Erbe; *löib* Laub; *þüoxštab* Buchstabe.

§ 115. In- und auslautendes *mb* wurde zu *mm* assimiliert: *xamma* f. hufeisenförmiges Stück Holz, welches dem Jungvieh um den Hals gelegt wird, mhd. kambe, Id. III 299; Flurnamen *nɛ*

xummu ‚in den Kummen', auch als Dimin. *nɛ xumminu*, it. comba, Id. III 290; *xrumm* krumm, *an xrummi nasa* eine gebogene Nase; *lamm* Lamm, Plur. *lammer*; *šlimm*, Kompar. *šlimmer* schlau, klug, mhd. slimp; *tumm* dumm, Kompar. *tummer*, dazu *tummi* f. Dummheit; vielleicht auch *Gommer* Bürger des Tales Goms (vgl. die urkundliche Schreibung Gombesia). In einigen Fällen ist Vereinfachung zur Lenis eingetreten: *eimer* Eimer; *xumer* Kummer; *truma* Trommel, dazu vielleicht *trimmill* m. drehbarer Teil der Kornschwinge.

Die Auslautfälle können alle aus dem Inlaut übertragen sein. Vgl. die Entwicklung bei *nd*, *np* § 131 und 136.

§ 116. Zum Wechsel *b*/*f*: *švæboll* Schwefel; *tšæb* verdreht (von Gliedmaßen), wohl verwandt mit ‚schief', dazu *tšæbi* n. Krüppel, vielleicht auch *tšebill* m. Bein, nur von Tieren (*ë* > *e* verengt durch Einfluß des *i* der Folgesilbe, § 34 III); — *xnoflox* Knoblauch; *lufli* lieblich, angenehm, zu *liəb* lieb, *löib* sanft; *sūfer* sauber, schön; *tsöifru* zaubern, *tsöifrer* Zauberer, vgl. ahd. zouvar neben zoubar; — *štāfoll* m. Name mehrerer Alpen, lat. stabulum.

§ 117. *bb* wurde zur Fortis *p* (bezw. Geminata *pp*): *gnappu* wackeln, mhd. gnaben und gnappen; *lappi* dummer Kerl, Id. III 1350; *rappi* n. Rabe (Dim.), Id. VI 1168; *rip* n. und Dim. *rippi* Rippe; *trappa* Treppe; *wup* n. Gewebe (Pl. *wuppi*) in *špinnuwup* Spinnennetz; — *xleippu* trans. kleben, dazu *xleippa* f. Ohrfeige; *arlöippu* erlauben; *šteippu* < stoubjan ausklopfen; *štrāpju* tappen; *arteippu* erzürnen, zu *töib* zornig; *tšiəppe* Pl., auch *tšiəppete* Kopfschuppen; *wāppu* Wappen; — *erpu* erben; *frderpu* verderben; *welpu* wölben; *xlɛmpu* klemmen, dazu *xlɛmpa* f. ganz enges Gäßchen; *xrimpu* krümmen; *lɛmpo* m. Wamme, zu *lampu* baumeln; *šlɛmpo* m. schmaler Streifen, Fetzen; *štumpo* m. Stumpf, Borte am Strumpf.

§ 118. *b* in Lehnwörtern.

1. Im Anlaut wird es meistens durch *b* wiedergegeben: *bašt* n. Packsattel, it. basto, Id. IV 1778; *batílla* f. kleines Weinfäßchen, it. botiglia; *bórætš* m. Kraut, it. borraggine; *brɛnta* f. Kufe, Id. V 753; *bušgi* n. kleines Stäbchen, Papierstreifen, Halm uä. zum Losen, Id. IV 1776; *buttig* f. Verkaufsladen, frz. boutique.

2. Wie bei den deutschen Wörtern, sind auch hier einige durch Fortis auffällig: *plūsa* Bluse; *pūro* n. Schreibtisch, frz. bureau; *puršt* f. die Kinder, spez. Schulkinder, vgl. Id. IV 1604.

3. Inlautend erscheint immer Lenis *b*: *alba* f. Albe; *kabūsa* f. Scabiose; *līber* frei, ungebunden; *roba* f. Geräte, Habseligkeiten, dazu *robu* transportieren, *rob-xōrb* Transportkorb; *rüband* n. Band, frz. ruban; *tablat* n. Gestell, mlat. tabulatum; *trabánt* herrischer Mensch.

Urdeutsch *f*.

§ 119. Es erscheint als Lenis *f*:

1. anlautend: *fado* Faden; *fē* Vieh; *fæld* Feld; *fiŋer* Finger; *fogoll* Vogel; *frɛmd* fremd; *frī* frei; *früo* früh; *füoss* Fuß; *fūšt* Faust.

Vier Wörter haben *pf*: *pfani* Dimin. zum Mask. *fano* Fahne, wohl durch Assimilation des Pluralartikels *(d fanini)* entstanden: da zu einer großen Prozessionsfahne (*fano* m.) fünf kleine *(p)fanini* gehören, konnte fürs Dimin. leicht die Pluralform verallgemeinert werden; *pfęišter* Fenster; *pflegill* Flegel; *pfīffoltra* f. Schmetterling, ahd. vîvaltra; s. darüber Id. I 871; V 1239 f.; I 820.

2. im In- und Auslaut: *fūf* fünf; *gōfi* n. kleiner Bund Gerste, Wickelkind, Id. II 130 f.; *grīfle* Preißelbeeren, Id. II 722; *hafo* Hafen; *kufa* f. Stecknadel, Id. II 607; *kufer* n. Steingeröll, Id. II 132; *ofo* Ofen; *rafo* m. Dachsparren, Id. VI 634; *seifru* geifern, mhd. seifern; *šnirfju* schnüffeln, *snurfilôn; *šnūfu* schnaufen; *tswīflu* zweifeln; — *heftu* heften, befestigen; *luft* m. Wind; *oft* oft; *sąft* sanft, leicht; *šaft* Schaft, Kasten.

Über *f* im Wechsel mit *b* s. § 116.

§ 120. Lat. bezw. roman. *f* und *v* in Lehnwörtern.

1. Im Anlaut wird fremdes *f* als Lenis *f* gesprochen wie germ. *f*: *fakxtor* Briefträger, frz. facteur (auch *pošt-trāger*); *famíli* Familie; *fămos* famos, als verstärkendes Adv., zB. *f. gæru* sehr gern, *f. as lɛŋs tali* ein sehr langes Tal; *fassúŋŋ* Art, Aussehen, frz. façon; *fat* fade; *fæltša* f. Baumschere, it. falce, Sichel; *fetša* f. Niederschlag im Wein, it. feccia; Taufname *Fīdes* Fides; *físola* f. Käseform, lat. fiscella; *Frano* m. Lokalname, s. § 30, 1; — nach Id. I 689. 1109. 786. 1142 gehören hieher auch *figler* m. kleiner

Stall; *fišši* n. Fischel, Getreidemaß; *folla* f. Trichter; *futš* tot (nur von Tieren.

2. Anlautendes *v* wird teils *f*, teils *w* gesprochen.

a) Die ältesten, schon ahd. bezeugten Kulturwörter zeigen *w*: *wį̄* Wein; *wimdu* Weinlese halten, lat. vindemiare, *wimde* Pl. Weinlese; *wīer* Weiher.

b) Die spätern Lehnwörter haben *f*: *fakxánts* f. Ferien, Studentenvakanz; *Falēria* das Schloß Valeria in Sitten; *fārs* (und *fārs*) Vers, Spruch, Witz; *fæšpra*, Pl. *fæšpre* Vespern; *figíll* f. Vigil, Fasten vor einem hohen Feiertage; *fíola* f. Veilchen; *Fišp* und *Fišpax* Visp (Ortschaft), *Fišpa* f. Visp (Fluß); *fogt* Vogt, Aufseher.

c) Die ganz jungen frz. Lehnwörter haben wieder *w*: *wále* Diener, frz. valet; *wálīs* n. Koffer, frz. valise.

§ 121. Inlautendes lat.-roman. *v* erscheint in den älteren Lehnwörtern als Lenis *f*, seltener als *b*, in den jüngeren als *w*.

1. *f* für inlautendes *v* haben *brāf* brav, unbescholten; *briəf* Brief, Pl. *briəfa*; *bulfer* Pulver; *efaŋgēljum* Evangelium; *lefīttu* Pl. die ‚Leviten', die Lesung oder Epistel in der hl. Messe, *lefīttu* im levitierten Hochamt die ‚Leviten' lesen, übertr. schelten, schimpfen; *rúfina* f. Steinschlag, rovina (Id. VI 673); *táfola* Tafel; *tīfoll* Teufel; Taufname *Séferi* Severin.

2. *b* erscheint in *xebja* f. Käfig, lat. cavea; *girbi* f. Griff der Sense, aus *kurvî, zu lat. curvus, Id. II 415; *tsību* auf dem Eis gleiten, *tsība* f. Eisbahn, zu it. scivolare.

3. Einige junge Lehnwörter mit *w* sind *bérwei* Interjektion, frz. merveille; *grawátta* Krawatte; *serwíəru* servieren; *trawálju* streng arbeiten, travailler; *tráwēr*, *tráwers* Bahnschwelle.

ph in Namen wird als Lenis *f* gesprochen in *Filomēna* Philomena; *Efraīm* Ephraim; *Delfīna* Delphine; — als Fortis bezw. Geminata in *Šōseff* Joseph; *Soffi* Sophie; *Štæffi* Stephan.

Die Dentale.

Urdeutsch *t*.

§ 122. Anlautend *t* ist als *t* erhalten vor *r*: *traxter* Trichter; *bitraxtu* betrachten; *trappa* Holztreppe; *trats* Trotz; *triww* treu; *trog* Trog; *truwwe* trauen; — sonst zu *ts* verschoben: *tsālu* zielen

(vgl. mhd. zâl Nachstellung); *tsall* Zahl, *bitsalu* bezahlen; *tsand* Zahn; *tsapfo* Arvenzapfen (Tannzapfen und andere werden *bɛ̄jc* genannt, s. § 44, I); *tsæx* Zeche, Wirtsrechnung; *tseger* schlimmer, ärger, geringer, Kompar. zu mhd. zage; *tsellu* erzählen; *tsɛ̄wo* m. Zehe; *tsiəru* verzieren, schmücken, spez. die Altäre, Häuser und Straßen für die Fronleichnams- und Kirchweihprozession; *tsiəgoll* Ziegel; *t akšle tsikχu* die Achseln zucken; *tsill* Ziel; *tsili* Zeile, Reihe; *tsipfill* Zipfel (Scheltwort); *tsolo* Zoll; *tsi̯ī* Zaun; *tsüdlu* zaudern; *tswei* zwei; *tswini* n. Zwilling; *tswirnu* zwirnen, *tswurna* f. Spule.

Über anlautendes *tš* s. § 148.

§ 123. Inlautendes *t* ist unverschoben geblieben in den Verbindungen

1. *ht: fœxtu* fechten, streiten, im Ablaut dazu *fuxtu* schelten; *naxt* Nacht; *firχtu* fürchten; *fɛllīχt* vielleicht; *šlœxt* gering, schlecht. — 2. *ft: after* später (*dr after Tsant Jodro* das Nachfest von St. Jodro, des hl. Theodul); *luft* m. Wind; *heftu* befestigen; *hēršaft* Herrschaft, kollekt. für die im Hotel sich aufhaltenden Fremden. — 3. *st: fašt* Adv. und *fešt* Adj. fest, stark; *bærštu* bersten, platzen; *xašto* Kasten, Truhe; *geištru* spuken; *jæšt* m. Schaum auf einer gärenden Flüssigkeit oder auf frischem Käse, Id. III 79; *gšpi̯ešt* Gespenst. — 4. *tr: lütter* lauter, hell, flüssig; *winter* Winter.

§ 124. Einfaches *t* zwischen Vokalen und im postvokalischen Auslaut erscheint als Spirant, und zwar inlautend als Geminata *ss*, auslautend teils als Fortis *ss*, teils als Lenis *s*.

1. Intervokalisches *ss*: *besser* besser; *bīssu* beißen; *bissa* f. Keil, Id. IV 1696, dazu *i̯gibissot* eingezwängt; *blōssrli* Adv. bloß, kaum; *bussig* Adv. unterdessen, inzwischen (von ‚bis' abgeleitet, s. Id. IV 1700; der Vokal könnte auch ‚falscher Rückumlaut' sein); *xessill* Kessel; *gassa*, Dim. *gæssji* Gasse; *frgæssu* vergessen, in Ohnmacht fallen; *hæssig* schnell, s. Id. II 1672; *lōssu* das Los ziehen, spez. von der Rekrutenaushebung gebraucht; *miəssu* müssen; *šissja* f. Schüssel; *šlīssu* abreißen, lostrennen, zB. die Rinde von den Bäumen; *šrīssu* reißen; *ūssana* außen; *frwīssu* tadeln.

2. Im Auslaut ist Reduktion zur Lenis *s* eingetreten (§ 185): *blōs* bloß; *ambōs* Amboß; *xreis* Kreis; *lōs* Los; *müos* ich muß; *šweis* Schweiß. — Durch den Einfluß der danebenstehenden Inlauts-

formen mit *ss* erscheint aber oft Fortis im Auslaut: *eiss* und *eis* m. Eitergeschwür, mhd. eiz; *geiss* und *geis* Geiß, Ziege; *grōss* und (selten) *grōs* groß; *heiss* und *heis* heiß; *áblāss* und *áblās* Ablaß; *fórlāss fórlās* m. der zuerst von den Trebern gezogene junge Wein; *siəss siəs* süß; *štrāss štrās* Straße: — die Imper., zB. *iss* iß! *friss* friß! *frgiss* vergiß! haben immer Fortis; meistens Fortis haben auch *nass* naß; *nuss* Nuß; *špiss* f. Name eines Gutes, das auf einem spitz zulaufenden Hügel gelegen ist, vgl. mhd. spiz m.; auch in Ableitungssilben erscheint oft Fortis: *xáboss* m. Kohl (Id. III 98); *æxxiss* Essig, got. akeit; *ærbiss* Erbse neben ebenso häufigem *-s*.

§ 125. Nach Konsonanten wird inlautend *t* zur Affrikata *ts* verschoben:

1. *lts*: *sālts* Salz; *šmālts* Schmalz; *holts* Holz, *holtsi* hölzern; *štults* stolz, Adj. und Subst.; *sults* Sülze, Schlamm, *sultsoxt* sumpfig. — 2. *rts*: *šwārts* schwarz; *šwertsi* Schwärze; *xertsa* Kerze (Kluge 203); *mertso* März (wenn das Wort nicht bereits mit assibiliertem *t* aufgenommen wurde); *hærts* Herz; *wærtsa* Warze; *xnōrts* Klotz, Auswuchs, Kropf, Id. III 760; *hōrtse* kauern, mit aufgestützten Ellbogen faul dasitzen; *xurts* kurz; *šurts* m. Frauenrock, mhd. schurz; *wurtsa* f. Wurzel. — 3. *nts*: *gants* ganz (über die Aussprache *ganz* mit stimmhaftem *s* s. § 143); *šrants* Riß, Loch; *mints* n. Münze, Kleingeld.

§ 126. 1. *ts* entspricht auch der Geminata *tt*: *xatsa* Katze; *xratsu* kratzen, dazu *xratsi* n. kleines Instrument zum Auskratzen der Teigmulde; *sats* Satz, *gsats* n., meist Dim. *gsatsji* Spruch, Strophe aus vier kurzen Zeilen, Schnadahüpferl; *šats*, meist Dim. *šatsji* Schatz, der oder die Geliebte; *trats* Trotz, *tratshaft* trotzig, *trætslu* schmollen; *wats* m. Eifer, Lust, Mut zu einer Sache, vgl. ahd. hwaz; *etsu* ätzen, abweiden, dazu *atsig* Nahrung; *fæts* und *fætso* Fetzen; *flætsu* und *flætsgu* flattern, dazu *flætsa* f. eitles, liederliches Weibsbild; *argetsu* refl. sich an etwas ergötzen, es bis zum Überdruß genießen; *gretsa* f. Rute aus Reisig; *læts* falsch, Id. III 1549; *setsu* setzen, *ąsetsig* zudringlich, zutäppisch; *šnætsu* schnitzeln, den Schreinerberuf ausüben, *šnæts-štuba* f. Schreinerwerkstätte; *wetsu* wetzen; *bits* Biß, *an bits* ein wenig; *χitsju*

kitzeln; *fitsu* schlagen, *fitser* m. Schneebesen (Küchengerät); *gitsi* n. Zicklein, *gitsinu* Zicklein werfen, übertr. ungeduldig sein; *hits* Hitze, *t hitsigi xrankxheit* Fieber; *ritsu* ritzen, *qixuritser* Butterhobel (Küchengerät); *šits* Schütze (*šitso?* ich kenne das Wort nur in Zusammensetzungen: *šitso-brüoder* Schützenbruder, Mitglied der Schützenzunft von Vt, *šitsohūs* Schützenhaus), dazu auch *šuts* m. Schuß; *špits* spitzig, als Adv. etwas *špits* nehmen = es genau nehmen damit; *štitsu* stützen, nur als Komp. *ūf-štitsu* gebräuchlich; *štitsu* fallen, zu mhd. stutz ‚Anprall' und seiner Sippe; *tots* m. Holzklotz, dazu *tetsill* m. in gleicher Bedeutung; *nuts* m. Nutzen, Ertrag.

ts nach langem Vokal und Diphthong: *ētsi* f. Atzung, das einmalige Abweiden eines Platzes (mit anderer Vokalstufe als *etsu atsig* s. oben); *flētsu* flötzen; *rēts* scharf, als Adv. schnell, s. Id. VI 1269; *bōtso* m. böser Geist, Gespenst, Id. IV 1995; *rūtsu* schnarchen, vgl. mhd. rûzen, Id. VI 1447; *šnūtsu* schneuzen, *šnūtsa* f. Schnurrbart; *geitsa* f. Pflugsterz, mhd. geize; *heitsu* erwärmen, zB. Gewürzwein, dann auch spez. = heizen; *šmeitsu* schmeißen; *weits* Weizen: *griətsu* grüßen (auch das Subst. lautet, wenigstens bei der ältern Generation, oft *grüots* statt *grüoss*); *fršeitslu* verwöhnen (daneben *fršeisst* verzärtelt).

2. Manche inlautenden *ts* sind entlehnt; teils liegt lat. assibiliertes *t(i)* oder *c(i)*, teils roman. *z*, *zz* zugrunde: *blats* Platz; *protsæssiǭ* Prozession; *lits* und *luts* m. Litze, Falte (Kluge S. 251); *Múrits* Moritz; *Nāts* und *Nātsi* Ignatius; *škitsu* strömen, spritzen, it. schizzare.

ɛnets Anis, lat. anisum, frz. anis, wurde vielleicht schon mit *ts* aus einem romanischen Dialekt entlehnt.

§ 127. Unverschobenes *t* in Lehnwörtern.

1. Im Anlaut tritt, im Gegensatz zur labialen Fortis (§ 111). nie Lenis dafür ein: *táblat* n. Gestell, lat. tabulatum; *táfola* Tafel: *tapētte* Pl. Fußteppich; *tassa* Tasse; *tæssla* f. Tessel, mhd. tassel, mlat. tassellus (zur Sache s. Stebler, Ob den Heidenreben S. 36 f., 50 ff., 67 ff., 74 f., 80 f.); *tīfus* Typhus; *tūr* f. ‚Tour' (*an t. ts maxxu hę̄* ein schweres Stück Arbeit vor sich haben); *tušūr* ohne Unterbruch, toujours; *tušš* m. leichter Schlag, Berührung, *tušširu* berühren, frz. toucher.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

Stellen grün gewordene Kartoffeln; *bræt brit* Brett, Pl. *brætter britter*; *xnættu* kneten; *xrūt* Kraut, *xrūttu* Unkraut ausjäten; *fatter* Vater, *gfatra* Gevatterin; *flēt* sauber, *flēttigu* säubern (*t axxra fl.* die Äcker vom Unkraut reinigen); *füotter* n. und *fietri* f. Futter; *gārto* Garten; *kætter* n. Gatter; *hirt* Hirte, *hirtu* füttern, refl. essen; *hittu* heute; *jættu* jäten, einem *der ārs j.* ihn durchprügeln; *līt* Leute; *matta* Matte; *müotter* Mutter; *niəttu* sich anstrengen, mhd. nieten; *rētja* f. (**rōtila*) die Röteln, Masern; *sītta* f. und *sītto* m. Seite; *šerti* f. Weiche, zu mhd. scherten und schart; *šlætru* fallen, gleiten (zur Wurzel germ. slîd wie *šlitto* Schlitten); *šrōtta* f. Ecke, Winkel, zu ahd. scrôtan schneiden; *švārto* m. das sog. Schwartenbrett, welches beim Zersägen eines Baumstammes auf beiden Seiten abfällt; *tōtti* n. (Dim.) die ‚tote Person' in einem Spiel; *ütter* Euter; *wurto* m. Spindel; — *Rotto* m. Rhone, Rhodanus.

Über die Verbindung *nd* s. § 131.

§ 130. Wie für das *t* der Lehnwörter (§ 127, 3) hört man auch für unser *t* im Auslaut zum Teil Lenis *d*: *āld* neben *ālt*; *bārd* neben *bārt*; *blad* neben *blat* (im Lokalnamen *Blad* wird immer Lenis gesprochen!); *bræd brid* neben *bræt brit*; *xrūd* neben *xrūt*; *flēd* neben *flēt*; *līd* neben *līt*; *glad* und *glat* glatt (im Lokalnamen *ds glad wan* immer Lenis); *mid* mit (oft *bid* in Kontamination mit ‚bei'); *riəd* Ried; *tōd* tot; ebenso *gæld* Geld; *giburd* Geburt; *giduld* Geduld.

Aus den Beispielen geht deutlich hervor, daß die im Auslaut vorkommenden Fortes dem Einfluß der Inlautformen zuzuschreiben sind; wo kein solcher einwirkte, hat die Lenis ausnahmslos Geltung, so in den Lokalnamen und in *mid*, *bid* bei.

§ 131. Die Verbindung urdeutsch *nd*, ahd. *nt*, erscheint als *nd* oder als *nn*. (S. aber § 132).

1. Die Assimilation zu *nn* kommt nur im Inlaut vor: *binnu* binden, *binna* f. Binde, Tragbalken der Zimmerdecke, *bɛnnill* m. Band, dazu wohl auch *ein-bɛnnig (eimb-)* aus einem Stück bestehend; *hannell und wannell* Handel und Wandel, Lebensweise, *amɨhɛnnigu* wieder einhändigen; *hinner* hinter; *hunnert* hundert; *rinna* Rinde; *gštannu* gestanden; *bi gsunnum frštand* bei gesundem Verstand, beim Bewußtsein; *bsunnerbar* besonders; *švinnill* Schwindel, *gšwinnu* schwindlig werden; *unna* unten, *unner* unter; *in t winna xǭ* in die

Winde (Pl.) kommen, sich erkälten; *wunna* Wunde; *wunner* m. Neugierde, n. Wunder. Über die Vereinfachung zu *n* s. § 183 Anm.

2. Der Auslaut hat immer *nd* (nie *nt*): *band* Band; *blind* blind; *grund* Grund, Ebene; *hand* Hand; *hund* Hund; *gsund* gesund; *wind* Wind; die Ptc. Præs.: *štōssund* stoßend, etc. Hieher auch das Lehnwort *pfrüond* Pfründe, ahd. pfruonta, Pl. *pfrüonde*.

Die Assimilation (urdeutsch *nd* > ahd. *nt* >) *nd* > *nn* ist mehr eingeschränkt als die entsprechende labiale (§ 115). Vor *r* kommt *nd* wie *nn* vor: *frwunnru* und *frwundru* verwundern; *fam hinnru fassji* und *fam hindru f.* vom hintern Fäßchen; *eine fan der unnru xuxxi* und *eine fan der undru x.* ‚einer von der untern Küche' (euphemistisch für Hölle); die Assimilation scheint vor *r* gehindert zu sein, wenn *d* nicht etwa bloß junger Gleitlaut ist. — Die ganze Gruppe der Ptc. Præs., sowie die ihnen zum Teil angeglichenen Adj. auf ahd. *-an*, assimilieren *nd* nicht: *an štōssunde štiər* ein stoßender (bösartiger) Stier; *štæxxundi* stechende; *flennundi* (fem.) weinend; *an eigunde štall* ein eigener Stall; *di pōrd išt offundi* die Türe ist offen; *troxxunde næboll* trockener Nebel. *Blinde blindi* blinder blinde und *endi* n. Ende (neben *end* n.) sind wahrscheinlich in den Inlaut gedrungene Auslautformen, vielleicht auch die Ptc. Præs.? — *munter* stammt aus der Schriftsprache.

§ 132. Die Geminata *dd* ist außer nach *n* mit dem einfachen *d* zusammengefallen: sie erscheint inlautend als Fortis, intervokalisch Geminata (vgl. § 129), auslautend meist als Lenis *d* (s. § 130): *bed* und *bet* Bett, Pl. *betti*; *dr dritto* der dritte; *hitta* Hütte, Dim. *hitji*; *mitti* Mitte, *dr mitlošt* der mittlere (Superl.); *šittu* schütten, ausgießen, *šittilu* schütteln; *leittu* leiten, *leitta* f. (Wasser-)leitung; *šeittu* scheiden, teilen, *šeitwæg* Wegkreuzung, Lokalname *tsɛ šeitwægu*; — *blɛntu* blenden, *frblɛntu* verblenden; *χintu* künden, refl. besonders von Geisterspuk, *ūsχintu* verkündigen; *argrintu* ergründen; *lintu*, *ūflintu* aufweichen, schmelzen (trans.); *gšɛntu* zu schaden bringen, spez. auf Nachbargebiet weiden; *šintu* (*jan*-Verb) schinden; *tsintu* zünden; — *heltu* neigen (zu *hālde* sich neigen).

Der in § 131 besprochene Wandel ist also hier nicht eingetreten.

§ 133. *d* in jüngern Lehnwörtern.

1. Im Anlaut erscheint Fortis: *tantsu* tanzen; *tefeliəru* defilieren, *abtefeliəru* mit langer Nase abziehen; *tišpɛns* f. Dispens; *toplat* und *gitoplot* (Ptc.) doppelt; *tragūner* Dragoner, Prahlhans. Mit Lenis hörte ich nur *dokxter* Doktor, Arzt.

2. Im In- und Auslaut gilt die Lenis: *ade adji* adieu; *adræ'ss* m.

Adresse; *bredig* Predigt; *jud* Jude, Pl. *judu*; *mōda* Mode; *modo* m. Melodie beim Anschlagen der Kirchenglocken *(tšiɒilu)*, lat. modus.

In- und auslautende Fortis hat auffälligerweise *fat* fade, Pl. *fatti*. Es ist kaum anzunehmen, daß die Entlehnung vor der Fortisierung des urdeutschen *d* (§ 129) stattgefunden habe.

Die Assimilation *nd* > *nn* ist nicht eingetreten: *bóndās* Runkelrübe, Id. IV 1020; *fundum* Fonds; *horrénd*, flekt. *horrénde* schrecklich, horrendus; *rund*, flekt. *rúnde* rund; *šándārm* Gendarm.

Urdeutsch *p*.

§ 134. Im Anlaut erscheint es in der großen Mehrzahl der Beispiele als Lenis *d:* *dā* dort; *darr* dorthin; *daxx* Dach, *dexxi* Decke, *dekxu* decken, *dekxill* Deckel; *dęixu* denken, *dąixu* danken; *dę* dann; *dērffu* dürfen; *diəb* Dieb; *diənu* dienen; *dikχ* dick; *dili* Diele, Fußboden; *diɒu* dingen, mieten; *dirr* durch; *dirr* dürr; *diši* diese; *dole* dulden; *dōrff* Dorf, *dōrffu* schwatzen; *dōro* m., Pl. *dōrna* Dorn; *drāt* Draht; *drēju* drehen; *drækx* Dreck, Schmutz; *drī* drei, *drilχ* Drillich; *drikχu* drücken; *dī* du; *dīχt* dünkt; *dīmo* Daumen; *duner* Donner, *dunru* donnern; *düo* dann, damals; *duršt* Durst.

Nur wenige Wörter haben die Fortis *t*: *tāho* m. Docht; *tāro* Darm, Pl. *tārma*; *tītš* deutsch; *trɛmill* m. Balken; *treššu* dreschen; *trībill* Traube; *gitruɒu* gedrungen, dicht; *tūsig* tausend.

§ 135. 1. Im In- und Auslaut wurde *p* zur Lenis *d:* *ādra* Ader; *badu* baden; *bildji* Dimin. Heiligenbild; *bēdi* beide; *bodo* Boden; *burdi* Bürde; *brüoder* Bruder; *xærdrna* Regenwurm, zu ahd. quërdar; *xnodo* m. Knöchel; *xudla* f., meist als Plur. *xudle* Kutteln; **edill* edel, nur in botanischen Namen üblich für Garten- oder Ackerpflanzen, zB. *edji mɛnta* Gartenminze; *ærda* Erde; *fado* Faden; *fædra* Feder; *fōder* vorder, *fōdru* fordern; *gredi* f. gerade Richtung; *heidi* Dimin. Heide (m.), aufgefundenes, angeblich der Heidenzeit entstammendes Skelett, dazu *heido* m. die älteste Wasserleitung, *heida* f. (in Anlehnung an *wį* Wein auch als Mask. gebraucht) der sog. Heidenwein, eine berühmte Weißweinsorte von Vt; *arholde* einem hold werden; *lado* m. Brett, Laden; *māder* Marder, Dimin. *mādri* und Kompos. *māderxatsa* langhaarige Katze; *šado* Schaden; *štadoll* Stadel, Scheune; *štridill* ein Mann, der mit

bösen Geistern in Verbindung steht, dann überhaupt als Scheltwort gebraucht; *štüda* Staude; *štüodle* Pl. Webstuhl; *widri* Dimin. Widder; — *bad* Bad; *bāld* bald; *bild* Bild, Kruzifix; *xleid* Kleid, das Wort wird nur gebraucht für das weiße Kleid der ‚Bruderschaft vom weißen Kleid' und außerdem im Kompositum *höit-xleid* Kopfbedeckung; *tōd* Tod; *fōrd* fort; *frcmd* fremd; *karád* gerade; *hold* hold, zärtlich; *leid* häßlich; *miəd* müde; *rad* Rad; *štud* f. Pfosten.

2. Die Geminata *pp* erscheint als *tt*: *kχittill* n. Eingeweide, zu *xudle* Plur. Kutteln, s. unter 1; *latta* f. Latte; *šmitta* Schmiede.

§ 136. Die Inlautsverbindung *np* wurde über *nd* (wie *nd*, ahd. *nt* § 131), zu *nn* assimiliert: *anner* ander, *amanneršt* wiederum; *χinner* Kinder; *finnu* finden; *gšwinner* geschwinder (Kompar.). Vor *r* wird auch hier (vgl. *nn* < *nd* § 131 Anm.) oft *nd* gesprochen: *an andre* ein anderer neben *an annre*; von solchen Formen aus wurde das *d* auch auf antevokalische Stellung übertragen; so erscheint, ziemlich selten, *ander* neben *anner*.

Im Auslaut bleibt *nd*: *χind* Kind; *gšwind* geschwind.

Analog wird *ld* (< *lp*) zu *ll* in dem einzigen Wort *ušullig* unschuldig.

Vielleicht liegt dieselbe Assimilation, mit sekundärer Schwächung zu einfachem *l*, vor in den verschiedenen Orts- und Flurnamen *Stāle* Pl. Stalden. — Die Assimilation ergreift auch den Anlaut des Artikels nach den Præp. *an*, *fan* und *in*, s. § 215.

§ 137. Das Verhältnis zwischen urdeutsch *þ* und urdeutsch *d* gestaltet sich also in der Mundart folgendermaßen:

Im Anlaut wurde *d* zur Fortis *t*, *þ* zur Lenis *d* (einige Fälle von *t* daneben). Auch inlautend erscheint *d* als Fortis *t*, *þ* als Lenis *d*.

Im Inlaut nach *n* tritt bei beiden die Assimilation zu *nn* ein; auslautend gilt für beide *nd*.

Auch sonst ist im Auslaut *þ* immer Lenis *d*; *d* ebenfalls, auf dem Wege über *t* (welches oft unter Einfluß der Inlautformen bestehen bleibt), wieder zu *d* geworden.

Geminata *dd* wie *pp* wird *tt*, welches im erstern Fall auslautend zum Teil zur Lenis geschwächt wird; für ausl. *-þþ* hat Vt kein Beispiel.

Urdeutsch *s*.

§ 138. Es erscheint in Erb- und Lehnwörtern in den meisten Fällen als *s*; doch ist der Übergang zu *š* in weiterem Umfange eingetreten als in andern Mundarten.

1. Im antevokalischen Anlaut erscheint fast immer *s*: *saxx* Sache, Besitz; *sāgu* sägen; *sall* Saal; *sant* sankt; *sārx* Sarg; *sɛnno* Senn; *sį* Sinn; *sibu* sieben; *siχχer* sicher; *sīda* Seide; *silo* m. Zugriemen am Pflug, ahd. silo; *sind* Sünde; *sų* Sohn; *sūfer* sauber, schön; *süpærd* prächtig, frz. superbe; *surra* Hummel; *Seferi* Severin.

Für *sant* sankt wird oft *tsant* gesprochen, zB. *dr tsant Pētruss* der hl. Petrus: die Affrikata ist aus dem Artikel + *s-* entstanden und nahm somit ihren Ausgang von den femin. Formen wie *d sant Agata*, zum Teil wohl auch von Genitiven *ds sant Jodru* des Sankt Joder d. h. des hl. Theodul.

2. *š* erscheint nur in den mit *s* anlautenden Formen des anaphorischen und reflexiven Pronomens: Nom. Sg. fem. *ši/šī* sie, ahd. siu, sî, si; Akk. Sg. fem. *ša* ahd. sia, sa; Plur. aller drei Geschlechter *ši/šī* sie, ahd. sie, siu, sio; Gen. Sg. mask. und ntr. *ši*, ahd. sîn, betont mask. *šīne*; Dat. und Akk. *ši(χ)* sich.

Als Ursache des Wandels *s* > *š* ist wie in den Fällen von § 141 die Nachbarschaft des *i* zu betrachten, auch im Akk. *ša* (= ahd. sia und unterm Schwachton sa); das *š* kann aus der vollen Form *sia* auch auf die Schwachtonform *sa* übertragen worden sein, oder es kann nach Analogie des Nom. *ši* in die Akkusativform *sa* eingedrungen sein.

§ 139. Im antekonsonantischen Anlaut wird jedes *s* als *š* gesprochen, in Erb- wie in Lehnwörtern:

1. *št: štāfoll* Stafel, Lokalname mehrerer Alpen, lat. stabulum; *štaffoll* m. Leitersprosse; *štiχχ* Stich, Lungenentzündung; *šteigoll* m., meist Pl. *šteigla* an der Kellerdecke hängendes Gestell für Brot und Fleisch (vgl. mhd. steigen ‚aufrichten, erhöhen'); *štælu* stehlen; *štēr* f. viel Arbeit, fast mehr als man bewältigen kann, vgl. mhd. stôrje f.; *štēru* aufstören, zB. ein Wespennest; *šterliɲ* Sterling (engl. Gold, zum Kurs von 25 Fr. im Wallis überall angenommen und unter dem Volke verbreitet); *štīa* f. Schweinestall, ahd. stîa; *štill* m. Stiel, Schaft; *štokx* m. großes Haus mit mehreren Wohnungen; *štola* f. Stola; *štraffoll* m. Heuschrecke, dazu der Lokalname *štraffol-grāt* m.; *štrago* m. Strange von Garn und ähnlichem, daneben mit *n*-Infix *štraɲa* f.; *štrāpju* tappen; *štrætš* m. Lumpen, it. straccio; *štuffoll* Stoppel; *štüol* Stuhl, Bank in der Kirche.

2. *šp: španna* Spanne; *španjišš* spanisch; *špɛndiəru* spenden, bewirten; *šperru* sperren; *špētsie* Pl. Spezereien,. Gewürz; *špilu* spielen, übertr. sich eignen, zusammenpassen; *špīna* f. Faßhahn, it. spina; *špīs* Nahrung; *špraɲɲ* m. Spalte, zu *špriɲu* springen, zerspringen, *šprɛŋku* sprengen.

3. *šl: šlą̄* schlagen, *šlegill* m. Schlägel, Hammer in der Wasserleitung, *Abšlaxt* Lokalname einer Voralp; *šleipfu* schleppen; *šlækxu* schlecken; *šlɛŋku* mit den Beinen schlenkern; *šlæsum* (flekt. *šlæsme*) weiß, flockig, nur vom Schnee gesagt, wenn er sich leicht ballen läßt; *šliər* m. Geschwür, mhd. slier; *šlimm* gescheit, klug, durchtrieben, von Sachen: schwierig; *šlitto* Schlitten; *šlopf* m. Schlupfwinkel, *ofu-šlopf* der Winkel hinter dem Ofen; *šlüoxt* Schlucht; *šlussill* Schlüssel.

4. *šm: šmāl* schmal, dazu *šmēlu* schelten; *šmālts* Schmalz; *šmekxu* riechen; *šmærr* Schmer, *šmirru* schmieren, *šmirri* f. Salbe, Wichse; *šmeitsu* schmeißen.

5. *šn: šnaboll* Schnabel; *šnækko* m. Schnecke; *šnīdu* schneiden; *šnīju* schneien; *šnüor* Schnur; *šnura* Schwiegertochter; *šnurra* f. Maul, Schnauze, *šnurru* pfauchen (von Katzen); *šnūtsa* f. Schnurrbart, *šnūtsu* sich schneuzen.

6. *šw: šwārts* schwarz; *šwæboll* Schwefel; *šweis* Schweiß; *šweŋkxill* m. Vorhang, zu ‚schwank'; *šwār* schwer; *šwerru* schwören; *šwider-berr* ‚Schwiederbeere', Berberitze; *šwilo* m. kurzer Nagel mit breitem gelbem Kopf; *šwinnill* m. Schwindelgefühl.

7. In roman. Lehnwörtern wird anl. *sc* zu *šk: (g)škat* m. Neckerei, boshafte Anspielung, *škattu* necken, it. scatto ‚Losgehen, Losschnappen'; *škitsu* herausspritzen, ital. schizzare; wohl auch in *škārle* Pl. rote Beeren, ähnlich den Preißelbeeren; *škalārsu* sich herumtreiben.

§ 140. Intervokalisches und postvokalisch auslautendes *s*. Es erscheint immer als *s* nach *a o u: almüosu* Almosen; *basi* Base; *Basill* Basel; *Basilljus*, Dim. *Basillji* Basilius; *blasi* n. Stirnfleck beim Vieh und anderen Tieren, in gemütlich zärtlicher Rede auch für ‚Gesicht' gebraucht, Id. V 151; *xrōsu* das *r* als einen velaren Reibelaut, ähnlich dem *x* (baselstädtisches *r*) aussprechen statt des üblichen rollenden Zungenspitzen-*r*; *fāmos* famos; *glas* Glas; *haso* Hase; *kxarjōs* kurios; *nasa* Nase; *šalusī* Eifersucht.

Auch nach palatalen Vokalen ist *s* häufig: *Aloīs*, Dimin. *Wīsi* Alois; *āmeisa* Ameise; *plūsa* Bluse; *xēs* Käse; *xrēs* ‚Gekröse', enggefaltetes Hutband; *xris* n. Tannadeln; *xriəsa* f. Kirsche; *xrisamm* Chrisam; *Hąisi* Hänschen; *hūs* Haus, Dimin. *hūsi*; *īsu* Eisen; *leis* m., Pl. *leisa* Geleise; *lisu* (ich) lese, *lisli* lesbar; *līs* leise, nur in der

Redensart gebraucht *mir xund līs* mir wird übel, ich fühle mich einer Ohnmacht nahe (in der Bedeutung ‚leise' braucht Vt *hibšli*); *rīsi* f. das kleine Stück Holz, welches die Halskette des Viehes hinter der Krippenwand befestigt, Id. VI 1344; *rųīs* m. Schlammlawine, mhd. runs; *walīs* n. Koffer, valise; *weisa* f. Waise.

§ 141. In den selben Stellungen erscheint nach palatalen Vokalen oft *š*:

1. nach *i ī* in den Pluralen *hīšer* zu *hūs* Haus; *līš* zu *lūs* Laus; *mīš* zu *mūs* Maus; vgl. auch die Umlautdiminutiva *hīši* Häuschen; *mīši* Mäuslein, mit den umlautlosen *hūsi, mūsi*; — *diše* dieser; *īš* Eis; *ųš* uns, *ųše* unser; *riša* f. Steingeröll, mhd. rise, Id. VI 1356; auch *ss* erscheint als *šš* in *χišši* Kissen, lat. cussinus.

2. nach *ei* nur im Dimin. *Hęiši* Hänschen.

3. nach *iə* nur in *miəš* f. Moos, ahd. mios.

4. nach *ė ē* in *bēš* böse; *ešill* Esel; *mešš* Messing.

Das Material läßt sich nicht in ein Lautgesetz fassen; scheinbar regellos wird in ganz gleichartigen Silben *s* oder *š* gesprochen.

§ 142. Inlautendes antekonsonantisches *s* (ich führe die wenigen Beispiele, wo ein *s* < *z* (< *t*) zu *š* wurde, auch hier auf).

1. *st* erscheint, wie im Anlaut, als *št* (vgl. § 139, 1): *ašt* Ast; *bābšt* Papst; *bærštu* bersten; *beštia* f. Bestie; *præšto* m. Gebresten, Fehler; *ārmbræšt* Armbrust; *pfęišter* Fenster; *pfišter* Bäcker; *χeština* Kastanie; *duršt* Durst; *fųšter* finster, dunkelfarbig; *grušta* Kruste; *gušt* Goût, Geschmack; *sigrošt* Sigrist, Küster; *gšpęišt* Gespenst (Scheltwort).

Wo *s* (*ss*) und *t* sekundär durch Synkope eines Vokals zusammentraten, blieb *s* erhalten: *glēst* gelöst; *feisst* feist, ahd. feizzit; *fršeisst* verzärtelt, empfindlich gegen Kälte, Durchzug etc.; *miəsst* (ihr) müßt; auch im Taufnamen *Ernest* Ernst (frz.). In den wenigen Fällen, wo *s* vor *š* zu stehen kam, wurde es diesem assimiliert: *grēšt* größte; *leišš* Gen. zu *leis* m. Geleise.

2. *sp* > *šp* wie im Anlaut, § 139, 2: *Xašper* Kaspar; *ækšpræss* express, absichtlich; *fæšpra* Vesper; auch *læšp* m., Plur. *læšpa* Lippe.

3. *sl* (vgl. § 139, 3) wird nur in zwei Wörtern, wo es nach Konsonant steht, zu *šl*: *akšla* Achsel; *amšla* Amsel. Sonst erscheint *sl*: *xrūslu* kräuseln; *geisla* Geißel; *lisli* lesbar; Dimin. *hasli* Kätzchen der Haselstauden; *wisla* f. Wiesel; — *xēsji* < kâsilî Dimin. zu *xēs* Käse. — Die beiden *šl* sind wohl der postkonsonantischen Stellung zuzuschreiben (§ 143, 3 und 4).

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

dazu *šora* f. Schaufel; *šüo* Schuh; *šuppo* m. Haufen, große Zahl; *šuts* Schuß, übertr. = Augenblick.

§ 146. Im Inlaut wird Fortis *šš*, intervokalisch Geminata gesprochen: *ɛšša* Asche; *fleiššu* Fleisch kochen; *frešša* f. Frosch; *leššu* löschen; *mišślu* mischen; *treššu* dreschen; *wæššu* waschen; *wiššu* wischen; *wu̯iššu* wünschen.

Im Auslaut vor Vokal tritt die Schwächung zur Lenis *š* ein (s. § 185), doch haben die Nomina häufig auch in dieser Stellung Fortis: *ɛšš* m. und vor Vokalen *ɛš* Esche; *fleišš* und *fleiš* Fleisch; ebenso *friš*, Pl. *frišši* frisch, kühl; *rešš* lebhaft, munter, kräftig, zu ‚rasch'; *wiš* m. Wisch, Plur. *wišša*.

§ 147. *š* und *šš* in Lehnwörtern.

1. Im Anlaut. Sowohl romanische Lenis (frz. *ge*, *gi*, *j*) wie Fortis (frz. *ch*) werden wie german. *sk* als Lenis gesprochen: *šalusi* Eifersucht; *šándārm* Gendarm; *šass* m. Verweis, frz. chasse?; *šeff* und *šeft* frz. chef; *šile* Gilet; *šiniəru* genieren, stören, hindern.

2. Die inl. Lenis *š* kommt in folgenden Wörtern vor: *bišoff* und *bišoft* Bischof; *tišold* verwirrt, betäubt; *tōši* n. gutmütige, geistesschwache Person; *fēša* f. Wickelbinde, *fēšu* ein Wickelkind einwickeln, lat. fascia; *fɛšu* Äste von den Bäumen schlagen, *fɛša* f. Reiswelle, s. Id. I 1098; *fišola* f. Käseform, lat. fiscella; *kaši* n. Schweinchen, unordentlicher Mensch, verderbt aus frz. cochon(?); *liša* f. Rohrgras, lat. lisca, — also nur in sichern oder vermutlichen Lehnwörtern.

Frz. Lenis erscheint als Lenis *š*: *bušiəru* sich bewegen, bouger; *tušūr* immerzu; *ranšiəru* einrichten, rangieren; für die frz. Fortis die Fortis resp. Geminata *šš* in *tušš* m. Berührung, leichter Schlag, *tuššiəru* berühren; *groššu* häkeln, crocher.

Die Lautgruppe *tš*.

§ 148. Sie ist recht häufig und trägt wesentlich dazu bei, der Mundart einen romanischen Anklang zu verleihen. *tš* kommt an- und inlautend vor, sowohl in romanischen Lehnwörtern wie in Wörtern germanischen Ursprungs. In den letztern steht es häufig an Stelle eines deutschen *sch* oder, seltener, eines *ts*; die in den romanischen Lehnwörtern so häufigen *tš* sind wohl die Ursache gewesen, daß jene deutschen *š* oder *ts* durch *tš* verdrängt wurden, indem der Mundart zu einer gewissen Zeit eine starke Tendenz nach diesen romanischen Lauten innewohnte.

Anlautendes *tš*.

1. Neben manchen Wörtern stehen in andern deutschen Dialekten Formen mit anl. *sch-*, sodaß also *tš* als eine sekundäre Entwicklung zu betrachten ist: *tšæb* Adj., zu ‚schief', *tšæbi* n. und vielleicht *tšebill* m. s. § 116; *tšākku* mühsam, schleppend gehen, dazu *tšākke* Füße; *tšækkoxt* scheckig, bunt; *tšellig* reif, nur von Arvennüßchen gesagt, wenn sie sich leicht aufknacken und aus der Schale lösen lassen, zu mhd. schellen; *tšiəl* Dummkopf, mhd. schiel; *tšiəppe* und *tšiəppete* Kopfschuppen; *tšollo* m. Scholle, Brocken; *tšurru* brummen, keifen, *tšurrinu* unfreundliche Töne von sich geben ist wohl Schallwort.

2. Die andern sind teils sicher, teils vermutlich romanisches Lehngut: *tšækku* mit den Beinen ausschlagen (gehört vielleicht zu *tšākke* unter 1); *tšɛnterli* n. lockere Traube, *tšɛntroxt* locker, von Trauben; *tšifo* Dummkopf zu lombard. *ciff* ‚monello', wenn man es nicht mit Wechsel *b/f* (vgl. § 116) zu *tšæb* stellen will; *tšifra* f. Tragkorb, Rückenkorb; *tšikka* f. Kürbis (auch *tsikka*); *tšillo* Einfaltspinsel; *tšiŋilu* klingeln, ein Glockenspiel läuten; *tšiŋko* m. Zopfglied, zB. *mit füf tšiŋke tretšu* die Haare in fünf Teile teilen und flechten, übertragen *tšiŋko* = Dummkopf (= ahd. zinko?); *tšōl* gutmütig dummer Mensch, piemontes. ciola in gleicher Bedeutung; *tšōppo* m. Rock der Männer, Frauenjacke, it. giubba; *tšuk* betrunken, *tšukku* sich betrinken, vgl. piemontes. *ciuc* betrunken; *tšukko* m. Felsen, Felsblock (s. Geschichtsfreund 59, S. 181 ff.); *tšütta* sanfte, gutmütige Frau, das Dimin. *tšütti* Schäfchen, kleines Kind.

§ 149. Inlautendes *tš*.

Auch hier liegt nur teilweise romanisches Lehngut vor; manche Beispiele sind sicher als germanischen Ursprungs anzusehen: *britša* f. Pritsche, Lagerstätte, dazu gehört auch *britšu* prügeln, Id. V 1023; *xnitšu* mit schmatzendem Behagen kauen, mhd. knitschen ‚quetschen'; *Pletša* f. Lokalname, s. Id. V 233; *ritšgu* knarren, knirschen; *arwitšu* erwischen. Auch eine Anzahl von Schallwörtern gehören hieher; sie haben zum Teil appellativen Bedeutungsinhalt gewonnen: *patš* und *platš* Schallwörter für klatschende Geräusche; *pætš* m. großer Haufen; *tætš* m. Schlag; *lutšer* m. mit Zucker gefüllter Saugbeutel für die kleinen Kinder;

watš im Kompositum *watšnass* triefend naß, auch als männl. Subst. in der Verb. *iχ bi (an) bare watš* ich bin völlig durchnäßt (analog nach Wendungen wie *(ān) bare dræk̄x sį̄* ganz beschmutzt sein).

Die Beispiele für romanisches *tš* sind: die Mask. auf ital. -accio, -aggine etc.: *borætš* m., it. borraġgine; *pillætš* m. Nußschale, it.*pellaccio, auch beliebtes Scheltwort; das Suffix *-ætš* ist dann produktiv geworden und kann jetzt noch für pejorative Ableitungen verwendet werden, zB. *fūlætš* Faulpelz, mit *fūlætšu* faulenzen; *grīnætš* weinerlicher oder auch mürrischer Mensch, zu *grīnu* weinen, *grį̄* finster, dazu *grīnætšu* weinen; *lamætš* ein Lahmer; *plārkætš* eine ziemlich große Menge Schnee; außerdem *potš* m. Haarknoten, der zu einem querovalen Ring im Nacken aufgesteckte Zopf, aus oberital. *poccio* m., Nebenbildung zu *poccia* f.: *putš* m. Obstwein; *tretša* f. Flechte, Zopf, ital. treccia; *fæltša* f. Baumschere, ital. falce, Sichel; *fetša* f. Niederschlag im Wein etc., ital. feccia; *gutši* n. Bett, Chaiselongue, it. cuccia; *lætš* m. Schlinge, Masche, ital. laccio; *štrætš* m. Lumpen, ital. straccio.

Das Ntr. (Dimin.) *ōtši* häßliche Maske, Verkleideter, ist vielleicht interjektionellen Ursprungs (vgl. *ātsch* und *autsch* Id. I 608). Von ungewisser Herkunft ist auch *kitš* m. grobe Hausarbeit, *kitšu* den Haushalt besorgen; *futš* Adj. vernichtet, tot.

Die Verbindung *tš* ist durch *t*-Einschiebung entstanden in *faltš* falsch; *mɛntš* Mensch.

Die Gutturale.

Urdeutsch *k*.

Seine Vertretung ist eine mannigfaltige: Spirans Lenis *x* (velar) bezw. *χ* (palatal), Fortis (intervokalisch Geminata) *xx* bezw. *χχ*, Affrikata *kx* bezw. *kχ*, Fortis *k*, Lenis *g*.

§ 150. Im Anlaut entspricht einem *k* in germanischen Erb- und in alten Lehnwörtern stets die Spirans; vor *i iə ī̈* die palatale Spirans *χ*, sonst die velare *x*; zB.

a) *χibill* Kübel; *χiəχli* Dimin. Kuchen, Schmalzbackwerk; *χiəl* kühl; *χilχa* Kirche; *χinig* König; *χinno* m. Kinn; *χišši* Kissen; *χitsjɯ* kitzeln; *χį̄̈χla* Kunkel; *χį̄̈št* Kunst.

b) *xaxxla* Kachel, irdenes Gefäß; *xallo* m. Glockenschwengel (Id. III 194); *xammra* Schlafkammer neben der Stube; *xanna* Zinn-

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

Im Auslaut tritt teilweise Schwächung zur Lenis ein, s. § [illegible]: *[illegible]* neben *[illegible]*; *[illegible]* neben *[illegible]*; *[illegible]*: *[illegible]*; *[illegible]* ebenso *[illegible]* und *[illegible]* Bauch; *[illegible]* Blech neben *[illegible]*; *tasc* und *tasc* Tasche; immer *[illegible]* und *[illegible]* zu *[illegible]* machen; *[illegible]* und *[illegible]* fertig.

2. Lenis nach langem Vokal: *[illegible]* m. Brachmonat, *[illegible]* zum ersten Mal pflügen; *[illegible]* m. Pferdegeschirr, Pl. *[illegible]*, mhd. bruoch Hose; *[illegible]* fluchen; *[illegible]* Gauch, unvernünftiger oder überspannter, wunderlicher Mensch; *[illegible]* Rauch, *[illegible]* rauchen (*[illegible]*); *[illegible]* Tuch; — *[illegible]* Pl. Röhren für Wasserleitungen; *[illegible]* gleich; *[illegible]* Leiche; *[illegible]* unsers, mit Dat. P. fürchten (*mir [illegible] es s...* ich fürchte es sei...; in. [illegible] selbt es zu *[illegible]* u. Baum, doch macht die Bedeutung Schwierigkeiten; unsere Form läßt mit Sicherheit ein *[illegible]* erkennen, ahd. *[illegible]*; *[illegible]* reich; *[illegible]* Speicher, Pl. *[illegible]*; *[illegible]* streichen; *[illegible]* bleich, *[illegible]* (Dim.) ein blasses Kind; *[illegible]*, Pl. *[illegible]* Streich; *[illegible]* weich, schwach (*mir [illegible] [illegible]* = *mir [illegible]* [illegible] § [illegible]); *[illegible]* zeigen, Ptz. *[illegible]*, *[illegible]* m. Uhrzeiger; *[illegible]* Bauch; *[illegible]* mit Lauge waschen; *[illegible]* m. Brauch, Sitte, *[illegible]* brauchen; *[illegible]* auch; *[illegible]* Dimin. zu Kuchen.

3. Lenis nach Konsonant: *[illegible]* Kalk; *[illegible]* Volk, Leute, *[illegible]* Eheleute, als Dim. *[illegible]*; *[illegible]* melken; *[illegible]* Wolke; *[illegible]* Kirche; *[illegible]* Drillich; *[illegible]* Milch; *[illegible]* f. Weiche, Wölbung der Fußsohle (zu mhd. wîch weich?); *[illegible]* Arche; *[illegible]* m. Lärche, Lokalname *[illegible]* zu den drei Lärchen; *[illegible]* Marke, Grenze; *[illegible]* u. Sarg; *[illegible]* Werk, *[illegible]* arbeiten, *[illegible]* Zuchthaus; *[illegible]* Birke; — *[illegible]* > *[illegible]* in *[illegible]* m. Bunker, ahd. ancho; *[illegible]* m. Bank; *[illegible]* m. Glocken-Klang, vgl. mhd. klanc -ges neben klanc -kes; *[illegible]* denken; *[illegible]* m. Gestank, Trunk; *[illegible]* Schwung. — *[illegible]* > *[illegible]* in Pl. *[illegible]* Bänke; Pl. *[illegible]* zu *[illegible]* s. oben, *[illegible]* die Glocken einzeln anschlagen lassen statt zu läuten (z. B. bei Feuersbrünsten; bei Toten zwei *[illegible]* für ein Mädchen, drei für einen Knaben; täglich dreimal zum Angelus, ferner frühmorgens zum Zeichen, daß die erste Messe oben in der Waldkapelle statt in der Kirche gelesen wird); *[illegible]* denken, Ptz. *[illegible]*; *[illegible]* Gelenk, *[illegible]* ein Glied im Gelenk bewegen; *[illegible]* hängen; *[illegible]* schenken; *[illegible]* Schenkel; *[illegible]* winken; — *[illegible]* > *[illegible]*: *[illegible]* f. Schienbein, ahd. scinka f. neben scinko m.; *[illegible]* schinken; *[illegible]* zinken; *[illegible]* und *[illegible]* f. Winkel, Kanzlecke; *[illegible]* Winkel; — *[illegible]* > *[illegible]*: *[illegible]* Kunkel.

In- und auslautendes *nk* der Schriftsprache wird als *nkx* gesprochen: dem *näš* ist auch in Dialektwörtern, welche das *n* nicht vokalisieren (siehe § 68 Anm.), das *k* nur zur Affrikata verschoben: *daukx* Dank neben *dąix*; *gian* neben *šęįxu* schenken; *šwenkxil* m. Vorhang neben *šwąix* Schwung, *šwąį* schwenken; ebenso *baukxert* Bankert (nur im Spiel *baukxrta špilu* gebräuchlich); *xraukx* krank, *xraukxheit* Krankheit; *frflaukxt* euphemistisch für verflucht; *hinkxu* hinken.

2. Ansl. *x* resp. *χ* < *k* in unbetonten einsilbigen Wörtern und in Endsilben schwand in *öi* neben *öix* auch; *grakli* < *grad glīχ* ganz gleich, vollkommen gleichgültig; *ši* neben *šiχ* sich, *obši* aufwärts, *nidši* niederwärts, *firši* vorwärts, in Zukunft; in der Ableitungssilbe *-liχ*: *hibšli* leise, sanft; *niwvli* neulich; — in den Pronominalformen *iχ*, *diχ*, *miχ* dagegen ist das *χ* fest.

§ 152. Die gutturale Fortis jüngerer Lehnwörter zeigt eine mannigfache Vertretung:

1. Im Anlaut wird *kx* bezw. *kχ* gesprochen in Wörtern, die wohl als schriftliches Lehngut zu betrachten sind, zB. *kxaffē* n. Kaffee; *kxamerád* Kamerad; *kxánabet* Kanapee; *kxaplą̄* Kaplan; *kxarakter* n. Charakter, Benehmen; *kxarisiəru* liebeln, frz. caresser; *Kxášmi* Taufname Kasimir; *kxatōliš* katholisch; *kxlār* klar; *Kxlari* Taufname Klara (Dim.); *kxumpiəru* kopieren; *kxuntrákxt* verkrüppelt; *kχūr* Kur.

Die Explosiven *k* und *g* beruhen wohl auf mündlicher Entlehnung: *kant* Gant, Versteigerung; *kasǣrna* Kaserne, daneben *kxasǣrna*; *kaši* n. Schwein; *kit* quitt (*kit ūf sī* mit jemand'); *kitti* Dimin. Messer; *koffra* f. Koffer; *kóttona* f. Baumwollstoff, Adj. *kóttoni*; *krawátta* Krawatte (seltener *gr-*); *kunto* m. Konto.

Wie die labiale Fortis (§ 111) erscheint auch *k* zum Teil als Lenis: *gabiūsa* f. Scabiose, Id. II 62; *gannila* Zimt, frz. canelle; *gemša* Gemse, it. camozza, s. Zeitschrift für deutsches Altertum 42, 167; *girbi* Griff an der Sense, Id. II 415; *grídoli* n. Krinoline; *grošīu* häkeln zu frz. crochet, dazu *grošnādla* f. oder *groši* n. Häkelnadel, daneben auch mit Fortis, zB. das Ptc. *gigrošiot* und *gikrošiot*; *gruppa* f. Kreuz, Hinterteil der Tiere, frz. croupe; *grūppe* kauern, frz. croupir; *grušta* Kruste, Brotrinde; *gutši* n., oft *gutšibet* Ruhebett, eine Art Chaiselongue, Dim. zu it. cuccia.

Eine Reihe von Wörtern mit anlautendem *k* sind von unsicherer Herkunft: *kufer* n. Steingeröll, *kufru* Steine werfen (der Bedeutung wegen macht sowohl die Erklärung Id. II 132 wie die von Götzinger, St. Gallische Ortsnamen

Im Auslaut tritt teilweise Schwächung zur Lenis ein, s. § 185: *bæx* neben *bæxx*; *brux* neben *bruxx*; *lox*; *fršprux*; *štiχ*; ebenso *bax* und *baxx* Bach; *blæx* Blech neben *blæxx*; *tax* und *taxx* Dach; Imper. *max* und *maxx* zu *maxxu* machen; *græx* und *græxx* fertig.

2. Lenis nach langem Vokal: *brāxot* m. Brachmonat, *brāxu* zum erstenmal pflügen; *brüox* m. Pferdegeschirr, Pl. *briəχ*, mhd. bruoch Hose; *flüoxu* fluchen; *göix* Gauch, unzurechnungsfähiger oder überspannter, unangenehmer Mensch; *röix* Rauch, *röixu* rauchen (intr.); *tüox* Tuch; — *dīχe* Pl. Röhren für Wasserleitungen; *glīχ* gleich; *līχ* Leiche; *līχe* unpers. mit Dat. P. fürchten (*mir līχet æs sī* ... ich fürchte es sei ...; Id. III 1016 stellt es zu *līx* n. Flaum, doch macht die Bedeutung Schwierigkeiten; unsere Form läßt mit Sicherheit ein *ên*-Verb erkennen, ahd. *lîhhên); *rīχ* reich; *špīχer* Speicher, Pl. *špīχra*; *štrīχu* streichen; *bleiχ* bleich, *bleiχætšji* (Dim.) ein blasses Kind; *štreiχ*, Pl. *štreiχa* Streich; *weiχ* weich, schwach (*mir xund weiχ* = *mir xund līs* § 140); *tseiχu* zeigen, Ptc. *gitseiχt*, *tseiχner* m. Uhrzeiger; *büχ* Bauch; *büχu* mit Lauge waschen; *brüχ* m. Brauch, Sitte, *brüχu* brauchen; *rüχ* rauh; *χiəχli* Dimin. zu Kuchen.

3. Lenis nach Konsonant: *xalx* Kalk; *folx* Volk, Leute, *ēfolx* Ehepaar, oft Dim. *ēfolxji*; *mælxu* melken; *wulxa* Wolke; *χilχa* Kirche; *drilχ* Drillich; *milχ* Milch; *wilχi* f. Weiche, Wölbung der Fußsohle (zu mhd. wilch wëlc weich?); *ārxa* Arche; *lerx* m. Lärche, Lokalname *ts drī lerxu* ‚zu den drei Lärchen'; *mārx* Marke, Grenze; *sārx* n. Sarg; *wærx* Werk, *wærxu* arbeiten, *šalluwærx* Zuchthaus; *birχa* Birke; — *ank* > *ąix* in *ąixo* m. Butter, ahd. ancho; *bąix* m. Bank; *xląix* m. (Glocken-)Klang, vgl. mhd. klanc -kes neben klanc -ges; *dąixu* danken; *trąix* n. Getränk, Trunk; *šwąix* Schwung. — *enk* > *ęiχ* in Pl. *bęiχ* Bänke; Pl. *xlęiχ* zu *xląix* s. oben, *xlęiχu* die Glocken einzeln anschlagen lassen statt zu läuten (zB. bei Feuersbrünsten; bei Taufen zwei *xlęiχ* für ein Mädchen, drei für einen Knaben; täglich dreimal zum Angelus, ferner frühmorgens zum Zeichen, daß die eine Messe oben in der Waldkapelle statt in der Kirche gelesen wird); *dęiχu* denken, Ptc. *gidęiχt*; *glęiχ* Gelenk, *glęiχnu* ein Glied im Gelenk bewegen; *hęiχu* hängen; *šęiχu* schenken; *šęiχill* Schenkel; *tręiχu* tränken; — *ink* > *įχ*: *šįχa* f. Schienbein, ahd. scinka f. neben scinko m.; *štįχu* stinken; *trįχu* trinken; *trįχill* und *trįχja* f. Trinkel, Kuhglocke; *wįχill* Winkel; — *unk* > *ųχ*: *χųχla* Kunkel.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

S. 59 Schwierigkeiten); *keittu* schwanken, schaukeln, Id. II 505; *kintišš* launenhaft, *kinte* Pl. Launen, Id. II 384; *kitš* m. grobe Hausarbeit, *kitšu* Hausarbeit verrichten, Id. II 562. Diese ⁀*k* könnten auch auf romanischer Lenis beruhen, s. § 154, 2

2. Die Vertretung für die Inlautstellung ist in den wenigen vorhandenen Beispielen Fortis: *apitēk* Apotheke; *pōrka* Schwein, it. porca; *harlekiɲk* Harlequin.

§ 153. Urdeutsches *kk* wird an allen Stellen des Wortes als *kx* bezw. nach *i* und *ei* als *kχ* gesprochen: *bækxu* picken (nur vom Aufknabbern der Arvennüßchen gebraucht); *bikχu* bücken, *bukx* m. Biegung; *bleikχu* bleichen (trans.); *blikχ* Blick, Pl. *blikχa*; *bokx* Bock, *bokxig* wild, unbändig; *xlakx* Spalte; *dekxu* decken, *dekxill* Deckel (auf einf. *k* geht *dexxi* Decke zurück, s. § 151, 1); *dikχ* dick; *drikχu* drücken, *abdrukx* m. Türfalle; *glikχ* Glück; *likχa* Lücke; *merkxu* merken; *gmerkx* n. Tastsinn, Spürsinn; *nakxund* nackt; *gnikχ* Genick; *rēkx* bitter, Id. VI 92 und 798; *rekxu* strecken; *frrikχu* sterben, von Tieren; *sakx* Sack, *sakxu* in die Tasche stecken; *sokx* m. Socke; *šikχu* schicken, refl. sich beeilen; *šlukx* Schluck, Rachen; *šrekxu* ziehen, reißen, mhd. schrecken; *štækxo* Stecken; *štekxu* trans. stecken (dagegen mit einfachem *k*: *bštæxxu* stecken bleiben); *štokx* m. großes Haus; *štukx* m. Stück; *wirkχu* wirken, kneten; *tswækx* m. Schuhnagel; *tsēkxu* locken, nachziehen.

In § 16 wurde bereits bemerkt, daß Vt neben der velaren Spirans und Affrikata nicht nur in den genannten Stellungen die deutlich palatalen Laute besitze, sondern außerdem noch (in der Transskription unberücksichtigte) Zwischenglieder. So ist vor und nach *öi* ein leicht palatal anklingendes *x* bezw. *kx* zu hören, ebenso vor (nicht aber nach) *üo*, ferner nach jedem *l*, *r* (auch nach velarem Vokal).

Urdeutsch *g*.

§ 154. 1. Im Anlaut erscheint es meistens als *g*, zB. in *gą̄* gehen; *gagre*, *frgagre* verzagen, verzweifeln, mhd. gageren; *gārba* Garbe; *gassa* Gasse; *gattig* Gattung, Art (*dæ'rgattig* derartig Adj. und Adv.); *gægni* und *gægund* Gegend; *geinu*, Ptc. *gigínu* gähnen; *geitsa* f. Pflugsterz, mhd. geize; *gīga* f. Violine; wohin gehört die Bezeichnung *ds gīgiš mēntag* Fastnachtmontag?; *gīr* Geier; *glandrig* gierig, zutäppisch, Id. II 631; *gōlu* spielen, tändeln, bes. von jungen Katzen; *gretsa* f. Rute aus Reisig, Id. II 836; *grį̄*,

flektiert *grīne* finster, trotzig, vom Gesichtsausdruck (vgl. *grün* Id. II 749); *grob* grob, dick; *grund* Grund, Ebene, Talsohle; *grūsu* grausen; *gukker* m. Kuckuck; *guks* m. Windstoß im Winter, Schneesturm, gleichbedeutend *guksa* f. und das Verb *guksu*, s. Id. II 571; *güogo* m., seltener auch *güoga* f. Wurm, Käfer, ahd. guogo; *gurt* m. Gürtel.

2. Wie für die labiale (§ 113) und die dentale Lenis (§ 134) erscheint auch für *g* in einigen Wörtern Fortis *k* (vgl. Schild Kons. § 88): *kæffe* gaffen; *kætter* Gitter; *Kiww* n. Lokalname, s. *Güw* ‚Gipfel' Id. II 566; *kīkker* m. podex, in andern Mundarten mit *g-*, s. Id. II 198; *köikkoll* m. Gaukelei, Spaß, *köikler* der Hanswurst in den Theaterstücken, Spaßmacher; *kufa* f. Stecknadel, Id. II 607; *kukke* gucken.

Über die Vorsilbe *gi-* s. § 104.

3. *j* für roman. *g* liegt wohl vor in *jærb* m. Formreif für Käse, Id. III 68; vgl. Ch. Luchsinger, Das Molkereigerät in den roman. Alpendialekten der Schweiz, Zürich 1905, S. 10.

§ 155. Für in- und auslautendes *g* gilt in der Regel Lenis *g*, zB. in *agolštraga, agolštra,* auch *agršta, agrtša* f. Elster; *begju* bügeln, *begil-īsu* Bügeleisen; *bærg* Berg, Plur. *bærga*; *blag* n. Aas, derbes Schimpfwort, Plur. *bleger*; *rægil-bogo* Regenbogen; *xrago* Kragen; *eigund* eigen, *t eigundu* die Verwandten; *leigu* lügen; *sāga* Säge, Sägerei; *sīgu,* Ptc. *gsigu* seihen; *sūgu* saugen, *blüot-sūger* Blutegel; *tag* Tag, *tage* tagen; *tregi* f. Bürde.

Über die Assimilation von *ŋg* > *ŋŋ* s. § 180.

g in Lehnwörtern: anlautend *g* zB. in *Gābriell* oder *Gāberjell* Gabriel; *gār* f. Bahnhof, frz. gare; *gramo* m. ganz feines Reisig, vgl. Id. II 732; *gušt* m. Geschmack, dazu *guštu* kosten, *guštig* schmackhaft; Fortis in *kutra* f. Flasche, Id. II 532; — in- und auslautend: *blāg* Plage, *blāgu* plagen; *sægo* Segen, *bsægnu* segnen; — nur in *pærkola* f., it. pergola, Weinlaube liegt Fortisierung vor, wenn nicht schon als it. Sprechform percola anzunehmen ist.

§ 156. Geminiertes *g* ist häufig; es wird intervokalisch als Geminata *kk*, sonst als Fortis *k* gesprochen: *brikka* Brücke; *ek* n. Ecke, dazu der Lokalname *ekka* f., Id. I 156; *ɛŋk* enge; *erku*: *miχ erkot* mich schmerzen die Zähne, zB. vom Obstessen (s. Id. I 449); *hākko,* Dim. *hākki* Haken; *hārhākkini* Haarnadeln; *lekku* legen,

állekkig f. die Art der Kleidung, *likku* liegen (aber *ds ligunda* liegende Güter); *glinkų* gelingen; *luk*, Plur. *lukki* locker; *lunka* Lunge; *mukka* Mücke; *pukkoll* Buckel; *pinkų* mit dem Kopf stoßen, bes. von jungen Kälbchen, s. Id. IV 1379; *rik* Rücken; *rinko* m. und *rinka* f. Schnalle; *seikku* säugen; *šlɛnku* schlenkern, *šlɛnko* m. Anhängsel; *šnækko* m. Schnecke; *šprɛnku* sprengen, *į̄-šprɛnku* jemand ins Unglück bringen; *wek* m., Plur. *wekka* Keil, überhaupt spitz zulaufendes Stück; *ar-wikku* sich beim Erwachen bewegen, vgl. mhd. wigen, dazu auch *weikku* schaukelnd bewegen; *wirku* würgen, trans., neben intransitivem *wurgu* würgen.

Im Auslaut zeigt sich zum Teil, besonders vor stimmhaftem Anlaut, die charakteristische Schwächung zu *g*, vgl. § 185; zB. *eg* für *ek* n. Ecke; *dr rig amüf* den Rücken hinauf; doch sind diese Formen stark zurückgedrängt durch die aus der Inlautsform übertragene Fortis.

Urdeutsch *h*.

§ 157. Im Anlaut.

1. Die Verbindungen *hw*, *hl*, *hr*, *hn* verlieren das *h*, zB. *wā* wo; *wædre* welcher von beiden; *weits* Weizen; *laxxu* lachen; *lɛna* Lehne; *lose* lauschen, ahd. hlosên; *rappi* n. Rabe, Id. VI 1168; *rewwig sį̄* oder *xǭ*, mit Akk. der Sache, etwas bereuen; *nōl* Narr, Kretin, Id. IV 716.

2. Antevokalisch erscheint Hauchlaut *h*: *hafo* Hafen; *hākko* Haken; *halo* Grashalm; *haso* Hase; *hebi* Hefe, Sauerteig; *heitta* f. Heidelbeere; *hell* Hölle; *hæssig* rasch, heftig; *höiru* rufen, brüllen, Id. II 1519; *höit* Kopf, dazu *höitjoxt* eigensinnig; *hold* hold, zugetan; *hōp* Zuruf an die Maultiere als Befehl zum Stillestehen, daher *hōppi* n. (Dim.) scherzhaft für *mül* m., *mülti* n. § 48, 1; unsicher ist die Herkunft von *hātter* Adv. in höherem Maße, stärker, ärger (vgl. *äter* Id. I 589?); Dat. Akk. Plur. des persönlichen Pronomens der 2. Pers. *he* euch, welches nur im Schwachton erscheint für *eww*; *hælffa* f. Hagebutte, Id. II 1192 in gleicher Form und Bedeutung für die Walserkolonie Obersaxen in Graubünden bezeugt; — *hárlekink* Harlequin; *Héle* Helene; *horrɛnd* Adv. sehr, Adj. groß, gewaltig, lat. horrendus.

3. Prothetisches *h*: *heiššu* heischen; wohl auch in dem unter 2 genannten *he* für *eww*.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

§ 159. Im Auslaut erscheint:

1. Spirant in den Imper. *fliχ* flieh, geh mir aus dem Wege; *gsiχ* sieh; *fax* fange; *šlax* schlage; ferner in *rūχ* rauh: *bifælx* Befehl. Auffällig in *miəχ* Mühe; vgl. ahd. muohî?

2. Schwund ist eingetreten in *do* neben *dox* doch; *hō* hoch; *nā* nahe, *nā* nach; *šüo* Schuh; — *dirr* durch.

German. *h* berührt sich zum Teil mit germ. *k:* 1) Die Spiranten von § 158 c unterscheiden sich, als Lenes, deutlich von der Vertretung des german. *k*, welche intervokalisch nach kurzem Vokal als Geminata erscheint: *blæxa* neben *æxxis* § 151, 1. — 2) Vor Konsonant fällt *h* und *k* zusammen; es ist kein Unterschied zu hören zwischen *naxt* und *maxt* macht. — 3) Im Auslaut herrscht ebenfalls teilweise Übereinstimmung, da die Fortis *xx* (bezw. *χχ*) < *k* im Auslaut zur Lenis geschwächt erscheint: *štiχ* Stich (neben *štiχχill* m. Stichel, Zaunpfahl) wie *gsiχ* sieh.

§ 160. Geminiertes *h* erscheint nur deutlich in *laxxu* lachen. Der Bildung nach ließe auch *blæxa* § 158 c Geminata erwarten.

Die Halbvokale.

Urdeutsch *j*.

§ 161. Anlautendes *j* findet sich zB. in *jā* ja; *jagu* jagen; *jākki* n. (Dimin.) euphemistisch für Teufel, vgl. Id. III 24 (zB. *ds jākki khāltu* die Fingernägel zu lang wachsen lassen); *jāmru* jammern; *jékxoss*, *jóssuss* und andere Verstümmelungen des Namens Jesus; *jɛnna* f. gebrannte Treber für Schnapsfabrikation, Id. III 45; *jɛnner* Januar; *jættu* jäten, schimpfen; *joblu* beim Ballspiel größere Bewegungsfreiheit haben, vgl. *joblɛn* ‚flüchtig arbeiten', Id. III 5; *jöixi* f. ziemlich lange Zeit, Id. III 36; *jōppi* n. Eule; *Jōsi* Joseph, Josepha; *jud* Jude; *jūtsu* jauchzen.

j fehlt in *ɛne* jener.

Ein Übergang *ji-* > *gi-* ist anzusetzen für *gilja* Lilie (vgl. Id I 179); es kommt nur als Name für eine tiefgelegene, sonnige Wiese vor: *nɛ Giljų* ‚in den Lilien'. Bei der nahen Verwandtschaft von *l* und *j* in der Umgebung von *i* (s. § 170) ist wohl anzunehmen, das *lilja* > *jilja* wurde und dieses > *gilja*. Der erste Bestandteil des Lokalnamens *Gilaxxer* m., und *Gílaxxeri* f. eine Wasserleitung wird kaum hieher, sondern zu *Güllen* Id. II 222 gehören.

§ 162. 1. Inlautendes *j* ist wie in anderen Mundarten nach Konsonant geschwunden; nur in einigen Lehnwörtern ist es er-

hâlten: *xebja* f. Käfig, lat. cavea; *gilja* s. § 161 Anm.; *Mārja* Maria (nur als Name der Gottesmutter Maria; der Taufname lautet immer *Mári*).

2. Intervokalisch ist das *j* erhalten, nach kurzem Vokal zur Geminata verschärft. Die Verba pura haben vor vokalisch anlautender Endung oder Ableitungssilbe ein *j*; Beispiele s. § 44 I a, dazu noch *bliəju* blühen.

Die Verstärkung zur Geminata zeigt sich in *meijo* Mai; *reijo* m. Reihe; gleichlautend damit sind die alten Geminaten *jj* im Pl. *eijer* Eier und im Gen. *tsweijer* zweier.

Die Häufigkeit des intervokalischen *j* bewirkte, daß ein *j* als Gleitlaut überall da eintrat, wo im Satzinnern ein Hiatus ursprünglich bestand oder durch Konsonantenschwund sekundär entstand (vgl. § 158 Anm.): *χiəjer* Küher; *Randējer* Bürger von *Randā*; *fējer* Fänger; *in-tiəjer* ‚Eintuer', beim Fangspiel *šāfflöiffu* ‚Schaflaufen' derjenige, welcher die andern ‚eintun', d. h. fangen muß; Komp. *gējer* gäher; *hējer* höher; *tsēje* zäher. Nach *ī* ist der Gleitlaut nur vor *u* zu hören: *khīju* werfen, *arhīju* einen Leistenbruch bekommen, mhd. hîwen (Id. II 1100); *šnīju* schneien; *šrīju* schreien; — aber *šīa* f. schmale Latte, mhd. schîe; *štīa* f. Schweinestall, ahd. stîa; *gšwīa* Schwägerin, mhd. geswîe; *drīer* Dreier; *wīer* Weiher; *æs šnīot* neben *æs šnīt* es schneit.

Urdeutsch *w*.

§ 163. Anlautendes *w*: *wā* wo; *wago* Wagen; *wāld* Wald; *wana* woher, ahd. hwana oder hwanân; *wek* m. Keil, ahd. wecki; *wēher* besser, Kompar. zu ahd. wâhi; *weits* Weizen; *wīl* Weile; *wirku* würgen; *wisla* f. Wiesel; *wurser* schlechter, vgl. ahd. wirsiro; *wuršt* m. Wurst; *wurto* m. Spindel, vgl. mhd. wirtel; *wurtsa* f. Wurzel; *alwærd* albern, § 44 II; *lįwand* Leinwand. In den Anlautsverbindungen *šw-*, *tsw-* ist *w* erhalten: *šwæboll* Schwefel; *šwiderberr* Schwiderbeere, Berberitze; *tswei* zwei, *tswini* n. Zwilling.

Der Anlaut *qu-* erscheint als *kxw* in *kxwellu* quälen, als *x* in *xærdrna* Wurm, ahd. quërdar. Vgl. noch *kitt* quitt (*kitt ūf sį̄* mit jemand).

§ 164. Postkonsonantisches *w*. Es kommt nur die Stellung nach *l* und *r* in Frage.

1. Im Inlaut ist *w* erhalten: *fārwu* färben (das *b* im Plur. *fārbe* ist schriftdeutschem Einfluß zuzuschreiben); *gārwu* gerben; Plur. *ælwi* und *gælwi* gelbe; *falwi* fahlblonde; Plur. *fælwe* Hülsen des Getreidekorns (Id. I 797 nimmt Verquickung von ahd. hëlawa mit *fæll* ‚Fell' an).

Vor *s* geht das postkonsonantische *w* in *u* über: *gælus* gelbes; *ælus* hellgelbes.

2. Im Auslaut nach *r* erscheint das *w* als *u* in *fāru* Farbe. Nach *l* ist es geschwunden in *mæll* Mehl; sonst aber wird *w* nach *l* auch im Auslaut gesprochen: *ælw* und *gælw* gelb; *falw* fahlblond.

Mæll wird wohl die richtige Auslautsentwicklung zeigen und das *w* in *ælw*, *falw*, *gælw* von den viel häufigern zweisilbigen Formen her übertragen sein.

§ 165. Postvokalisches *w*.

1. Im In- und Auslaut ist es erhalten nach *ā*, *ē*, *üo*: *blāw* blau, Plur. *blāwi*, Ntr. *blāws*; ebenso *grāw*, *grāwi* grau, *grāwe* ergrauen; *brāwa* Braue; *xlāwa* Klaue; *lēw lēwi lēws* lauwarm; *mēwju* miauen; *rüow* Ruhe, *riəwig* ruhig. — Ebenso bleibt *w* auslautend nach *ū*, welches in dieser Stellung vor der Palatalisierung geschützt ist (§ 48, 2): *būw* m. Bau, Mist; *špūw* und *štūw* m. Speichel; über den Inlaut s. § 165. Nach *ē* ist *w* im Auslaut geschwunden, im Inlaut erhalten; *xlē* Klee; *sē* See (nur im Lokalnamen *Sēw* n. ist *w* im Auslaut erhalten); *šnē* Schnee; aber Dim. *sēwi* zu *sē*; *šnēwi* Dim. zu *šnē*, ein häufiger Rufname weißer Tiere, besonders von Ziegen. — Nach *ī* ist keine Spur des *w* mehr vorhanden: *blī* Blei.

2. Nach kurzem Vokal ist inlautende Lenis *w* nur erhalten in Lehnwörtern: *krawátta* Krawatte; *trawállju* streng arbeiten, travailler; *tráwers* Bahnschwelle.

§ 166. In allen andern Fällen (doch s. § 167) erscheint die Fortis bezw. intervokalisch die Geminata *ww*, nämlich im In- und Auslaut nach kurzem Vokal und altem *ou*, *iu*, *ǖ*, *ī* sowie im Inlaut nach *ū*.

Zu den Vokalverhältnissen sind die §§ 48, 2; 55, 2; 50 II; 51, 2 zu vergleichen. Wie sich aus den dortigen Ausführungen ergibt, liegt bei vorangehender Länge nicht eine spontane Fortisierung des *w* vor, sondern Quantitätsverschiebung innerhalb der Silbe.

ZB. *buwwu* bauen, düngen, zu *būw* s. § 165, 1; *kxuwwu* gekaut (selten; meist schwach *kxewwot*); **karúwwu* gereut; *gšpuwwu*

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

hohl; *mæll* Mehl; *sall* Saal; *špill* Spiel, *špillmą* Spielmann, Musikant; *štill* Stiel; *tall* Tal; *woll, wæll* wohl; *tsall* Zahl; *tsill* Ziel; *tsallti* würde zählen; — *Basílljus* Basilius. Dies gilt auch für auslautendes *l* in Schwachtonsilben: *brummoll* m. Hummel; *ɛnill* Engel; *himill* Himmel; *næboll* Nebel; *Básill* Basel.

Nach langem Vokal erscheint die Lenis: *χiəl* kühl; *fūl* faul; *māl* mal; *mūl* n. Mund; *nōl* Narr, § 157, 1; *sēl* Seele; *seil* Seil; *šüol* Schule; *štüol* m. Kirchenbank; *teil* m. (und n.) Teil; *triəl* m. Kelter, mhd. trüel; *wīl* Weile (*dr wīl hę̄* Zeit haben; *wīl amāl* hie und da).

§ 170. Ein Kennzeichen der sog. Walsermundarten ist die teilweise Mouillierung des *l* zu *j*; sie betrifft nur die Schwachtonsilbe *-il-* vor Vokal. Nach § 96 wurde *i* synkopiert; das *l* wurde aber offenbar noch unter seinem Einflusse mouilliert, also schon recht früh. Es kommen in Betracht a) der Plur. der Mask. auf *-ill*, zB. *xɛnja* zu *xɛnill* Kennel, Holzrinne; *leffja* zu *leffill* Löffel; *pflegja* zu *pflegill* Flegel. — b) die Femin. auf ahd. *-ila*, zB. *blatja* Tonsur, *blatila; *dištja* Distel; *meitja* Mädchen; *rētja* Röteln, Masern, *rôtila; *siχχja* Sichel; — c) die Verben ahd. *-ilôn*, zB. *χitsju* kitzeln; *begju* bügeln; *lammju* Junge werfen, vom Schaf; *mēwju* miauen, ahd. *mâwilôn; — d) die Dim. ahd. *-ilî(n)*, zB. *lammji* Lamm; *meitji* Mädchen; *næštji* Nestchen; *šāffji* Schäfchen; *gwandji* Gewand.

§ 171. Sonst ist intervokalisches einfaches *l* immer als Lenis *l* erhalten, vgl. zu den Beispielen von § 169 *hili* Höhle; *mælig* mehlig; *špilu* spielen; Dim. *tali* Tälchen (das ebenso häufige Dim. *telli* ist wohl durch Eindringen der Auslautsfortis aus *tall* Tal zu erklären); *wólappa* wohl etwa, wahrscheinlich; *bitsalu* bezahlen; *næblig* neblig; außerdem zB. *xola* Kohle; *dili* Diele, Fußboden; *dole* dulden, ertragen; *fēlu* einen Fehler, Verstoß begehen; *malu* mahlen, *mili* Mühle; *mūlu* maulen, schelten; *nōla* Fem. zu *nōl* § 169, dazu auch *nōlu* sich wie ein Tölpel benehmen; *silo* m. Zugriemen am Pflug, ahd. silo; *sola* Sohle; *sola* f. unordentliche Person, dazu *solu* sich beschmutzen, vgl. mhd. sol m. Pfütze, und soln, ahd. solôn; *šala* Schale; *šila* f., meist *höit-šila* Schädel; *tsili* f. lange Reihe; *tsolo* Zoll; — *famíli* Familie; *fíola* f. Veilchen; *fulār*

Foulardstöff; *pæ'rkola* f. Weinlaube, it. pergola; *Pólina* Pauline; *puli* n. Huhn, Dim. zu frz. poule; *šalusī* Eifersucht; *šile* n. Gilet, Weste (häufiger *brušt-tüox*).

§ 172. Altes geminiertes *ll* ist nach kurzem Vokal erhalten, intervokalisch als Geminata, im Auslaut als Fortis; sie ist also im Auslaut mit einfachem *l* zusammengefallen, vgl. § 169: *alli, ælli* alle; *balla* f. Ballen, Ball; *bællu* bellen; *xælla* Kelle; *xallo* m. Glockenschwengel, Id. III 194; *xnollo* und *xnillo* (< *-ü-*) Knollen, Klotz; *folla* f. Trichter, Id. I 786; *hellišš* höllisch, oft als bloß verstärkendes Adj. und Adv. gebraucht; *lullu* weinen, schluchzen; *rollu* rollen; *šalla* und *šælla* Schelle, Glocke; *wellu* kochen, sieden machen; *wellu* wollen, *willo* Wille (aber *weli* f. Wahl, Auswahl); *wolla* Wolle; *tsellu* erzählen; *tšellig* reif, von Arvennüßchen, die sich leicht aufknabbern und aus der Schale lösen lassen, zu ahd. schellen ‚abstreifen'; *tšillȯ* dummer Tölpel, vgl. mhd. zülle; *tšollo* m. Scholle; *frtwellu* refl. spielen, mhd. tweln; auffällig ist die Geminata in **mallum*, Pl. *málltumi* sanft, zahm, mild (Id. IV 212 f. weist auf malmen, got. malma, hin; die Bedeutungsentwicklung macht aber Schwierigkeiten); — *hell* Hölle; *štall* Stall; *štill* still, ganz gleichlautend mit *štill* m. § 169. — Romanisches *gl* ist als *ll* aufgenommen in *píllāru* Fangball spielen, it. pigliare, roman. *ll* als Lenis in *ále* allez!; *álo* allons!; *mala* f. Reisetasche, frz. malle.

Nach langem Vokal ist die Geminata vereinfacht: *teilu* teilen.

Ein geminiertes *ll* kommt auch in Schwachtonsilben vor; sämtliche in § 96, 2 Anm. angeführten vollen Mittelsilben *-ola, -ila, -ilu* werden gelegentlich mit *ll* gesprochen: *xáppolla*, Dim. *xáppolli*; *Jōsilla* neben *Jōsila; álpillu* neben *álpilu* usw. Fast ausschließlich gilt *ll* in Koseformen wie *Jōsilli* Joseph; *Līsilli* Lieschen; *Mārilli* Marie; *Márgrētilli* Margret; *Ottilli* Otto; *Sentsilli* Kreszenz. Vgl. dazu den schon 1493 und öfter in Urkunden erscheinenden weiblichen Namen *Ursilla*.

Urdeutsch *r*.

§ 173. Eine Besonderheit der Walliser Mundart ist die Erscheinung, daß das *r* im Anlaut, teilweise auch im Inlaut, den Vokal *a* aus sich entwickelt, d. h. als *ar* gesprochen wird. Im allgemeinen zeigt jedes anlautende *r*, welches sich nicht an einen

vorausgehenden unbetonten Vokal anlehnen kann, diese Vokalentwicklung; doch gilt dies nicht ausnahmslos, indem sowohl nach unbetontem Vokal bisweilen *ar* für *r* gesprochen wird als auch, allerdings selten, der Gleitvokal *a* fehlt, wo man ihn erwarten sollte. Nicht nur feinere akzentuelle Nuancen, sondern auch individuelle, bewußte oder unbewußte Vorliebe des Einzelnen spielen da eine Rolle. Im folgenden sei also nur das allgemein Gültige aufgeführt.

1. Für anl. *r* wird *ar* gesprochen

a) nach Pausa ausnahmslos. Beispiele s. § 174.

b) nach auslautenden Konsonanten meistens, zB.: *an arōtti nasa* eine rote Nase; *ds arōtta* das Rote; *im arik* im Rücken; *güot arību* gut, tüchtig reiben; *dær Arotto* die Rhone *(Rotto)*; *in allum aredu* in allem Reden, während des Redens; *hert ariəffu* hart, d. h. laut rufen; *ir miəst arāttu* ihr müßt raten; *īši χiəlini sind aremi* unsere Kühe (Dimin.) sind ‚remm', s. Id. VI 900; *fan arásundi* ‚von Rasendheit', aus Verrücktheit; *sind ewwi trībill aripfi?* sind eure Trauben reif?; *dašt aræxt* das ist recht; *tiχtig arægnu* tüchtig regnen; *fill ts fašt ariəmu* viel zu fest, zu sehr rühmen; *īsi štubumpōrt aritšgot* unsere Stubentüre knarrt *(ritšgu)*; *t hand arekxu* die Hand strecken; *mid aller aruštig* mit aller ‚Rüstung', mit allem Gerät.

c) nach betontem Vokal, auch nach *ā*, zB. *frī aredu* frei reden; *dū̄ müošt ȯi aredu* du mußt auch reden (nicht nur ich); *wā aræxxu?* wo (soll ich) rechen?

Nicht dagegen nach unbetontem Vokal: *tsum štotsundu rų̄s* ein Lokalname ‚beim steilen Graben'; *d štirna rimpfu* die Stirn rümpfen; *a rüdige hærpfill* eine ‚räudige' Kartoffel, d. h. eine mit rauher Haut; *fį̄štri rübɛnner* dunkelfarbige Bänder (frz. ruban); *pfīffa reikxu* Pfeife rauchen; *nɛ Riəbu* in den Rieben, Lokalname; *a rüoff tüo* einen Ruf tun, rufen; *ir miəst öi rédu* ihr müßt auch reden (das Verbum betont).

Außer in diesem Paragraphen habe ich die aus *r* entwickelten *a* im Anlaut gewöhnlich nicht geschrieben; streng genommen müßte ich durchgehend, weil ja die Beispiele nach Pausa stehen, schreiben *arōt* für *rōt*, *aros* für *ros* Roß, etc.

2. Inlautendes *ar* für *r*:

a) Der Anlaut zweiter Kompositionsglieder wird wie der Wortanlaut behandelt: *dreššaræxxo* Rechen, welcher beim Dreschen ge-

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

knurren; *dirr* dürr, *dorre* verdorren, *derru* dörren; *garri* n. Scheltwort; *narr* Narr, Fem. *nærri*; *surra* f. Hummel; *šmirru* schmieren, *šmirri* f. Salbe; *šperru* sperren; *gšpirru* spüren, *gšpirri* f. Tastsinn, Feinfühligkeit; *šwerru* schwören; *werru* wehren. — Nach langem Vokal ist die alte Geminata im In- wie im Auslaut zu einfachem *r* geworden: *xēru* kehren, wenden, *arxēru* umwenden, spez. das weidende Vieh zurücktreiben; *hēr* Herr, Pl. *hēru*, dazu (Gen. Plur.) *dr hēro fiertill* m. ‚Herrenviertel', derjenige Teil des Dorfes, wo die zwei *hēru*, d. h. die Geistlichen, wohnen; *lēru* lehren, lernen; *riəru* rühren, umrühren. Ebenso in Schwachtonsilben; vgl. § 93 Anm.

2. Sonst entspricht einfaches inlautendes *r* altem *r*. zB. *āra* f. Pflugarbeit, zu pflügendes Land, auch Lokalname, Id. I 385; *aro* m. Adler (Geier?), das Dimin. *ari* ist ein allgemeines Scheltwort ohne Spezialbedeutung; *ārbeit* wie nhd.; *bārt* Bart, *bārtu* rasieren; *bira* Birne; *xōru* Korn; *xrisam* Chrisam; *dērffu* dürfen, wagen; *erpu* erben; *færu* letztes Jahr, mhd. verne; *frūma* Pflaume; *bigæru* begehren; *lerx* m. Lärche; *Mári* Marie; *miršill* Mörser; *brūχu* brauchen; *pūrolīt* Bauersleute; *frwaru* mit den Sakramenten versehen; — ebenso im Auslaut nach langem Vokal: *xēr* m. Wendung, Straßenbiegung, Lokalname *dr gross xēr*; *lēr* Lehre; *pūr* Bauer; *sēr* wund; *wær* wer. — Nach kurzem betontem Vokal dagegen tritt Fortisierung ein, zB. *barr* f. Bahre, Pl. *bare*; *bærr* Bär; *berr* n. Beere; *dirr* durch; *firr* vor; *merr* Meer; *as parr* ein paar, aber inlautend *as parer mālo* (Gen.) ein paar mal; *šmærr* Schmer. Nach schwachtonigem Vokal unterbleibt, zum Unterschied von *l* (§ 169), die Verstärkung.

Im Auslaut nach kurzem Tonvokal sind also altes *r* und *rr* in *rr* zusammengefallen: *barr* Bahre = *narr* Narr; nach langem Vokal erscheinen inund auslautendes *r* und altes *rr* als Lenis *r*: *pūr* Bauer; *pūrolīt* Bauersleute, wie *lēru* lernen; *hēr* Herr.

3. Vor *l* wird das *r* oft als dentale Explosivlenis gesprochen: *χidli* (= **χürli*) Dimin. zu *xōru* Korn, es bedeutet spez. die Kügelchen am Rosenkranz; *hōdli* Dimin. zu *hōru* Horn; *hādli* Dimin. zu *hār* Haar; *tudli* Dimin. zu *turo* Turm.

Doch ist auffällig, daß nicht alle Personen diese eigentümliche Erscheinung zeigen und daß anderseits nicht alle derartigen Wörter so gesprochen werden; zB. erinnere ich mich nicht, je das Dimin. von *xēr* als *xēdli* gehört zu haben, sondern immer *xērli* Zickzackweg, *xērlinu* in kleinen Windungen aufwärts

gehen, um die Steigung zu überwinden, auch torkelnd gehen, von Betrunkenen; ebenso *kxærli* finde ich in meinen Notizen etwa fünfzig mal, *kxædli* nur ein mal. Es scheint die Aussprache *dl* für *rl* eine Art phonetischer Mode oder Liebhaberei zu sein.

4. Auslautendes *-r* ist geschwunden in *mē* mehr, als Adv. (der adjektivische Komparativ lautet *mēr*); *hiə* hier; *dā* da; *wā* wo. Ebenso in unbetonten Silben: *-êr* erscheint als *-e* im Gen. Plur. *ịše* unser, *ewwe* euer; im starken Adj. *liəbe* lieber; in *diše* dieser; *mīne* meiner, etc.; in *niəne* nirgends; *nime* nicht mehr; — *-ar* > *-a* im Adv. *-ha*, < -har, nur als zweites Kompositionsglied: *úmha* umher, *fírha* hervor, *dáha* und (nach § 105, 5) *dáha* daher (örtlich); — *-īr* > *-ī* in *Kxásimī* Taufnamę Kasimir.

Die Nasale.

Urdeutsch *m*.

§ 176. Im Anlaut ist es in Erb- und Lehnwörtern erhalten, zB. *mado* m. Mahd, Schwade; *māl* mal; *mane* Pl. Mähne; *matta* f. Wiese; *mɛmmi* n. kleines Kind, etwa bis zum Alter von einem Jahr; *merr* Meer; *mæss* n. Ernteertrag (*dā heind-š' horrends mæss* von einer fruchtbaren Gegend); *miəχ* Mühe; *miəd* müde; *müoma* Tante; — *mala* f. Reisetasche, frz. malle; *maršš* marsch, *maršše* marschieren; *meijo* Mai, Blume, zB. *rokkumeije* Kornblumen; *mund* in der Redensart *mund ūf* (oder *fam mund ūf*) *innu himill fāru* von der Seele eines heilig Sterbenden gesagt: direkt zum Himmel auffahren, ohne im Fegfeuer büßen zu müssen (Id. I 121 faßt *mund* in der Bedeutung des nhd. Mund; mir scheint eine romanische oder geradezu eine lateinische Entlehnung nicht ausgeschlossen); *mutti* n. unfreundliches Gesicht, Id. IV 572; *Mutji* n. Name einer kleinen Alpe, ebd. 573.

Nur in einem Lehnwort ist *m* durch labiale Explosiva vertreten: *bɛrwei*, auch manchmal *pɛrwei*, Interjektion, frz. merveille: ‚welches Wunder!‘ ironisch ‚das ist doch kein Wunder, das ist etwas ganz Gewöhnliches, daraus mache ich mir nichts, das nehme ich gern auf mich, das kann ich ohne Mühe vollführen, meinetwegen.‘ Das Wort ist auch in Visp gebräuchlich und lautet dort bald *bɛrwei*, bald *mɛrwei*.

§ 177. Inlautendes *m* ist erhalten in allen Stellungen, zB. *āmat* Emd, dazu *ēmdu* das Spätheu einernten; *ātmu* atmen; *bārma* f. Krippe, s. Id. IV 1439; *bæsmo* Besen; *blüomo* m. der erste Preis

am Schützenfest oder bei einer Schießübung der Schützenzunft; *brēmer*, *brām-berr* Brombeere; *brɛmo* m. Bremse; *brōsmo* m. Brosame; *folma* f. kurze Spanne, d. h. Breite der geballten Faust + ausgestrecktem Daumen, ahd. folma; *hamer* Hammer; *himill* Himmel; *jāmru* jammern; *namo* Name; *sumer* Sommer; — *Birmu-land* Lokalname, zu frz. berme; *xɛmi* n. Kamin; *xrismu* firmen; *frūma* Pflaume; *gramo* m. ganz feines Reisig, das zum Auskratzen der Pfannen verwendet wird, zu lat. gramen; *Rēmer* Römer, ein (gewesener) päpstlicher Schweizergardist.

Über eingeschobenes *m* vor Dentalexplosiva s. § 112. Ein ähnlicher Fall ist die Præp. *am-* ‚wieder' (s. Id. I 41), welche in abgeblaßter Bedeutung in Ortsadv. sehr häufig ist: *amúm* zurück; *amūf* hinauf; *amáp* hinab; *amúber* hinüber, usw.

§ 178. 1. Im Auslaut ist nach langem Vokal *m* ebenfalls als Lenis *m* erhalten, zB. in *böim* Baum; *heim* heim; *lüom* zart, fein, schwach; *Rōm* Rom; *söim* Saum, Naht; *söim* Last eines Maultieres, mhd. soum; *šūm* Schaum. Das *m* ist unter Nasalierung des Vokals geschwunden in *lęi* Lehm, mhd. leim; es gibt auch einen Lokalnamen *im Lęi*.

Die Sonderstellung des Wortes *lęi* ist auffällig. Es ist anzunehmen, daß die Wörter mit *-m* dieses dem Einfluß von Inlautsformen verdanken und einzig *lęi* die gesetzliche Entwicklung zeigt, trotzdem daß auch hier *leimoxt* lehmig und der Lokalname *Leimera* danebenstehen.

2. Nach kurzem Tonvokal ist jedes auslautende *m* zur Fortis *mm* verstärkt (s. § 184): *damm* f. Dame (das Wort ist einzig gebräuchlich in der Wendung *di damm špilu* ‚die Dame spielen', ein beliebtes Gesellschaftspiel); *lamm* lahm, hinkend (inlautend zB. *lamætš* m. ein Hans Hinkebein); *remm* von einer bestimmten gichtartigen Krankheit der Kühe (dazu das Fem. abstr. *remi* der Name dieser Krankheit); *šɛmm di!* schäme dich!; *tsamm* zahm (Mask. *tsame* zahmer).

Über die Entwicklung von auslautendem *m* nach Konsonant s. § 98.

§ 179. Geminiertes *mm*. 1. Nach kurzem Vokal ist inlautend die Geminata erhalten, im Auslaut mit altem einfachem *m* in der Fortis *mm* zusammengefallen: *amma* Amme; *ɛmmi* n. Saugnäpfchen; *hamma* f. Schinken; *mɛmmi* n. Säugling; *šwimmu*

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

in Schwachtonsilbe: *ābund* Abend; darnach *mōrgund* Morgen; ferner die Ptc. *-und, -end,* zB. *dr löiffund jud* der ewige Jude. — *xɛnill* m. Rinne, lat. canalis; *xrōna* Krone; *ɛnets* Anis; *fēno* Föhn; *sinagōg* m. Geisterzug, unerklärliche Musik und Geräusch in der Luft; *španjišš* spanisch; *špīna* f. Faßhahn.

Über die Vokalisierung des *n* vor Spirant s. § 68.

§ 182. Im Wortauslaut bezw. im Auslaut erster Kompositionsglieder ist *n* teilweise geschwunden, mit oder ohne Nasalierung des vorausgehenden Vokals (§ 71); erhaltenes *n* ist teilweise an die folgende anlautende Konsonanz assimiliert.

I. Erhaltenes *n*.

Vor anlautender Explosiva ist *n* als Konsonant erhalten, und zwar

a) vor dentalen Explosiven als *n*, zB. *ds eigun tiəχji* das eigene Tüchlein; *xōruntüox* Korntuch, das große Tuch, worin die schweren Korngarben heimgetragen werden; *dits xōrun dā* dieses Korn da; *intüo* eintun, spez. das weidende Vieh in den Stall zurückführen; *intsiə* einziehen; *trīχun tüots* trinken tut es; *ts trīχun tsalu* ‚zu trinken bezahlen'; *fan tratshafti* aus Trotz; *in dr famíli* in der Familie.

b) vor labialen Explosiven ist *n* > *m* assimiliert: *īsumbą* Eisenbahn; *abšāltumbrit* Brett der *abšālta* s. § 186, 1; *hasumplampa* f. Hasenplampe, Berganemone; *úmparr* unpaarig, ungerade an Zahl; *öigumblikχ* Augenblick; *xam bigægnu* = *xan b.* entgegenkommen; Lokalname *der eigum biəl* = *eigun b.*; *fam bēšer šōrt* von böser Sorte. Auch vor einem Labial, der seinerseits durch Assimilation aus einem Dental (§ 187 I) entstanden ist, wird *n* > *m*: *hampɛnnill* m. = *hand-b.* ‚Handbändel', Manschette; *hamporer* = *hand-b.* Handbohrer; *hampfeta* f. < *hand*, eine Hand voll; seltener wird die Vorsilbe *ant-* in dieser Weise zu *amp-* assimiliert: *ampfallu* statt *antfallu* entfallen; *amprinnu* entbrennen.

c) *n* vor Guttural > *ŋ*: *štolunŋgibirr* f. Stolengebühr, Meßstipendium; *faŋ giburd* von Geburt an, von Kindheit an; *faŋ gæru* ‚von gerne', absichtlich; *muŋ gsēt* man sieht; *úŋgnād* Ungnade, in der Redensart *úŋgnād tüo* einem Ungnade tun, leid sein; *taŋxris* = *tann-x.* Tannadeln; *nd* vor Guttural > *ŋk*: *waŋkxlɛna* f. = *wand-x.* Mauerläufer; *haŋkxōrb* Handkorb.

d) in betonten Præfixen wird *n* auch an *l*, *m* assimiliert: *n* + *l* > *ll* zB. in *hillæssig* = *hin-l.* nachlässig; *illadu* einladen; *allekku* anlegen, anziehen; dazu *allekkig* f. Kleidung; ebenso *illekku* einlegen; *ullisli* unlesbar, unleserlich; *ullidig* ungeduldig. — *n* + *m* > *mm* in *immaxxu* einmachen; *šiχ drfammaxxu* sich davonmachen, u. a. m.

II. Geschwundenes *n*.

a) In Pausa ist kein auslautendes *n* erhalten. Nach schwachtonigem Vokal ist *n* spurlos geschwunden; da unbetontes kurzes *a*, *e* sowie *ō* vor *n* zu *u* verdumpft sind, so gehen alle derartigen Wörter auf *-u* aus, zB. alle Infinitive außer den *ên*-Verben: *brinu* bringen; *xennu* können; *maxxu* machen, s. § 84; ebenso die Adj auf ahd. *-an*, die starken Ptc. Præt. § 94. Wie die *ên*-Verben (§ 85) geht auch der Name Helene aus: *Héle.* *-i* aus *-in* findet sich in *grídoli* n. Krinoline; *Benjami* Benjamin. Auch einsilbige tonschwache Wörter zeigen dieselbe Erscheinung: *dā wa iχ bi* wo ich bin; *mu* man; *ši* Gen. Ntr. dessen.

Nach betontem Vokal ist *n* in Pausa ebenfalls geschwunden, hat aber in starker Nasalierung dieses Vokals seine Spur hinterlassen, s. § 71.

b) Auch vor anlautendem *h*, Spirant und Sonorlaut tritt nach schwachtonigem Vokal spurloser Schwund ein, zB. *fa hērtsu* von Herzen; *fa sīdu* von Seide; *fa šīnera* von seiner (Frau); *īsufiəla* Eisenfeile; *šlanuxrūt* ‚Schlangenkraut', Farn (doch tritt vor *x* auch assimiliertes *n* ein, s. oben I c); *fa merweits* von Mais; *fa natūr* von Natur; *fa wunner* aus Neugierde; *mu weis* man weiß; *ga intüo* gehen um das Vieh ‚einzutun'; *ær xa erpu* er kann erben. — Nach betontem Vokal ist Nasalierung eingetreten; die in § 71 genannten Formen gelten also, außer in Pausa, auch vor Sonorlaut, Spirant und *h*, zB. *šwįhenna* f. Schinken; *iš dr mą amúm?* ist der Mann zurück?; *um ds bęi um* um das Bein herum; *ąhęiχu* bezw., nach § 62, *ąāhęiχu* anhängen.

Über auslautendes *n* nach Konsonant s. § 98.

§ 183. Altes geminiertes *nn* ist intervokalisch nach kurzem Vokal als Geminata erhalten, zB. *Anna* Taufname; *hebanna* Hebamme; *bannu* bannen, speziell ‚durch übernatürliche Kräfte jemanden an einer bestimmten Stelle festbannen, daß er sich nicht mehr

rühren kann'; *bɛnna* f. Brunnentrog (nur der große, zum Tränken des Viehes gebrauchte Trog, in welchem gewöhnlich nicht gewaschen werden darf; die andern heißen *trog* m.); *brinnu* brennen; *brunno* m. Quelle; *pfanna* Pfanne; *xanna* f. Zinnkanne; *xɛnnu* können; *χinno* m. Kinn; *tanna* Tanne; *trɛnnu* trennen; *flɛnne* flennen, weinen; *gánnila* Zimt, frz. cannelle; *hɛnna* Henne; *Hannes* Johannes; *inna* inne; *jɛnner* Januar; *minner* kleiner; *sɛnno* Senn; *sunna* Sonne; *wanna* Wanne, Kornschwinge, dazu der Lokalname (Dim.) *nɛ Wánninu* ‚in den Wannen' und *Wi̯wanni* n. (Dim.) ‚Weinwanne', eine breite Vertiefung am Bietschhorn, deren vollständige Bloßlegung von allem Schnee und Eis für das betreffende Jahr eine gute Qualität Wein erhoffen lassen soll; *tsinnola* f. ein Milchgefäß. — Nach langem Vokal ist die Geminata vereinfacht: *šēnu* (s. § 47).

Im Auslaut wird altes *nn* wie einfaches *n* behandelt: *bą* m. Bann, *bąwāld* Bannwald; vielleicht gehört auch *χi̯* n. Felsspalte hieher, s. § 71; *si̯* m. Sinn, Erinnerung; *dɛ̨* denn; *wɛ̨* wann; *tɛ̨* n. Tenne, Dreschraum in den Stadeln, dazu der Lokalname *Hōtɛ̨* Hochtenn (auf den Karten Hochthee); *špąsāga* f. Spannsäge, kleine Handsäge. Vor Explosiven verhält es sich ebenfalls wie einfaches *n*, § 182 I, zB. *ts sinn ts lekku* in Erinnerung zu bringen.

Vereinfachung hat altes *nn* mit dem durch Assimilation aus *nd* entstandenen erfahren in den Ortsadv. *inana* drinnen; *hinana, hinerna* hinten; *unana* unten (§ 131).

B. Allgemeine Erscheinungen.

Lenis und Fortis.

§ 184. Über das phonetische Verhältnis von Lenis und Fortis s. § 18. — Änderungen der Artikulationsstärke finden nur im Wortan- und -auslaut statt.

Fortisierung alter Lenis.

1. Im Anlaut sind Sonorlaute und Spiranten immer Lenes. Bei den anlautenden Explosiven ist die etymologische Quantität in der Regel erhalten; doch gibt es eine Reihe von Erb- und Lehnwörtern mit anlautendem *p* für *b* (§ 113 und 118); *t* für *d* (§ 133 f.); *k* für *g* (§ 104; 154); die Lenes der Vorsilben *b(i)-* und *g(i)-* sowie des weiblichen und pluralischen Artikels und des

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

gab auch solche, aber *dǣr wās. hæt* der welcher es hat; *ær seid aswas* er sagt etwas, aber *wɐmus seit* wenn man's sagt; *der arí̜g amūf* den Rücken hinauf, aber isoliert *(a)rik* Rücken; *tsarúg an Básill* zurück nach Basel, aber *tsaruk brinu* zurückbringen; *ubarlūd ūs gflɐnnet* überlaut (hinaus) geweint, aber *lūt frdiənu* laut Verdienen, nach Verdienst, gebührend; *mid imu* oder *bid imu* mit ihm, aber *mit* in Pausa, *mịt frid lą̄* in Frieden lassen. Diese Regelung nach dem folgenden Anlaut ist bei den Explosiven insoweit noch ziemlich durchgehend zu beobachten, als die Lenes nur in der hier angegebenen Stellung vor Vokal erscheinen. Durch den Einfluß teils der Inlautsformen, teils der vor anlautendem Konsonanten gesetzlichen Auslautsfortis werden indessen nicht selten die Fortes auch vor Vokal gesprochen. Bei den Spiranten ist die Regel noch zum Teil dadurch durchbrochen, daß einzelne Wörter starren Auslaut, sei es Lenis oder Fortis, angenómmen haben, s. die einzelnen Spiranten.

3. Im Inlaut vor Konsonant höre ich etymologische Geminata als einfache Lenis, zB. *štelt* stellt wie *špilt* spielt; *xɐnt* könnt; *maxt* macht; *gitselt* erzählt. (Der Verständlichkeit zuliebe ist dafür gelegentlich doch Doppelschreibung gewählt).

§ 186. Zwei als allgemein oberdeutsch dargestellte Lautgesetze haben für Vt keine Geltung:

1. Wie bereits in § 18 bemerkt wurde, besitzt Vt keine Konsonanten von mittlerer Intensität, sog. ‚neutrale Laute'; es gilt also für Vt nicht, was Heusler (Der alemannische Konsonantismus in der Mundart von Baselstadt, Straßburg 1888, S. 24 ff.) für die Basler Mundart feststellte. Vt läßt vielmehr den zusammentretenden Konsonanten ihre Intensität, spricht also *kt* als zwei volle Fortes; Lenis bleibt vor Lenis und Fortis in seiner Quantität: *bt, gt, bss, bšš, bf,* etc. (für Nordschweizer zunächst absolut unsprechbare Verbindungen; man kann zwar mit einiger Anstrengung Lenis + Lenis sprechen: *gd, bs* etc., aber nicht Lenis vor Fortis *bss* etc.; ja es ist nicht einmal leicht, die Lenis vor der Fortis wirklich als Lenis zu hören). Vt spricht also zB. die 1. und 3. Konj. Præt. *glöibti* würde glauben; *læbti* würde leben; *blībti* würde bleiben; *leigti* würde lügen, ferner *blībt* bezw. *blībd* bleibt; *læbtag* Lebtag; *halbteilu* halbieren; *hibš* hübsch (ich müßte eigentlich *hibšš* schreiben); *abxǭ* abkommen, sich vom Zorn hinreißen lassen; *abšālta* f. Brett zum Abschließen der Wasserleitung; *abteilti* n. Abteilung; *gibsus* gib es *(sus)* etc. Man hört deutlich den Unterschied zB. zwischen *steipti* (zu *steippu*) ‚würde stäupen' und *glöibti* würde glauben, im erstern Fall Fortis + Fortis, im zweiten Lenis + Fortis. — Vgl. die Ausführungen bei Schild, Vok. § 17 ff.

2. Das sog. Wintelersche Silbenakzentgesetz hat für Vt keine Geltung. Es besagt, daß jeder Dauerlaut nach kurzem Tonvokal als Fortis erscheine, wenn ihm noch ein Konsonant folge. Vt hat in diesem Fall Lenis: *ær špilt* er spielt, wie *iχ špilu* ich spiele; vielmehr zeigt sich die entgegengesetzte Erscheinung, daß in dieser Stellung Lenis statt Fortis (bezw. Geminata) gesprochen wird, s. § 185, 3.

Assimilationen.

§ 187. Die im folgenden angeführten Assimilationen haben nicht allgemein Geltung; im einzelnen Fall tritt sehr oft die betreffende Angleichung nicht ein; in Vt werden in weit größerem Umfange als in meiner Zürcher Mundart die zusammentreffenden Konsonanten unassimiliert nach einander gesprochen, und zwar nicht nur in besonders langsam bedächtiger Rede.

Folgende Assimilationen kommen vor:

I. Dentale vor Labialen.

d, t + *p, b* > *p*, zB.: *láprit* n. = *lad-brit* Ladebrett, das Brett, welches auf den frischen Käse gelegt wird; *hüoppand* Hutband; *štālpaxx* = *štāld-baxx* der Bach bei Stalden; *ærper* = *ærd-ber* Erdbeere; *heipper* (= *heid-ber* oder = *heit-ber*, daneben *heitta* f., Id. IV 1465) Heidelbeere; *ærpidum* = *ærd-b.* Erdbeben; *blüoplātre* = *blüot-b.* Blutblasen; *niprxǭ* = *nid (u)berxǭ* nicht bekommen. — *t* + *f* > *pf*: *naxpfāra* f. = *naxt-f.* Kuh, welche nachts unruhig ist. — *d* + *f* wird nicht zur eigentlichen Affrikata *pf*, sondern man hört aus *bf* den Lenischarakter des *b* heraus: *nibfill* = *nid-fill* ‚nicht viel' ist für das Ohr deutlich zu unterscheiden von *epfill* Apfel ebenso wie in *læbfē* ‚Lebevieh', zum Aufziehen bestimmtes Jungvieh, im Gegensatz zum *maštfē*; *xalbfæll* Kalbsfell; *löibflækxe* Laubflecken, Sommersprossen.

II. Dentale vor Gutturalen.

d, t + *g, kx, x* resp. *χ* > *k, kx* resp. *kχ*: *miškabla* = *mišt-g.* Mistgabel; *šlüoxkrabo* Lokalname ‚Schluchtgraben'; *grakli* = *grad glīχ* gerade gleich, ganz egal; — *höikχišši* = *höit-χ.* Kopfkissen; *höikxleid* = *höit-x.* ‚Kopfkleid', Kopfbedeckung; *brākxēs* = *brāt-x.* Käse, der sich zum Braten eignet; *nikxɛnnu* = *nid x.* nicht gekonnt; *wālkxappola* = *wāld-x.* Waldkapelle; *ēreseigókxōru* = Ehre sei Gott-*xōru*, diejenigen Kügelchen (Körner) am Rosenkranz, bei

denen das ‚Ehre sei' etc. gebetet wird; *wælkxrugla* = *wælt-x.* Weltkugel, Globus.

III. Explosiven vor Nasalen.

d, t vor *m* bilden oft Lippen- statt Dentalverschluß und explodieren durch die Nase, was sich nicht anders als durch *pm* transskribieren läßt: *fapmu* = *fadm.* Fäden ziehen, zB. von gekochtem Käse; Pl. *lapma* = *ladma* zu *lado* m. Lade, Brett; *Bopma* = *Bodma*, Lokalname, Pl. zu *bodo* Boden, dazu auch *bipmu* < *büdmen* mit einem Boden oder Deckel versehen, zB. einen Korb, ein Faß; *höipma* Hauptmann.

IV. Assimilationen des *n* s. § 182.

Assimilation des *s* an folgendes *š* s. § 142, 1 Anm. und 190 Anm.; dazu auch *štōštampf* m. = *štōss-št.* Mörser.

Silbische Liquiden und Nasale.

§ 188. In den Schwachtonsilben, bestehend aus Vokal + *l, r, m* wird oft, doch nicht regelmäßig, vor konsonantisch anlautender Silbe der Vokal synkopiert, und *l, r, m* übernehmen silbenbildende, d. h. vokalische Funktion: *naglti* Dimin. zu *nagoll* Nagel (Plur. *nagla*); *næblti* Dimin. zu Nebel; *epflbits* ‚Apfelbiß', Adamsapfel; *lefflštill* Löffelstiel; *šutsɛnlfæšt* das Fest der hl. Schutzengel; *štrafflgrāt* Lokalname; *štadlbęi* ‚Bein', Stützsäule der Stadel; — *xrēmrli* Dimin. zu Krämer; *xrēmrtüox* Krämertuch, im Gegensatz zu selbstverfertigtem Stoff; *fɛnrxašper* Vennerkaspar, Personenname; *prsǫ* Person; *agršta* § 155; — *lismnādla* Stricknadel, zu *lismu*, mhd. lismen; *xrismgotta* Firmpatin, zu *xrismu* firmen, *xrisam* Chrisam; *Gibídmsē* der See auf dem Gebüdem. Ebenso häufig hört man die vollen Formen: *nagolti, næbolti, epflbits, leffilštill, šutsɛnilfæšt, štraffolgrāt, štadolbei, xrēmerli, xrēmertüox, fɛnnerxašper, lisumnādla, xrisamgotta, Gibidumsē*, s. noch § 93 d.

Über das *r* des männlichen Artikels s. § 215.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

leišš zu *leis* Geleise; *litš* zu *lits* Falte; *gṛüotš* zu *grüots* Gruß; doch werden diese undeutlichen Formen meistens vermieden.

Der Dativ ist immer endungslos, s. § 86.

Die *ja*-Stämme unterscheiden sich auch im Nom. und Akk. nicht mehr von den alten *a*-Stämmen, s. § 82, 3. Auch die *wa*-Stämme sind nicht mehr als solche erkennbar, da das *-w* nicht wie im Ahd. als *-o* erscheint, s. § 165.

Nach § 98 haben sämtliche auf Liquida + Nasal ausgehenden Mask. statt des Ausgangs *-ru, -lu* von den schwachen Mask. im Nom. Akk. Sg. die Endung *-o* angenommen. Auch in den übrigen Kasus haben sie sich an die schwache Flexion angeschlossen, d. h. Gen. und Dat. geht auf *-u(n)* aus. Es sind die Substantive *āro* Arm; *dōro* Dorn; *tāro* Darm; *turo* Turm; *ahōro* Ahorn; *eiχhōro* Eichhörnchen; *štāro* Stern; *halo* Halm. Der Plur. beharrt bei der starken Flexion, s. § 192.

Auch die auf ahd. *-an, -am, -um* ausgehenden Mask. (§ 94, 2) haben schwache Sg.-Flexion angenommen: *ofo, im ofu(n)* im Ofen (teilweise auch schwachen Plur., s. § 201).

§ 191. Der Plural läßt ganz deutlich noch die *a*- und die *i*-Bildung unterscheiden.

I. Ahd. taga, tago, tagun, taga hat die Mundart bewahrt

als Nom. *taga*
Gen. *tago*
Dat. *tagu(n)*
Akk. *taga*

Zum Nom. und Akk. vgl. die §§ 74 und 79 f.

Zum Gen. vgl. § 75 und 81.

Zum Dat. vgl. § 84 und über das fakultative *-n* § 182.

Die Mask. auf *-er, -ill, -oll,* ahd. *-an, -am, -um* synkopieren im ganzen Plur. nach § 93, 95 und 96 den Mittelvokal, zB. *fiṿra* Finger, *fiṿro, fiṿru(n), fiṿra.* Daneben wird gelegentlich die Sg.-Form für den Plur. verwendet: einesteils in kollektiver Bedeutung, wo die Verwendung der Sg.-Form nahe liegt, zB. *trībill* statt *trībja* Trauben; *pfrīmill* Pflaumen; *brēmer* Brombeeren; anderseits wird öfter, hauptsächlich im Verkehr mit Fremden oder in geschraubt-pathetischer Rede, der Plural auf *-ja* vermieden, in bewußter Anlehnung ans Gemeindeutsche. Wenn die Form *-ill* für den Plur. gebraucht wird, so vertritt sie, ohne besondere Kasuszeichen, alle vier Kasus: *fan dɛne trībill dā* von jenen Trauben dort, während die gewöhnliche Pluralform auf *-ja* wie die einsilbigen Mask. flektiert: *drī trībja* drei Trauben; *fan dɛne trībju* von diesen Trauben. — Auch *-er,* als Plural verwendet statt *-ra,* gilt für alle vier Kasus: *di eimer* diese Eimer; *eine fan ewwe eimer* einer von euren Eimern. Diese Plurale werden besonders von einigen jüngern, in der Fremde gewesenen Personen häufig gebraucht. — Der Plural *sáppera* zu *sapper* Sappeur beweist, daß

dieses Wort im Sprachbewußtsein nicht mit den Nom. agentis auf -*er* identifiziert wird, sonst müßte der Plur. *sapra* lauten (vgl. *həbhabra* § 93). — Analogisch nach ursprünglich starken Mask. wie *bodo*, Plur. *bodma* (bezw. *bopma*); *fado*, Plur. *fadma* (§ 190; 95) wurde auch zu ursprünglich schwachen Mask. ein solcher Plur. gebildet: *ladma (lapma)* zu *lado* Lade, Brett; *wasma* Rasenstücke, zu *waso*, ahd. waso Rasen; *štækxna* zu *štækxo* Stecken.

II. Der ahd. -*i*-Plural.

Ahd. liuti, liuto, liutin, liuti Leute wird zu
līt, *līttο*, *līttu(n)*, *līt*.

Zum Nom. und Akk. s. § 82, 3.
Zum Gen. s. § 81.
Zum Dat. s. § 84.

Der Stammvokal wird umgelautet; ist er umlautunfähig, so lauten Nom. und Akk. Plur. dem Sg. gleich, und besonders diese Mask. sind dann meistens in die *a*-Flexion übergetreten, indem sie als Pluralkennzeichen das -*a* annahmen.

§ 192. Die Besetzung der beiden Klassen starker Mask.

Wie schon bemerkt, zeigen sich hierin wesentliche Verschiebungen gegenüber dem ahd. Bestande.

1. Von den folgenden Mask. hörte ich den Plural nach Art der *a*-Stämme, d. h. Plurale auf -*a* ohne Umlaut des Stammvokals: *ābund*, Plur. *ābunda* Abend; von *baŋkxert* ‚Bankert' ist nur der Plur. gebräuchlich im Spielnamen *baŋkxrta špilu*; *bærg*, Plur. *bærga* Berg; *blikχ* Blick; *blitsg* Blitz; *bokx* Bock, Plur. *bokxa* (und *bekx*); *briəf* Brief; *xeib* Scheltwort; *xēr* Wendung, Biegung; *xēs* Käse; *χinig* König; *xnæxt* Knecht; *xreis* Kreis; *diəb* Dieb; *ferein* Verein; *eiss* Eiterbeule; *ɛšš* Esche; *fækx* Flügel; *fērs* Vers, Spruch; *fērsig* Fersenstück am Strumpf; *fogt* Vogt, Aufseher; die Pejorativa auf -*ætš*, zB. *fūlætš*, Plur. *fūlætša* Faulpelz; *gīr* Geier; *göix* Narr; *griənig* grüne Eidechse; *guks* Windstoß (oft *guksa* f.); *herbšt* Herbst; *hirt* Hirte; *jærb* Formreif für Käse; *lattiox* Eidechse; *leis* Geleise, Schlittenfurche; *lerx* Lärche; *lætš* Masche, Schlinge; *mērt* Markt; *pætš* Schlag; *prīs* Preis; *reiff* Reif; *ræšt* Rest; *rik* Rücken; *riŋŋ* Ring; *rumpf* Falte, Runzel; *sokx* Socke; *blindšlīχig* Blindschleiche; *šliər* Geschwür; *šleiff* Rutschweg; *štęi*, Plur. *šteina* Stein; *tag* Tag; *teik* Teig; *teil* Teil; *teiššig* Kuhfladen; *tišš* Tisch; *tropf* Tropfen; *tuk* Schelmenstreich; *tupf* Punkt; *wāld*, Plur. *wālda* Wald; *wæg* Weg; *wek*, Plur. *wekka* Keil; *wind*, Plur.

winna Wind; *wirt* Wirt; *wišš* Wisch; *witlig* Witwer. — Die Plurale zu den in § 190 Anm. angeführten, im Sg. schwach gewordenen Mask. lauten: *ārma; dōrna; tārma; turna; áhōrna; eiχhōrna; štærna; halma.*

Die Klasse ist, was ihre starke Besetzung schon wahrscheinlich macht, noch sehr kräftig und produktiv: neue Lehnwörter nehmen zum Teil immer noch den Plur. auf *-a* an, zB. *šeff de gār* Bahnhofvorstand, Plur. *šeffa.*

Dazu kommen die zahlreichen Mask. auf *-ill, -oll, -er.*

2. Nach der *i*-Flexion gehen u. a. *ašt* Ast, Plur. *ešt*; *baxx* Bach; *bąix* Bank, Plur. *bęiχ*; *böim* Baum; *brüox* ein Teil des Pferdegeschirres, mhd. bruoch; *brüoder* Bruder; *brand* Brand; *xopf* Kopf, Plur. *xepf*; *xōrb* Korb; *xlakx* Spalte; *xnopf* Knopf; *fālt* Falte, Plur. *fælt*; *füoss* Fuß; *flō* Floh; *frind* Freund, Verwandter; *hund* Hund, Plur. *hind*, aber auch *hunda*; *hüot* Hút; *löiff* Lauf; *rokx* Rock; *rumpf* Runzel, Falte, Plur. *rimpf* (häufiger *rumpfa*); *sų* Sohn, Plur. *sį*, ein ziemlich seltenes Wort (statt dessen meistens *büob*); *söim* Saum; *špālt* Spalte; *špraɒɒ* Spalte; *štokx* Stock, großes Haus; *štrumpf* Strumpf; *wurff* Wurf; *tsį̄ų̄* Zaun, Plur. *tsį̄*; *tsug* Zug; *tsand* Zahn.

Zu den *i*-Pluralen gehört auch *epfill*, ahd. ephili, Plur. zu aphul; die Pluralform *epfill* wird dann als Sg. gebraucht und dazu der neue Plur. *epfja* gebildet, neben dem aber *epfill* als koll. Plural noch sehr häufig ist.

3. Manche starken Mask. lassen sich in keine der zwei Abteilungen einreihen, weil sie keinen Plural bilden; es sind meist solche, deren Sg. kollektive Bedeutung hat, Stoffbezeichnungen oder Abstrakta, zB. *æxxiss* Milchessig; *ɛnets* Anis; *póppoll* dicke Milch; *xaboss* Kopfkohl; *būw* Mist; *xalx* Kalk; *nuts* Ertrag; *hærd* Erde; *šmærr* Schmer; *röib* Ernte; *tošt* Geräte, Hauseinrichtung; *sārmɛnt* Rebzweige, it. sarmento; *sammat* Samt; *drilχ* Drillich; *weits* Weizen; *wį* Wein; — *brūχ* Brauch, Sitte; *ærišt* Ernst; *fōrxt* Furcht, Angst; *frdruss* Kummer; *tsōro* Zorn; *truts* und *trats* Trotz; *štults* Stolz; *flīss* Fleiß; *šlāff* Schlaf; *sį* Sinn, Erinnerung; *wært* Wert; *wats* Eifer; *xlupf* Schrecken; *tōd* Tod.

Einige zwei- und mehrsilbige Fremdwörter haben unveränderten Plural: *santīm* Centime; *šterliɒ* engl. Goldstück (kursiert zu 25 Fr.); *pōrtiər* Portier; *parisōl, paraplī* Regenschirm.

Der Plur. ist dem Sg. auch gleich in *šüo* Schuh.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

Die starken Neutra auf ahd. *-n*, *-an* nach Konsonant lauten im Nom. Akk. Sg. wie Plur. auf *-u(n)* aus, s. § 94 und 98: *xōru* Korn; *hōru* Horn; — *alm̃üosu* Almosen; *īsu* Eisen; *wāppu* Wappen; *tseiχu* Zeichen.

II. Der Sing. lautet wie oben.

Plural. Nom. Akk. *xalber* = ahd. kalbir, s. § 90.
Gen. *xalbro* = ahd. kalbiro, s. § 81; 93, 2b.
Dat. *xalbru(n)* = ahd. kalbirun, s. § 84 und 93, 2b.

Die *-er*-Plurale sind über ihre ursprüngliche Sphäre hinausgedrungen, doch sind sie noch weniger häufig als in der Zürcher Mundart; *-er*-Plurale hörte ich nur von *amt* Amt, gesungene Messe; *gibeiner* Gebeine; *bild* Bild, Statue; *band* Band, Plur. *bɛnner*; in Anlehnung an dieses Wort auch *rüband*, Plur. *rübɛnner* aus frz. ruban; *büox* Buch; *gibæt* Gebet; *blag* Aas, dann allgemeines Schimpfwort, Plur. *bleger*; *blat* Blatt; *bræt* und *brit* Brett, Plur. *brætter* und *britter*; *xalb* Kalb; *χind* Kind, Plur. *χinner*; *xrüt* Kraut, Plur. *xrītter*; *dōrf* Dorf, Plur. *dērffer*; *ei* Ei; *güot* Gut; *glas* Glas; *grab* Grab; *gras* Gras; *hūs* Haus, Plur. *hīšer*; *loxx* Loch; *liəd* Lied; *lamm* Lamm, Plur. *lammer*; *rad* Rad; *rind* Rind, Plur. *rinner*; *gsiχt* Gesicht; *taxx* Dach; *wīb* Frau; *wōrt* Wort.

Umlautfähiger Stammvokal wird im Plural umgelautet, mit Ausnahme von *lammer* Lämmer und *xalber* Kälber, welch letzteres auch in nordschweizerischen Mundarten umlautlos ist.

III. Sing. wie oben.

Plural. Nom. Akk. *beri*, ahd. beriu, s. § 82, 1b.
Gen. *bero*, ahd. ber(i)o, s. § 81.
Dat. *beru(n)*, ahd. ber(i)un, s. § 84.

Alte *-ja*-Ntr., welche diese Flexion bewahrten, sind außer *berr* Beere: *bet* Bett; *xrīts* Kreuz; *ɛnd* Ende; *erb* Erbe; *hɛmd* Hemd; *rip* Rippe; *štukx* Stück (Plur. *štukxi*, Notker stucchiu; daneben oft als Mask.); auch mit *gi-* zusammengesetzte Ntr., wie *glæff* Maul; *gleit* ‚Geleite', Maultier; *gšæft* Geschäft; *gširr* (Plur. *gširi*) Geschirr; *gšpęišt* Gespenst; *gwerr* Gewehr.

Auch alte *a*-Stämme haben den Plur. auf *-i* angenommen: *liəχt* Licht; *næšt* Nest; *šiff* Schiff; *seil* Seil; *tiər* wildlebendes Tier, ebenso der alte *n*-Stamm *waɲɲ* Wange; — außerdem einige

junge Lehnwörter: *kxumpært* Couvert; *pakxēt* Paket; *pultrēt* Porträt; *štrumɛnt* Instrument, Werkzeug.

Durch den Umlaut des Stammvokals erweisen sich als hieher gehörig, obwohl sie keinen Plur. bilden: *merr* Meer; *ell* Öl.

IV. Manche lassen sich, da sie keinen Plural bilden, nur den starken Neutren schlechthin zuteilen, zB. *ālter* Alter; *āmat* Emd, Spätheu; *bæxx* Harz; *blī* Blei; *blüot* Blut; *xris* Tannnadeln; *fē* Vieh (nur das Dimin. *fēlti* hat die Bedeutung ‚einzelnes Tier' und kann als solches einen Plural bilden); *gāru* Garn; *hunig* Honig; *hɛww* Heu; *kxarakxter* Charakter, Benehmen; *lob* Lab, Id. III 996 und 952 (*luba- neben *lubja- Kluge 234); *wætter* Wetter; ohne Plural sind auch die substantivierten Infinitive, wie *læbe* das Leben; *gsē* das Sehen; ferner die meisten Kollektiva mit *gi-*: *glækx* was dem Vieh zu lecken gegeben wird; *gwand* Gewand; *gšteber* Gestöber; *karell* Geröll.

§ 195. Diminutiva und entlehnte Neutra, ahd. *-î(n)*.

I. *redli*, Dimin. zu *rad* Rad:

Sing.	Nom. Dat. Akk.	*redli*
	Gen.	*redliš*
Plural.	Nom. Akk.	*redlini*
	Gen.	*redlino*
	Dat.	*redlinu(n)*

Diese Flexion geht zurück auf ein ahd. Paradigma

Sg.	redilî(n)	redilînes	redilîne	redilî(n)
Plur.	*redilîniu	redilîno	redilînum	*redilîniu.

Zum Nom. Akk. Sg.: Die Form gibt keinen Aufschluß darüber, ob ahd. *-i* oder *-în* zugrunde liegt (Wilmanns II § 244, Anm. 2), da nach § 82 und 100, 2 beides *-i* ergeben mußte.

Zum Plur. vgl. § 100, 2. Seine Endungen sind dieselben wie in § 194 III. Soweit ich sehe, ist fürs Ahd. und Mhd. kein Nom. Akk. Plur. mit *-n-* bezeugt; es lag indessen nahe, den Stammausgang der andern Kasus auch in den Nom. Akk. zu übertragen.

II. Dieselben Formen gelten für die nichtdiminutiven Neutren auf *-i*, ahd. *-î(n)*: *χiššši* Kissen; *ɛndi* Ende (daneben auch als *ja*-Stamm *ɛnd*, Plur. *ɛndi*, s. § 194 III); *siminări* Priesterseminar (das Lehrerseminar heißt *normālšüol*); *lašti* Elastique; *xɛmi* Kamin; *xessi* Gefäß.

Starke Feminina.

§ 196. Alte *ō*- und *jō*-Stämme.

Ihre Flexion ist mannigfaltig und ziemlich verwirrt.

Der Singular ist ganz endungslos: *mæss* Messe, s. die §§ 79f. und 81, 2c.

Der Plural: Nom. und Akk. werden auf drei Arten gebildet, *-e*, seltener *-a*, ganz selten *-u*.

I. Der Plural auf *-a* (§ 74, 2) würde dem ahd. *-â* entsprechen, § 80, 2. Es ist auffällig, daß nur fünf Feminina diese Pluralbildung aufweisen, von denen nur drei im Ahd. als *ō*-Stämme vorkommen (*bōn* Bohne; *mæss* Messe; *šweštər* Schwester), die zwei andern, *akš* Axt und *līχ* Leiche, sind ahd. *i*-Stämme.

II. Weitaus am häufigsten ist der Plural auf *-e*, der zugleich die Endung der schwachen Plurale ist und den ich lautgeschichtlich nicht zu erklären vermag, s. § 86.

Für die Mundart von Alagna (AfdA. 21, 29) besteht diese Schwierigkeit nicht, weil dort alle kurzen auslautenden Vokale + *n* über *-en* zu *-e* werden; *-e* ist also für Alagna die lautgesetzliche Form des Nom. Akk. Plur. der schwachen Mask. und Ntr. und konnte sich von da sehr wohl auf die schwachen und starken Feminina ausdehnen; für Vt ist diese Annahme unmöglich, weil *-on*, *-un* zu *-u(n)*, nicht zu *-e* wird, s. § 84.

Alle starken Feminina, welche nicht nach Art der *i*-Stämme (§ 197) gehen, bilden den Plur. auf *-e*; auch die unter I und III dieses Paragraphen genannten haben meistens *-e* und nur gelegentlich die dort angeführte Endung *-a* resp. *-u*. Ich nenne als solche *-e*-Plurale nur beispielsweise die folgenden: *ārte* Arten; *gibire* Gebühren; *bare* Bahren; *xlage* Klagen; *fārbe* Farben; *frāge* Fragen; *freide* Freuden; *-heitte*, zB. *narrheitte* Dummheiten; *mārxe* Grenzen; *natūre* Naturen; *prsōne* Personen; *protsæssiōne* Prozessionen; *rede* Reden; *reise* Reisen; *sinde* Sünden; *sōrge* Sorgen; *špräxe* Sprachen; *šīre* Scheunen; *štunde* Stunden; *štrāsse* Straßen; *textre* Töchter (Sg. *texter*).

III. Einen Plural auf *-u* hörte ich nur von drei Substantiven: *saxxu(n)* Sachen; *sēlu(n)* Seelen; *gnādu(n)* Gnaden, letzteres nur als Titel und Anrede des Bischofs, sodaß nicht ausgeschlossen ist, daß es ursprünglich ein obliquer Kasus des Plur. war.

Der selten gebrauchte Gen. Plur. geht auf *-o* aus, s. § 81.

Der Dat. Plur. endigt auf *-u(n)* (§ 84).

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

§ 199. Movierte Femiṇina und andere Feminina auf ahd. *-in.*

Sie flektieren im Sg. und Plur. wie die Abstrakta auf *-î*, s. § 99, 1 b. Movierte Fem. sind zB. *Bærneri* Bernerin; *xexxi* Köchin; *frindi* Freundin; *nærri* Törin; *gšpili* Freundin; *wirti* Wirtin; — andere: *burdi* Bürde; *xešti* Kastanie (daneben als neue Entlehnung *xéština*); *xetti* Kette; *xuxxi* Küche; *famíli* Familie (Plur. *famíline*); *kxumēdi* Theater; *lugi* Lüge; *mili* Mühle; *šerti* Weiche.

Schwache Maskulina.

§ 200. Der Singular.

Mit den schwachen Mask. sind die starken Mask. auf *-an, -am, -um* und auf *-n, -m* nach Konsonant im Sg. zusammengefallen, s. § 190 Anm.

Nom. und Akk.: *hano* Hahn.

Gen. und Dat.: *hanu(n).*

Zum Nom. vgl. § 81; er wird auch als Akk. verwendet (der ahd. Akk. *-un, -on* hätte, nach § 84, *-u(n)* ergeben müssen); es wäre nun nicht unmöglich, daß diese Form auch in den Gen. und Dat. gedrungen wäre, woraus das Paradigma: Nom. *hano,* Gen. Dat. Akk. hanon > *hanu(n)* sich ergab; erst nachträglich hätte der Nom. auch die Funktion des Akk. übernommen, sodaß nur Gen. und Dat. die eigentliche Akk.-Form aufwiesen. Doch scheint die in § 84 Anm. genannte Lösung einfacher, daß die Endung *-u(n)* des Gen. und Dat. (für Aobd. *-in*) aus dem schwachen Fem. eingedrungen sei).

Einige schwache Mask. haben starken Sg. erhalten: *aff* Affe; *büob* Bursche; *hēr* Herr; *jud* Jude; *narr* Narr; *nōl* einfältiger Mensch. Starken Sg. und schwachen Plur. haben auch manche Lehnwörter, wie *afokxāt* Advokat; *ministrant* Ministránt; *študent* Student. Starken und schwachen Nom. nebeneinander haben *fækx* und *fækxo* Flügel; *tropf* und *tropfo* Tropfen (in Vt hat nicht, wie in andern Mundarten, die einsilbige Form persönliche Bedeutung als Schimpfwort).

§ 201. Der Plural.

Nom. und Akk.: 1. *sennu(n)* Sennen. 2. *hane* Hähne.

Gen. *hano.* — Dat. *hanu(n).*

Zum Gen. *hano* (ahd. hanôno, Notker hanôn) vgl. § 81.

Zum Dat. *hanu(n)* vgl. § 84.

Nom. und Akk. Plur. haben vier Formen: 1) *-u(n)*, ohne und mit Umlaut des Stammvokals. 2) *-e*, ebenfalls ohne und

mit Umlaut. Dieses *-e* läßt sich auf keine ahd. Formation zurückführen, s. § 86 und 196 II Anm.

Der Plural auf *-e* wird von allen schwachen Mask. gebildet; daneben kommt bei einer großen Zahl die Form *-u(n)* vor, und zwar ist sie bei den persönlichen Mask. viel häufiger als bei sächlichen.

-u(n), welches der ahd. Bildung entspricht (§ 84), ist ohne Zweifel die ursprüngliche Pluralform, konnte sich aber nur bei den persönlichen und einigen andern Mask. halten und ist bei den andern durch das junge *-e* unbekannter Herkunft verdrängt worden.

I. Der alte Plural auf *-u(n)* ist u. a. bei folgenden Mask. noch gebräuchlich. Persönliche, zB. *botto* Bote; *etro* Oheim; *sɛnno* Senn; *tšifo* Dummkopf; auch manche im Sg. starke Mask., s. § 200: *affu, büobu, hēru, judu* etc.; *afokxāttu, miništrantu, študɛntu*. — Sächliche: *xnodo* Knöchel; *mado* Mahd; *modo* Melodie im Glockenspiel; *silo* Zugriemen am Pflug; *sītto* Seite (auch *sītta* f.); *wado* Wade. — Eine Anzahl schwacher Mask. von sächlicher Bedeutung hat im Plur. Umlaut angenommen, und zwar, wenn der Stammvokal *a* ist, den Sekundärumlaut *æ* (§ 33 I 2): *tsæpfu* zu *tsapfo* Arvenzapfen (auch im Sg. ebenso oft *tsæpfo* wie *tsapfo*); — *nɛmu* Namen, zu *namo*; — *gærtu* zu *gārto* Garten; *hækku* zu *hākko* Haken; — *tšēppu* zu *tšōppo* Rock. — Diesen haben sich einige ursprünglich starke Mask. auf ahd. *-an, -am* angeschlossen: *fado*, Plur. *fædu* Faden; *hæfu* zu *hafo* Hafen; — *bedu* zu *bodo* Boden (in Lokalnamen noch der starke Plur., s. § 191 I Anm.); *efu* zu *ofo* Ofen. Über den Sg. s. § 190 Anm.

II. Der Plural auf *-e* wird, wie schon bemerkt, von allen eben genannten Mask. gelegentlich gebildet; ausschließliche Geltung hat er für die meisten nicht persönlichen schwachen Mask., zB. *aro*, Plur. *are* Adler; *bējo* Tannzapfen; *pakko* Backe; *bæsmo* Besen; *brɛmo* Bremse; *brunno* Quelle; *xrago* Kragen; *xüoho* Schlittenkufe; *fano* Fahne; *frankxo* Franken; *güogo* Wurm, Insekt; *hano* Hahn; *lumpo* Kopftuch; *meijo* Blume; *ræxxo* Rechen; *šlitto* Schlitten; *šporo* Sporn, Splitter; *šnækko* Schnecke; *šrago* Schragen, das Gestell, auf welchem die Schafe geschlachtet werden; *štækxo* Stecken (neben dem schwachen Plur. *štækxe* steht *štækxna* § 191 I Anm.); *šwilo* Schwiele, breitköpfiger Nagel; *tāho* Docht; *tilo* Euterzitze; *tropfo* Tropfen (daneben in gleicher Bedeutung *tropf*, Plur. *tropfa*);

tšukko Felsen; *tsēwo* Zehe. Mit der Endung *-e* verbindet sich seltener als mit *-u(n)* der Umlaut des Stammvokals; ich hörte bloß gelegentlich *bege* zu *bogo* Bogen; *pælke* zu *palko* Fensterladen; *tšēppe* neben *tšēppu*.

Auch bei den schwachen Mask. gibt es ziemlich viele, die ihrer Bedeutung wegen keinen Pl. bilden und sich darum keiner der beiden Klassen zuteilen lassen, zB. die Monatsnamen *abrællo* April; *mertso* März; *öigšto* August; ferner *ɋixo* Butter; *χinno* Kinn; *glöibo* Glaube; *gramo* feines Reisig; *heido* Heidenwasserleitung (§ 135); *māno* Mond; *ræɣo* Regen; *rokko* Roggen; *sāmo* Samen; *sæɣo* Segen; *šado* Schaden; *šuppo* Menge; *willo* Wille.

Schwache Neutra.

§ 202. Im Sg. haben sich die wenigen schwachen Ntr. den starken Ntr. (§ 194) angeschlossen, zB. Nom., Dat. und Akk. *öig*, Gen. *öigš*.

Der schwache Gen. ist nur in uneig. Zusammensetzung erhalten wie in *öigun-blikχ* Augenblick, der schwache Dativ nur in der Verbindung *fam hærtsu(n)* von Herzen, herzlich.

Der Nom. und Akk. Plur. ist verschieden: 1) *-u(n)* (§ 77, 9 und 84, 7) haben nur *öig* Auge; *hærts* Herz. 2) der Nom. und Akk. Plur. von *ōr* Ohr lautet *ōra*; ein Plur. auf *-a* ist ahd. für ouga und hërza bezeugt, s. § 74, 4 und 79 und Braune § 224 Anm. 1. 3) *wanː* Wange hat einen Plur. *wani*, s. § 194 III.

Der selten gehörte Gen. geht auf *-o* aus, in Anlehnung an die starken Ntr.

Der Dat. Plur. endigt auf *-u(n)*, s. § 84.

Der Dat. Plur. von *öig* Auge lautet *öigu* oder *öignu*, letzteres in Anlehnung an Ntr. wie *hōru* Horn, Plur. *hōru*, Dat. Plur. *hōrnu*, oder *īsu* Eisen, Plur. *īsu*, Dat. Plur. *īsnu*.

Schwache Feminina.

§ 203.

Sing.	Nom. und Akk.	*tsuna*
	Gen. und Dat.	*tsunu(n)*
Plur.	Nom. und Akk.	*tsune*
	Gen. (selten)	*tsuno*
	Dat.	*tsunu(n)*

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

§ 204. Umgekehrt gibt es auch eine Anzahl von Wörtern, die nur im Plur. gebräuchlich sind, von denen ich also weder die Singularform noch das Genus angeben kann, zB. *fælwe* Weizenspreu; *greibe* Grieben, Rückstand beim Aussieden von Schweinefett; *flöise* Flausen; *mane* Mähne; *šlēffe* Schläfen; *štüodle* Webstuhl; *témertse* Augenwimpern; *wimde* Weinlese.

Zur Flexion der Eigennamen.

§ 205. 1. Die Familiennamen bilden nur ausnahmsweise einen Pl., dann nach Art der *a*-Stämme: *d Seilera* die Herren Seiler; *d Stüdera* die Männer aus der Familie *Stüder* Studer. Häufiger wird ein Dim. gebildet, zB. *as Stúffolti* einer aus der Familie *Stuffoll* Stoffel; *ds Ambōrdji* einer namens Ambord; von solchen Dim. werden auch Plurale (auf *-ini*) häufig gebraucht. — Der Gen. von Familiennamen dient nur zur Ortsbezeichnung, zB. *bi ds Gšpōnerš* bei Gsponers (Haus); *fan ds Xrītserš bis harr* von Kreuzers (Haus) bis hieher. (Zur Bezeichnung des Einzelnen wird nie der bloße Familienname verwendet, sondern der Taufname, eventuell mit vorgesetztem Familiennamen, zB. *dr Xrītsernāts* Ignaz Kreuzer, Gen. *ds Xrītsernātš*, als Dim. *ds Xrītsernātsi*, Gen. *-nātsiš*).

2. Taufnamen bilden keinen Plural. — Alle männlichen Taufnamen flektieren stark, d. h. sie haben im Gen. *-š*, den Dat. endungslos, zB. *Adlf* (*l* sonans), Gen. *Adlfš*; *Albært*, Gen. *Albærtš*; *Alæks* Alex, Gen. *Alækš*; *Ö'igušti* Augustin, Gen. *-iš*; *Bérnār* Bernhard, Gen. *Bernārš*; *Ernest* Ernst, Gen: *Ernestš*; *Emill* Emil, Gen. *Emilš*; *Fēliks*, Gen. *Fēlikš* Felix; *Hanness* Hans, Gen. *-ešš*; *Matē'* Matthäus, Gen. *-ēš*; *Otto* Otto, Gen. *-oš*; *Rosīnuss*, Gen. *-ušš*; *Tóbiass*, Gen. *-ašš*. Einzig *Jodro* Theodul flektiert schwach: Gen. *Jodru(n)*. — Die meisten weiblichen Taufnamen gehen in ihrer vollen Form auf *-a* aus und bilden einen schwachen Gen. und Dat. *-u(n)*, zB. *Adlīna* Adeline, Gen. und Dat. *Adlīnu(n)*; ebenso *Anna, Aloīsia, Delfīna, Grētta, Pólina* und viele andere. Die wenigen konsonantisch ausgehenden weiblichen Taufnamen flektieren stark: Nom., Dat. und Akk. gehen konsonantisch aus; der Gen. hat die selbe Form, wenn er den Artikel *di, d'* bei sich hat, also als Femininum gebraucht wird, zB. *d Fīdés, īši Fīdes* die Fides, unsre (Tochter) Fides; Gen. und Dat. *dr Fīdes, īšer Fīdes*; *t Héle* Helene, Gen. *dr Héle*; *di Beātriks* Beatrix, Gen. *dr Beātriks*. Oft aber wird der weibliche Taufname (wie auch der männliche) auch ohne Dim.-Endung als Dim. gebraucht und hat den Artikel in ntr. Form bei sich; dann nimmt der Gen. nach Art der starken Ntr. die Endung *-š* an, zB. *ds Fīdes, īs Fīdes*: Gen. *ds Fīdeš, īs Fīdeš*; *ds Héle*, Gen. *ds Héleš*; *ds Beātriks*, Gen. *ds Beātrikš*.

Ungemein häufig sind die Dim. der Taufnamen; sie flektieren wie andere Dim. (§ 195), zB. Nom., Dat. und Akk. *Frantsiški* n. Franz, Gen. *-kiš*; *Sentsi* Kreszenz, Gen. *Sentsiš*; auch *Mári* Maria als Taufname und *Soffi* Sophie werden wie Dim. behandelt.

§ 206. Die Lokalnamen weichen in ihren Flexionsformen nicht von den andern Subst. ab. Nur über die Kasus, in denen sie erscheinen, sind einige Bemerkungen am Platze.

Der Gen. ist äußerst selten; es liegt fast nie Gelegenheit vor, einen solchen zu bilden. Häufiger ist der Nom., während Dat. und Akk. die eigentlichen Erscheinungsformen der Lokalnamen sind, ersterer bei Ruhe-, letzterer bei Richtungsbezeichnung. Die meisten bestehen aus Præp. mit Subst., mit oder ohne Artikel und Adj.; wenn der Name noch verstanden wird, wechselt der Kasus je nach dem regierenden Verb (Ruhe oder Richtung); andernfalls ist eine alte Flexionsform unveränderlich geworden. Hauptsächlich die Präpositionen *an, in, uf* ‚auf', *tsu* ‚zu', *dir* ‚durch', *bi* ‚bei' dienen zur Bildung von Lokalnamen.

Namen für ausgedehnte Örtlichkeiten nehmen meist die Præp. *in* zu sich; diese haben noch halb appellativen Charakter und werden wie Apellativa behandelt: *inner bæxxmattu* in der Pechmatte, *in di bæxxmatta* in die P., Nom. *di bæxxmatta*; *d wánnini* die kleinen Wannen, wo? *nɛ* (= in den) *wanninu*; wohin? *in d wannini*; *ds birmuland, im b., in ds b.; dr grōss xēr* die große Wegbiegung unterhalb des Dorfes, wo? *im grōssu xēr*, wohin? *innu* (in den) *grōssu xēr; ds lox* das Loch, *im lox, in ds lox.*

Einige werden nicht mehr verstanden und sind daher erstarrt; zB. *nɛ gilju* ‚in den Lilien' kann keinen Nom. oder Akk. bilden; ebensowenig *im budu*, ursprünglich *der bodo, im budu*; das Subst. hat bekanntlich zugunsten des *o* ausgeglichen; der Lokalname wurde fast immer im Dat. gebraucht und behielt als solcher seine alte Form; man kann zu dem Namen *im budu* nicht etwa den Nom. *dr bodo* hören, sondern höchstens *dr budu.*

Namen von Örtlichkeiten, die über ihre Umgebung hinausragen, sind häufig mit der Præp. *uf* gebildet; von den meisten ist nur die Gestalt *uf* + Dat. (Ruhe), *uf* + Akk. (Richtung) üblich; der Nom. wird vermieden: *uf dr furu, uf d fura; uf dum biəl* auf dem Bühl, *uf dun biəl*; *uf dr sunnu-ekku* auf der Sonnenecke, *uf d sunnu-ekka*; *dr bārg* der Berg, bedeutet immer die Gebüdemalp, *uf dum bārg, uf dun bārg*; *uf dr špiss* auf der Spitze, *uf d špiss* u. s. w.

Oft sind Örter nach irgend einem dort befindlichen Gegenstand, Merkmal benannt; diese Namen haben die Præp. *tsu* oder *bi, bid* (mit oder ohne Artikel): *tsɛ šeitwægu* bei den Scheidewegen; *tsɛn trogu* bei den Trögen; *tsum xešti-böim* beim Kastanienbaum; *tsum xrītsji* beim Kreuzlein; *tsum bildji* beim Heiligenbild; *tsum wārmum brunnji* beim warmen Quellchen; *tser štūdu* bei der Staude; *ts drī lerxu* bei drei Lerchen; *tsum tsēnt-štadoll* beim Zehntenstadel; *bim rōttu xrīts* beim roten Kreuz; *bid dr bɛnnu(n) (bitr bɛnnu)* beim Brunnen; *bim mitlowīerli* beim Mittelweiher.

Diese Namen sind in ihrer præpositionellen Gestalt erstarrt, können als Ortsnamen nicht im Nom. gebraucht werden (weil dieser ja nur die betreffenden Kennzeichen, Kreuz, Brunnen etc. bezeichnen würde, nicht das darum liegende Gebiet), und können auch keine anderen syntaktischen Verbindungen eingehen.

Daneben gibt es eine Menge freierer Lokalnamen, bei denen die appellative Bedeutung noch deutlicher ist, die deshalb im Satz jede Stelle und Ver-

wendung haben können wie gewöhnliche Subst.; sie sind gar nicht an eine bestimmte Præposition gebunden, zB. *d špiəli* eine Stelle am Bach, *inner* (in der) *špiəli, bid dr špiəli, tser špiəli, in d špiəli, fanner špiəli* usw.; ebenso *d šlüoxt* (Schlucht), *tser šlüoxt, inner šlüoxt, in d šlüoxt* etc.; *dr sattoll, uf dum* (auf dem) *sattoll, im sattoll.*

Das starke Adjektiv.

§ 207. Es wird verwendet: 1) in prädikativer Stellung, zB. *dr štall iš folle* der Stall ist voll; *iχ bi afu* (nachgerade, s. Id. I 718) *ālti* ich bin schon alt (Fem.), *iχ bi afu ālts* (Ntr.) — 2) attributiv nach Præp. ohne Artikel: *fan allum ærišt* in allem Ernst; *mit grōsser bšwārd* mit großer Beschwerde; — nach dem unbestimmten Artikel und nach dem Poss. im Nom. und Akk.: *an tumme nōl* ein dummer Kerl; *an ārmi tšūtta* eine arme Person; *mīn grōsse šlitto* mein großer Schlitten; *ɨšši grōssi texter* unsre ältre Tochter (auch die unflektierte Form, s. unten): — 3) substantivisch nach dem unbestimmten Artikel im Nom. und Akk.: *an xleine, an ālti, as junɔs* ein kleiner, eine alte, ein junges.

Die schwache Form des Adj. hat ihre Stelle: 1) substantivisch nach dem bestimmten Artikel: *dr lamo* der Hinkende, *di grōssa* die Große, *ds mēra* das Größere; nach dem unbestimmten Artikel im Gen. und Dat.: *mid anam xleinu(n)* mit einem Kleinen. — 2) attributiv nach dem bestimmten und unbestimmten Art. und Poss. im Gen. und Dat.: *dum grōssu büob* dem ältern Sohn; *in ɨšum niwwu štall* in unserm neuen Stall; *in dr lēwu milχ* in lauwarmer Milch; *bid ewwer āltu šīr* bei eurer alten Scheune; *mit šīm wīssu mūlti* mit seinem weißen Maultier; *am grāwun tüox* an grauem Tuch; *anam āltu mą* einem alten Mann; *anar hibšum prsǭ* einer hübschen Person; *mid anar fremdu famíli* mit einer fremden Familie.

Die unflektierte Form wird für alle drei Genera als Nom. und Akk. verwendet: attributiv nach dem bestimmten Art., zB. *dr griə māno* ‚der grüne Mond', Neumond; *das ārm folxji* die armen Leutchen; *di frišš nīdla* der frische Rahm; ebenso nach dem Poss. und Pron. ‚dieser': *dīše xlęi büob* dieser kleine Bursche; *diši xranxx fröi* diese kranke Dame, aber auch *diši xranxxi fröi*; *ɨšši grōss texter* neben *ɨšši grōssi texter.* Auch nach dem bestimmten Artikel brauchen manche Personen die stark flektierte statt der unflektierten Form im Nom. und Akk. Fem.: *t ārmi müotter* die arme Mutter; *t ālti fröi* die alte Dame.

Unflektierte Form *junɔ* jung.

Singular.

	Mask.	Ntr.	Fem.
Nom.	*junɔe*	*junɔs*	*junɔi*
Gen.	*junɔs*		*junɔer*
Dat.	*junɔum*		*junɔer*
Akk.	*junɔe* / *junɔu(n)*	*junɔs*	*junɔi*

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Die Steigerung des Adjektivs.

§ 209. 1. Der Komparativ wird immer auf *-er* gebildet, gewöhnlich mit Umlaut des Stammvokals: *χirtser* kürzer; *grēsser* größer; *hējer* höher; *lītter* lauter; *šmēler* schmaler. Umlautlos sind nur *junər* jünger; *tummer* dümmer; *muntrer* munterer. Der Komp. flektiert wie der Positiv.

2. Von den zwei ahd. Superlativbildungen wird nur *-ošt* (ahd. *-ôst*) noch als Superl.-Suffix empfunden. Die Superl. auf *-ist* erhielten nach § 89, 3 und 99, 2 folgende Form: *bešt*, Mask. *bešto* best; *hēxšt* höchst; *liəbšt* liebst; *reinšt* reinst etc. Diese Superlative nehmen gewöhnlich noch einmal das Suffix *-ošt* an: *beštošt*, *hēxštošt*, etc. Es herrscht auch sonst die Neigung, *-ošt* zur sinnlichen Verdeutlichung anzufügen, zB. *mitlošt* mittler; *letštošt* letzt.

Beim Superl. ist, wie beim Komp., die starke Flexion eingedrungen; starke und schwache Formen verteilen sich gleich wie im Positiv (§ 207). Die ursprünglich schwache Flexion des Superl. ist nur im Fem. und teilweise im Ntr. noch besser erhalten in Fällen wie *d wēxšta famíli* die beste Familie; *ds tsegšta xrīt* das geringste Kraut (neben *ds tsegšt xrīt*).

3. Steigerungsformen ohne entsprechenden Positiv sind: *besser* besser, *bešt*, bezw. *beštošt* best; — *wurser* schlechter, vgl. ahd. wirsiro, ein Superl. fehlt; — *minner* kleiner, ahd. minniro (der entsprechende Superl. ist ungebräuchlich); — *mēr* größer, dafür in der unflektierten Form meist die doppelt gesteigerte Form *mērer* (schon altalem.): *dr mērer teil* der größere Teil; *ds mērer texterli* das ältere Töchterchen; in den flektierten Formen ist der einfache Komp. häufiger: *bim mēru fē* beim größern Vieh; — *tseger* schlechter, geringer, Superl. *tsegšt* und *tsegštošt*, zu mhd. zage; — *wēher* besser, Superl. *wēxšt*, zu ahd. wâhi.

4. Komp. und Superl. von Adverb- und Præpos.-Stämmen: *after* später (nur in der in § 93, 2 genannten Verwendung); — *ēr* früher, zB. *im ēru winter* im vorletzten Winter, *dr ēro* der frühere, *t ēra* die frühere, die unflektierte Form auch etwa mit doppelter Steigerung *ērer*; Superl. *ēršt*; — *fōder* vorder, der Superl. *fōdrošt* ist selten; — *hinner* hinter, Superl. *hinnrošt*; *inner* inner, Superl. *innrošt*; *ober* ober, Superl. *obrošt* und *obarošt*; *unner* unter, Superl. *unnrošt*; *ūsser* äußer, Superl. *ūssrošt*.

Nur zwei Ptc. Præs., welche an sich schon komparativen Sinn haben, bilden einen Komp.: *dr forgēndro* der vorangehende, frühere; *dr nāgēndro* der nachfolgende, zweite.

Von fraglicher Etymologie ist *hātter* Adv. ärger, stärker, zB. *æs maxt hittu hātter wē* es tut heute mehr weh, der Schmerz hat sich gesteigert; *æs rægnot lɛɒer wiə hātter* es regnet je länger desto ärger, regnet immer stärker (s. § 157, 2).

Das Zahlwort.

§ 210. Die Zahlwörter sind noch in ziemlich weitem Umfange flexibel.

1. ‚Eins' hat folgende Flexion:

a) als substantivisches Zahlwort:

	Mask.	Ntr.	Fem.
Nom. Akk.	*eine*	*eis*	*eini*
Gen.	*eišši*		} *einera*, seltener *einer*.
Dat.	*einum*		

Es sind die pronominalen Endungen des starken Adj., § 207, im Gen. Dat. Sg. Fem. mit der fürs Pron. charakteristischen dreisilbigen Form, § 73 r. Über den Gen. *eišši* s. § 82 Anm.

Das Ntr. wird außerordentlich häufig für alle Geschlechter und Kasus als unbestimmtes persönliches Fürwort gebraucht: *eis xund ræxt miəds* man wird recht müde; *sottigs xan eis arteippu* solches kann einen erzürnen.

b) in attributiver Stellung als Zahlwort.

	Mask.	Ntr.	Fem.
Nom. Akk.	*ein*	*eis*	*ein*
Gen.	*eis*		} *einer*
Dat.	*eim*		

c) als unbestimmter Artikel:

	Mask.	Ntr.	Fem.
Nom. Akk.	*a(n)*	*as*	*a(n)*
Gen.	*as*		} *anar*, selten *ara*.
Dat.	*anum, anam, amu*		

Über die Abschwächung des Stammvokals zu *a* s. § 105, 2. Die Formen *anam* statt *anum, anar* statt *aner* sind durch Angleichung der Vokale entstanden; *amu* < ein(e)mu, *ara* < ein(e)ra.

2. Die Zahlwörter von ‚zwei' an bilden durch das Pluralsuffix *-o* der alten pronominalen Femininflexion (§ 81, 1) eine

betonte substantivische Form für das Fem.: *tswēno, drīo, fiəro, fi̯ūfo, sækšo, sibno, axto, nīno, tsæxno, tswɛntsgo*, etc.; beim Abzählen wird auch von ‚ēins' ein entsprechendes *eino* gebildet.

Die Zahlwörter von ‚vier' an bilden ein substantivisches Ntr. auf *-i*, ahd. *-iu*: *fiəri, fi̯ūfi, axti*, etc.

Fürs Mask. dient in substantivischem Gebrauch die unflektierte Form.

3. ‚Zwei' flektiert in substantivischer Verwendung:

	Mask.	Ntr.	Fem.
Nom. Akk.	*tswē*	*tswei*	*tswēno*
Gen.		*tsweijer*	
Dat.		*tsweije*	

Die alte Fem.-Form zwâ zwô ist ganz durch *tswēno* verdrängt. Gen. und Dat. sind wie die der starken Adj. gebildet.

In attributiver Stellung sind die Formen mehr reduziert:

Nom., Dat., Akk. *tswei* für alle Geschlechter, daneben fürs Mask. auch *tswē*.

Gen. *tsweijer*.

4. ‚Drei'.

Substantivisch: Nom. und Akk. Mask. und Ntr. *drī*, Fem. *drīo*; Gen. *drīer*, Dat. *drīe*.

Attributiv: für alle Formen *drī*.

drī scheint die Form des Mask., ahd. drî, fortzusetzen; denn das ahd. Ntr. driu ließe nach § 50 *drei* erwarten.

5. Auch die Zahlwörter von ‚vier' an aufwärts bilden oft oblique Kasus: Gen. *-er*, Dat. *-e*; gewöhnlich sind sie aber inflexibel und haben nur drei Formen: die unflektierte Form, das substantivische Fem. auf *-o* und das Ntr. auf *-i*. Die Zahlen heißen in der unflektierten Form: *fiər; fi̯ūf; sækš; sibu; axt; nīn* (§ 51, 1); *tsæhu* (Fem. *tsæxno*, Ntr. *tsæxni*); *elf; tswelf; drītsæhu; fiərtsæhu; ... tswɛntsg* und *tswɛntsig; eisuntswɛntsg; tsweiuntswɛntsg; ... drīssg; ... nīntsg, sækšundnīntsg; hunnert; ... hunnerteisufuftsig* hundertein-undfünfzig; *tūsig* tausend.

6. Die bestimmte Zweizahl ‚beide' flektiert wie der Plur. eines starken Adj., nur hat das substantivische Fem. *-o*:

Nom. Akk. Ntr. (auch fürs Mask. gebraucht) *bēdi*, Fem. *bēdo*.
Gen. *bēder*; Dat. *bēde*.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

pro- oder enklitischer Stellung (vor Vokalen und *h* als *t*, s. § 184): *wɛn d wilt* wenn du willst, *wɛn t hæšš* wenn du hast. Zu den obliquen Kasus des Plur. s. § 50 II; der Umlaut ist im Akk. beseitigt durch Einfluß der andern Formen, während er umgekehrt im Plur. der ersten Person auch in Gen. und Dat. eindrang; die einsilbige Form des Akk. ist hier, wie auch im Plur. der ersten Person, die übertragene Dativform.

Die unbetonte Form für Dat. Akk. Plur., *he* (mit engem *e*; s. § 157, 2) bietet der Erklärung Schwierigkeiten, da kein germanischer Dialekt für die zweite Person irgend eine Form mit *h*- aufweist (außer dem auffälligen dreimaligen *hiu* im Ludwigslied, das aber von Braune § 282 Anm. 5 als Schreibfehler betrachtet wird); *he* wird nur in ganz unbetonter Stellung, nie nach Præpositionen, gebraucht, zB. *hæts he ągštekxt?* hat es euch erzürnt?; *hiə xɛnd r he khāltu* hier könnt ihr euch verbergen; *wɛns he liəb išt* s'il vous plaît (aber betont *fir eww* für euch, *fan eww sælbs* von euch selbst). — Die Formen des Plur. gelten ganz unterschiedslos für Anrede an mehrere wie für das ‚Ihr' der höflichen Anrede (die Anrede mit ‚Sie' ist in Vt nur vom Hörensagen bekannt).

§ 214. 1. Das Reflexivum hat nur eine Form bewahrt: *šiχ* (bezw. *ši*, § 151, 4), welche als Akk. verwendet wird für Mask., Ntr. und Fem. und für den Plur.: *ær hæt ši frsuffu* er hat sich durch Trinken ruiniert; *ši (æs) will* (Pl. *ši wellund*) *šiχ sælbs nid gāru ts fašt ariəmu* sie (es) will (Pl. sie wollen) nicht gern sich selbst allzusehr rühmen. Als Dat. wird es nur selten gebraucht, statt dessen das Pron. der 3. Person, oft durch ‚sëlb' verdeutlicht, zB. *ær hæd imu sælbs dās ts leid gitą* das hat er sich selbst zu leide getan; *ši hæts mɛmmi bid ira gnų* sie hat das Kind mit sich genommen; *das ārm tšīitti hæd im sælbs ds xopfji ągitribu* das arme Wesen hat sich selbst den Kopf angeschlagen; *sottigi trissja xɛnnund ine sælbs nid amāl an suppa heitsu* solche Dummköpfe können nicht einmal für sich eine Suppe wärmen.

2. Pronomen der 3. Person.

a) Mask.

	betont	unbetont
Nom.	*ār*	*ær, r*
Gen.	*šīne*	—
Dat.	*imu(n), imm, im*	*mu(n)*
Akk.	*inu(n)*	*nu(n)*

b) Ntr.

betont	unbetont
ās, æs	*æs*
šīne	*ši*
imu(n)	*mu(n)*
ās, æs	*æs, s, sus*

c) Fem.

	betont	unbetont
Nom.	*šī*	*ši*
Gen.	*ira*	—
Dat.	*ira*	*ra*
Akk.	*šī*	*ša*

d) Plur.

	betont	unbetont
Nom.	*šī*	*ši, š*
Gen.	*iro*	*ro*
Dat.	*ine*	*ne*
Akk.	*šī*	*ši*

Über Dehnformen s. § 62 (*ār, ās*), über Kürzung § 105, 5 (*ši* Fem. und Plur.). Die Dativformen *imu* und *im* werden unterschiedslos gebraucht: *mid imu gsį* und *mid imm gsį* bei ihm gewesen. — Die Schwachtonformen des Dat. und Akk. Mask., Dat. Ntr. und des Gen. Fem. und Plur., mit Wegfall des Anfangsvokals, finden sich schon ahd., s. Braune § 283 Anm 2 a. — Im Ntr. hat sich sekundär ein Unterschied zwischen Nom. und Akk. herausgebildet: die Form *sus* wird nur als Akk. gebraucht; *sus* entstand durch Doppelsetzung von ‚es', indem an *iχ hæs* ‚ich habe es', *iχ wills* ‚ich will es', *iχ khērus* ‚ich höre es', das Pron. nochmals antrat; der Vokal erscheint als *u* wie in den in § 89, 1 Anm. besprochenen Fällen: *iχ hæ sus, iχ will sus, iχ khēru sus.* Der Akk. *ās æs* wird nur für persönliches Ntr. verwendet; *æs* wird sehr häufig für Personen, ohne Unterschied des Alters, gebraucht anstatt des Mask. oder Fem.; für Sachen braucht man unterm Satzton dafür ein Demonstrativum. — Der schwachtonige Gen. Sg. Ntr. wird nicht mit Beziehung auf Personen verwendet: *iχ hæ ši na gnüog* ich habe dessen noch genug; aber *das ārm briədri! iχ hæ miχ šīne frgæssu* das arme Brüderchen! ich habe es vergessen. — *Ira* ist die alte Gen.-Form, s. § 79 f. — Über *ša* s. § 138, 2.

§ 215. Das einfache Demonstrativpronomen.

Mask.

betont	unbetont
dār, dær	*dr*
des	*ds*
dɛmu, dɛm	*dum*
dɛnu, dār, dær	*du(n), dr*

Ntr.

betont	unbetont
dās, das	*ds*
des	*ds*
dɛm	*dum*
dās, das	*ds*

Fem.

betont	unbetont
dī, di	*di, d*
dæra, dær	*dr*
dæra, dær	*dr*
dī, di	*di, d*

Plur.

betont	unbetont
dī, di	*di, d*
dæro, dær	*dr*
dɛne	*du(n), dɛ*
dī, d	*di, d*

Die unbetonten Formen sind diejenigen des bestimmten Artikels. Dehnformen (§ 62) sind *dār* und *dās*; Kürzung (§ 105, 5) liegt vor im Nom. Akk. Sg. Fem. und im Nom. Akk. Plur. *di*; die Schwachtonform *di* wurde sekundär in Tonstellung zu *dī* gedehnt, während die eigentliche diphthongische Stark-

tonform verloren ist. — Der betonte Gen. *des* wird nur adjektivisch gebraucht, zB. *des māls* jenes Mal, *des büobš fatter* der Vater dieses Burschen, sonst das zusammengesetzte Demonstrativum, zB. *dešši* (oder *dišši*) *fatter* der Vater von dem. — Über den Akk. Mask. *dɛnu* s. § 84, 3. Schon ziemlich häufig wird die Nom.-Form als Akk. gebraucht; doch zB. nicht nach der Præp. ‚in‘: *fir du litter* und *fir dr litter* für einen Liter, aber *innu* (§ 136 und s. unten) *wāld* in den Wald, *innu špīχer* in den Speicher, nie *in dr* ... In der betonten Form sind beide gleich häufig: *dɛnu mą* den (diesen) Mann wie *dær mą*; *an dɛnu bąix* an diese Bank (m.) oder *an dær bąix*. — Das Ntr. *ds* < *das* zeigt die selbe Entwicklung wie die Endsilbe *-as*, § 89, der Akk. *dun* und der Dat. *dum* die Verdumpfung des Vokals wie die Endsilben, § 84 und 94. — Von den Formen des weiblichen und pluralischen Artikels steht *di* vor Dentalen: *di dritta* die dritte, *di dērffer* die Dörfer, *di diəba* die Diebe, sehr häufig auch vor Labialen: *di binna* die Binde, *di pfęister* die Fenster; daneben kommt vor Labialen auch die Form *d* vor: *d binna*; *di basi* und *d basi* die Base, auch *d pfęišter*; äußerst selten wird assimiliert zu *pinna, pasi, pfęišter*; vor *f* ist *d* am häufigsten: *d fiŋra* die Finger, seltener *pfiŋra*; vor *g* ist die volle Form *di* das häufigste: *di geiss* die Ziegen, auch *d g-* > *k*: *keiss*, ebenso *kxüo* die Kuh, *kχinner* die Kinder neben *d xüo, d χinner*. Ausschließlich *d* wird gesprochen vor *j, w, l*: *d judu* die Juden; *d leitra* die Leiter; *d winna* die Winde. Vor Vokal und *h* tritt Verschärfung zu *t* ein, s. § 184: *t hɛnna* das Huhn; *t hinner sītta* die hintere Seite; *t akšla* die Achsel; *t hærpfill* die Kartoffeln. Doch gilt keine feste Regel: die Form *di* wird oft statt *d, t* gesprochen, hauptsächlich im Verkehr mit Fremden, wo größtmögliche Deutlichkeit erstrebt wird.

Der anlautende Dental ist nicht fest: 1) nach den Præp. *an, in, fan* ‚von‘ wird er assimiliert, entsprechend der Inlautsassimilation *nd* > *nn* § 136: *innu wāld* in den Wald; *innu rāt* in den Rat; *innr χilχu* in der Kirche; *innr alpu* in der Alp, auch *inner alpu* und verkürzt *ner alpu*; *innɛ hīšru* in den Häusern (in ganz schwachtoniger Stellung abgekürzt zu *nɛ hīšru*); *annr hand* an der Hand; *fannr gottu* von der Patin. Nur vor *r* ist oft *d* bewahrt: *indr χilχu* etc. (vgl. § 131 Anm.). — 2) die Dativform wird mit Præp. zusammengezogen: *am* am; *im* im; *tsum* zum; *fam* vom; *bim* beim; *tsur* zur, auch *tser* (*ur* > *er* wie § 90 und 93, 2) und *tsr*; *tsɛn* zu den. — 3) viel seltener als in der Zürcher Mundart fällt sonst das *d* weg; Formen wie *us um hūs* statt *us dum hūs* ‚aus dem Hause‘ sind selten.

§ 216. ‚Dieser.‘

	Mask.	Ntr.	Fem.	Plur.
Nom.	*diše*	*dits*	*diš](#)	*dišer*
Gen.	*dišši, dešši*		*dišera, dišer*	*dišero, dišer*
Dat.	*dišum*		*dišera, dišer*	*diše*
Akk.	*diše*	*dits*	*dišer*	*dišer*

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Über den Stammvokal s. § 34 HI. — Die Flexion ist die der starken Adj., mit Ausnahme des Gen. Mask. und Ntr., welcher die Endung *-ši* angenommen hat, s. § 82 Anm. *wels* ist das eigentliche Fragepronomen: *wels hæt dās gmaxt?* wer hat das getan?

3. Ahd. wëdar ist nicht mehr in allen Formen vorhanden.

	Mask.	Ntr.	Fem.	Plur.
Nom. Akk.	*wædre*	*wædrs*	*wædri*	*wædri*
Dat.	*wædrum*		—	*wædre*

Der Sg. hat die Bedeutung ‚welcher von beiden', der Plur. ‚welche von zwei Parteien'.

4. Die mit ‚wër, wëdar' zusammengesetzten Pronomina flektieren ganz gleich wie die einfachen; da der Wortton immer auf dem Pronomen liegt, erleidet dieses keine Reduktion, wohl aber das Præfix:

aswær, ahd. ëtes-, jemand, meist ntr. *aswels*; —
iətwædre jeder; *notwædre* keiner von beiden.

§ 220. Die Possessiva.

mīne; dīne; šīne; — į̄še; ewwe. — Die Poss. flektieren wie starke Adj.; im Nom. Sg. wird, im Gegensatz zum Ahd., nur höchst selten die unflektierte Form gesprochen.

Das Possessivum der 3. Person *šīne* wird nur auf Mask. und Ntr. Sg. bezogen, wie im Altdeutschen; mit Beziehung auf die 3. Person Fem. tritt der Gen. von *ši, ira,* ein, und bei Beziehung auf einen Plur. der Gen. Plur. *iro*: *in ira hūs* in ihrem (Sg. Fem.) Haus; *in iro hūs* in ihrem (Plur.) Haus.

§ 221. 1. Das Pronomen *sum* bildet vom Sg. nur noch den Nom. Akk. Ntr. *sums* manches; außerdem den Nom. Akk. Plur. *sumi* ‚manche' für alle Geschlechter und den Dat. Plur. *sume.* Es wird sowohl substantivisch wie vor einem Subst. gebraucht.

In den von *sum* ungebräuchlichen Kasus tritt dafür das Pron. ‚manch' ein: Mask. *mɛŋge,* Fem. *mɛŋgi.*

2. Auch *etli*, ahd. ëtilîh (§ 34 III) hat nur noch wenige Formen: vom Sg. den Nom. Akk. Ntr. *etlis* und den Dat. *etliχχum*, sowie den verkürzten Gen. Dat. Fem. *etler*, vom Plur. den Gen. *etler*.

3. ‚kein.'

	Mask.	Ntr.
Nom. Akk.	*kxeine, kxein, kxan*	*kxeis, kxas*
Gen.	*kxeis, kxas*	
Dat.	*kxeinum, kxeim, kxam*	

	Fem.	Plur
Nom. Akk.	*kxeini, kxein, kxan*	*kxeini, kxei*
Gen.	*kxeiner, kxaner, kxanar*	*kxeiner*
Dat.	*kxeiner, kxaner, kxanar*	*kxeine*

Die Formen mit *-a-* sind im Schwachton entwickelt, vgl. § 105, 2.

4. ‚Man' wird wie sonst nur als Nom. gebraucht: *mu*, s. § 105, 1; in den andern Kasus treten die flektierten Formen von *eis*, Ntr. zu *eine*, dafür ein: Nom. *mu*, Gen. *eišši*, Dat. *einum*, Akk. *eis*. *Niəmu* ‚niemand' dagegen wird auch als Akk. gebraucht und dazu der pronominale Gen. *niəmušši* gebildet.

Konjugation.

Der Formenbestand.

§ 222. Folgende Formen sind noch vorhanden:

1. Præsens: Indikativ und Konjunktiv.
   Imperativ der 2. Sg.
2. Præteritum: Konjunktiv.
3. Nominalformen: Infinitiv.
   Ptc. des Præsens und des Præteritums.

Dazu kommen als umschriebene Verbalformen noch

4. das Perfekt: Præsens von *hę̄* haben oder *sį̄* sein mit dem Ptc. Præt.

5. das Plusquamperfekt: Perfekt von ‚sein' oder ‚haben' mit dem Ptc. Præt.: *ær hæt sus frgæssun khæbet* er hatte es vergessen; *iχ bi šǫ kanu gsį̄* ich war schon gegangen.

6. das Passivum: das flektierte Ptc. Præt. mit den Hülfsverben *xǭ* kommen (Id. III 268 und 270), *sį̄* sein, *wærdu* werden. Die erstere Bildung ist die häufigste: *wiə xund dās gmaxts?* wie wird das gemacht? *ær iš dr štell antsatste xǭ* er wurde der Stelle entsetzt.

Vom Indikativ des Præt. ist in Vt auch nicht die geringste Spur mehr vorhanden. Auch der starke Konj. Præt. ist im Verschwinden begriffen, s. § 228. — Ein Futurum, umschrieben mit dem Hilfsverb ‚werden', wird nicht gebildet; das Præs. versieht, meist durch Zeitadv. verdeutlicht, diese Funktion: *æs xund mōru* es wird morgen kommen; *ær geid bāld amúmm* er wird bald zurückgehen.

§ 223. Starke und schwache Konjugation.

Ein Unterschied zwischen starken und schwachen Verben besteht — abgesehen von dem Vokalwechsel im Præs. Ind. (§ 224, 1) — nur noch im Ptc. Præt., welches bei den erstern auf *-u(n)*, flektiert *-ne*, ausgeht (ahd. *-an*, *-anêr*), bei den schwachen auf *-t*, *-ot*, *-et* (ahd. *-it*, *-ôt*, *-êt*). Auch diese Grenze zwischen starken und schwachen Verben ist verwischt, indem in merkwürdig weitgehendem Maße die schwachen Ptc. weiter wuchern. Von den gebräuchlichen starken Verben ist das starke Ptc. noch üblich, aber daneben wird sehr oft ein schwaches Ptc. gebildet; dieses erkennt der Sprechende, darauf aufmerksam gemacht, bei näherer Überlegung als unrichtig, bildet es aber in der unbefangenen Unterhaltung immer wieder. Im folgenden Verzeichnis der starken Verben § 230 notiere ich nur diejenigen schwachen Ptc., welche ich öfter gehört habe.

Die Mundart von Visp geht noch weiter; dort wird von allen starken Verben häufiger das schwache als das starke Ptc. gebraucht, mit Ausnahme der Gebildeten, welche fast durchweg die alten starken Ptc. bilden.

Die umgekehrte Übertragung starker Partizipbildung auf schwache Verben ist dagegen äußerst selten, s. § 230 I und III.

Noch weiter als im Ptc. ist die schwache Flexion im Konj. Præt. vorgedrungen, s. § 228.

§ 224. Præsens Indikativ.

1. Velarer Stammvokal wird durch die Endungen der 2. und 3. Sg. in keinem starken Verb umgelautet. — Dagegen ist der Wechsel im Præsensvokal der starken Verben der Klassen III b, IV und V erhalten; zB. *hælffu* helfen: *hilffu*, *hilffšt*, *hilfft*; *štælu* stehlen: *iχ štilu*; *iχ gibu* ich gebe: Plur. *wir gæbe*; nicht aber in der II. starken Klasse: *siədu* kochen, *leigu* lügen haben durchgehendes *iə* bezw. *ei* im ganzen Præsens.

2. Die Endungen sind zum größten Teil bei Behandlung der Schwachtonvokale zur Sprache gekommen.

Die Endung der 1. Sg. ist *-u(n)* bei den starken und *jan*-Verben (§ 83), sowie bei den *ôn*-Verben (§ 84, 1). In Anlehnung an diese haben auch die *ên*-Verben meistens *-u(n)*; das nach § 85 zu erwartende *-e*, gleichlautend mit dem Inf., ist ganz selten: *iχ frēge* ich frage neben häufigerem *iχ frēgu*. Vor vokalisch anlautenden

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

im ersten Beispiel, als einem inchoativen *ên*-Verb, ist das *e* noch am festesten (s. § 231 III).

An der Flexion des Præs. Ind. ist besonders bemerkenswert, daß die drei Personen im Plur. noch scharf unterschieden sind, ohne jede Spur einer Vermischung; dies ist umsomehr zu betonen, als Ausgleichungen unter den Pluralformen schon im spätern Ahd. häufig sind und sich in Spuren bis ins 8. Jahrhundert zurück verfolgen lassen.

§ 225. Præsens Konjunktiv.

Die Endungen sind für alle Verben die gleichen:

1. Sg. *-e*, 2. Sg. *-ešt*, 3. Sg. *-e*;
1. Pl. *-e*, 2. Pl. *-et*, 3. Pl. *-e*.

Dies setzt ein ahd. Paradigma mit durchgehendem *ê* voraus: nëmê, nëmêst, nëmê, nëmên, nëmêt, nëmên.

Da der Ausgang *-e* der 1. und 3. Sg. von Braune (§ 311 a und PBB. IV 136 und 153) mit Bestimmtheit als Kürze angesetzt wird, so müssen unsere *-e* auf Einfluß der Endungen mit ahd. gedecktem Vokal beruhen.

Die *ôn*-Verben haben ihre *o*/*ō*-Formen ganz aufgegeben.

Der Stammvokal ist immer der selbe wie im Inf. und im Plur. des Indikativs.

§ 226. Imperativ und Adhortativ.

Der Sg. des Imp. geht bei allen Verben konsonantisch aus.

Zu den *jan*-Verben s. § 82, 3; zu den *ôn*-Verben § 81, 2; zu den *ên*-Verben § 86, 2.

Der Plur. des Imp. ist der 2. Plur. Ind. gleich, also wohl die alte Konjunktivform (§ 224).

Der Adhortativ (1. Plur. des Imperativs) hat die Form des 1. Plur. Ind. Præs.; wo der Konj. der 1. Plur. eine andere Form hat als der Ind., ist der Adhortativ dem Indikativ gleich: *gē wr* gehen wir! (nicht *gaɒe wr*, § 235).

§ 227. 1. Der Infinitiv geht bei den *ên*-Verben auf *-e* aus, s. § 85, bei allen andern auf *-u(n)*, § 84, 2. Dieser Unterschied ist noch durchaus fest.

Ein Gerundium besitzt Vt nicht; auch nach Præp. erscheint der Inf. in seiner gewöhnlichen Form *-u(n)* oder *-e*.

2. Das Ptc. Præsentis wird mit *-und* gebildet, s. § 99, 1; von *ên*-Verben ist es nur selten und dann meist in der Form

der andern, statt des zu erwartenden *-end*. Das Ptc. flektiert stark und schwach wie ein Adjektiv.

Das Paradigma des Præsens ist demnach folgendes:

Indikativ:

	Starke Verba u. schwache Verba I mit Ausnahme der dental auslautenden	Schwache Verba II und dental ausl. Verba	Schwache Verba III (Inchoativa)
Sg. 1.	*-u(n)*	*-u(n)*	*-e*
2.	*-š(t)*	*-ošt*	*-ešt*
3.	*-t*	*-ot*	*-et*
Pl. 1.	*-e*	*-e*	*-e*
2.	*-et*	*-et*	*-et*
3.	*-und*	*-und*	*-end*

Konjunktiv aller Verben:

1. Sg. *-e*, 2. Sg. *-ešt*, 3. Sg. *-e*;
1. Pl. *-e*, 2. Pl. *-et*, 3. Pl. *-e*.

Infinitiv: Starke Verba und schwache Verba I und II: *-u(n)*; *ên*-Verba: *-e(n)*.

Ptc. Præs. aller Verben: *-und*.

§ 228. Der Konjunktiv des Præteritums.

1. Von den starken Verben haben nur einige von der II. und III. Klasse und die reduplizierenden Verba, außerdem *xǭ* kommen und das Verbum substantivum ihren starken Konj. Præt. bewahrt; alle andern starken Verben bilden bei Bedarf einen schwachen Konj. Præt., s. unter 2b. Nur *xēm* käme und *wē(r)* wäre (§ 233) haben den zu erwartenden Umlaut des Stammvokals; diejenigen der II. und III. Klasse haben *-u-* statt *-i-* (< *ii*). Ich hörte nur folgende starke Konj. Præt.:

II. Klasse: *frlurr* verlöre; *suff* zu ‚saufen'.

III. Klasse: *sunn* sänge; — *hulff* hülfe; *šturb* stürbe; *wurd* würde (ersetzt meistens die Form der 3. Sg. Ind. *wird*: *das wurd asō a niuwi mōda sellu sį̄* das wird so eine neue Mode sein sollen).

IV. Klasse: *xēm* käme.

V. Klasse: *wē(r)* wäre.

Reduplizierende: *fiəl* fiele; *giɔn* ginge; *fiɔn* finge; *hiəss* hieße; *liəss* ließe; *štą̄* stehen hat in Anlehnung an *gą̄* gehen, mit dem es oft in syntaktischer Verbindung steht, einen Konj. Præt. *štiɔn* (für *štiənd*) gebildet.

2. a) Die schwachen Verba bilden den Konj. Præt. durch *t* + Flexionsvokal. Die meisten *ôn*-Verben bewahren vor dem *t* den Vokal *o*, ahd. *ô*, vgl. § 100, zB. *maxxoti* würde machen; *diənoti* würde passen; in Anlehnung an sie geht der Konj. Præt. aller auf Dentalexplosiva auslautenden Verben ebenfalls auf *-oti* aus: *šnīdoti* würde schneiden. — Die *ên*-Verba haben ihre besondere Form *-et-* verloren und wie die andern Verben *-ti* oder *-oti*.

b) Zur Bildung eines schwachen Konj. Præt. von starken Verben dient bei den Klassen I, II, IIIa, VI und den reduplizierenden Verben der Præsensstamm mit den Endungen *-ti*, *-tiš(t)* etc., zB. *blībti* bliebe; *šiəssti* schösse; *fliətti* flöhe; *leigti* löge; *süffti* neben *suff*, § 228, 1; *frliərti* neben *frlurr* § 228, 1; *sinti* neben *sunn* § 228, 1; *brinti* würde brennen; *giɔrinti* würde *gibrinu* = etwas ausmachen (Id. V 728); *grabti* würde graben; *löiffti* liefe, etc. — Bei den Klassen III.b, IV und V kommt häufiger der Vokal des Sing. als der des Plur. Præs. vor: *hilffti* und seltener *hælffti* neben *hulff* § 228, 1; *štirbti* neben *šturb* § 228, 1; *bifilti* und *bifælti* würde befehlen; *triffti* und *træffti* träfe; *wibti* und *wæbti* würde weben; *issti* und seltener *æssti* äße. Dagegen schließen sich *fētti* fienge (§ 237,3), *štētti* stünde (§ 235), *šlētti* schlüge (§ 237, 4) und *lētti* ließe (§ 237, 2) an den Plur. des Præs. an, *lęssti* ließe (§ 237, 2) an den Konj. Præs.

c) Eine Kombination der alten starken mit schwacher Bildung liegt vor in *nēmi* und *nēmti* (neben *nimti*) nähme, ebenso in *xēmi* und *xēmti* käme; *gēbi* und *gēbti* § 237, 6; *fiənti* (§ 237, 3); *giəni* und *giənti*, *štiəni* § 235; über ‚wäre' s. § 233; vgl. auch *tētti* § 234.

3. Die Endungen entsprechen im Plur. nicht dem Ahd., sondern sind aus dem Konj. Præs. übertragen. Die Endungen des Sg. entsprechen den altalemannischen: die 1. und 3. Sg. hat beim starken Verb konsonantischen Auslaut (= ahd. *-i*, § 82, 3), beim schwachen Verb *-i* (= ahd. *-î*, § 82, 1).

Über den eindringenden schwachen Ausgang in starken Verben s. § 82, 3 Anm. Über die 2. Sg. s. § 92, 2.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fällen hat sich das *u* auch auf die verwandten Subst. ausgedehnt: *šnuts* m. Schnitzel, neben *šnits*; *luts* m. Falte, neben *lits*.

Den Vokal *ō* hat *gštōrt* gestört, geistesgestört; auch hier kommt falscher Rückumlaut vor: *kxōrt* gekehrt, gewendet; *glōrt* gelehrt (*wiə glōrter wiə frxōrter* je gelehrter, desto verkehrter).

Ptc. mit *üo* (neben umgelautetem *iə*) sind: *gfüort* geführt; *karüort* gerührt; *gibüotst* genäht (Inf. *biətsu*); auch diese sind auf Verba mit altem *iə* von Einfluß gewesen: *gitsüort* geziert, geschmückt, sowie alle Verba auf *-iəru*: *frbannisüort* verbannt; *gšpatsüort* spaziert; *gšpɛndüort* spendiert, etc., neben *-iərt*.

Von den Verba pura kommen folgende Ptc. mit Rückumlaut vor: *gibāt* gebäht; *giblāt* gebläht; *gidrāt* gedreht; dagegen *gšrēt* gespritzt; *gibliət* geblüht.

4. Die Ptc. der *ôn-* und *ên*-Verben (*-ot*, bezw. *-et*, § 100, 1) sind dem Einfluß der *jan*-Verben ausgesetzt. Nur die inchoativen *ên*-Verba (§ 231 III) haben immer *-et*; sonst aber hört man schon öfter Ptc. wie *gšɛmt* neben *gšɛmet* geschämt; *gšpart* neben *gšparet* gespart; *gibort* neben *giborot* gebohrt; *gmaxt* neben *gmaxxot* gemacht; *frwart* neben *frwarot* verwahrt.

§ 230. Verzeichnis der starken Verben.

Ich füge überall das Ptc. in der unflektierten Form bei, das bei fast allen Verben daneben gesprochene schwache Ptc. nur dann, wenn es schon häufig gebraucht wird.

Klasse I, Præs.-Vokal *-ī-*, Ptc. *-i-*: *blību* bleiben, *giblibu*; *rību* reiben, *karibu*; *šrību* schreiben, *gšribu*; *trību* treiben, *gitribu*; *grīffu* greifen, *gigriffu*; *šlīffu* schleifen, schlüpfen (s. unten II Anm.), *gšliffu*; *rīttu* reiten, *karittu*; *štrīttu* streiten, *gštrittu*; *līdu* leiden, *glittu*; *šnīdu* schneiden, *gšnittu*; *bīssu* beißen, *gibissu*; *rīssu* reißen, *karissu*; *šlīssu* losreißen, *gšlissu*; *šrīssu* reißen, *gšrissu*, got. (dis-)skreitan; *šīssu* cacare, *gšissu*; *frwīssu* verweisen, tadeln, *frwissu*; *sīgu* seihen, *gsigu*; *štīgu* steigen, *gštigu*; *šwīgu* schweigen, *gšwigu* und *gšwīgot*; *šlīχu* schleichen, *gšliχχu*; *štrīχu* streichen, *gštriχχu*; *grīnu* weinen, *gigrinu*; *šīnu* scheinen, *gšinu*. Bei *pfīffu* pfeifen ist neben *gipfiffu* das alte schwache Ptc. *gipfīffot* noch allgemein gebräuchlich; *wīsu* weisen hat fast immer starkes Ptc.: *gwisu*. Von ahd. dîhan und blîchan sind nur die isolierten Ptc. erhalten:

gidigund Adj., dicht; *frbliχχu* verblichen. Drei schwache Verben haben ein Ptc. nach Art der starken Verba I gebildet: *wīhu* weihen, *gwiχu*; *geinu* gähnen, *gigínu*; *špilu* spielen, Ptc. *gšpilt* und *gšpult*, daneben *fršpilu* verspielt, im Spiel oder Wettkampf unterlegen (*wilt fršpilus gē* ‚willst du das Spiel verloren geben?' fragt der Schwinger seinen besiegten Gegner, bevor er ihn aufstehen läßt).

In den auf german. *k* ausgehenden Verben ist der Wechsel von *χ* nach langem, *χχ* nach kurzem Vokal (§ 151) zugunsten der Lenis teilweise ausgeglichen: *gšliχu*, *gštriχu*, *frbliχu* neben *gšliχχu*, *gštriχχu*, *frbliχχu*.

Über ahd. spîwan ‚speien', skrî(w)an ‚schreien' s. unter II.

Klasse II, Præs. *-iə-*, *-ei-* (§ 50—52), Ptc. *-o-*, *-u-*: *biəttu* bieten, *gibottu*; *siədu* kochen, *gsottu*; *arniəssu* refl. niesen, *arnossu* (Id. IV 818 Anm.); *šiəssu* schießen, *gšossu*; *bšliəssu* schließen, *bšlossu*; *tsiə* ziehen, *gitsogu*; *frliəru* verlieren, *frlōru*; *friəru* frieren, *gfrōru* (§ 63); *beigu* biegen, *gibogu*; *fleigu* fliegen, *gflogu*; *leigu* lügen, *glogu*; *bitreigu* betrügen, *bitrogu*; *süffu* saufen und *sügu* saugen haben im Ptc. *-u-*: *gsuffu*, *gsugu*. — (*fliə* fliehen, Imp. *fliχ*, hat schwaches Ptc. *gfliət*).

Die Verben auf *w* haben im Inf. *-eww-* < *-iuw-*, s. § 50 II, im Ptc. *-uww-* < *-ûw-*, s. § 48, 2: *xewwu* kauen, *kxuwwu* und *kxewwot*; *rewwu* reuen, *karuwwu* (§ 48, 2). Diesen Verben hat sich ‚speien' (wie tw. schon im Ahd.) und im Ptc. auch ‚schreien', ahd. spîwan, skrî(w)an, angeschlossen: *špewwu*, Ptc. *gšpuwwu* und *gšpewwot*; *šrīju*, Ptc. *gšruwwu* (in einem Visperterminer Volkslied heißt es: ‚Wie hast du geschrüwen').

Aobd. sliufan ‚schlüpfen' führte den Umlaut durch (s. § 51, 1), wurde dadurch gleichlautend mit ahd. slîfan und fiel dann ganz mit diesem Verb zusammen, indem es nun auch das Ptc. *gšliffu* bildete, zB. *iwgšliffu* hineingeschlüpft.

Klasse IIIa, Præs. *-i-*, Ptc. *-u-* (§ 38): *šwimmu* schwimmen, *gšwummu*; *sinu* singen, *gsunu*; *šprinu* springen, *gšprunu*; *šwinu* schwingen, *gšwunu*; *brinnu* brennen, *gibrunnu*; *rinnu* rinnen, *karunnu*; *bsinnu* refl. sich erinnern, *bsunnu*; *špinnu* spinnen, *gšpunnu*; *binnu* binden, *gibunnu*; *finnu* finden, *gfunnu*; *gšwinnu* schwinden, schwindlig werden, *gšwunnu*; *uberwinnu* überwinden, *-wunnu*; *štīχu* stinken, *gštūχu* (§ 68); *trīχu* trinken, *gitrūχu*. Von

ahd. rimphan und dringan sind nur die adj. Ptc. erhalten: *an karumpfni štirna* eine gerunzelte Stirn (häufiger ist das *ôn*-Verb *rumpfu*, Ptc. *karumpfot*); *gitrunnė xēs* fester Käse. *Brinu* bringen hat starkes Ptc.: *gibrunu* (Id. V 708).

Ahd. ringôn hat sich diesen Verben angeschlossen: *rinu* Schweine, Stiere mit einem Nasenring versehen, Ptc. *karunu*, zB. Pl. *karunni šwį̄* (Id. VI 1100 f.).

Klasse IIIb, Inf. *-æ-*, Præs. Sg. *-i-* (§ 224, 1), Ptc. *-o-*: *bællu* bellen, *gibollu*; *gšwællu* aufschwellen, *gšwollu*; *mælxu* melken, *gmolxu*; *bifælu* befehlen, *bifolu*; *hælffu* helfen, *kholffu*; *šmāltsu* schmelzen, *gšmoltsu*; *gāltu* gelten, *koltu*, dazu *glīχgāltund* gleichgültig; *frbærgu* verbergen, *frbōrgu*; *frdærbu* verderben, *frdōrbu*; *štærbu* sterben, *gštōrbu*; *wærbu* werben (im politischen Sinne), *gwōrbu*; *wærffu* werfen, *gwōrffu*; *wærdu* werden, *wōrdu* (s. Anm.); *bærštu* bersten, *gibōrštu*; *treššu* dreschen, *gitroššu* und meistens *gitreššot*; *arleššu* (§ 34 III) auslöschen, *arloššu* und *arlašt*.

Von der oft als Præs. Ind. fungierenden 3. Sg. des Konj. Præt. *wurd* aus (s. § 228, 1) drang der Vokal *u* auch in andere Præsensformen, doch ohne daß auch die Endung konjunktivisch würde: 3. Pl. *wurdund* neben *wærdund*, seltener auch *iχ wurdu* statt *iχ wirdu*.

Klasse IV, ganz mit IIIb gleichlautend (mit Ausnahme des starken Konj. Præt., § 228, 1): *štælu* stehlen, *gštolu*; *gibæru* gebären, *giboru*; *šæru* scheren, *gšoru*; *træffu* treffen, *gitroffu*; *brækxu* brechen, *gibroxxu*; *špræxxu* sprechen, *gšproxxu*; *štæxxu* stechen, *gštoxxu* (*bštæxxu* stecken bleiben bildet kein starkes Ptc.); *nę̄* nehmen und *xǭ* kommen s. § 237.

Klasse V, Inf. *-æ-*, Præs. Sg. *-i-*, Ptc. *-æ-*: *wæbu* weben, *gwæbu*; *læsu* lesen, *glæsu*; *æssu* essen, *kæssu*; *mæssu* messen, *gmæssu*; *frgæssu* vergessen, *frgæssu*; *xnættu* kneten, *kxnættu*; *jættu* jäten, *gjættu* und *gjættot*; *trættu* treten, *gitrættu*; — *gē* geben, s. § 237; *gsę̄* sehen, s. § 237; *gšę̄* geschehen; — *likku* liegen, *glægu* und *glikkot*; *sitsu* sitzen, *gsæssu* und *gsitst*.

Das adj. Ptc. *frlæxxu* ausgetrocknet, leck, ist die einzige erhaltene Form d es starken Verbs mhd. lëchen (dafür sonst das *ên*-Verb *frlæxxe*, Ptc. *frlæxxet*).

Klasse VI, Præs. und Ptc. *-a-*: *grabu* graben, *gigrabu* und *gigrabt*; *šabu* schaben, *gšabu*; *laffu* trinken, *glaffu*; *ladu* laden (einladen und aufladen), *gladu* und *gladot*; *malu* mahlen, *gmalu*; *baxxu*

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

w s. § 166: *gfrewwu* freuen, Ptc. *gfrewt*; *štrewwu* streuen, Ptc. *gštrewt*.

ts erscheint nach kurzem wie nach langem Vokal: *etsu* ätzen; *argetsu* refl. überdrüssig werden; *setsu* setzen; *šetsu* schätzen, achten; *štitsu* fallen; *wetsu* wetzen; — *beitsu* beizen; *biətsu* nähen; *griətsu* grüßen; *heitsu* erwärmen; *šmeitsu* schmeißen; *rūtsu* schnarchen; *šnūtsu* schneuzen.

pf findet sich nach kurzen und langen Vokalen und nach *r*: *xlepfu* klopfen, klatschen; *xnipfu* knüpfen; *šepfu* schöpfen; *šlipfu* ausgleiten; *štipfu* stoßen, stechen; — *röipfu* ausraufen; *šleipfu* schleifen, schleppen; *štröipfu*, *štreipfu* abstreifen. Über *riəffu* rufen s. § 108; — *bširpfu* schürfen.

kx bezw. *kχ* nach kurzem Vokal ist häufig, zB. *šrekxu* ziehen; *štrekxu* strecken; sonst einfaches *k*: *reiχu* überreichen, bringen, holen, Ptc. *kareiχt*; *tseiχu* zeigen, Ptc. *gitseiχt* (der Kons. könnte germ. *h* sein, vgl. die Fälle von § 158, I c; der Bedeutung wegen ist jedoch eher an den Kons. des Subst. *tseiχu* n. Zeichen zu denken (§ 151, 2).

-nkj- erscheint wie *-nk-* als *χ*: *trẹiχu* tränken, wie *trīχu* trinken.

bb. Kurzvokalige Verba kommen nicht vor. Nach langem Vokal und nach Konsonant erscheint *p*: *xleippu* kleben (trans.); *arlöippu* erlauben; *arliəppu* zu liebe tun; *šteippu* stäupen; *arteippu* zornig machen; — *xlempu* klemmen; *xrimpu* krümmen; *welpu* wölben; *erpu* erben; *frderpu* verderben.

gg erscheint als *kk* nach Vokal und Konsonant: *lekku* legen; — *seikku* säugen; *gšweikku* beruhigen (ein weinendes Kind); *wēkku* wägen; *weikku* wiegen, schaukeln (trans); — *glinku* gelingen; *pinku* mit dem Kopf stoßen, s. § 156; *šlenku* schlenkern; *šprenku* sprengen; *erku* s. § 156; *wirku* trans. würgen (neben intrans. *wurgu*, Ptc. *gwurgot*).

2. Der umlautfähige Stammvokal ist umgelautet. In den Verben mit *öi*, mhd. *ou*, ist vor Labial der Umlaut gehindert, s. § 56; ebenso unterblieb er in *süoxu* suchen, *brūχu* brauchen.

II. Die *ôn*-Verben.

Aus den §§ 224, 2 (2. und 3. Sg. Præs. Ind.), 228, 2a (Konj. Præt.) und 229, 4 (Ptc.) ergibt sich, daß die *ôn*-Verben nicht

mehr alle als solche kenntlich sind, sondern nur diejenigen, welche, ohne dentalen Stammausgang zu haben, in der 2. und 3. Sg. Præs. Ind. noch auf *-ošt, -ot* ausgehen und auch den Konj. Præt. und das Ptc. auf *-ot* bilden. Diese sind immerhin zahlreich; zB. *boru* bohren; *dąixu* danken; *laxxu* lachen; *maxxu* machen; *polu* poltern; *wannu* das Korn in der Wanne schwingen; *frwaru* verwahren; *tsālu* zielen; *tsūnu* einzäunen; *šnædilu* vor Kälte mit den Zähnen klappern; ferner alle Verben auf *-ju* (ahd. *-ilôn*) und *-lu* (ahd. *-alôn*), zB. *rigju* riegeln; *sigju* siegeln; *šnirfju* schnüffeln; *roxlu* grunzen; *wækslu* wechseln; *tsiəglu* mit einem dachziegelähnlichen Muster schmücken.

III. Die *ên*-Verben.

Sie scheiden sich in zwei Gruppen: die von Adj. abgeleiteten Inchoativa (§ 253, 1) sind durch ihre Bedeutung vor der lautlichen Beeinflussung durch die andern Klassen geschützt und bewahren ihr *-e-* der Endungen auch in der 2. und 3. Sg. und 3. Pl. Præs. Ind., sowie im Ptc. Præt. Inchoativa sind zB. *ālte* altern; *xālte* kälter werden; *argālte* unfruchtbar *(gālt)* werden; *hibše* hübscher werden; das Gegenteil ist *leide*; *muntre* muntrer werden, ein gesunderes Aussehen bekommen; *ripfe* reifen, auch *reipfe* (daneben trans. das *jan*-Verb *reipfu*); *artöibe* zornig werden (das Transitivum *arteippu*).

Nicht inchoative *ên*-Verba sind zB. *læbe* leben; *špare* sparen. Sie sind zum Teil einer Angleichung an die I. schwache Klasse anheimgefallen: sie bilden die 2. und 3. Sg. Præs. Ind. auf *-št, -t* statt *-ešt, -et*, die 3. Pl. auf *-und* statt *-end*. Auch in Vt haben drei *ên*-Verba Umlaut angenommen: *frēge* fragen, Ptc. *gfrēgt*; *hę̄* haben (§ 237, 1), Ptc. *khæbet* (Sekundärumlaut); *sæge* sagen, Ptc. *gseit*.

Zu der ersten Gruppe stellt sich auch *līχe* fürchten (§ 151, 2), das in der 3. Sg. Præs. Ind. und im Ptc. immer die volle Form hat (*mir līχet, mir hæt glīχet*); vgl. ahd. lîchên, gleichen, ähnlich sein.

§ 232. Die Præterito-Præsentien.

1. *wissu* wissen. — Præs. Ind.: *weiss, weiš(t), weiss*; Pl. *wisse, wisst, wissund*. — Konj. Præs.: *wisse, wisseš(t)*, etc. — Konj. Præt.: *wissti, wisstiš(t)* etc. — Ptc. Præt. *gwisst* und *gwissu*.

2. *xɛnnu* können. — Præs. Ind.: *xa(n), xąiš(t)* und schwachtonig *xaš(t), xa(n)*; Pl. *xɛnne, xɛnd, xɛnnund*. — Konj. Præs.:

xɛnne, *xɛnneš(t)* etc. — Konj. Præt.: *xɛnti*, *xɛntiš(t)* etc. — Ptc. Præt. *xɛnnu*.

3. *dērffu* dürfen, wagen. — Ind. Præs.: *dērff*, *dɛrffš(t)*, *dērff*; Pl. *dērffe*, *dērfft*, *dērffund*. — Konj. Præs.: *dērffe* etc. — Konj. Præt.: *dērffti* etc. — Ptc. Præt. *dērffu*.

4. *sellu* sollen. — Ind. Præs.: *soll*, *solt*, *soll*; Pl. *selle*, *selt*, *sellund*. — Konj. Præs.: *selle* etc. — Konj. Præt.: *selti* etc. — Ptc. *sellu*.

5. *mɛgu* mögen (§ 42, 2). — Ind. Præs.: *mag*, *magš(t)*, *mag*; Pl. *mɛge*, *mɛgt*, *mɛgund*. — Konj. Præs.: *mɛge* etc. — Konj. Præt.: *mɛxti* etc. — Ptc. *mɛgu*.

6. *miessu* müssen. — Ind. Præs.: *müos*, *müoš(t)*, *müos*; Pl. *miəsse*, *miəsst*, *miəssund*. — Konj. Præs.: *miəsse* etc. — Konj. Præt.: *miəssti* etc. — Ptc. *miəssu*.

Der Konj. sowie die 1. Pl. Ind. Præs. haben die Konj.-Endungen des Præt. vertauscht gegen die des Konj. Præs. mit *-e*. Die 2. Pl. Ind. dagegen hat den ursprünglichen Ausgang bewahrt. s. § 89, 5. — Der Umlaut hatte seine Berechtigung nur im Konj. Præs. (ahd. muozi) und Konj. Præt. (ahd. muos(t)î); vom Konj. Præs. drang er in den Pl. des Ind. Præs., in den Inf. und das mit diesem gleichlautende Ptc. Præt., bei ‚dürfen' auch in den Sg. des Ind. Præs.

§ 233. Das Verbum substantivum.

Inf. *sīn*, bezw. *sīn*. — Ind. Præs.: *bi(n)*, *biš(t)*, *iš(t)*; Pl. *sīn*, *sīd*, *sind*. — Konj. Præs.: *sī*, *sīš*, *sī*; Pl. *sī* und *sīe*, *sīd* und *sīed*, *sī* und *sīe*. Im Pl. sind also teilweise die Ausgänge der thematischen Verben an die ursprünglichen Formen angetreten, wie schon mhd.; doch sind auch diese noch ganz gebräuchlich.

Præt. Konj. Dem ahd. Paradigma entspricht, mit der gewöhnlichen Ersetzung der Pluralendungen durch die des Konj. Præs.: *wɛ̄r*, *wɛ̄riš(t)*, *wɛ̄r*; Pl. *wɛ̄re*, *wɛ̄ret*, *wɛ̄re*. Diese Formen sind durch zwei andere Bildungsweisen im Gebrauch stark zurückgedrängt: a) in der 1. und 3. Sg. ist das auslautende *r*, wie in den § 175, 4 behandelten Wörtern, (wohl ursprünglich nur im Schwachton) teilweise geschwunden, und dieses *wɛ̄* wurde Ausgangspunkt für ein Paradigma (mit *j*-Einschiebung im Hiatus): *wɛ̄*, *wɛ̄š(t)*, *wɛ̄*; Pl. *wɛ̄je*, *wɛ̄t*, *wɛ̄je*. — b) an *wɛ̄* wurden die schwachen Endungen angefügt:

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

gɐɒtiš(t) etc. Die schwachen Formen von ‚stehen' lauten *štētti* etc. — Die Ptc. Præt. lauten *kanu; gštannu*; letzteres wird im Perf. mit ‚haben' konstruiert.

§ 236. ‚wollen'.

Inf.: *wellu*, ebenso das Ptc. Præt. — Præs. Ind.: *will, wilt, will;* Pl. *welle, welt, wellund.* — Konj. Præs.: *welle, welleš(t)* etc. — Konj. Præt.: *welti, weltiš(t)* etc. — Das Præs. Ind. entspricht ahd. wili, wilt, wili, wellên, wellet, wellent.

§ 237. Verba mit Kontraktion.

Ich behandle hier von den wichtigern die ganze Flexion, nicht nur die kontrahierten Formen.

1. ‚haben'; s. § 231 III.

Inf.: *hɛ̄* bezw. *hēn.* — Præs. Ind.: *hæ* oder *hɛ(n), hæš(t), hæt;* Pl. *hei(n), heid, heind.* — Konj.: *heig* oder *heige, heigeš(t), heig(e);* Pl. *heige* etc. Vgl. Id. II 889 f. — Imp.: *hæb; heid.* — Konj. Præt.: *hetti, hettiš(t)* etc. — Ptc.: *khæbet.*

2. ‚lassen'.

Inf.: *lą̄* bezw. *lān.* — Præs. Ind.: *lā(n), lāš(t), lāt;* Pl. *lē(n), lēd, lēnd.* — Konj.: *lēss(e), lēsseš(t)* etc. — Imp.: *lax* (in Anlehnung an *fax* zu ‚fangen', *gsiχ* sieh etc.); Pl. *lēd.* — Konj. Præt.: *lētti* und *lēssti, lēttiš(t)* und *lēsstiš(t)* etc. neben *liəss* (§ 228). — Ptc.: *glą̄;* in Zusammensetzungen zB. *üsglāssu* ausgelassen, flekt. *üsglāssne;* *nāglāssni* nachgelassene.

3. ‚fangen'.

Inf.: *fą̄* bezw. *fān.* — Præs. Ind.: *fā(n)* und *fanu, fą̄š(t)* und *fanš(t), fād;* Pl. *fane* (seltener *fē*), *fanet* und *fēd, fanund* und *fēnd.* — Konj.: *fane* (selten *fē* oder *fēje*), *faneš(t)* etc. — Imp.: *fax* und *fann; fēd* und *fanet.* — Konj. Præt.: *fiən, fiəniš(t)* etc., mit schwachem Ausgang *fiəni* und *fiənti* oder *fētti.* — Ptc.: *gfanu.*

4. ‚schlagen'.

Inf.: *šlą̄* bezw. *šlān.* — Præs. Ind.: *šlā(n), šlāš(t), šlāt;* daneben *šlagu, šlagš(t), šlagt;* Pl. *šlē(n), šlēd, šlēnd* (*šlage* etc. ist seltener als im Sg.). — Imp.: *šlag*, auch *šlax; šlagt* oder *šlēd.* — Der Konj. Præt. ist schwach: *šlagti* und *šlētti.* — Ptc.: *gšlagu.*

5. ‚sehen'.

Inf.: *gsę̄* bezw. *gsēn*. — Præs. Ind.: *gsē(n)* und *gsiə(n)*, auch *gsēnu*, *ġsēš(t)* und *gsiəš(t)*, *gsēt* und *gsiət*; Pl. *gsē(n)*, *gsēd*, *gsēnd* und *gsiənd*. — Konj.: *gsæxe* etc. — Imp.: *gsiχ*; *gsēd*. Der Imp. wird sehr häufig als Ausruf der Verwunderung gebraucht: *gsiχ abu* (im Verkehr mit Personen, die man nicht duzt, auch oft *gsēd abu*). — Konj. Præt. *gsētti* etc. — Ptc.: *gsę̄*.

6. ‚geben'.

Inf.: *gę̄* bezw. *gēn*. — Præs. Ind.: *gibu*, *giš(t)*, *git*; Pl. *gæbe*, *gæbet*, *gæbund*. — Konj.: *gæbe*, *gæbeš(t)* etc. — Imp.: *gib*; *gæbet*. — Konj. Præt.: *gēb(t)i* etc. — Ptc.: *gigē(n)*.

7. ‚nehmen'.

Inf.: *nę̄* bezw. *nēn*. — Præs. Ind.: *nimu*, *nimš(t)*, *nimt*; Pl. *nɛme*, *nɛmet*, *nɛmund*. — Konj.: *nɛme* etc. — Imp.: *nimm*; *nɛmet*. - Konj. Præt.: *nēm(t)i* — Ptc.: *gnu̧*.

8. ‚kommen'.

Inf.: *xǭ* bezw. *xōn*, unbetont *xu*, s. § 105, 1. — Præs. Ind.: *xumu*, *xuišt* und *xušt*, *xunt*; Pl. *xome*, *xomet*, *xomund*. Über die 2. Sg. *xuišt* s. § 68, 4 und § 69 Anm.; *xušt* stellt daneben die Schwachtonform vor, wird aber heute auch an betonter Stelle gebraucht. — Konj.: *xome* etc. — Imp.: *xumm*; *xomet*. — Konj. Præt.: *xēm*, mit schwachem Ausgang *xēmi* und *xēmti*. — Ptc. wie der Inf.

IV. Zur Wortbildung.

Unter diesem Titel behandle ich die bemerkenswertern Erscheinungen der Wortbildung durch ableitende Suffixe sowie der Nominalkomposition (die Verbalkompos. zeigt keine nennenswerten Besonderheiten); bei den Suffixen mit Einschränkung auf die noch silbischen Suffixe, wobei ich jedesmal diejenigen, welche heute noch produktiv sind, besonders anmerke.

Das Substantiv.

Maskulinbildungen.

§ 238. Das Suffix *-er*, s. § 93, 2. Der Stammvokal ist wie im Schriftdeutschen bald umgelautet, bald nicht, vgl. Wilmanns II § 229. Die von einheimischen Ortsnamen abgeleiteten Herkunftsbezeichnungen zeigen keinen Umlaut, mit Ausnahme von *Randējer* Bürger von *Randā* (§ 162, 2).

a) Persönliche Nomina agentis sind zB. *bætler* Bettler; *brediger* Prediger; *diəner* Diener; *jeger* Jäger, daneben umlautlos *jager* Zuchtstier; *köikler* Gaukler, Spaßvogel; *liəbhaber* Liebhaber; *mūrer* Maurer; *mirder* Mörder; *šinter* Geizhals; *šnætser* (und aus der Schriftsprache *šreiner*) Schreiner; *šrīber* Schreiber; *tsöifrer* Zauberer. Eine große Zahl dient zur Bezeichnung von Personen, welche nur gelegentlich und vorübergehend eine Tätigkeit ausüben: *hirter* derjenige, der gerade das *hirtu*, das Füttern des Viehes im Stall, besorgt; *lader* Auflader; *trẹiχer* der gerade das Vieh tränkt; *trīber* Treiber; *xēser* wer für eine bestimmte Zeit das Käsemachen übernommen hat; *šlitmer* Schlittenlenker; — *rātter*, *süoxer* wer im Spiel gerade raten, suchen muß, vgl. auch *fējer*, *intiəjer* § 162, 2. Die Nomina agentis auf *-er* bilden eine noch lebendige und produktive Gruppe. Junge Neubildungen haben den Vokal des zu grunde liegenden Verbs; keinen Umlaut (s. oben *rātter*).

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

2. Aus der großen Zahl der *-ill/-oll*-Mask. von sächlicher Bedeutung seien genannt: a) neben andern Wörtern vom selben Stamm (doch nicht mehr alle als zugehörig empfunden): *bɛnnill* Bändel, Band; *dekxill* Deckel; *ermill* Ärmel; *griffill* Griffel; *šissill* flache Holzschaufel zum Einschießen des Brotes in den Ofen; *štiχχill* Zaunpfahl; *pukkoll* Buckel; *sudoll* Sudel; — b) isolierte: *higill* und *huboll* Hügel; *himill* Himmel; *pītill* Beutel; *wīχill* Winkel; *brummoll* Hummel; *xnuboll* Knöchel, Ballen; *nœboll* Nebel; *poppoll* geronnene Milch; *štadoll* Stadel, Schober; *štraffoll* Heuschrecke; *tuboll* Pflock.

Merkwürdiges *l*-Suffix haben *rægil-bogo* Regenbogen; *faštl-tag* Fasttag, schon mhd. vastel-tac.

Über die Berührung mit den weiblichen *l*-Bildungen s. § 242.

§ 240. 1. *m*-Suffixe sind nicht produktiv geworden; nur sind, in Anlehnung an *fado* Faden, Pl. *fadma* bezw. *fapma* und das Verb *fadmu* Faden ziehen, Neubildungen entstanden wie *lado* Brett, Pl. *ladma*; *šlitto* Schlitten, Pl. *šlitma*, dazu *šlitmu* den Schlitten lenken, *šlitmer* Schlittenlenker, zB. *ær išt a šārpfe šlitmer* (iron.) ein ungeschickter Lenker; *waso* Rasen, Pl. *wasma* Rasenstücke.

2. Ebensowenig existiert ein produktives *n*-Suffix; die Mask. auf ahd. *-an* sind lautlich nicht erhalten (§ 190 Anm.) und darum in keiner Weise produktiv.

3. Die Ableitungen mit *-ot* s. § 100, 1; das Suffix ist weiter nicht produktiv geworden.

§ 241. Eine noch produktive Maskulingruppe sind die Pejorativa auf *-ætš*, § 30. Sie bezeichnen einen unangenehmen Menschen, der durch die im Grundwort ausgedrückte Eigenschaft auffällt. Das Suffix kann an alle Adj., seltener an Verbalstämme angefügt werden: *bleiχætš* blasser Mensch; *fūlætš* Faulpelz; *grīnætš* wer immer ein finsteres *(grīn-)* Gesicht macht; *lamætš* ein Hinkender, der einem irgendwie unsympathisch ist; *flüoxætš* wer viel flucht, etc. Von solchen Mask. aus werden auch Verben abgeleitet: *grǐnætšu* schmollen; *úmhafūlætšu* herumfaulenzen: *lamætšu* hinken.

Die pejorative Wirkung des Suffixes ist so stark, daß auch *pillætš* m. Nußschale, it. pellaccio, zum Scheltwort geworden ist, oft verstärkt *tümme nissunpillætš!*

Femininbildungen.

§ 242. 1. An *r*-Bildungen sind nur die Flurnamen auf *-era* zu nennen, s. § 93, 2 b Anm.

2. *l*-Suffix erscheint als *-ja* und *-la* (§ 96, 2; 170), ist also gleichlautend mit dem Pluralausgang der Mask. auf *-ill, -oll* (ebd.). Es hat daher eine teilweise Vermischung der Formen stattgefunden: indem *gabla* f. als Plural eines Mask. gefaßt wird, kann dazu der Sg. *gaboll* m. gebildet werden; dieser ist in spezialisierter Bedeutung ‚Heu-, Mistgabel' neben *gabla* f. ‚Tischgabel' festes Sprachgut geworden; als bloße Fehlerformen, mit Beibehaltung des ursprünglichen Geschlechtes, hörte ich zB. *dištill* f. Distel statt *dištja*; *siχχill* f. Sichel statt *siχχja*. — Anderseits wird die Pluralform *-la, -ja* von Mask. etwa als Sg. Fem. verstanden und als solcher gebraucht, zB. *štraffla* f. statt *štraffoll* m. Heuschrecke; *štiχχja* f. statt *štiχχill* m. Zaunpfahl; auch *χibja* f. statt *χibill* m. Kübel. — Die dritte Folge dieser Berührung ist die, daß hie und da die Sg.-Form von Fem. auf *-ja/-la*, weil dies bei den Mask. die Pl.-Form ist, auch als Pl. gebraucht wird, zB. *akšla* zum Sg. *akšla* Achsel (statt *akšle*); *dištja* Disteln; *wisla* Wiesel.

Einige andere Beispiele für Erb- und Lehnwörter mit *l*-Suffix sind *amšla* Amsel; *xrugla* Kugel; *xantsla* Kanzel; *hasla* Hasel; *nādla* Nadel; *šindla* Schindel; — *blatja* Tonsur; *meitja* Mädchen (Neubildung vom Ntr. *meitji* aus); *rētja* Röteln, Masern. — Die selbe Form haben *xebja* Käfig; *linja* Linie.

§ 243. *n*-Suffixe.

1. Die Adj.-abstrakta auf *-i* bilden eine noch lebhaft produktive Gruppe. Das Suffix kann auf ahd. *-î* sowohl wie *-în* zurückgehen, vgl. die §§ 82, 1 a und 100, 2; es bewirkt bei Ableitung von einsilbigen Adjektiven gewöhnlich Umlaut, bei *a* primären, s. § 33 III.

Bei jedem einsilbigen Adj. ist die Möglichkeit vorhanden, ein solches Abstraktum zu bilden, beispielsweise *elti* Alter; *gelti* Zustand des *gālt*-Seins; *giətti* gute Qualität; *grēssi* Größe; *hibši* Schönheit; *leidi* Häßlichkeit; *nēhi* Nähe; *siəssi* süßer Geschmack; *šwæri* Schwere; *šwertsi* Schwärze; *teibi* Zorn; *tummi* Dummheit (das Fehlen des Umlautes ist wohl der Nasalverbindung zuzuschreiben,

vgl. den Komp. *tummer* § 209). Von den mehrsilbigen Adj. bilden diejenigen, deren Schlußsilbe die Synkope des Vokals gestattet, regelmäßig solche Abstr.; zB. *fi̯štri* Dunkelheit; *lītri* Helligkeit; *megri* Magerkeit; *ibli* Unwohlsein; *æbni* und *ebni* Ebene; *trexxni* Trockenheit. Auch von Adj. mit voller Endsilbe sind Abstr. nicht selten: *rásundi* Raserei; *štótsundi* Steilheit; *fríntliχi* Freundlichkeit; *heimliχi* heimeliges Wesen; *šīχigi* Schüchternheit; *glándrigi* zutäppische Verliebtheit, zu *glandrig*, vgl. Id. II 631; auch von Kompos.: *rédrīχi* Gesprächigkeit *(red-rīχ)*.

Konkrete Bedeutung haben, außer den § 198 genannten, zB. noch *blēssi* kahle Stelle im Wald; *breitti* Breite (zB. von schmalem Stoff nimmt man für Decken etc. *tswei, drī bri̯ettine*); *hili* Höhle; *lɛnni* Länge; *gredi* gerade Richtung, Fußweg, welcher eine Straßenkurve abschneidet (*wir sī dir alli 'grédine ambri̯' gliffu* durch alle Fußwege hinunter gelaufen); *wilχi* Weiche, Fußwölbung, s. § 151, 3.

2. Weniger zahlreich und nicht mehr zur Neuschöpfung fähig ist die Gruppe der Verbalabstrakta auf *-i*, zB. *dexxi* Decke; *ētsi* Atzung, Weide (*an ētsi nē* einen Weideplatz einmal abgrasen lassen); *hebi* Hefe; *(wasser-)leitti* Wasserleitung neben häufigerm *(wasser-)leitta* f.; *špiəli* eine Stelle am Bach; *töiffi* Taufe, neben Mask. und Fem. *töiff*; *weli* Auswahl; *wetsi* Schärfe eines gewetzten Instrumentes.

3. Die movierten Feminina auf *-i* sind ziemlich zahlreich, wenn auch bei weitem nicht so häufig wie zB. in der Zürcher Mundart: *frindi* und *gšpili* Freundin (neben *gšpila*); *nærri* Törin; *wirti* Wirtin; neben Mask. auf *-er* zB. *bætleri* Bettlerin; *xæltneri* Kellnerin; *xēseri* Alpmagd, welche das Käsen besorgt; *lēreri* Lehrerin; Herkunftsbezeichnungen wie *Ekkeri, Matteri, Tērbjeri, Randējeri* eine Frau von Zeneggen, Zermatt, Törbel *(Tērbill)*, Randâ. Doch ist zu beachten, daß man in Vt nicht, wie in der Zürcher Mundart, die Bezeichnung der Frau dadurch bildet, daß man an den Namen, Berufs- oder Übernamen des Mannes einfach *-i* anhängt; die Frau des Wirtes wird *wirti* oder *hoteliəri* und die Frau des Krämers *xrēmri* nur insofern genannt, als sie sich am Geschäft des Mannes beteiligt; aber man nennt zB. nicht die Frau des *sígrošt* (des Mesners) *d sígrošti*, wie dies in der Zürcher Mundart geschehen würde. — Die Mask.-Form wird auch fürs Fem. gebraucht in

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

(zu beachten die der Mundart angeglichene Form des Præfixes); *gidæx(t)nis* Gedächtnis; *arlöibnis* Erlaubnis. Dazu auch die *Sant Kχimmernuss* (oft in schriftdeutscher Form *Kχümmernuss*), vgl. Walliser Sagen (Brig 1907) I 245 f.

2. Auch die *-ng*-Ableitungen sind nur in Resten erhalten: *axtig* Achtung; *bxleidig* Bekleidung; *meinig* Meinung (*an güoti meinig maxxu* das Morgengebet verrichten); *bštalig* Stalleinrichtung.

3. Das Suffix *-ī* (mhd. *-îe*, nhd. *-ei*) erscheint zB. in *xatserī* Diebstahl; *fratserī* § 46; *hækserī* Hexerei; *köiklerī* dummer Streich; *suwwerī* Unordnung; *tsöifrerī* Zauberei.

4. Von den Fem. auf *-heit* besitzt Vt noch etwa ein Dutzend, zB. *bōsheit* Bosheit; *xrankxheit* Krankheit (*t hitsigi xrankxheit* Fieber); *grobheit* Grobheit; *narrheit* Dummheit; *gsundheit* Gesundheit; *tummheit* Dummheit; *wārheit* Wahrheit; *gwoheit* Gewohnheit. In der reinen Dorfmundart ist dagegen kein einziges Fem. auf *-keit* gebräuchlich.

5. Etwas zahlreicher, aber auch nicht mehr produktiv, sind die Femin. auf *-šaft*: *brüoderšaft* Bruderschaft; *burgšaft* Städtchen, spez. Visp; *frindšaft* Verwandtschaft; *hēršaft* kollekt., die Sommergäste des Hotels; *gsellšaft* (oft mit Fernassimilation *gšellšaft*) Gesellschaft.

Neutra.

§ 246. Diminutiva.

Sie sind, wie überhaupt in Gebirgsmundarten, ganz außerordentlich häufig. Die allgemeine Bevorzugung der Diminutiva geht so weit, daß es bei vielen Subst. Mühe kostet, die nichtdiminuierte Form zu erfahren.

Zur Form. Vt kennt fünf verschiedene Diminutivsuffixe: *-i*, *-li* bezw. *-ji*, *-tsi* bezw. *-tši*, *-ki*. Das umlautlose Dim. überwiegt das umgelautete um ein bedeutendes. Umlaut kommt nur bei den zwei an erster Stelle genannten Suffixen, *-i* und *-li* bezw. *ji*, vor.

a) die Dim. der Taufnamen haben keinen Umlaut, mit einziger Ausnahme von *Heiši* neben *Haisi* Hans, welches vielleicht eingeschleppt ist, da der Name nur einmal vorkommt (die anderen Johannes des Dorfes nennen sich *Hanness*, Dim. *Hánnessji*).

b) bei den Appellativen ist das Zahlenverhältnis zwischen umgelauteten und umlautlosen Dim. laut meinen Aufzeichnungen: bei den Dim. auf *-i* 1 : 8, bei den Dim. auf *-ji* 1 : 4 (Beispiele s. §§ 247 und 248). Gewöhnlich wird von einem Subst. nur entweder die Umlautform oder die umlautlose gebraucht; es besteht also nicht dasselbe Verhältnis wie in Nidwalden (vgl. E. Odermatt, die Deminution in der Nidwaldner Mundart, Zürich 1903, S. 38 f.).

Einige Dim. sind dadurch interessant, daß das Suffix direkt an die Stammsilbe des zweisilbigen Grundwortes antritt, was sonst nur in Dim. von Taufnamen geschieht: *gæbi* zu *gaboll* m. und *gabla* f. Gabel; *müotši* zu *müotter* Mutter; *xrēmi* zu *xrēmer* Krämer; *taljeni* zu *taljener* Italiener.

Bei andern ist es zweifelhaft, ob ebenfalls solche abgekürzte Dim. vorliegen: *tsæxni* n. und *fuftsgi* n. Zehn-, Fünfzigrappenstück, neben *tsæxner* m., *fuftsger* m. (es könnte auch einfach die substantivierte Neutralform sein). Auch die Herkunftsbezeichnungen wie *Sāsi* Einer von Saas (s. § 238) könnten als verkürzte Dim., von *Sāser* aus, aufgefaßt werden, sind aber wahrscheinlich vom Ortsnamen aus direkt mittelst *-i* abgeleitet.

§ 247. Das Suffix *-i*, ahd. *-î(n)*, zeichnet sich außer durch die große Häufigkeit auch noch dadurch aus, daß allein mit diesem Suffix auch von Adj. und Verben aus Dim. gebildet werden können.

a) Von Subst. abgeleitete Dim. auf *-i* sind ungemein zahlreich, zB. *biəli* Beil; *beri* zu *berr* n. Beere; *bæsmi* zu *bæsmo* Besen; *batílli* zu *batílla* f. kleines Fäßchen; *xriəsi* zu *xriəsa* f. Kirsche; *gemši* zu *gemša* Gemse; *hefti* zu *heft* n. Heft; *heidi* zu *heido* Heide; *meiji* zu *meijo* m. Blume; *rippi* zu *rip* n. Rippe; *sēwi* zu *sē* See; *seili* zu *seil* Seil; *šini* zu *šina* f. Splitter; *šēri* zu *šēr* Schere (fast nur Dim.); *šnēwi* Name einer weißen Ziege, zu *šnē* Schnee; *štiəri* zu *štiər* Stier (fast nur Dim.); *šwili* zu *šwilo* m. Schwiele; *widri* Widder; *weisi* zu *weisa* f. Weise; *wisli* zu *wisla* f. Wiesel; *wæšgi* zu *wæšga* f. Wespe; — mit Umlaut: *briədri* zu *brüoder* Bruder (auch von Erwachsenen!); *fædi* zu *fado* Faden; *gædi* zu *gado* Gaden; *hīši* zu *hūs* Haus; *lædi* zu *lado* m. Brett; *štelli* zu *štall* Stall; *telli* zu *tall* Tal; — ohne Umlaut: *ari* zu *aro* Adler, Geier; *xappi* zu *xappa* Kappe (*iətwædrum lappi gfallt šīs xappi* jedem Narren gefällt seine Kappe); *xáppoli* zu *xáppola* Kapelle; *pfani* (§ 119) zu *fano* m. Fahne; *füossi* zu *füoss* Fuß; *frowwi* zu *frowu*

Frau; *gotti* Patenkind, zu *gotta* Patin; *güogi* zu *güogo* m. Insekt, Wurm; *glasi* zu *glas* Glas; *habi* zu *haba* f. Handhabe, Griff; *hākki* zu *hākko* Haken; *hāri* zu *hār* Haar; *hasi* zu *haso* Hase; *hīši* Häuschen, neben *hūsi*; *lusi* zu *lusa* f. Lampenkugel; *mādri* Angorakatze, zu *māder* Marder; *mōri* zu *mōra* Schwein; *müomi* zu *müoma* Tante; *múrmundi* zu *múrmunda* f. Murmeltier; *nasi* zu *nasa* Nase; *ōri* zu *ōr* Ohr (fast nur Dim.); *pöili* Schmutzfink, zu ‚Paul'; *palki* zu *palko* m. Fensterladen; *ťali* Tälchen, neben *telli*. — Zu verschiedenen ist das Grundwort ganz ungebräuchlich: *blasi* weißes Mal; *gitsi* Zicklein; *gokvæ'rgi* Zwerg; *gušti* und *mẹišši* Rind; *gōfi* kurze Garbe, kleines Kind; *hirni* Hirn; *rappi* Rabe; *gšlēpfi* Schlafkamerad; *ursi* Apfelgehäuse. Dies gilt auch bei ein paar Lehnwörtern: *fišši* ein Getreidemaß; *gutši* Kanapee; *kaši* unordentliches Kind; *kitti* Messer; *puli* Henne.

b) Neben Verben stehen: *bætti* Rosenkranz; *blēji* Bläschen; *heimfāri* letzter Tanz in der Fastnacht; *krošši* Häkelnadel, zu *krošśu*; *xratsi*, *motti*, *šabi* kleine Instrumente zum Kratzen, *mottu* (d. h. schieben, bewegen), Schaben; *jōppi* Eule, zu *jōppu* schreien; *rækki* Häher, zu *rækku* schreien. — Es sind teils Nomina agentis, teils Nomina instrumenti.

Diese Gruppe scheint heute nicht mehr produktiv zu sein. — Es ist kaum anzunehmen, daß diese neben Verben stehenden Dim. abgekürzte Dim. zu männlichen *-er*-Ableitungen, zB. zu *xratser*, seien, vielmehr ist die direkte deverbative Herleitung als sicher zu betrachten.

c) Von Adj. sind u. a. abgeleitet: *æ'bunālti* Altersgenosse, von *æbun-ālt* gleich alt; *junɔi* Junges von Tieren, als leichtes Schimpfwort auch für Kind; *rubi* Krauskopf, Büschel von stachligem Gesträuch, von *rub* kraus; *tōtti* wer im Spiel den Tod vorstellt; *tšæbi* Krüppel, zu *tšæb* verdreht. Diese Gruppe ist noch durchaus zu Neuschöpfungen fähig (die betr. Bildungen sind immer umlautlos).

§ 248. Das Suffix *-lî(n)* erscheint als *-li* und *-ji*, s. § 170.

a) *-li*, die seltenere Form, erscheint nach *r*, zB. *xērli* zu *xēr* m. Wendung; *hērli* zu *hēr* Herr; *hārli* zu *hār* Haar; *šīrli* zu *šīr* Scheune; *štiərli* zu *štiər* Stier; *axxerli* zu *axxer* Acker; *špīχerli* zu *špīχer* Speicher; *texterli* Töchterchen zu *texter*; *traxterli* Trichter: *wīerli* Weiher; auch die ursprünglich auf *r* + Nasal ausgehenden

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

§ 249. *-ti* tritt nur an auslautendes *-l* an: *mūlti* zu *mūl* m. Maultier (das Grundwort selten); *seilti* zu *seil* Seil; *sēlti* zu *sēl* Seele; *teilti* zu *teil* Teil, *ábteilti* Abteilung; — *fógolti* zu *fogoll* Vogel; *nagolti* zu *nagoll* Nagel; *næbolti* zu *næboll* Nebel; *Štāfolti* Name einer Alpe, neben *Štāfoll* m.; *leffilti* zu *leffill* Löffel; *tšebilti* zu *tšebill* m. Bein; *trībilti* zu *trībill* m. Traube. Auch ganz junge Lehnwörter auf *-l* nehmen *-ti* an: *gondlti* zu Gondel. Zwei kommen nur als Dim. vor: *xlünšlti* Knäuel (wohl ein Lehnwort, da *ün* vor *š* auffällig ist) und *Sædolti* Name einer Alpe.

In diesen und ähnlichen Dim. wurde *-olti*, *-ilti*, *-lti* fälschlich als Dim.-Suffix empfunden und dann weiterhin zur Diminution verwendet: *hɛmolti* Hemd; *šībolti* Scheibe; *tannolti* Tännchen; *trumolti* zu *truma* f. Trommel; *brikk(i)lti* Brücke; *dinlti* Ding (*dánnaſą weiss iχ kxeis eintsigs dinlti* davon weiß ich rein nichts); *mẹišślti* zu *mẹišši* n. Rind; *maššinlti* Maschine; *næsslti* Tröpfchen; *štæglti* Treppe; *gotlti* = *gotti* n. (§ 247 a); — *fēlti* ein Stück Vieh.

§ 250. 1. Das Suffix *-tsi* (vgl. ahd. *-zo* in Namen) erscheint nur in *huntsi* Hund; *muntsi* Kuß (zu dem ganz ungebräuchlichen ‚Mund'), Plur. *muntsini*, dazu *muntsinu* küssen. *-tši* ist etwas häufiger: *hantši* Hand; *müotši* Mutter; besonders aber in Namen: *Bærtši* Berta; *Flōrtši* Florentine; *Lētši* Leo; *Matši* zu *Mátild* Mathilde; *Mutši* Moritz; *Otši* Otto. In solchen Dim. wurde *-ši* als Suffix empfunden und weiterhin zur Bildung von Dim. verwendet: *xalbši* Kalb; *lambši* Lamm; *öigši* Auge; *Gabši* Gabriel.

2. *-ki* kommt nur in zwei Wörtern vor: *meikki* selten statt *meitji* Mädchen; *šwīnki* zu *šwį̄* Schwein.

Zur Komposition.

§ 251. Auch hier gehe ich nur auf die zahlreich vertretenen und noch lebendigen Bildungsarten ein.

I. Subst. + Subst.

Da der alte Unterschied zwischen eigentlichen und uneigentlichen Komp. nicht mehr durchgängig erkennbar ist, unterscheide ich nur solche mit Plur. und mit Sg. im ersten Wort und stelle dabei je diejenigen für sich, deren erster Teil die heutige Gen.-Form hat.

1. Gen. Pl. an erster Stelle erscheint zB. in *lītto*fleišš Menschenfleisch, *līttohūt* Menschenhaut; *pūrolīt* Bauersleute; *gšwištergetoχind* Geschwisterkinder; *hirtošpīs* Hirtenspeise; *hērofiərtill* Wohnort der Geistlichen; *šitsolöiba* Schützenhaus; *göixošprāx* die ungeschickte Sprache der Cretins *(göix)* (dieselbe Form (statt -*u*-) hat *glægoheit* Gelegenheit).

2. Andere Plur.-Komposita sind zB. *xalberhöit* Kalbskopf (Schimpfwort), *xalberwasser* weiße schleimige Fäden im Wasser (es sollen *štrafflaxudle* ‚Heuschreckenkutteln' sein, sagt man den Kindern, und beim Trinken höchst schädlich wirken); *lammerowji* Mutterschaf; vielleicht auch *loxxerxælla* Schaumkelle (das Simplex hat Umlaut: *lexxer*); *hiənerlæber* f. Alpenrose ist wohl unecht, da die Mundart sonst für Huhn nur *hɛnna* f. kennt; — *χiəbet* n. Standort des Viehes im Stall, *χiəxrūt* Futterkraut, *χiəmɛnta* wilde Minze; *tsɛndwē* Zahnweh; — *sēluntaga* Armenseelentage; *nōlufolx* n. Volk der Einfältigen; *študɛntunkxamēdi* Studententheater; *öigunblikχ* Augenblick, *öiguntrē* Tränen; *tsæpfurækki* Zapfenhäher; Plur. liegt wohl auch vor, obschon die einfachen Wörter heute im Plur. -*e* haben, in *ārbutsæpfu* Arvenzapfen; *birušnits* Birnenschnitzel; *xannušaft* Kannenschaft; ein unklarer Fall, sicher jedoch Plur., ist *wībufolx* koll., das weibliche Geschlecht, vielleicht nach der schwachen Pluralbildung *mannufolx* die Männer.

3. a) Schwacher Gen. Sg. an erster Stelle (der Form nach von schwachem Plur. nicht unterscheidbar; daher ist es oft fraglich, ob nicht Plur.-Komp. vorliegt, gleichwie auch bei einigen unter 2 angeführten ein schwacher Gen. Sg. statt des schwachen Pl. verstanden werden könnte): *polɛntusakx* Maissack (ein schlechter Mensch habe *as gwissu wiə an polɛntusakx*); *šorufroww* Schaufel-(*šora* f.)-Dame im Kartenspiel; *χilχufogt* Kirchvogt; *šnūtsušmirri* f. Schnurrbart(*šnūtsa* f.)-wichse; *agerštu-öig* Hühnerauge (*ageršta* f. Elster); *xeštinu-igill* stachlige Kastanienschale; *špinnuwup* n. Spinnweb; *špīnuloxx* Loch für den Faßhahn (*špīna* f.); *sunnuhalb, šattuhalb* südlich, nördlich, Id. II 1169; *frowwuntag* Marienfest; *lērtšinu(n)borer* Harzsammler, s. Id. III 1387; *wasserleittunbōrd* Rand der Wasserleitung (*leitta* f.); *štubunpōrt* Stubentüre; *xriəsunkxāji* n. Baumwanze, vgl. Id. II 199; — *rokkumeije* Kornblumen, *rokkuštūde* die ganzen Pflanzen; *mānušį* Mondschein; *ąixušpīs* Butterbrot;

mōdu(n)gwand städtisches Gewand im Gegensatz zur bäurischen Tracht. Auch in Lokalnamen: *Gamsušrēja* f. Wasserfall der Gamsa; *Furuhēji*, *Furuwīerli*; *Sunnuekka*; *Sīttubrɛnd* Pl.; vielleicht auch *Bummuwāld*, *Bummuštāfoll*.

b) Der starke Gen. Sg. Mask. und Ntr. kommt nur in ganz wenigen Fällen vor, die zum Teil entlehnt scheinen: *rātshēr* Ratsherr; *brüoderšaftsandāxt* Bruderschaftsandacht; *hundsfud* n. derbes Schimpfwort, Id. I 682. *Ds hærgots tag*, oft verstümmelt zu *ds hærgonš tag*, auch *uns' hærgonš tag* Fronleichnamsfest, wird hie und da auch zum Kompos.: *am hærgonštag*, *am unshærgonštag* etc., statt *an ds hærgonš tag*, *an uns' hærgonš tag*. (Analogisch eingedrungenes *š* hat das Adj. *müoteršalei* ganz allein, s. Id. I 275). Sonst aber ist die Wucherung des *s* in der Kompositionsfuge unterblieben, vgl. im folgenden zahlreiche Komposita mit der Form des Nom. Sg. eines Mask. und Ntr.

4. Nom. Sg. an erster Stelle ist sehr häufig, zB. mit Mask.: *šlāffādra* Ader an den Schläfen; *bāxtšūfla* Kehrichtschaufel (Id. IV 1008/9); *fərtilxanna* Viertelskanne; *tröiffxɛnill* Dachrinne (*tröiff* m.); *fukstier* Fuchs; *ramšfædre* Löwenzahn (Id. I 678); *šwigerfolx* n. die beiden Schwiegereltern; *hiətterhīši* das Häuschen des Hüters an der Wasserleitung; *špækxhūt* Schwarte; *špīχerlöiba* Vorraum vor der Türe des Speichers; *weitsmæll* Weizenmehl; *ešilōrini* Pl. Eselsohren; *rik(a)remi*, *rikwē* Rückenschmerzen; *xōrrekxli* Chorhemd; *būwsakx* Sack für den Transport von Mist; *fīrtaghals*, *fīrtagšlukx* Luftröhre, s. Id. II 1210; *triəlwį* Wein aus der Kelter; *štand-tsand* ‚Standeszahn', in Zürich ‚Weisheitszahn' genannt, ein Zahn, der erst im Alter von 18—20 Jahren zum Vorschein kommt; *arofogoll* = *aro* Adler; — mit Ntr. zB. *laštiballa* Gummiball (§ 168 Anm.); *hārband* Sammetband, zum Festhalten der Haare um den Kopf gebunden; *fīrblatta* Herdplatte (infolge der Vorstellung als Feuerplatte auch *hellblatta* Hölle); *fasspōrtji* Faßtürchen; *bæxxjibōts* böser Geist, der am *bæxxji* umgeht; *öigbrāwe* Augenbrauen, *öigdekxill* Augendeckel, *öigtémertse* Wimpern, *öigšpiəgla* Pl. Brille; *hūsxēs* im Hause verfertigter Käse; *sɛntumxēs* Käse aus einem Senntum (§ 194 I); *höitχišši* Kopfkissen. *höitwē* Kopfweh; *leidtiəχji* weißes Kopftuch als Zeichen der Trauer; *xalbfæll* Kalbsfell; *hærtsfiŋer* Mittelfinger; *mültigrolle* Exkremente von Maultieren (*mülti* n.); *šwįhamma* hinterer Schinken, *šwįhɛnna*

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

immerhin sind die Beispiele zahlreich: *abdrukx* m. Türklinke; *Abšlaxt* f. Name mehrerer Alpen am Waldrande; *firfüoss* Vorderfuß am Strumpf; *umgaɒɒ* kleine Prozession; *umlöiff* Umfang, Korpulenz; *ɋhaɒɒ* Anhang; *dirlöiff* Durchfall; *nāhūs* hinterer Teil des Hauses; *nātross* m. Nesthäkchen (entlehnt?); *firwurff* Quergraben im Rebberg; *foralpa* Voralpe.

Das Adjektiv.

§ 252. Es besitzt im Gegensatz zum Subst. weniger lebendige Bildungsweisen. Bloß die folgenden Gruppen erweisen sich als noch zur Neuschöpfung fähig:

1. *-išš*: *hellišš* höllisch (*dū hellišši hæks!*, aber auch bloß verstärkend *hellišš gæru, an hellišše štukx* ein großes Stück); *frantsēsišš* französisch; *španjišš* spanisch; darnach auch *šalusīišš* eifersüchtig; *nættišš* nett.

2. *-ig*: *einig* einzig, zB. *einige sɥ, einige büob* einziger Sohn; *fellig* völlig; *gæbig* angenehm; *riəwig* ruhig; *rewwig* reuig; *gɜ̀ɛntig* diebisch, zu *gšɛntu*; *tsōrnig* zornig.

3. *-oxt, -loxt, -læxt* (§ 99, 1 d) können an Adj. und Subst. antreten und drücken meist das geringe Maß der betr. Eigenschaft aus: *breittoxt* etwas breit; *fɨ̨šterloxt* ziemlich dunkel; *rōtlæxt* rötlich; und viele andere; oft fehlt dieses Moment: *fiərekkoxt* viereckig: *štrīffoxt* streifig, gestreift; *höitjoxt* eigensinnig, starrköpfig; *špotlæxt* spöttisch; *flækxoxt* fleckig.

4. Das Suffix *-în* (§ 100, 2) ist zur Neubildung von Stoffadj. noch gebräuchlich: *arbi(n), tanni(n), eiχi(n)* aus Arven-, Tannen-, Eichenholz; *bówwoli(n)* aus Baumwolle (*bówwola* f.); *eiguntüoxi(n)* aus selbstverfertigtem Tuch hergestellt, etc.

5. Kleine Gruppen sind:

a) *-haft: xatshaft* diebisch; *præšthaft* gebrechlich.

b) *-sam: xundsam* bekannt, davon *xundsami* f. Kenntnis. Bekanntschaft; *parātsam* wohlberaten, erfahren, weise.

c) *-bar: brūχbar* gebräuchlich, im Gebrauch stehend; *gaɒbar* begangen.

6. Noch ziemlich zahlreich, aber anscheinend nicht mehr produktiv ist die Klasse der Adj. auf *-li(χ): abšīχli* abscheulich,

an abšīχliχχe kxærli; *phebli* dicht verschließend, von Gefäßen; *hefli* höflich (*ųheflixχe drifïioss* unhöflicher Tölpel); *hōxtsītli* festtäglich; *lisli* lesbar; *únneršeitli* verschieden; *wirkχli* wirklich, gegenwärtig; *billi(χ)* billig, Komp. *billiχer*.

Das Verbum.

§ 253. 1. Eine noch lebhaft produktive Gruppe bilden die *ên*-Verba mit inchoativer Bedeutung. Von jedem Adj. kann, soweit dies inhaltlich möglich ist, ein *ên*-Verb neu abgeleitet werden von der Bedeutung: dem im Grundwort genannten Zustand sich nähern oder ihn ganz erreichen, zB. *ālte* altern; *bleiχe* blaß werden; *arxrankxe* erkranken; *feiste* fett werden; *hibše* hübscher werden; *arholde* einem hold, zugetan werden; *leide* häßlich werden; *magre* abmagern; *mállume*, = *mallum* d. h. sanft, friedfertig, zärtlich etc. werden; *štultse* stolz werden; — *xleine* sich verkleinern; *dirre* dürr werden; *fiəχte* feucht werden; *fūle* faulen; *argālte* von Kühen, *gālt* werden; *troxxne* trocknen; *ripfe* reifen, und viele andere. Bei vielen dieser Verben wird durch das Præfix *ar-* der inchoative Charakter verstärkt. Stammvokal und folgender Konsonant haben immer die selbe Form wie im betreffenden Adjektiv.

2. Die *ôn*-Verben sind, weil ihnen eine so deutlich erkennbare gemeinsame Bedeutung mangelt, nicht mehr im selben Maße produktiv. Nur drei Gruppen sind noch lebendig: a) in der Bedeutung ‚versehen mit etwas', zB. *tsūnu* einzäunen; *rinu* mit einem Ring versehen, spez. einem bösartigen Stier, Schwein etc. einen Nasenring einsetzen (vgl. § 230); *baštu* dem Maultier den Tragsattel (*bašt* n.) auflegen; *ƒrbennilu* mit einem *bennill* einfassen; *adræ'ssu* adressieren *(hæšš dr briəf öi kadræ'ssot?)* zu *adræ'ss* m. Besonders häufig sind derartige Ptc., welche wohl direkt vom Subst. abgeleitet sind, zB. *kaštot* ‚geastet', mit zahlreichen Ästen bewachsen; *gibeinot* mit Beinen, Stützen versehen; *gipætšot* mit Schorf (*pætš* m.) behaftet. — b) ‚sich beschäftigen mit etwas': *axxru* ackern, pflügen; *holtsu* im Walde arbeiten, Bäume fällen etc.; *xriəsu* Kirschen sammeln (Ptc. *kxriəsot*); *hūffjinu* etwas zu kleinen Haufen *(hūffjini)* zusammenlegen; *sakxu* trans., in die Tasche stecken; *šīrlinu* sich in den Scheunen *(šīrlini)* herumtreiben; *štrewwinu* Streue *(štrewwi)*

sammeln; *xeggu* kegeln: besonders zu Gerätenamen: *ekku* eggen; *hàmru* hämmern; *pflüogu* pflügen; *šüflu* schaufeln; *howwu* (Ptc. *khowwot*) mit der Haue *(howwa)* arbeiten, neben dem starken Verb *howwu khowwu*; *šēru gšērot* mit der Schere (*šēri* n.) schneiden, neben starkem *šæru gšoru*; *hoblu* hobeln. Etwas anders in *fleiššu* Fleisch kochen; *xrúxtolu* und *χiəχlinu* Backwerk bereiten (*xrúxtola* f., *χiəχlini* Pl.). — c) Neben Adj. steht eine kleine, aber noch produktive Gruppe von Faktitiven: *xleinu* zerkleinern (Ptc. *kxleinot*); *æbnu* ausebnen; *riχtigu* richtig stellen; *fertigu* töten, u. a.

Obschon die ebenfalls faktitiven *jan*-Verba viel zahlreicher sind, geschehen gelegentliche Neubildungen immer nach Art dieser *ôn*-Verben, d. h. mit Ptc. auf *-ot*, zB. zu *tšæb* verdreht: *frtšæbu* zum Krüppel machen, Ptc. *frtšæbot*.

3. Die alten lateinischen und die jungen romanischen entlehnten Verba schlossen sich, wie tw. schon im Ahd., meist der *ôn*-, seltener der *jan*-Klasse an, ohne daß sich hierin eine Regel erkennen ließe: *bredigu* predigen, Ptc. *gibredigot*; *xoxxu, kxoxxot* kochen; *píllāru, gipíllārot* Fangball spielen; — *xöiffu kxöift* kaufen (neben ahd. koufôn); *impfu kimpft* impfen dürfte junges Lehnwort sein.

4. Ein Suffix, das noch zur Ableitung von Verben dient, ist *-erlu*, wohl nach Bildungen wie *hamerlu* hämmern (von *hamer* m.): *tantserlu* tänzeln; *hinkxerlu* ganz wenig hinken; *grīnerlu* leise vor sich hin weinen; *pfīfferlu* leise pfeifen; *geinerlu* leise, auf eine nette und wohlklingende Art gähnen; *štrīχerlu* streicheln.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Sparen Sie $3,999,994

Wussten Sie, dass wir auch Paperback Bücher verkaufen? Es würde über â‚¬4.000.000 kosten, um unseren gesamten Katalog in Paperback Version zu kaufen. Greifen Sie jetzt für â‚, $8.99/monat

Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.

Fortfahren

Vita.

Ich wurde am 12. Mai 1882 in Männedorf am Zürichsee geboren. In Zürich, wohin meine Eltern im Jahre 1886 übersiedelten, besuchte ich die Primar- und Sekundarschule und hierauf den sprachlich-historischen Unterricht der Seminarklassen an der höheren Töchterschule. Im Frühjahr 1902 bestand ich das Maturitätsexamen und studierte seither an der Universität Zürich; ich hörte Vorlesungen bei den Herren Professoren A. Bachmann, Frey, Meumann, Schumann, Hitzig-Steiner, Kœgi, Vetter, Bovet, Stiefel, Meyer von Knonau und den Dozenten Frau Oberländer-Rittershaus und Förster.

Allen meinen Lehrern spreche ich den wärmsten Dank aus, insbesondere Herrn Professor Bachmann für seine freundliche Anleitung und unermüdliche Förderung bei der vorliegenden Arbeit.

DIESE SEITE IST FÜR KOSTENLOSE MITGLIEDER GESPERRT

Beantragen Sie jetzt die volle Mitgliedschaft, um diese Seite zu betreten

Smart Werden

Mehr als 2.000 Jahre Menschheitswissen in 797,885 Bänden

Sofortiger Zugang $8.99/monat

Fortfahren

*Es gelten Richtlinien zur fairen Nutzung.